



4° H. eccl 173

Sun P. Iohannis Evangelista
1764

416 049 621 200 10



FagVtaL MarIæ In HærtfelDla CVLtæ.

Das ist:

Iezlg HærtfelDIſcher SVChbaVM
Durch ein feyerliches

Tubel- und Dankfest

Bey der

Wallfahrt Anser Sieben Grau

Mariä Buche

genannt,

In einer acht tägigen Solemnität mit acht abgesungenen Hochanitern, und eben so viel vorgetragenen Lobreden geehret

Auf dem Hærtfelde in Schwaben

Ohnweit dem ohnmittelbahren Stifte und Gotteshause Neresheim, Benediktiner Ordens, und in desselben Pfarren gelegen.

Nach

Zurück gelegtem ersten Jahre hunderte gemelster Wallfahrt

Im Jahre 1763.

Von dem 26ten Brachmonath bis 3ten Heumonath.

Mit Genehmhaltung der Obern.



Günsburg, gedruckt bey Johann Christoph Wagegg.

Der Mächtigsten
Königin Himmels und der Erde,

Der Allerheiligsten
Mutter E. G. S. Christi,

Der Allerreinesten
Jungfrau aller Jungfrauen
MARIA

Unserer, und aller zu ihrem Gnadenbilde bey der

Buche

Wallsfahrtender Christen
Barmherzigsten Mutter,

Allergnädigsten Frau
Opferen, und schenken sich, und das ihrige



Abt

und
Convent
zu Neresheim.





Gründliche Nachricht Von der Wallfahrt Maria Buche.

In welcher ihr Ursprung, Wachsthum, und
viele allda erwiesene Gutthaten, als die Bewegursa-
chen eines nach zurücke gelegtem ersten Jahre hunderte
abgehaltenen feyerlichem Jubel- und Dankfestes fürz-
lich angezeigt werden.

Vorrede.

Mit was Ruhmvollen Flore die allbereits hundertjährige
Wallfahrt unser lieben Frau bey dem Buchbaume, ins-
gemein Maria Buche genannt, von ihrem Anfange bis auf
gegenwärtige Zeiten gestanden; ist so wohl Inn- als Auslän-
dischen, besonders aber jenen bestens bekannt, welche durch
Fürbitte der Seligsten Jungfrau und Mutter Gottes in
ver,

verschiedenen Anliegen Leibs und der Seele Trost, Hülf, und
Beystand allda erlangt haben.

Indem doch der Ursprung, Wachsthum, und die fast unzählbaren Wundergutthaten, welche an diesem Gnaden-Orte auch die von weit entlegenen Landschaften dahin gekommenen Wallfahrter empfangen, nicht allen und jeden bekannt sind; hoffet man den Marianischen Liebhabern ein angenehmes Gefallen zu erweisen, wenn ihnen eine kurze Nachricht von dem, was eben gemeldet worden, mitgetheilt wird.

Zu diesem Ende ist alles, was man dazu nothwendig und dienlich erachtet hat, ausbewährten in diesseitigem Archiv auf behaltenen Urkunden und Schriften getreulich gezogen, in gegenwärtiges Werklein getragen, und dasselbe in drey Absätze getheilt worden.

Der Wunsch und das Absehen geht allein dahin, daß besonders neben der Ehre des Allmächtigen Gottes auch der Andachts Eifer, innbrünstige Liebe, und wahres Vertrauen zu der Gnadenvollen, und Wunderthätigen Mutter unseres Heilandes immerfort vermehrt, und ausgebreitet werde.



Erft

Erster Absatz.

Von dem Ursprung der Wallfahrt Maria Buche.

Sleichwie die Weltberühmte Wallfahrt Maria Einsiedel in der Schweiz zu Zeiten des heiligen Menradus, welcher aus dem Hochadelichen Geschlechte der Herren von Sulgau entsprossen, in den heiligen Benediktiner Orden getreten, und als ein glorwürdiger Martyrer gestorben ist, den Anfang genommen; also hat der Allerhöchste einen andern Menradus aussersehen, welchem wir nach ihm den Ursprung der Wallfahrt Maria Buche zu danken haben.

Dieser Menradus war an der Zahl nach der zweyten erneuerten Stiftung der sechs und dreysigste Abt des auf dem so genannten Härtsfelde in Schwaben, und dem Augspurger Bischofthume gelegnen uralten, ohnmittelbaren Stiftes, und Gotteshauses Neresheim Benediktiner Ordens, allwo derselbe in dem Jahre 1622. durch abgelegte feierliche Gelübde in den heiligen Orden eingetreten, und im Jahre 1647. zum Prälaten und Vorsteher allda erwählt worden, eben zur Zeit, als die leidige dreysigjährige Kriegsflamme, durch welche fast ganz Deutschland verheeret worden, in unserer Gegend noch wütete, und die neuerdings eingedrungenen feindlichen Kriegsschaaren diesen würdigen Prälaten in die betrübsteste

Nothwendigkeit versetzten, das ihm erst anvertraute Stift und Gotteshaus zu verlassen.

So schmerzlich nun demselben gefallen, sich von seinem ohnehin in das bitterste Elend gestürzten Stifte, aus welchem die mehresten Mönchen bereits vertrieben worden, ebenfalls zu entfernen, so traurig und bedauerlich hat es diesem frommen Prälaten zu Gemüth gedrungen, da er bey erfolgter Rückkehre ein rein ausgeplündertes, von allen Mitteln entblößtes, und gänzlich zu Grund gerichtetes Gotteshaus, ein von dem Kriegsfeuer noch rauchendes Land: hauptsächlich aber ein in den umliegenden, und mehresten theils seinem Stifte zu gehörigen Pfarreyen fast aller Seelsorg beraubtes Christkatholisches Volk anzusehen hatte, welchem ihre Seelsorger entweder der Tod, oder das grausame Verfahren der feindlichen Kriegsvölker entrissen, und entzogen hat.

Der in Beförderung der Ehre Gottes und des Nächsten Heils so bald kein Beyspiel findende unbeschreibliche Seelen-Eifer dieses Prälaten trieb denselben dahin, daß er bey Abgange nothwendiger Seelsorger in eigner hoher Person sechs bis sieben Pfarreyen wechselweise versah, unter welchen auch die Pfarren Ummenheim begriffen war, welcher er, laut eigener Handschrift, sieben Jahre vorgestanden ist.

Da nun dieser Infulirte Seelenfeiferer in seiner heiligen Absicht nach ißtgemeltem Ummenheim sich einst zu Pferde begab, ist im Jahre 1660. geschehen, daß sein sonst wohlgängig, und keinen Untugenden unterworfenes Pferd bey einem nahe an dem gen Ummenheim führendem Wege auf einer grünen Heide stehenden Buchbaume nicht vorbeigehen

hen wollte, und endlich auf geschehenes Anmahnun und Anstreichen auf die vorderen Füsse sich niedergelassen, dem Prälaten aber der Hut von dem Kopfe gefallen, worauf dasselbe ohne weiterm Antriebe von selbsten aufstund.

Der über diese seltsame Begebenheit in Erstaunen gesetzte Abt Menrad besah den Buchbaum von unten bis oben, und bemerkte an selbem etwa zehn Schuh hoch von der Erden einen verwachsenen Maser, und in selben eine kleine Öffnung. Er faszte dahero den Entschluß, dermal seinen Weg nach Ummenheim fortzusetzen; bey der Rückkunft aber sothanen Maser an dem Buchbaum aushauen zu lassen.

Und sieh! kaum war der Maser weggenommen, so fand man in der Höhle des Buchbaums eine Bildnis der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä, welche ihr Göttliches Kind auf dem linken Arme trägt: ohne das man wissen könnte, wie und wann diese Bildnis dahin gekommen ist.

Den so wundersam entdeckten Schatz nahm der höchst erfreute Prälat mit aller Ehrerbiethung heraus, und da er ganz recht glaubte, daß Gott an diesem Orte, und bey diesem Buchbaum in seiner Jungfräulichen Mutter sonderbar wollte geehret werden, und allda dem wegen so viele Jahre hindurch erlittenen Kriegsungemach höchst betrangten noch übrigen Volke eine Trosterin der Betrübten, und Helferin der Christen zu geben, ließ er die Baumhöhle zierlich zu bereiten, stellte das gefundene Heilighum wieder hinein, und bewahrte es mit einem eisernen Gitter.

Wir

Wir beschliessen demnach den ersten Absatz, und wenden uns zu dem zweyten, welcher von dem Wachsthum unserer Wallfahrt handelt.

Sweyter Absatz.

Von dem Wachstume der Wallfahrt Mariä Bache.

Die damaligen betrübten Zeiten verhinderten den frommen Prälaten Menradus in seinem Andachts-Eifer, zu Ehren der Mutter Gottes allhier eine Capelle zu erbauen; er that also nur, was ihm die Umstände seines erarmeten Gotteshauses gestatteten, und erbaute um den Buchbaum eine fünfzehn Schuh in der Länge, und zehn Schuh in der Breite haltende hölzerne Capelle, in welcher das andächtige Volk sich zu versammeln, und die von dem Eifer-vollen Prälaten zu Erweckung des Vertrauens auf die mächtigste Fürbitt Mariä öfters abgehaltenen andächtigen Neden anzuhören pflegte.

Naum war dieses geschehen, und vermehrte sich so wohl die Andacht, als das Vertrauen; so erzeugte sich die übergebenedeyste Junfrau als eine Hülfe- und Gnadenreiche Mutter all denjenigen, welche sie in ihrer Bildnis bey dem Buchbaum verehreten, und um derselben allvermögende Fürbitt bey ihrem Gottlichen Sohne anrufen.

Diese

Diese erwiesene Gutthaten, welche wir, so viel Kürze halber geschehen kan, in dem dritten Absatz anführen werden, vermehrten den Zulauf des benachbarten Volkes dergestalt, daß der Hochwürdige Prälat Menradus die Erlaubniß, in besagter Capelle super Altari portatili Messe lesen zu können, bereits in dem Jahre 1663. von einer hohen Geistlichen Obrigkeit in Augspurg nachgesucht, und auch auf zehn Jahre erhalten hat, welche Erlaubniß von Zeit zu Zeit bis vierzig Jahre jedesmal erneuert: endlich aber, da die bey dem Buchbaum durch Fürbitte Mariä erlangten Gutthaten sich immerfort häufeten, und die Wallfahrter in fast unglaublicher Menge herbeieileten, sothane Erlaubniß in gemelter Capelle Messe lesen zu dürfen von einem Hochwürdigen Officio Augustano ohneingeschrenkt, und für beständig im Jahre 1706. gegeben worden.

Der beständige Andachts- und Verehrungs Eisfer zu der Gnaden- vollen Mutter Gottes bey dem Buchbaum hat die frommen Herzen der Wallfahrter dahin angefrischet, daß selbe dahin reiches Opfer brachten, deswegen man sich entschlossen, statt der hölzern Capelle eine ansehnliche Kirche von Steinen aufzubauen. Wozu denn auf erhaltene Einwilligung einer hohen Geistlichen Obrigkeit der Anfang gemacht, und der erste Stein unter grossem Zulaufe des Andacht- und Freuden- vollen Volkes den 21ten Mayen in dem Jahre 1708. unter der preiswürdigsten Regierung des Herrn Abts Magnus gelegt worden. Die Beyhülz zu dem angefangenen Kirchenbau (wozu das Stift und Gotteshaus das Meiste beygetragen) welche die umliegenden Gemeinden und Dorfschaften mit ohnerhörter Bereitfertigkeit freiwillig leisteten, ist so groß gewesen, daß diese Kirche binnen Drey Jahren in vollkommenen Stand hergestellt worden.

Das 1711. Jahr war es aber, in welchem durch die Preiswürdigste Vorsorge des neu erwählten, ihthochseligen, Prälaten Amandus diese erbaute Wallfahrt Kirche, und zwar

Der erste, oder Hauptaltar zu Ehren des Geheimnisses Mariä Heimsuchung.

Der zweyte zu Ehren des Heiligen Johannis des Täufers.

Der dritte zu Ehren der heiligen Familie Christi von Seiner Bischoflichen Gnaden Johann Casunir Nöls, Amyclensischen Bischofe, und Weihbischofe zu Augspurg rc. mit gewöhnlichem Kirchen Gepränge, in Gegenwart einer ungemein großen Menge Volkes eingeweiht, und zugleich verordnet worden, daß die Gedächtniß dieses Kirchen Einweihungsfestes jährlich am nächsten Sonntage nach dem Feste Johannis des Täufers sollte gehalten werden, auf welchem Tag denjenigen, die diese Kirche besuchen, vierzigtägiger Abläß verliehen worden; das Haupt- und Titularfest aber wird alle Jahre an dem zweyten Heumonath, als an Mariä Heimsuchung begangen, auf welches die Römischen Stattshalter Christi vollkommenen Abläß ertheilet haben.

Es verdienet hier besonders angemerkt zu werden, daß der Buchbaum, an welchem der Hauptaltar steht, ob schon derselbe alterswegen ganz ausgehöhlt, und die Wallfahrter aus Andacht von dessen Rinde, und Holz sehr viel hinweg geschnitten, auch von der Kirche also bedeckt ist, daß nur dessen Reste über das Kirchendach hinaus gehen, dannoch alle Jahre, gleich den in öffentlichem Felde, oder Walde stehenden Bäumen grüne, und nach seiner Art Früchten trage.

Von

Von Zeit dieser Einweihung an ist die Wallfahrt einem dazu besonders bestellten Priester aus dem hiesigen Stift und Gotteshause auvertraut worden, dessen Obliegenheit ist, allda täglich die heilige Messe zu lesen, und den Wallfahrtern die heilige Sacramente der Busse, und Abendmahls zu ertheilen.

Nebst diesem Priester kommen auch viele andere sowohl Ordens- als Weltgeistliche dahin, also, daß öfters in einem Tage vier, fünf, bis sechs und mehrere heilige Messen, entwiders um Erlangung verschiedener Gutthaten, oder zur Danksgung für die empfangenen an diesem Gnadenorte geslesen werden.

Nur von dem 28. April 1706. bis 1. Jenner 1763. zu rechnen, so werden in dieser Wallfahrtkirche 39103. gelesene heilige Messen: 59570. Poenitenten: 55603. Communicanten (welche beyde letztere ordentlich aufzuzeichnen man zwar etwas später angesangen hat) gezählt.

Die Wallfahrtkirche, und die darinnen befindliche Wunderthätige Mutter Gottes Bildniß mit jenem kostbaren Zierrathe, welcher dermal zu jedermans Auferbauung geschenkt wird, auszuschmücken, und die Priester mit den prächtigen Messkleidern versehen zu können, hat alles begetragen die Ruhmvolle Freygebigkeit der Marionischen Liebhaber, als welche aus zarter Andacht, oder größtem Vertrauen in allerhand anstossenden Nöthen herrliche Schankungen, Geschmücke und Opfer dahin verehrt, oder vermacht haben.

Vorzüglich Meldung ist zu thun, das ihre Hochfürstliche Durchlaucht ißt regierende Fürstin Frau Frau Henrica von Thurn und Taxis re. aus dem gleichfalls Hochfürstlichen Hause Fürstenberg re. abstammend, aus großer Hochachtung dieser Wallfahrt ihr kostbarstes Ehren- und Brautkleid im Jahre 1759. und schon zuvor ein anders ebenfalls von reichem Zeuge, aus ihrem Residenzschloß Trugenhofen großmuthigst dahin geschickt, und allermildest geschenkt hat.

Dritter Absatz.

Von den Gutthaten bey der Wallfahrt Maria Buche.

Die verwunderungswürdigen, häufigen Gutthaten und Gnaden, welche diejenigen empfangen, so die Himmels Königin Maria in ihrer Bildnisse bey dem Buchbaum verehreten, oder sich GOTT, und seiner heiligsten Mutter allda verlobten, sind nach selbiger Seiten Gewohnheit, und anfänglich nur durch Votiv-Tafeln vorgestellt; hernach aber durch mehr als ein halbes Jahrhunderte fleißig und umständlich zusammen geschrieben worden.

Es haben zugleich diese Gutthaten solche Leute angezeigt, von welchen man nicht anders hat glauben können, als daß sie ihr dankbares Gemüth gegen die Hülf- und Trostreichste Mutter Maria, und ihren Göttlichen Sohn haben zeigen wollen; und zwar in Gegenwart eines oder zweener glaubwürdiger

Diger Zeuge, die allezeit bereit waren, ihre Aussage mit einem Eydschwur zu bekräftigen.

Die Zahl dieser Wundergutthaten ist so groß, daß man nicht nur eine kleine Beschreibung, sondern wohl ein ganzes Buch davon verfassen müßte, wenn man all und jede mit ihren Umständen anziehen sollte. Es reden hievon nicht nur auf dem Härtsfelde, sondern auch in weit entlegenen Ländern diejenigen, welche Hülf und Trost bey Mariä Buche gefunden haben. Es reden auch die häufigen alt und neuen Votiv-Tafeln, und silbernen Geschenke, mit denen die Altäre und Kirchenmauren umhänget sind.

Der geneigte Leser wird sich deswegen begnügen lassen, wenn in diesem Vorbericht, als gleichsam nur in einem kurzen Begriffe angezeigt wird, wie durch die alles vermögende Fürbitte Mariä diejenigen, welche in allerhand Gattungen schwerer Krankheiten, bösen Anliegen, großen Trübsälen und Nöthen Leibes und der Seele mit Vertrauensvoller Andacht ihr Zuflucht zu dieser Mächtigsten Schutzfrau bey oftangerühmter ihrer Bildnisse genommen, Heil, Hülf und Segen erlangt haben. Fürnemlich sind unter diesen

1. Lahme, und Gichtbrüchtige,

2. Schwerlich und gefährlich Krankliegende, die um Erlangung ihrer Gesundheit verlobt, ein ganzes Jahr durch sich, oder die ihrige alle Tage die Kirche bey Mariä Buche zu besuchen,

3. Todfranke, welche man schon in letzten Zügen zu liegen glaubte, haben nach geschehetem Gelübde durch die Mütter des Lebens gleichsam wiederum ein neues Leben bekommen.
4. Mit Pest oder andern ansteckenden Krankheiten Behaftete,
5. In äusserster Wassersnoth Steckende,
6. Von Hunden gefährlich Gebissene,
7. Mit Feuerrohre Geschossene sind vom Tode errettet worden.
8. Leibesschäden bey Alten und Jungen sind ohne anderes Mittel geheilet worden.
9. Hohe und gefährliche Fälle haben keinen Schaden zu gefügt.
10. Unfruchtbare Chelente sind mit Leibeserben erfreuet, und
11. In Kindesnöthen begriffene Frauen sind auf anrufen der Unversehrten Gottes Gebährerin glücklich von ihrer Leibesbürde entbunden worden.
12. An Steinen und Gries Leidende haben Linderung gefunden.
13. Malefiz haben von den Betrübten weichen müssen.
14. Bey der Nacht irr Gehende sind wieder auf den rechten Weeg gekommen.
15. Halb oder ganz Blinde (unter welchen auch ein Lutherisches Mägglein) haben das Licht der Augen erhalten.

16. Gleichfalls die Tauben das Gehör.
17. Geld und andere durch Diebstählen entfremdete Sachen sind dem rechtmäßigen Besitzer wunderbarlicher Weise wieder zu Händen gekommen.
18. Unter Zugvöch und schwer beladene Wägen Gerathene sind nicht verunglückt geworden.
19. Ein Brunnengräber ist aus dem Schutt der zusammen gefallenen Steine und Erden nach fünf Stunden gesund und unverletzt hervor gezogen worden.

20. In Feuersbrunsten, und andern Unglücks Fällen ist die Zuflucht zu Mariä Buche allezeit das beste Mittel gewesen.

Für diese und andere ohnzahlbare durch ein ganzes Jahr hunderte erwiesene geistliche und leibliche Gutthaten GOTT dem Urheber alles Guten, und der Allerseligsten Jungfrau unserer Mächtigsten Fürbitterin den schuldigsten Dank abzustatten, haben Seine Hochwürden und Gnaden des allhiesigen Stiftes, und Gotteshauses regierender Prälat, und Herr Herr Benedikt Maria den preiswürdigsten Entschluß gefasset, ein feyherliches Jubel- und Dankfest ganze acht Tage hindurch, als von dem 26. Tage des Brachmonath bis den 3. Heumonath dieses laufenden 1763. Jahres in der Wallfahrtkirche Mariä Buche anzustellen.

Deswegen Hochdieselbe nicht nur die höchste Einwilligung und Genehmhaltung über sothane Solemnität von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht unserm Gnädigsten Bischofe ausgebracht, sondern auch, damit das Christkatholische Volk zu noch groserm Andachts-Eifer gegen die in ihrer Bildnisse

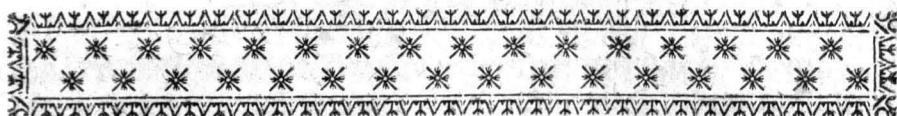
nisse bey dem Buchbaume so gnädigen Mutter Gottes Maria angefrischet würde, von Seiner ißglorwürdigst Regierenden Päpstlichen Heiligkeit CLEMENS dem Dreyzehnsten durch eine besonders ausgesertigte Bulle einen vollkommenen Ablaß erhalten, welchen alle Rechtglaubige, die in gemelter Octav diese Wallfahrtkirche bey Mariä Buche besuchen, beichten und communiciren, auch alldort das gewöhnliche Gebeth nach Meynung seiner Päpstlichen Heiligkeit verrichten, einmal gewinnen können. Die Bulle lautet also:

Sanctissimus Dominus Noster CLEMENS PP. XIII. omnibus utriusque sexus Christi Fidelibus vere pœnitentibus, Confessis, ac Sacra Communione refectis, qui supradictam publicam Capellam in præfato Octiduo devote visitaverint, ibique juxta mentem sanctitatis suæ pie oraverint, Indulgentiam Plenariam semel tantum spatio dicti Octidui per unumquemque Christi Fidelem lucrifaciendam, pro unica vice tantum benigne concessit. Datum Romæ ex Secretaria Sacrae Congregationis Indulgentiarum die prima Martii 1763.

(L. S.)

J. de Comitibus Sac. Congreg.
Indulgentiarum Secretarius.

Rur



Kurzer Bericht Von den Vorbereitungen zum Achttägigen Jubelfeste.

Gleich auf die gnädigste Bewilligung Höchstgeistlicher Obrigkeit gieng man zu Werke, und machte solche Anstalten, dadurch der Eifer Marianischer Wallfahrter nachgehends sehr genährt, und nicht wenig vermehrt worden, wie man zu Ende erfuhr, da man bey 16000 Communicanten gezählt hat.

Ob zwar der Gnadenort diese Menge ohnmöglich fassen könnte, hat doch die neue an der Brust der Capelle gemachte große Pforte Gelegenheit verschaffet, daß alles in der ferne unter freiem Himmel stehendes Volk füglich den Gnadenaltar sehen können, wo täglich fruhe von 4. bis 12. Uhr das heilige Messopfer ohnunterbrochen, auch öfters auf den neben, und rückwerts der Capelle stehenden Altären verrichtet wurde, daß sich die Zahl der Priester während der Octav bis auf 232. erstrecket hat.

Zu diesem Eifer vollen Absehen, die Andacht gegen Maria in den Herzen ankommender Marianischen Liebhaber zu vergrößern, trug auch vieles bey die sinnreich-aufgerichtete

L

Triumph-

Triumphpsorte , welche den Betrachtenden in einem kurzen Begriffe so wohl die herrlichen Vorzüge Mariä über auch heilige Weiber , und ihre hier ausgetheilten Gnaden , als den Ursprung , und das Wachsthum der Wallfahrt klar vor Augen legte in folgenden theils Historisch- theils Sinnbildern.

Das erste entwarf den glückseligen Erfinder der Wallfahrt Abt Menrad zu Pferde sitzend , wie dasselbe vor dem Buchbaume , da er nach Ummenheim vorben ritt , sich mit ihm auf die vordere Füsse niedergelassen , und solcher gestalt das Gnaden Bildniß entdecket hat mit der Chronologischen Zuschrift :

MenraDV_s hanC pLantaVerat.

Das zweynte stellte vor den Abt Magnus , von dessen Händen P. Thassilo Pollinger der dortmal bestellte Marianische Capellan den Grundriß gegenwärtiger Wallfahrtcapelle übernahm , mit diesem Chronologico :

MagnVs æDifICans hanC rIgarat.

Drittens hielten zwey Genii drey Wappenschilder , nemlich gemelter Abte Menradus und Magnus , wie auch des Neresheimischen Convents , mit dieser Chronologischen Beyschrift :

DeVs InCreMenta IVbILæo feCerat.

Bier

Viertens stunden zur rechten und linken Seite aus heiliger Schrift entlehnte Sinnemälde , als Abraham , und Sara mit dem Text :

Novi, quod pulchra sis Mulier.

Genef. 12. v. 11.

Fünftens Isaac und Rebekka mit der Beyfchrift :

Puella decora nimis , Virgoque pulcherrima.

Genef. 24. v. 16.

Sechstens Assuerus und Esther mit den Jahrszahl ausdrückenden Worten :

PVLChra nIMIs , & DeCora Vlrgo.

Esther. 2. v. 7.

Siebentens David und Abigail ebenfalls mit einer Chronologischen Zuschrift :

AbIgail ILLa prVDentIffIMa , gratIls speCiosa.

I. Reg. 25. v. 3.

Achtens Judith und Holofernes samt dem Chronologischen Beyfache :

BeneDICta tV In oMnI tabernaCVLo.

Judith. 13. v. 31.

Neuntens Jael und Sisera mit dem Chronologischen Schrifttext :

HæC Vero beneDICta Inter MVLLeres.

Jud. 5. v. 24.

Zehntens am obersten Theile der Triumphpforte war zu sehen der Buchbaume, und in demselben das Gnadenbild Mariä, zu beyden Seiten aber hoch- und niedere geistlich- und weltliche Verehrer mit dem Chronologischen Kirchenspruche:

SeD hæC VIrgo gLorIosa sVper oMnes speClosa.

Eilstens gleich darauf folgte ein andere Chronologische Schrift, welche ebenfalls auf Maria gerichtet, und in zweien Schildern abgetheilt gewesen:

1. ANCILLA DOMINI.

2. IVBILÆA IN TERRIS nostris.

Zwölftens etwas tieffers waren auf beyden Seiten abgeschildert die Blinden, welche sehend, und die Krummen, die bei Maria Buche gehend geworden, mit der zweysachen Chronologischen Zuschrift:

1. CÆCI VIDENT LVMINA.

2. CLAVDI aMBVLANT LONGA ITINERA.

Dreyzehntens und letzten stunden in mitte beschriebener Sinnbilder einer Seits Charitas, anderer Seits aber Religio, beyde ein brennendes Herz zu Maria haltende mit nachgesetzten zweyen Chronologicis:

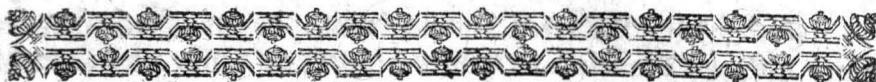
C H A R I T A S.

Per IVBILÆA teMPORA sIC VESTRA arDeant peCTORA.

R E L I G I O.

In DILigenDA Delpara per INFINITA aLLA seCVLA.

Ordentz



Wrdentliche Beschreibung,

Der vom Kloster, und vielen umliegenden Pfarreyen,
währendem Jubelfeste, gehaltenen Kreuzgänge, wie auch
aller Hochamter, und Lobpredigten.

Als nun der 25. Brachmonath, oder Vorabend des Ju-
bel- und zugleich Kirchweyhfestes angerückt, machte
das Kloster und Mutterkirche der Marianischen Andacht
Nachmittage um zwey Uhr den Ansang, und gieng das Löb-
liche Convent samt der studierenden Jugend, unter Abwechs-
lung der Trompeten und Paucken den Hymnum: Omni die
die Mariæ &c. singend, zu der Wallfahrtkirche. Seine Hoch-
würden und Gnaden der regierende Herr Prälat begleiteten
diese cum Ministris, wie Hochdieselbe sonst pflegen zum Altar
zu gehen, wann sie das Hochamt halten. Sobald die Gna-
den Capelle in das Gesicht fiel, hörte man das grose Ge-
schüß: beym Eintritte aber selbsten wurde das Salve Regina
Choraliter, alsdenn die Vesper, und Lauretanische Litaney
figuraliter abgesungen. Nach dessen Vollendung die Pro-
cezion in voriger Ordnung, aber unter Abbethung des Ma-
rianischen Rosenkranzes in das Kloster wieder zurücke gefeh-
ret ist.

Sonntag, und 26. Brachmonath.

Weil heute der Himmel sehr günstig gewesen, kamen
fruhzeitig die eingeladenen Löblichen Pfarreyen mit Kreuz und
Fahnen in der Ordnung, wie folgt:

Erstens die Pfarrey Ummenheim , dessen Hochehrwürdiger Pfarr-Vicarius , weil er Krankheit halber selbst nicht erscheinen könnte , durch fünfzehn Knaben der Barmherzigsten Mutter, als dem Heile der Kranken mit seiner Gemeine ein Opfer von sechs Pfund Wachskerzen , und folgende sinnreiche Chronologische Bittschrift überschickt hat , die er also betitelt :

LIBELLUS SUPPLEX

B. V. MARIAE AD FAGUM JUBILÆÆ

Ab Innocentibus Oviculis Nomine Pastoris infirmi

Oblatus Anno , Die , & Hora ut intus.

Mater Dei Virginea , ac Vere præCLara.

* * *
regina ad fagum hocce anno IVbILæa.

* * *
Vereqve gloriofa Domina , accipe

* * *
CeV LVCIs priMorDia ,

* * *
AC Lætae Diei priMitias ab his InnoCentibVs ,

* * *
Qvas noMIne parochi CanDeLas hi offerVnt.

* * *
Mater CanDeLas e Cera Virgine Virgo ,

* * *
MVnera De Cera Virgine Larga Capis.

* * *
sVper CanDeLabrVM In aris haec posita.

* * *
LVCeant eis , qVI In DoMo haec . Matth. 5. v. 15.

* * *
AC Dein tV per ipsa LVMIna haec .

ACCen-

ACCenDe LVMen sensibVs nostrIs, o plA
 * * *
 AC DVLCIs Vlrgo Marla.

erIMa Dle IVbILæI, aC
 haC Ipsa orationIs hora.

Ita flexis genibus pro se, ac suis ovi-
 bus supplicat Servorum infimus

*ERNESTUS DOMINICUS MAYER,
 Vicarius in Ummenheim.*

Zwentens kam die Stadt Laupheim, welche der Hoch-
 ehrwürdige und Hochgelehrte Pfarrherr Andreas Johannes
 Heim, der Gottes Gelehrsamkeit, und geistlicher Rechte
 Candidat, wie auch des hohen Deutschen Ordens Alumnus,
 in eigner Person eingeführet.

Drittens Zirtheim und Tattenhausen.

Viertens Trugenhofen.

Fünftens die Stadt Neresheim, daby die drey Herren
 Bürgermeister, und gesammten Raths Anverwandte eine
 weisse Pfundkerze in der Hande getragen, und alsdenn selbe
 Mariä geopfert haben.

Sechstens das Kloster, welches seinen Kreuzgang in
 allem nach dem gestrigen eingerichtet, ausgenommen, daß er
 mit einem Genius, etwelchen Fahnen, und dem Bildnisse
 Mariä des Heil. Rosenkranzes vermehrt wurde, und Seine
 Hochwürden und Gnaden Herr Herr Heinrich Sigismund
 von Fercher, Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht Bischofes
 zu Augspurg Vicarius Generalis, der Gottesgelehrsamkeit Do-
 CTOR, des hohen Dohmstifts Capitular, Geistlicher Rath,
 und

und der Löbl. Stadt Wemdingen Pfarrherr, nebst dem re-
gierenden Herrn Prälaten und andern hohen geistlich- und
weltlichen Personen denselben Kreuzgang hinaus, auch nach
gehaltenem Hochamte zurücke führten.

Auf dem Schild des vorgehenden Genius war neben
dem Gnadenbilde das ganze Löbl. Convent abgemahlt, wel-
ches Maria mit diesen Chronologischen Worten um ihren
Schutz anflehte:

Mater pla, tVos CVstoDI CLIentes.

Die Mildreichste Mutter aber gab ihnen gleichsam zur
Antwort, sie wolle die frommen und getreuen Pflegkinder nie-
mal verlassen, wie es folgendes Chronologicum hat ausge-
drückt.

CVstoDIAm Vos pIos CLIentes.

Gleich als die Klosterl. Proceßion eingezogen, wurde das
Zeichen zur Predig mit Ablösung des groben Geschützes ge-
geben, wie hernach täglich vor und nach derselben geschah.
Als dann bestieg die Kanzel Seine Excellenz der Hochwürdige
Herr Johann Evangelist Herz, der Gottesgelehrsamkeit Li-
centiat, und des geistlichen Rechtes Candidat, Hochfürstlich-
Augspurgischer Fiscal, in dem geistl. Gerichte Assessor, des
Bischofthums allgemeiner Visitator, und Canonicus der Stifts-
kirche bey der Heil. Gertraud rc. und hielt folgende Hochge-
lehrte, Geistvolle, und herrliche Lobrede vor einem hoch-
ansehnlichen zahlreichen Hörsaale.





Erste Lob-Ehr- und Lehrpredig. Inhalt.

Mariä Buche ein wahres Haus des Heils.

Abgelegt

Den 26. Junii 1763. Den fünften Sonntag nach Pfingsten,
wohin zugleich das Kirchweyfest dieser Marianischen Wallfahrt-
kirche einfiel.

Vor spruch.

Salus huic Domui facta est. *Luce 19. v. 9.*

Heil ist diesem Hause wiederafahren.

Eingang.

Hochansehnliche! Heil ware dem Hause Zachäi wiederafahren, da
der Heiland alda eingekehret, und dieses Haus mit seiner
heiligsten Gegenwart begnadiget hatte; diese Gnadenreiche
Einkehre gereichte dem Zachäo zum Heil seiner Seele, weil er aus
Dinem

einem Heiden (wie Tertulianus , Chrysostomus , und andere Väter ihn angesehen) oder aus einem verstockten Juden (wie Euthymius , Lyranus , mit andern Schriftauslegern dafür halten) ein Rechtgläubiger , und ein Sohn Abrahams , aus einem ungerechten Wucherer , ein freygebiger Allmosen Ausspender , aus einem grossen Sünder , endlich ein Heiliger geworden ist .

Heil ist dem Hause Zachariä wiederfahren , da Maria , mit dem Göttlichen Kinde schwanger gehend , in diesem Hause die Einkehre genommen , indem bey Ankunft Mariä das Kind Johannes in Mutterleibe aufgesprungen : Exultavit infans in utero ejus . (a) Von der Erbsünd gereinigt , und mit der Göttlichen Gnade begabt worden . Nebst dem Kinde Johannes wurde auch die Mutter Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllt : Repleta est Spiritu sancto . (b) Und hat als eine Prophetin geweissagt : Perficiuntur ea , quæ dicta sunt tibi a Domino . (c) Es wird vollbracht werden , was dir von dem HErrn ist gesagt worden . Der stumme Vater Zacharias erhielt nach der Heimsuchung Mariä die Gnade zu reden : Loquebatur benedicens Deum . (d) Er redete , und preisete Gott .

Heil ist dem Hause Obededom wiederfahren , da die Arche , oder Bundeslade in selbiges eingeführt , und drey Monath alldort geruhet . Dieses Haus wurde in Ansehen der allda ruhenden Arche mit vielen Gnaden bereichert , und gesegnet : Benedixit Dominus Obededom , & omnem domum ejus . (e)

Wenn denn also dem Hause Zachariä Heil wiederfahren , da Christus der HErr nur einmal in diesem Hause eingekehret . Wenn dem Hause Zachariä Heil wiederfahren , da Maria dieses Haus besucht . Wenn das Haus Obededom so reichlich gesegnet worden wegen der drey Monathlichen Gegenwart der Arche Gottes , so kann ich ja bilsig

(a) Lucæ 1. v. 41. (b) Lucæ 1. v. 41. (c) Lucæ 1. v. 45.
(d) Lucæ 1. v. 64. (e) 2. Reg. 6. v. 11.

sig sagen, daß diesem gegenwärtigen Marianischen Gotteshouse Heil wiederfahren sey, da der höchste G O E E, nach gepflogener Einweihung, dieses Haus zu einer Wohnung angenommen, und in demselben unter den Sacramentalischen Gestalten zu wohnen, mildigst beliebet: Elegi locum istum mihi in Domum. (a) Ich habe mir dieses Ort erwählt zur Wohnung, zu einem Hause; da überhin Maria ihr diesen Ort auf eine besondere, recht Wunder-volle Art zu einer Wohnung ausserkennen, nicht nur drey Monath, sondern durch ein ganzes Sæculum, oder hundertjährigen Zeitlauf, alda sich so gnadenreich erzeigt.

Ich habe gemeldet, das Maria ihr diesen Ort auf eine besondere, recht Wunder-volle Art erwählt; denn belieben sie, Hochansehnliche! gleich in dem Eingange zu vernehmen den Ursprung dieser Marianischen Wallfahrt, wie dieses Gnadenbild, welches so geraume Zeit verborgen, aus der Dunkle an das helle Licht gebracht.

Es waren jene betrübte Zeiten, da durch den dreysigjährigen Krieg, bereits ganz Deutschland verheeret, alles unter sich verschüret worden. Es regierte in diesem nächstgelegenen uralten, berühmten Gotteshouse des Preiswürdigsten Benediktiner Ordens Meinradus der sechs und dreysigste Abt, dem Wuth der Soldaten zu entweichen, nahm er mit anderen die Flucht, nachdem die Kriegesflamme sich ein wenig gelegt, kehrte er in sein Kloster zurücke, fand aber dieses rein ausgeplündert, wenig Religiosen, noch weniger Seelsorger auf den umliegenden Pfarreyen, die indessen durch den Tod, oder durch feindliche Trouppen der Seelsorg entrissen worden.

Dieser Seeleifrigste Prälat gab sich die besondere Mühe, den verlassnen Seelen beuzspringen, versah in selbst eigener hoher Person sechs bis sieben Pfarreyen wechselweiß, und da er einstens in diesem heilsamsten Seelengeschäfte zu Pferde der Pfarr Ummenheim zu eilete

D 2

(a) 2. Paralip. c. 7. v. 12.

eilete (es war das 1660ste Jahr) und bey diesem auf grüner Heide stehenden Buchbaum fürbey ritte (es ist der nemliche Baum, welcher noch heut zu Tage grünend, und Fruchtbringend, vor Augen steht) wollte das sonst wohl laitsame Pferd bey dem Baume nicht fürbey gehen, auf widerholtes Antreiben fiel es auf die vorderen Füsse darnider, der Herr Prälat fand sich bemühtiget, abzusteigen, wo so dann das Pferd ohne weiteres antreiben von sich selbsten aufgestanden, und dem Reiter weiters zu seinem vorhabenden Geschäfte dienete. Es wollte nemlich der Himmel andeuten: Locus enim, in quo stas, terra sancta est. (a) Das ist: es soll dieser Ort zu einem mir, und meiner göttlichen Mutter geheiligtem Orte werden.

Es war dem Gottseligsten Abte wie dem ganz erstaunten Moses bey dem Dornbusche: vadam, & videbo. (b) Ich will hingehen, und sehen, was dieses bedeuten solle, was Geheimniß volle Sache allda verborgen sey, wie er denn nach seiner Zurückkunft von der Pfarr den Baum wohl besichtigt, und nach genauer Einsicht einen verwachsenen Maser, und kleine Offnung verspürte. Er läßt den Maser aushauen, & ecce! und sehet! er fand in dem Baume die Bildniß der Allerseligsten Himmels Königin mit dem Göttlichen Kinde auf dem linken Arm. Man fragt nach, wie diese Bildniß dahin gekommen, aber man wußte nichts zu erfahren.

Dieser zu ungemeinem Trost entdeckte Schatz wurde herausgenommen, eine weitere Offnung gemacht, und wiederum dahin gestellt, mit einem eisernen Gitter verwahret, anfänglich bey den armen Zeiten wurde nur eine kleine hölzerne Capelle erbauet; zumalnen aber der Zulauf der Wallfahrter in bereits ohnglaublicher Menge von allen Orten sich mehrete, bey dieser Gnaden Mutter in ihren Nöthen Hülft zu suchen, und auch in der That erfuhren, anmit sich zu dieser Bildniß die Andacht von Tage zu Tage sich vergrößerte, auch reiche Opfer fielen, ist dieses schöne Gotteshaus von Grunde erbauet, Gott dem Allmächtigen

(a) Exodi 3. v. 6. (b) Exodi 3. v. 3.

tigen zu Ehren seiner heiligsten Mutter eingeweihet, und die jährliche Gedächtniß auf heutigen Sonntag gesetzet worden.

Gleichwie sich nun Maria binnen solcher hundertjährigen Zeit jedesmal gegen diejenigen, welche ihre Zuflucht anhero genommen, mild und gnadenreich in verschiedenen Anliegen bezeigte, allda bey Maria in leiblich- und geistlichen Beträngnissen ihr Heil gefunden, als kann und soll ich dieses Marianische Gotteshaus billigt nennen ein wahres Haus des Heils.

Abtheilung.

AJa das soll der Vortrag meiner Kanzelrede seyn, gegenwärtiges Wallfahrt Gotteshaus Maria Buche ist ein wahres Haus des Heils; weil da bey Maria in ihrem Gnadenbilde Heil zu finden in leiblichen Zuständen, wie der erste Theil zeigen soll: in den schweren Anliegen der Seele, wie der andere Theil beweisen wird. Da habet ihr den Brief und die Abtheilung meiner vorhabenden Predig.

Du, O gnadenreichste Mutter! die du dich so gütig erzeugest gegen all diejenigen, welche dich bey deiner Gnadenbildnisse anslehen, ach erwerbe mir durch deine allmögende Fürbitte bey deinem Göttlichen Sohne die Gnade, erquicke meine ohnfähige Zung, gleichwie du erquicket hast mit deiner Jungfräulichen Milch die stammende Zung eines heiligen Fulberti, damit ich bey dieser hohen achttägigen Solemnität zu deiner Ehre, zu Troste so zahlreicher Marianischen Pflegkinder reden möge. In dieser Zuversicht schreite ich zu dem Anfange in den heiligsten Nämnen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Senn ich die Welt etwas reisers betrachte, könnte ich freylich dieselbe nennen ein Gefahr-holles Meer, für ein solches hat die Welt angesehen ein heiliger Hieronymus (a) weil in diesem Weltmeer ohnzahlbare Seelen an ihrem ewigen Heil Schiffbruch leiden. Ich könnte sie nennen ein bitteres gesalzenes Meer wegen so vielen Widerwärtigkeiten, Betrug und Falschheiten, als ein solches wird sie betittelt von den berühmten Schriftstellern Tostato und Cassiodoro. (b) Ich könnte sie nennen ein armseliges Thal der Zäher für ein solches russen wir sie aus mit der Kirchen in der gewöhnlichen Antiphon: Salve Regina, da wir Mariam anslehen, sie wolle uns Seufzenden und Weinenden in diesem Thal der Zäher nicht verlassen: ac te suspiramus gementes, & flentes in hac lacrymarum valle. (c) Allein ich bestreitige alle diese Gedancken, und betrachte die Welt nicht anders, als ein allgemeines Spital der Kranken; hierauf deutet der heilige Evangelist Johannes: jacebat multitudo magna languentium cæcorum, claudorum, aridorum. (d) In diesem Weltspital liegt frank eine grose Menge der Presthaften, diesem fehlt es an Händen und Füssen, ist krum oder lahm, diesem fehlt es an Augen, oder Gehör, ist blind, ist taub, dieser ist gar contract, kann sich nicht rühren und bewegen, hat den gänzlichen Gebrauch all seiner Glieder verloren. Ein anderer ist ganz abgezehrt, und ausgedorret; jener leidet an zerschiedenen, ohnbekannten Leibs Zuständen. Ja es seynd in diesem großen Weltspital der Zuständen so viele, daß auch sogar die Medici oder Arzneyerfahrnen selbsten diese nicht alle wissen zu bewamsen, noch weniger zu zählen.

Zum Guten des so vielen gepresten unterworffenen menschlichen Leibes hat die göttliche Vorsichtigkeit zerschiedene Kräuter, und Arzneymittel

(a) Super Psal. 103. v. 26. (b) In Genesin. in Psal. 44.
(c) Ant. Salve Regina. (d) Joannis Cap. 5. v. 3.

mittel uns elenden Menschen an Handen gegeben, auch der Welt zum Guten verordnet wohlerfahrene Medicos und Aerzten, welche den Preßhaften Linderung und Hülfesmittel zu verordnen wissen; allein weil die gesamten natürlichen Heilmittel so wohl, als die Wissenschaften der erfahrnesten Arzney Verständigen, ja ganze Apothecken, öfters nicht hinreichend seynd, ohnheilbaren menschlichen Zuständen abzuhelpfen, so giebt uns die göttliche heilige Schrift den Rath: ad aliquem sanitorum convertere. (a) Wir sollen uns andernwerts hinwenden, bey einem höheren Arzte Hülf suchen, nemlich bey einem Heiligen; wie dann der gütigste Gott zerschiedenen Heiligen die Gnade und Kraft ertheilet, uns zu helfen, diesen in diesem, einem anderen in einem andern Zustande: alii gratia sanitatum - . - exinde gratias curacionum. (b) Wie der heilige Apostel Paulus redet, hat Gott dergleichen Gnaden unter den Heiligen ausgetheilet, destwegen nehmen wir in diesem Zustande die Zuflucht bey diesem, in einem anderen bey einem anderen Heiligen.

Leidet ihr an Steine oder Gries, wird von euch angerufen der heilige Liborius und der heilige Theophanes, leidet ihr an dem Halse, ist euer Helfer der heilige Blasius, leidet ihr an der Colica oder Grimmen, ist euer Arzt der heilige Erasmus, in Kopfschmerzen die heilige Anastasia, und heilige Germanus, in Zahntwehe die heilige Apollonia, in Blödigkeit der Augen die heilige Othilia und der heilige Aloysius, in Fiebrischen Krankheiten der heilige Apostel Petrus, in Seitenstechen der heilige Aelredus, in pestilenzischen, oder ansteckenden Suchten der heilige Kochus und der heilige Sebastianus. Ihr ruffet nemlich insgemein solche Heilige an, die zu Lebzeiten an derley Zuständen selbst gelitten, und deshalb als besondere Patronen oder Fürsprecher von Gott verordnet seynd, man erlanget auch so wohl bey diesen, als andern Heiligen vielfältige Hülf und Trost.

Aber

(a) Job. c. 5. v. 1.

(b) 1. Cor. c. 12. v. 9, & 28.

Aber da ich von mehreren Heiligen eine Anregung gethan, zu welchen wir uns wenden können in leiblichen Zuständen, hergegen von der grossen Himmels Königin Maria nichts gemeldet habe, werden sie, Hochansehnliche! zu wissen verlangen, in was für Geprästen wir denn bey Maria Hülfe zu finden haben? Kurz zu reden, nicht nur in einer Krankheit; sondern in allen immer ersinnlichen Zufällen findet man bey Maria eine allgemeine Arzney gegen alle und jede Krankheiten, wie den Richardus a S. Laur. Mariam nennet: Apothecam Christi Medicu, (a) die heilsame Apotheck Christi des göttlichen Arztes. Über das wird Maria von der Christkatholischen Kirche in der Lauretanischen Litaney genennet: Salus infirmorum, (b) das Heil der Kranken. Und was der heilige Bernardinus von dem heilwerthesten Namen IESU gesprochen: si qua infirmitas tibi vel tuis occurrat, non resperto remedio corporali, aut naturali, recurre ad invocationem Nominis IESU. (c) Sollte dich oder die deinigen eine Krankheit anstossen, und kein leibliches oder natürliches Mittel derselben mehr abhelfen, rufse in vollem Vertrauen an den allersüssesten Namen IESU. Eben dieses von erstgedachten heiligen Bernardinus vorgeschribne Heils- und Hülfsmittel kann und will ich mit billigem Zug ihnen Hochansehnliche! einrathen, und sagen: wenn euch ein leibliches Anliegen oder Krankheit zustossen, versüget euch zu Maria, ruffet sie an, sie ist eine sichere Helferin.

Sollte einer von den Rechtglaubigen diesen Satz in Zweifel zu ziehen gedenken, denselben weise ich, die sichere Erfahrniß hierüber einzuhohlen, an verschiedene Marianische Gnadenorte, gehe er in der Welt herum, von einem Reiche, von einer Provinz, von einer Landschaft in die andere: begebe er sich nach Spanien auf den Berg Monserrat, nacher Welschland in das wunderthätige Haus Loreto, nach Ravenna in Welschland zu dem gnadenreichen Mariä Bild von dem Baume, nach Anicien in Frankreich, nach Mayan in Savoyen, nach

Dons

(a) Richardus a S. Laur. (b) Litan. Laur. (c) Serm. 49.
ad. 3.

Tongeren in Niederlande, nach Altenöttingen in Bayren, nach Mariazell in Steyrmark, nach Einsiedeln in die Schweiz, begebe er sich nach Pohlen, nach Oesterreich und in hundert andere derley Marianische Ortschaften, die wegen erhaltenen Gutthaten, wegen erzeugten misrakulosen Wirkungen Welt bekannt seynd, von denen ganze Folianten mit derley Wunder-vollen Begebenheiten angefüllt, erkundige er sich was genauers, was da und dort, bey diesem oder jenem Gnadenbilde vorbey gegangen, ob man allda bey Maria eine Hülfe in leiblichen Ans liegen erlanget, mithin ob Maria könne, oder wolle uns helfen in leiblichen Zuständen.

Da an dergleichen Gnadenorten wird er zum Erstaunen hören, was allda wunderthätig ja alle Kräften der Natur übersteigendes sich zu getragen: es wird ihm gesagt werden, was den von Johanne geschickten zwey Jüngern Christus mit kurzem geantwortet hat: Euntes renuntiate - - quæ vidistis, & audistis, cæci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi audiunt, mortui resurgunt. (a) Ges het hin, erzählet, was ihr an diesem oder jenem Gnadenorte gesehen, und gehöret, wie allda die Blinden ihr Augenlicht, die Krummen ihre graden Glieder erhalten, wie allda die Aussätzigen gereinigt, die Stummen redend geworden, wie die Todten oder bereits für Todte gehaltenen zum Leben gekoumen.

Wenn niemand reden und Zeugniß geben sollte, so werden reden Stein, Holz, und Metall, es werden reden, die bey den Altären und an denen Mauren angehefteten Dank- und Votiv-Tafeln ohne Zahl, es wird reden, und Zeugniß geben der allgemeine Ruf: Vox Populi, vox Dei. Was für Gutthaten, was für Gnaden, was für Mirakel zu diesen oder jenen Seiten, bey diesem oder jenem wunderthätigen Gnadenbilde geschehen, es werden reden die hierüber eydlich abgehörten legalen Zeugen, welche all dieses mit Augen gesehen, und zu ges gen gewesen, da ein so anderes Wunderthätiges geschehen, anmit wer den

E

den

(a) Matth. 11. v. 4, & 5.

den sie zum Überfluss überzeugt und übersüßt seyn, daß Maria uns könne und wolle in leiblichen Anliegen helfen.

Aber was schicke ich sie, Hochansehnliche! in weit entfernte Reise, in weit entlegene Provinzen und Länder, den bey uns Christkatholischen ohnstreittigen Grundsatz zu bestärken, daß Maria uns könne und wolle bespringen in unsern leiblichen Anliegen, daß Maria in der That vielfältig gezeigt habe, wie sie sey eine wahre Mutter des leiblichen Heils. Nein, nein, verbleiben sie da in diesem Marianischen Gnadenhaus bey dem Buchbaume, zeiget sich dieses nicht ein wahres Haus des Heils in allen leiblichen Anliegen? haben nicht bey diesem Marianischen Gnadenbilde innerhalb einem Saeculo ohnzahlbare Menschen in verschiedenen Nöthen, Anliegen, ja in den gefährlichsten Zuständen Hülfe und ihr Heil gefunden? als da seynd Lahme, und Gichtbrüchige, gefährlich Verwundete, mit Leibsäuden Behaftete, an Steine und Griech Leidende, an Gesicht oder Gehör Beschädigte? haben nicht allhier bey Maria Hülfe gefunden in Feur- oder Wassergefahren sich Befindende? haben nicht in verschiedenen höchst gefährlichen Krankheiten darnieder Liegende, in Geburtschmerzen seufzende schwangere Frauen, und mit gefährlichen Seuchen angestieckte Personen allhier bey diesem Gnadenbilde Hülfe gesucht, und auch erwünschtes Heil gefunden?

Ich wurde kein Ende finden, es wurde mir nicht nur die Predigstund, und der ganze lange Tag, ja die achttägige hier angestellte Solemnität nicht erklettern, wenn ich sollte in besonders Anregung thun von den vielfältigen Gutthaten und Gnaden, welche die Marianische Verehrer bey hiesigem Gnadenbilde innerhalb einem Jahrhunderte, oder hundertjährigen Zeit erlanget haben; allein ich will lieber schwiegen, als anfangen zu reden, es werden statt meiner hievon reden die leblosen Mauren, lapides clamabunt, es werden reden, die an den Mauren um und um häufig angehefteten Votiv-Tafeln, und Dankzeichen der empfangenen Gutthaten, was dieser oder jener in besonders für eine Hülfe genossen, es werden reden, die in dem Kloster Meressheimischen Archiv verwahrlich auf behaltenen Documenta und Schriften, welche nach genauer Untersuchung und eingeholter Erfahrung legali-

galiter verfasset worden, es werden endlich statt meiner reden, nachkommende berühmteste und auf dieser Kanzel sich zeigende Wohlredner, welche die Ehre und Gnade haben, in dieser achttägigen Festivität ihre Wohlredenheit zu zeigen, diese werden nicht ermangeln, ein so andere Gutshat in besonders vorzustellen, was sich in diesem oder jenem Jahrgange bey hiesiger Marianischen Wallfahrt begeben, und besonders Merkwürdiges zu getragen, wie dieser oder jener bey gegenwärtigen Gnadenbilde, darf wohl sagen, in diesem Hause des Heils sein Heil gesunden habe.

Da ich dieses hiesige Gotteshaus, und in demselben den vor Augen stehenden Gnadenbaum etwas genauers betrachte, kommt mir zu Sinne jener Wundervolle Baum des Lebens, welcher zum Heil des Menschen in dem irrdischen Paradiese von Gott gepflanzt worden; es hatte nemlich der allmächtige Erschaffer Himmels und der Erde den edlen Paradiesgarten mit unterschiedlichen Bäumen ausgezieret, und fruchtbar gemacht, wie der Göttliche Schrifttext redet: *Produxitque Dominus Deus de humo omne lignum pulchrum visu, & ad vescendum suave, lignum etiam vita in medio paradisi.* (a) GOTT der HERR brachte aus der Erden hervor allerhand Bäume, welche schön anzusehen waren, und ihre Früchten lieblich zu geniessen, auch den Baum des Lebens in Mitten des Paradieses. Dieser Baum des Lebens war von Gott begabet mit wunderbarlichen Eigenschaften, wie die Schriftsteller bey Benedictus Pererius, und Cornelius a Lap. weitläufige Anmerkungen machen. Dieser Baum des Lebens grünete und florirte über alle andere Bäume des Paradieses, der Saft und die Früchten dieses Baumes stärkten die Gesundheit, erneuerten die halb erstorbenen Lebensgeister, verlängerten dem Menschen das Leben, weil die Früchten dieses Baums das Temperament, die Humores oder natürliche Feuchtigkeit des menschlichen Leibes dergestalt mästigten und alles schädliche abtrieben, daß der Mensch seine Gesundheit auf spätestes Alter würde erhalten haben, wenn er von diesem Baume etwas verkostet hätte.

(a) Genes. 2. v. 9.

Bey Anhörung dieses könnten vielleicht manchem die Gedanken kommen, O wie glücklich wären wir preßhaften Menschen, wenn noch heute zu Tage ein solcher Baum des Lebens in der Welt zu finden wäre, wir wollten uns keinen Weg zuweit seyn lassen, wir wollten über Berg und Thal laufen, keine Beschwerden achten, zu diesem Lebensbaum zu gelangen, um von dessen Früchten, zu Verlängerung unseres Lebens, etwas geniessen zu können; aber ach leyder! dergleichen Baum haben wir mit dem Paradiese verloren. Aber getrostet, Hochansehnliche! getrostet, eröffnet eure Augen, sehet und betrachtet, siehet nicht in diesem Marianischen Gnadenhause eben ein solcher Wunder-volle Baum des Lebens? dieser Baum ist Maria, also nennet sie der heilige Anselmus, sagend: Maria ist der wahre Baum des Lebens. Sehet und betrachtet den in Mitte hiesiger Gnadenkapelle stehenden Buchbaum, in welchem Maria ihre Wohnung erwählt hat, findet man nicht an diesem geheiligten Buchbaum eben jene Eigenschaften, mit welchen der Baum des Lebens im Paradiese begabt war; er grünet ja, und trugt alle Jahre seine Früchten, ob er schon alt, und über zwey hundert Jahre in einem eingeschlossenen Orte, ohne besondere Feuchtigkeit und Regen steht, ob er schon vielfältig von den Wallfahrtern ausgeschnitten und gestimmt wird. Hat der Lebensbaum in dem Paradiese den Leib gestärket, die bereits erstorbenen Lebensgeister erneueret, das Leben verlängeret, so haben nicht minder manche schwache, preßhafte Menschen bey diesem Gnadenbaum eine Erquickung und Labuna gefunden, manche Todfranke eine längere Lebensfrist erhalten. Wären nicht manche in höchst gefährlichen Zufällen fruhzeitig dem Tode unter seine Mordensen gefallen, wenn sie nicht ihre Zuflucht zu diesem Marianischen Lebensbaum genommen hätten? wären nicht andre schon des Todes eigen, ja für Todte gehalten worden, welche annoch ihr Leben erhalten, und ein solches nach Gott Maria verdanken müssen.

Nicht umsonst nehmen die in der Nachbarschaft so wohl, als die in weit entferneten Orten in ihren todgefährlichen Zuständen, in ihren desperaten Anliegen, wo auch an ihrem Aufkommen alle Arzneyverständige verzagen, und keine Vertröstung des Aufkommens mehr zu geben wissen, nicht umsonst, sage ich, nehmen die Kranken und Preßhaften ihr

ihr Vertrauen zu diesem Marianischen Lebensbaum, und wenn sie auch schwäche oder schwerer Leibesgebrechen halber sich nicht mehr dahin versügen können, schicken sie ihre Vota, ihre Seufzer dahin, oder aber da sie Sinnlos nicht mehr dahin sich verloben können, thun es andre an ihrer statt, und hoffen noch da eine Hülfe, nicht zweifelnd, sie werden ihrer Bitte erhöret werden bey dieser so Lieb-vollen Gnaden Mutter.

Ich weis zwar wohl, daß unsere umliegende Glaubensgegner, die Unkatholischen hierüber stöhnen, spotten, diejenigen auszöhnen, für einsältige, ja albere Menschen ausrauschen, welche in ihren Anliegen bey diesem oder anderen Gnadenbildern eine Hülfe suchen. diese unsere Glaubensfeinde bestrafen uns Römischkatholischen eines abergläubischen, sündhaften Irrwohns, oder gar einer höchststräflichen Abgötterey, wenn wir vor derley Bildnissen die Knie biegen, auf die Erde uns hersieder lassen, und eine Ehrenbezeugung denselben erweisen; es heißt bey ihnen: was gehöret dem Holz, den Steinen, oder einer leblosen Bildnisse eine solche Ehre? was kann das sinnlose Bild helfen, da nicht einmal Maria im Stande ist, euch eine Hülfe zu leisten, oder eine Gnade zu ertheilen; Gott allein, sagen sie, gebühret die Ehre, er allein ist der Ausspender aller Gnaden, er allein kann helfen, und die Gesundheit ertheilen. So reden, so schmähen unsere Glaubensfeinde, welche nichts weniger erdulden können, als die Verehrung der göttlichen Mutter Mariä, als die Besuchung ihrer Kapelle, und ihrer Gnadenbildnisse; ja es giebt unter diesen unsfern Glaubensgegnern solche aberwitzige Spöttler, die sich nicht entblößen, den Wallfahrtern Spottweise zu zurufen, und sie auszuhöhnen, sagend: gehet nur hin, ruset eure Maria an, lasset euch von ihr helfen, sehet nur O ihr Einsältigen! wie schön euch wird geholfen werden. Oder wann derley Wallfahrter zurücke kommen, heißt es Spottweise: habet ihr erlanget, was ihr begehrte? seyd ihr Presthaften wohl gesund geworden? sehet ihr nicht, daß all euer laufen, all euer wallfahrten, all euer betzen und anrufen eitel, unnütz, und umsonst sey &c. &c.

Marianische Wallfahrter! eifrige Christkatholische Seelen! lasset euch von derley ohnverständigen Spottreden nicht irr machen, lasset euer

euer Vertrauen zu der Gnadenreichsten Heilsmutter nicht sinken, habet viel mehr mit diesen Irrgeistern ein Mitleiden, eine Erbärmminnisse, als einen Hass, diese verblendete Menschen verstehen nicht die wahre Grundsätze unserer alleinseligmachenden Religion. Uns Katholischen kommt niemal zu Sinn, einem Holz, einem Steine, einer Leinwand und den darauf gemahlten Farben eine Ehre zu erweisen, noch weniger von den sinnslosen Bildern eine Hülfe zu begehrn oder zu erlangen; Mein! so Vernunftlos sind wir Rechtglaubigen nicht, sondern wenn wir vor einem Crucifix, oder vor einer Bildnis Mariä, oder eines Heiligen uns neigen, denselben eine Ehrenbietigkeit bezeigen, so zielet diese unsere Ehrenbezeugung nicht auf das Holz, Stein oder Leintwand, sondern auf denjenigen, welchen uns das Bild vorstellet, nemlich auf Christum unsern gekreuzigten Heiland, auf Maria, oder auf denjenigen Heiligen, welchen uns das Bild vorstellet. Verdienen aber diese keine Ehrenbezeugung? es ist auch kein Katholischer so thorrecht, daß er von einem hölzernen oder steinernen leblosen Bilde eine Hülfe begehre, oder hoffe, nein! die Bitte gehet nicht auf das Holz, oder auf den Stein, sondern auf denjenigen, den uns das Bild vorstellet; auch diese, nemlich die in dem Bilde vorgestellte Mutter Gottes flehen wir nicht an, daß sie uns diese oder jene Gnade wolle ertheilen, sondern wir bitten sie, daß sie uns bey ihrem göttlichen Sohne, als eine großmögende Fürbitterin diese oder jene Gnade erwerben wolle; mithin wenn wir bey einem Gnadenbilde unserer Bitte gewähret werden, und durch die Fürbitte Mariä dasjenige erlangen, um was wir gebethen haben, so reden wir recht gut Katholisch, wenn wir sagen: Gott hat uns durch die Fürbitte Mariä seiner Jungfräulichen Mutter, welche in diesem Gnadenbilde vorgestellet wird, diese oder jene Gutthat, oder die Gesundheit ertheilet. Also reden Christkatholischen, also lehren uns die Schulen, also wird der gemeine Mann und das Volk in den Christenlehren unterwiesen. Heisst das nicht GOTT, als dem einzigen Helfer, und Ausheiler aller Gnaden die Ehre geben, weil alle uns zukommende Gaben und Gnaden von ihm herfliessen. Daz aber Maria durch ihre großmögende Fürbitte vergleichen Gnaden uns von ihrem göttlichen Sohne erlangen könne, ist eine von den heiligen Vätern längst bestättigte Wahrheit, folgsam dieses Orts mit weitem Grund zu bevestigen ohnnöthig.

Wahr

Wahr ist es, daß wir bisweilen nicht erhalten und erlangen, was wir durch die Fürbitte Mariä suchen, oder begehrten; aus diesem folget aber nicht, daß die Anrufung Mariä eitel, unnütz und vergebens sey. Nein! sagen sie mir Hochansehnliche! bitten wir nicht öfters Gott um diese oder jene Sache? giebt er aber uns wohl allezeit gleich dasjenige, um was wir anhalten? ach nein! weil es uns oft nicht gut, nicht nützlich wäre, wenn er unsere Bitten erhörete; ist aber deswegen die Anrufung Gottes eitel oder unmöglich? wer solle wohl so schlecht gedenken? müssen die unkatholischen nicht selbsten gestehen, daß sie schon vieles von Gott begehrten haben, und doch nicht erhalten? all anderes zu geschweigen, wie lange und vielmal haben sie schon gesbeten, Gott wolle den Römischen Pabst, den von ihnen so genannten Antichrist, stürzen und unterdrücken; ist es aber geschehen? ach nein! er steht noch fest: portæ inferi non prævalebunt. (a) so gar die Pforten der Hölle selbst werden ihn nicht überwältigen. Schließen sie aber hieraus, daß die Anrufung Gottes eitel und unnütz oder vergebens sey? eben so muß man nach Proportion reden von der Anrufung Mariä, wenn unser seits kein Mangel an dem Gebet ist, wenn wir mit Eifer, mit rechtem Vertrauen Mariam anrufen, wenn wir eine billiche, uns zum Heil nützliche Sache begehrten, so erlangen wir entweder dieses, oder etwas anderes, welches uns zur ewigen Seligkeit dienlicher ist. Also lasset euch dann, Marianische Verehrer! von diesen Spottlern nicht abhalten, laufet, ruffet, schreyet in euren leiblichen Anliegen zu Maria, suchet Heil in diesem gnadenreichen Hause, ihr werdet ganz gewiß allda Heil finden in leiblichen; aber nicht allein in leiblichen Zuständen, sondern noch vielmehr in geistlichen Anliegen der Seele, wie anjezo darthun wird der

Zweyte

(a) Matth. 16. v. 18.

Synte Theil.

SWenn Maria sich unser annimmt in Anliegenheiten des sterblichen Leibes, wie viel mehrer wird sie sich unser annehmen in den gefährlichsten Anstößen unserer ohnsterblichen Seele? zumalen ja die Seele weit mehreren, weit gefährlicheren Zuständen unterworfen ist, als der Leib. Wahr ist es, die Welt ist ein armseliges Spital verschiedener Krankheiten, indem der menschliche Leib, als ein aus wiedrigen gegen einander streitenden Elementen zusammen gepappter Ersdenkloß, ohnzahlbaren Schwachheiten unterworfen; aber wer wird wohl zählen können die Leidenschaften der Seele? wer wird wohl besifferen können die Gefahren, welchen die menschliche Seele ausgesetzt ist? so viele Laster in der Welt regieren, eben so vielen sittlichen Krankheiten ist eine Seele unterworfen; dann die Krankheiten einer Seele seynd die Laster. Der heilige Kirchenlehrer Ambrosius stelle uns in einem kurzen Begriffe vor Augen die Hauptkrankheiten der Seele, mit welchen wir behaftet seynd, da er saget: febris nostra avaritia est, febris nostra libido est, febris nostra luxuria est, febris nostra ambitio est, febris nostra iracundia est. (a) Unser Fieber ist der Geiz, die Gelüth, die Hoffarth, der Zorn. O wie viele liegen stark an der Windsucht der Hoffarth, indem sie die Winde der eitlen Ehre also aufblasen, daß sie zerbersten möchten. Wie viele liegen stark an der Wassersucht des Geizes, wenn sie auch ein ganzes Meer der Reichthümer, Haab und Güter sollten hineinschlingen, wurden sie jedendoch immer Durst tragen nach mehrerem Gut und Gelde. Wie viele liegen stark an dem hitzigen Fieber der unkeuschen Liebe, sie werden von dessen Hitze ganz ausgezehret wie der Ammon, und verwechseln diese zeitliche Brunst mit den ewigen Flammen. Wie viele liegen stark an der Zobsucht des wütenden Zorns, welcher diese Armselige gleichsam in eine rasende Bestie verwandelt. Wie viele liegen stark

an

(a) S. Ambros. lib. 4. in cap. 4. Lucæ.

an einer Schlafsucht der Faulz und Trägheit, diese haben einen so tiefen und starcken Sündenschlaf, daß sie weder durch innerliche Einsgebungen, weder durch schreyen, rufen, und anmahnen der Prediger, weder durch das Zusprechen der Beichtväter können aufgeweckt werden, auch nicht ehender erwachen, bis sie das höllische Feuer empfinden.

O das seynd wahrhaftig todgefährliche Seelenkrankheiten! und wo suchen, oder finden wir ein Heilmittel in diesen äußersten Seelenzuständen, welche bereits ohnheilbar zu seyn scheinen? wohin sollen wir uns wenden? ach Hochansehnliche! nirgends anders hin, als zu Maria, welche da genannt wird, und auch in der That ist Salus infirmorum. Das Heil der Kranken, nicht nur derjenigen, die an dem Leibe, sondern auch fürnemlich derjenigen, welche an der Seele frank darnieder liegen. Zu dieser allgemeinen Hülfsmutter weiset uns der Claravallensi-sche Abt Bernardus, welcher uns diese Trostvolle Worte hinterlassen: (a) Maria omnibus omnia facta est, ut de plenitudine ejus accipiant universi, captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam, justus gratiam. Maria ist allen alles gewor-den, damit von der Völle ihrer Gnaden alle und jede etwas zu genieß-en haben möchten, der Gefangene die Erlösung, der Kranke die Ges-fundheit, der Betrübte den Trost, der Sünder die Nachlassung seiner Sünden, der Gerechte die Gnade. Wenn dann Maria, nach Lehre des heiligen Bernardi, allen alles ist, ach wo sollten wir das Heil unserer Seelen glücklicher und gewisser finden, als bey dieser großen Gnaden-Mutter? Captivus redemptionem, wir sind unglücklich Gefangenen, wir sind armseeligen Sclaven der Höllen, wir sind Leibeigenen des Sas-tans, wir müssen alle mit dem David sagen: (b) Funes peccatorum circumplexi sunt. Die Fessel der Sünden haben uns umgeben, von diesen Banden können wir uns so leicht nicht entstricken und los machen. Äger curationem, wir sind an der Seele schwerlich darnieder liegenden Kranken haben zu unserer Genesung höchst nöthig eine Cur. Tristis consolationem, wir sind in voller Betrübnisse wegen dem unglückseligen

F

sten

(a) Serm. in C. 12. Apocal. (b) Psal. 118. v. 61.

sten Zustande unserer armen Seelen, und regen unseres immittelbar nassenden Gewissen, (a) peccatum contra me est semper, welches ohns aufhörlich die begangenen Laster und Sünden unseren Gemüthsaugen vorstellet, mithin bedarfen wir ja nur gar zu wohl eines Trostes. Peccator veniam. Wir stecken bis über die Ohren in dem Sunst der Sünden, multiplicata sunt peccata, (b) die Schwere und Viele derselben macht uns bereits verzagen, wir wissen nicht mehr, wie wir ihrer können los werden, mithin ist uns ja höchstens vonnöthen eine Fürsprecherin; vermittelst welcher wir die wahre Verzeyhung unserer Misserthaten von Gott erlangen mögen. Justus gratiam, und wenn wir auch schon bey Gott in Gnaden stehen, sind wir nichts destoweniger sehr Schwachen zum Falle alle Augenblicke geneigten Menschen, wir sind niemal sicher, die göttliche Gnade zu verliehren, uns also bey so vielen Anfechtungen von dem Falle zu erhalten, haben wir ja vonnöthen eine besondere Stärke der Gnade. In allen diesen Armeseligkeiten finden wir die sicherste, beste Hülf bey Maria, omnibus omnia facta. Sie ist uns allen alles geworden, sie kann, will, und wird uns jederzeit helfen, und ihre mütterliche Hand darbiethen.

Ein Mensch, welcher für seine leibliche Gesundheit Sorg trägt, schaffet sich nicht erst alsdann dienliche Arzneymittel an, schicket nicht erst alsdann nach dem Leibarzt, und verlanget nicht erst alsdann eine Hülf, wann das Ubel, und der Zustand schon über Hand genommen, und die Gefahr, das Leben zu verliehren, nicht mehr kann abgewendet werden; sondern er versieht sich also gleich mit præ erwativ Mitteln, so bald er nur von ferne die Anzeige eines besorglichen Zustandes verspühret, so bald er nur die mindeste Symptomata einer Krankheit bemerkt, er warnt nicht den weitern Anfall aus. Noch viel mehrer soll eine ihres ewigen Heils geflissene Seele hierauf bedacht seyn, so bald sie nur die mindeste Neigung zu einem Laster in ihrem Gemüth verspühret, so bald auch nur eine böse Annuthung, eine Versuchung in ihr Herz einschleichen will, wodurch sie in Gefahr, Gott zu beleydigen, gelangen könnte, solle

(a) Psal. 50. v. 5. (b) R. 3. Noct. Matut. Dom. 3. post Pent.

solle sie als bald ihr Vertrauen auf die Hülfe Mariä setzen, dabin weiset auch alle Angefochtene der erst angezogene Marianische Lehrer Bernardus: (a) Si insurgant venti tentationum, si jactaris superbiæ undis, si ambitionis, si detractionis, si æmulationis, si iracundia, aut avaritia, aut carnis illecebra naviculam mentis concusserit, respice ad Mariam. Wenn Anfechtungen sich regen, wenn Hoffärthige, Chrsichtige, Neidige, Hässige, Geizige, oder unreine Begierlichkeiten dich anfallen, wende dich zu Maria; in periculis, in angustiis, in rebus dubiis, Mariam cogita, Mariam invoca. In Gefahren, in Gewissens Angstigkeiten, in zweifelhaftigen Sachen, schick Deine Gedanken zu Maria, ruf Maria an, setze dein Vertrauen auf Maria allein: Ipsi tenente non corruis, Maria wird dich nicht fallen lassen, die hülfreiche Hand darbiethen.

O wie viele Seelen haben dieses schon zu ihrem besondern Trost bey hiesigem Gnadenbilde erfahren! wie manche geängstigte sehr angefochtene Seele hat in derley schweren Versuchungen wider die Reinigkeit, oder eine andere Tugend, sich in gegenwärtige Gnadenkapelle begeben, der göttlichen Mutter ihre Noth geklaget, Hülfe bey ihr gesucht, und auch gefunden, sobann ganz getrostet nach Hause gefehret, von derley beschwerlich- und gefährlichen Anfechtungen befreyet, Gott und Mariä unendlichen Dank erstattend, daß sie vor diesem schweren Anliegen der Seele befreyet worden. Bezeugen ein solches nicht stillschweigend viele zur Dankbarkeit angeheftete Votiv-Tafeln, oder Dankzeichen, welche anhero geopfert worden, ohne Namen der Personen, ohne Anzeige und Benamung der erhaltenen Gutthat, mit dem alleinigen Beysatz: in einem gewiesen Anliegen. Eben derley ohnbenamte Anliegen zeigen an heimliche Anliegen der Seele, die man öffentlich anzugeben, oder zu eröffnen sich nicht getrauet, sondern Gott, Mariä, und dem Beichtvater allein will anvertrauet wissen.

Man findet ferner bey dieser hülfreichen Gnadenmutter, nicht nur ein Präservativ oder Schutzmittel wider die Sünd, will sagen, wir

der die heftigen Anmuthungen, und wider die Versuchungen in verschiedenen Lastern, sondern, wenn man wirklich schon schwer gefallen, die göttliche Gnade verloren, und in die äußerste Gefahr des Verderbens sich gestürzet hat, auch da kann jeder Sünder annoch sein Heil finden. Es giebt leyder, Gott erbarme! Sünder, welche mit dem sündigen David bekennen müssen: peccavi super numerum arenæ maris, - - & non sum dignus videre altitudinem cœli præ iniquitate mea. (a) Meine Sünden seynd an der Zahl so groß und so viel, daß sie die Sandkörlein an dem Ufer des Meers übersteigen: vor lauter Bosheits Menge getraue ich mir nicht mehr meine Augen gegen den Himmel zu erheben, weil mich zittern machen der so schwerlich beleydigte Gott: quoniam irritavi iram tuam. Sie wollen an ihrem ewigen Seelenheil gänzlich verzweifeln, sie rufen mit dem in verzweifelten Gedanken herumgehenden Cain: major est iniquitas mea, quam ut veniam merear. (b) Mein! ist wohl noch ein Zufluchtsort vorhanden für derley verruchte Boswicht? können sie annoch ihr Heil finden? oder wo? ach ja, sie können es finden, und zwar bey Maria; einem solchen verzweifelten Sünder giebt mehr gelobter heilige Bernardus den Trost, und führet ihn zu Maria: höret und vernehmet seine trostreiche Worte, welche ihnen wohl sollen gesagt seyn lassen alle auch grösste Sünder: Si criminum immanitate turbatus, conscientiae foeditate confusus, judicii horrore perterritus, barathro incipias absorberi tristitia, desperationis abyssu, cogita Mariam. (c) Wenn du wegen Schwere deiner Laster ganz verwirret, wegen Abscheuligkeit deines Gewissens beschämst, von dem erschrecklichen Gerichte erschreckt, und bereits anfängst in die Tiefe der Traurigkeit, der Melancholie, ja in den Abgrund der Verzweiflung versenket zu werden, so wende dich zu Maria, ruf Maria an: ipsam rogans non deseris, dann so bald du sie bitten, sie anrufen, sie als eine Zuflucht aller Sünder begrüssen wirst, wird ohne verweilen die Verzweiflung verschwinden, und von dir abweichen.

O wie

(a) R. 3. Noct. Matut. Dom. 3. post Pent. (b) Genes. 4.1.v. 13.
(c) S. Bernard. loc. sup. citat.

O wie mancher schwerer Sünder, der gleich einem Teophilus an seinem Heil wegen Viele der schweren Sünden bereits verzweifelt, mit ganz verwirrten Gedanken geraume Zeit herumgegangen, hat in diesem Marianischen Hause sein Heil gefunden? wie manche schwere Sünderin, welche als eine andere Maria Ägyptiaca gleichsam von Gott verstoßen war, hat sich noch in ihrer äußersten Verlassenheit zu Maria gewendet, auch in diesem Gnadenhause Heil und Gnade gefunden? O wenn reden könnten, und wenn reden dörften die allhier stehenden Beichtstühle, welche ein Jahr in das andere mit so vielen Poenitenten angefüllter zu sehen gewesen, daß die Zahl derselben in diesem ersten Sæculo sich auf 15570. beloffen, obschon man dieselbigen aufzuzeichnen allererst 1706. ans gesangen. Wenn sage ich, die Beichtstühle in hiesiger Gnadenkapelle reden dörften, würden wir hören, wie mancher schwerer Sünder mit einer großen Sündenbürde beladen, welche er viele Jahre lang mit sich herumgetragen, ja bereits, von selbiger los zu werden verzaget, durch die Fürbitte Mariä allhier die besondere Gnade gefunden, daß er durch eine reumüthige Beicht von seinem so schweren Sündenlast glücklich entbunden worden. Wie mancher, oder manche war mit einer oder mehreren abscheulichen Sünden der Unlauterkeit behaftet, welche zu entdecken sie sich niemalen getraut, immerdar sacrilegische und Gotterauferische Beichten abgelegt, anmit ihr Gewissen von Jahr zu Jahr mehrer beschmücket, doch endlich ihre Schamhaftigkeit tapfer überwunden, den übeln gefährlichen Zustand ihrer Seelen in dem Beichtstuhle eröffnet, die verlohrne aber hier wiederum gefundene Gnade aber niemanden andern zu geschrieben, als allein der Fürbitte Mariä bey hiesigem Buchbaume, bey dieser Wallfahrt.

Ia in der That, diese Gnade haben viele Sünder und Sünderinnen allein Mariä zu zuschreiben, daß sie durch Mariä Fürbitte eine wahre reumüthige Beicht von vielen Jahren her an diesem Orte abgelegt, und allda ihr ewiges Seelenheil gefunden. Oder vermeinest du vielleicht, mein Sünder! es sey eine so leichte Sache, nach so lange gepflogenem sündhaftem Leben sich aus dem Wuste der Laster heraus zu wänden, und sich in den Stand der Gnade zu setzen? glaube nur sicherlich, es gehört hierzu ein mehreres, als du dir einbildest; dann erstens ist erforderlich eine besondere göttliche Gnade, ohne diese kannst du zwar fallen, aber ohne diese

Diese wirst du nicht mehr aufstehen, du wirst ohne diese keine wahre Buße wirken, und keine recht vollkommene Beicht ablegen; es ist zu solcher ans noch vonndthen eine übernatürliche Reue und Leyd, Kraft welcher du hassen und verwerfen mußt alles, was du vorhero geliebet hast, so lieb dir vorhero gewesen ist der Wollust bey der Sünde, so sehr mußt du diesen Wollust hassen und verabscheuen. Da heißt es, was der heilige Remigius zu dem Könige Clodovæus gesprochen: (a) incende, quod adorasti, adora, quod incendisti. Nebst der Reue wird unter anderen erfoderet ein kräftiger, ernstlicher Vorsatz, viel ehender zu sterben, viel ehender alle Übel der Welt auszustehen, viel ehender Leib, Leben, Gut und Blut zu verlehren, als eine schwere Sünd zu begehen. Dahero ist sich nicht zu verwunderen, daß ein heiliger Ambrosius saget: er habe ehender Seelen gefunden, welche ihre erste Laufs Unschuld bis in das Grab ohnverschrt erhalten, als welche die verlorne Gnade wiederum erlanget haben. Zu diesem widerhohle es noch einmal, gehört eine besondere Gnade, daß ein großer, schwerer Sünder bey wiederum zu Gnaden komme, ja ja! ein besondere Gnade, welche allein Maria die Mutter der Gnade uns erlangen kann, auch vielen tausend Sündern schon erworben hat, welche ansonsten in ihren Lastern, in der Unbusfertigkeit gestorben, und ewig zu Grund gegangen wären, wenn Maria sich ihrer nicht angenommen hätte, wenn sie nicht bey Maria ihre Zuflucht gesuchet und wirklich gefunden hätten. Maria zeigt sich gegen uns armen Sündern, wie die liebreiche Esther in dem alten Gesetz gegen ihre Glaubensgenossenen, da der Sentenz des Tods von dem Großenächtigen König Assuero schon wirklich über das ganze Jüdengeschlecht gefället war, daß sie alle sammtlich ohne Pardon in einer Stunde wie das Vieh sollten niedergemehelt werden, legte die holdselige Esther für dieses arme zum Tod verdampte Volk ihre Bitte ein, fiel dem Könige zu Füssen: (b) Dona mihi populum, pro quo obsecro: schenke mir dieses Volk, für welches ich bitte. Die liebreiche Gnadenmutter Maria allhier bey dem Buchbaume vertritt ebenfalls die Stelle einer holdseligen Esther, sie sagt zu ihrem auf dem mütterlichen Arm sitzenden göttlichen Sohne. (c) Dona mihi

(a) S. Remig., (b) Esther c. 7, v. 3. (c) Esther loc. citat.

mihi animam, pro qua rogo. Ach schenk, O göttliches Kind! mir diese zwar sündhafte Seele, für welche ich bitte, ertheile ihr die kräftige Gnade zu einer wahren Buß. Mittelst dieser Fürbitte erlanget mancher schon für verloren gehaltener Sünder sein ewiges Heil. O hätten wir Maria nicht, wie erginge es uns armen Sündern! da da bey Maria in gegenwärtiger Wallfahrtkirche können können wir noch eine Zuflucht finden, unser Heil gewinnen.

Indem alten Testamente waren einige Freyungsstädt, oder Zufluchtsorte anzutreffen, in welche sich die Todsschuldigen flüchten, und Sicherheit ihres Lebens finden könnten, wie dann Gott dem Moyses befohlen, dergleichen Orte zu verordnen: (a) Decernite, quæ urbes esse debent in præsidia fugitivorum. Es sollen solche Städte ausgezeichnet werden, worinnen die Flüchtigen einen sicheren Schutz und Freyung geniesen mögen. Hochansehnliche! eine solche Freyungsstadt für den armen Sünder ist Maria die göttliche Mutter, wie selbe der heilige Johannes Damascenus redend einführet: (b) Ego Civitas refugii ad me confugientibus. Ich bin eine Zufluchtsstadt denjenigen, welche zu mir fliehen. Gleichfalls ermahnet Richardus de S. Victore L. 2. P. 3. (c) den Sünder, zu Maria, als einer Zufluchtsstadt, sich zu begeben, wenn er gesichert seyn will vor dem Nachschwerdt des erzörneten göttlichen Richters.

Die Freyungsstädt in dem alten Gesetze waren den dahin Flüchtigen ein Schutz wider die richterliche Gewalt. Der Weg zu diesen Städten, wie der gelehrt Oleaster anmerket, war ganz glatt und eben, nichts stund oder lag in dem Weg, welches den Flüchtigen könnte aufhalten, damit er ohngehindert sicher dahin gelangen möchte, wenn ein Kreuz- oder Zwischenweg unterlaufete, um den rechten Weg nicht zu verfehlten, war dem Ubelthäter eine Wegsaule, oder gewisses Zeichen ausgesteckt, woran geschrieben stund, welche Strasse er zu gehen habe, um desto sicherer

(a) Num. 36. v. 11. (b) S. Joan. Dam. Serm. de Dormit. Virg. (c) Rich. de S. Vict.

sicherer die Freyungsstadt zu erreichen. Da, mein armer des ewigen Todes schuldiger Sünder! da hast du eine solche Freyungsstadt bei Maria in diesem Hause des Heils, der Weg, dahin zu gelangen, steht dir offen, keine Hinderniß hast du zu befahren, kannst ohngehindert dahin geslangen, wenn du nur den Weg willst antreten, und damit du den Weg sicher finden mögest, hast du von ferne ein Zeichen, nemlich einen schön grünenden über das Freyungsort sich ergipfenden Buchbaum, dieser zeiget dir an, wohin du dich verfügen, wohin du fliehen sollst, da siehst du gleich bey dem ersten Eintritte in diese Marianische Freyungsstadt zahlreiche Votiv-Tafeln und Denkzeichen, welche dir andeuten, daß schon viele dahin geflohen, und bey Maria Schutz gesunden.

Bey den obermelten alttestamentischen Freyungsstädten genossen nur allein diejenigen den Schutz und die Freyung, welche keinen vorsätzlichen Todschlag begangen; aber da bey Maria finden ein Freyungs-ort alle, und jede nur immer ersinnliche Sünder, solltest du auch mehrere Todschläge begangen haben, solltest du dich in dem Unflath der Unlauterkeit herumgewälzt haben, solltest du dich mit Hurerey, Ehebrüchen, Blutschanden, bestialisch oder sodomitischen Sünden besleckt haben, solltest du dich dem höllischen Feinde mit deinen eignen Blute unterschrieben, Gott und den Glauben verlaugnet haben, sei getrostet, Maria nimmt sich deiner an, in hiesigen Freyungsorte kannst du durch sie und durch ihre Mütterliche Fürbitt Verzeyhung, und Nachlassung aller deiner Sünden, so wohl der Schuld, als der Strafe nach, erlangen. Aller deiner Sünden, sage ich; dann es ist allen Beichtvätern diese acht Tage hindurch von Hochgeistlicher Obrigkeit die Gewalt ertheilet worden, von allen in unserem Bisthume reservirten Casibus, und sonst vorbehaltenen schweren Verbrechen los zu sprechen, welche Gewalt ansonst insgemein den Beichtvätern vorbehalten ist. Der Schuld sowohl als der Strafe nach, kannst du, O Sünder! O Sünderin! vollkommene Verzeyhung erlangen, anerwogen Seine Päpſt. Heiligkeit der ist glorwürdig regierende Statthalter Christi und oberste Seelenhirt CLEMENS der XIII. dieses Namens gnädigst verliehen einen vollkommenen Abläß allen denjenigen, welche in dieser achttägigen Festivität allhiesige Wallfahrtkirche andächtig besuchen,

suchen, beichten, communiciren, und das gewöhnliche Ablaßgebet verrichten werden.

Also kannst du, Marianischer Wallfahrter! in so übeln Seelenstande du dich immer befindest, allhier das Heil deiner Seele erlangen, und vollkommen von allen nur erdenklichen Sünden gereinigt werden. Hiezu ladet dich und alle Christgläubige selbsten liebreich ein Maria mit den Worten ihres göttlichen Kindes: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. (a) Kommet alle, alle feiner ausgenommen, zu mir, qui laboratis, die ihr an euerer Seele frank darnieder lieget, qui onerati estis, die ihr mit einer schweren Sündenbürde beladen seyd, reficiam vos, ich will euch erquicken, gesund machen an euerer Seele von euerer Bürde befreyen, und das ewige Heil ertheilen, (b) invenietis requiem animabus vestris, ihr werdet auch nach abgelegter reumüthiger Beicht von euren Gewissensängsten ersledigt werden, und die erwünschte Gemüthstuhle hinsüber geniessen. Haurietis salutem a Domino. (c) Ihr werdet durch meine Fürbitte Kinder Gottes werden, und das Heil erlangen von dem Herren. Nur nicht verzagt an eurem Heil: pro salute enim vestra misit me Deus ante vos. (d) Kann Maria sagen: Gott hat mich zu eurem Heil anhers geschicket; ja freylich hat Gott (wie ich in dem Eingange meiner Predig schon gemeldet habe) recht wunderbarlich dieses Gnadenbild an das Taglicht gebracht, und bey diesem Buchbaume zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen, eines theils darum, damit seiner göttlichen Mutter Mariä auf diesem so genannten Härtfelde, welches mit Unkatholischen umzingelt, die ohne hin seines heiligsten Mutter keine Ehre geben, und auch keine Ehre von den Rechtgläubigen vergönnen, eine besondere Verehrung erwiesen werde, Anderen theils aber von deswegen, damit die Härtfelderischen Christen

G

(a) Matth. c. 11. v. 28. (b) Loc. cit. v. 29. (c) Proverb. 8. v. 35. (d) Genes. 45. v. 5.

sten eine kräftige Fürsprecherin und Patronin, eine milde, liebreiche, barmherzige Mutter an diesem Gnadenbilde haben, zu welcher sie in all ihren Drangsalen fliehen können, eine Hülfe, eine Linderung, einen Trost bey ihr zu erlangen, wie es denn auch in der That alle hieher kommende Marianische Wallfahrter erfahren in leiblichen Gepristen, Anliegen und Krankheiten, welches der erste Predigtheil erwiesen: in Seelenanliegen, in Trostlosigkeiten des Geistes, in schwermütigen Gedanken, Ansechtungen, Gewissens Aengstigkeiten, in bereits verzuweiselten Umständen, und großen Gefahren ihres ewigen Heils, welches in dem anderen Predigtheile gezeigt worden. Und gleichwie dieser Buchbaum, in welchem das Gnadenbild gefunden worden, auch noch bis diese Stunde in demselbigen verehret wird, nach so langen Jahren immerdar florieret, Blätter und Früchten trägt; eben also florieret schon durch ein ganzes Sæculum, oder Jahrhunderte diese Wallfahrt ohn ausgesetzter, es geniessen bey diesem Gnadenbilde alle Marianische Verehrer und Wallfahrter reichliche Früchten ihrer Andacht zur Seelen und Leibes Wohlfahrt.

B e s c h l uß.

SWas ist dann anjetzo noch übrig, ehe und bevor ich die Kanzel verlasse, als eine kurze Ermahnung an die so zahlreiche Wallfahrter, und Volksmenge, daß sie sich öfters in dieses wahre Haus des Heils begeben, bey diesem Marianischen Gnadenbilde Hülfe und Heil suchen sollen: Venite, & sub umbra ejus requiescite. (a) Kommet, und ruhet unter dem Schatten dieses wundersamen Marianischen Baumes. Ich will sagen, begebet euch unter den Schirmans-

(a) Judic. c. 9. v. 15.

mantel dieser Gnadenreichesten Götlichen Mutter in euren Nöthen, Venite, kommet. Aber was rede ich lang? was verliehre ich meine Worte umsonst, die hier gegenwärtige Hochansehnliche Volksmenge bedarf ja keiner Aufmunterung, mich dunket, alle hier Versammelte seyn geartet, wie die Kinder, wenn den Kindern etwas fehlt, oder ein Ubel ihnen begegnet, und etwas Widriges zu stossen, da eilen und laufen sie gleich aus natürlichem Antriebe zu dem Schoose ihrer Mutter, suchen bey derselbigen Hülf: also auch sie Marianische Liebhaber! laufen von selbsten aus höherem Antriebe zu dieser hiesigen Gnadenmutter, sie sezen in allen ihren Nöthen, in allen ihren so wohl leiblich als geistlichen Anliegen ihr Vertrauen nächst G O E foderst zu dieser liebreichen Gnadenbildnis, ja das Vertrauen zu diesem Gnadenbilde ist so groß, daß ihr so gar von dem Baume, worinnen es steht, Holz abschneidet, mit euch nach Hause trage, nur ein Angedenken von dieser Wallfahrt zu haben, und wäre der Baum längstens schon abgeschnitten worden, wenn man euch nicht davon abgehalten hätte. Wie groß ferners das Vertrauen jederzeit zu diesem hiesigen Gnadenbilde gewesen, zeigen zur Ehre die in gegenwärtiger Wallfahrtskirche gelesenen heiligen Messen, deren Zahl schon auf 39103. sich belauften, es zeigen solches auch die allda verrichteten heiligen Communionen, deren allbereits 55603. gezählet werden. Das große Vertrauen zu allhiesigem geheiligten Orte beweiset ja überzeugend der täglich mehr und mehr sich vergrößerende Zulauf, die in vielen tausend Personen bestehende zahlreichste Volksmenge, welche von verschiedenen, auch weit entferneten Orten sich heutiges Tags allhier versammelt. Fahret fort, fahret fort, Hochansehnliche! in eurer Andacht, fahret fort in eurem bisherigen Eifer.

Du aber O gnadenreichste, mildeste Mutter! gleichwie du bishero deine mildreiche Hülf allen denjenigen hast angedeyen lassen, welche mit recht kindlichem Vertrauen sich zu dir gewendet und bey dir Hülf gesuchet haben, ach erzeige dich auch künftig hin als eine wahre Mut-

ter der Gnaden, nihm unter deinen Schutzmantel nächstliegendes ur-alte Gotteshaus und Kloster Meresheim, welches mit besonders grossem Eifer und Kosten zu schuldigster Dankbarkeit für so ohnzahlbare in verschlossenem Jahrhunderte empfangene Gutthaten, zu Vermehrung deiner Ehre, zu fernerer Pflanzung und Fortsetzung der Marianischen Andacht, dieses feyerlichste Jubel- und Dankfest ganze acht Tage hindurch angestelllet hat. Nihm unter deinen Schutzmantel erstgedachten Klosters Hochwürdige infulirte Oberhaupt BENEDICTUM MARIAM, ertheile Hochdemselben zum Wohlstande seines gnädigst ihm anvertrauten Gotteshauses eine langgesegnete Regierung. Nihm unter deinen Schutzmantel den Hochwürdigen infulirten Hohenpriester HENRICUM SIGISMUNDUM, nebst allen anwesenden Hohen Gästen, welche diese Solemnität zu beecken, sich in hoher Person zu nicht geringer Auferbauung des sammelthlichen Volkes hieher begeben, und der Andacht beywohnen. Nihm unter deinen Schutzmantel sammelthliches hochlobliches Convent, welches zur Fortpflanzung deiner Ehre bis dato so vieles in den Beichtstühlen und auf der Kanzel gearbeitet, auch zu Beförderung dieser Wallfahrt ein nicht geringes, ja alles Lobwürdiges eifrigst beygetragen. Nihm unter deinen Schutzmantel die anliegende Christkatholische Stadt Meresheim, die unverruckter bey so grossem höchstbedaurlichen Absalle in der Schoose wahrer römischen Religion standhaft beharret, auch heutiges Tags mit brennenden Kerzen zum Zeichen ihres angeflammten Eifers in solemner Proceßion sich eingestellt, nicht minder unter dem Jahre dich öfters zu besuchen und zu begrüssen pflegt. Nihm endlich auch unter deinen Schutzmantel sammelthliche benachbarthe Pfarreyen, welche vielmal, besonders um Abwendung gefährlicher Hochgewitter, oder schädlicher Viehsuchten, in zahlreicher Menge Proceßionsweise sich anhero versiegen, und mit ihren eingepfarrten Seelen deine mächtige Fürbitt anflehen. Göttliche Gnadenmutter: (a) Leva oculos tuos, omnes isti congregati sunt, venerunt tibi. Erhebe deine lieb-vollen Augen auf alle Anwesende, siehe! alle diese haben sich hieher versammelt, zu deiner

(a) Isaiae c. 60. v. 4.

deiner desto grössern Ehre: de lange, auch von entfernten Orten, und Dorfschaften seynd sie deiner Wallfahrtkirche zu gelassen, ach nimm alle und jede unter deinen mütterlichen Gnaden schutz, reiche uns allen endlich deine barmherzige Gnadenhand in allen über uns schwebenden Seelen- und Leibesgefahren, steh uns bey in allen Nothen, besonders in der allergrösten Gefahr und Noth unsers Absterbens, das mit wir das ewige Heil nicht verliehren.

A M E N.





Montag

und 27. Brachmonath.

Am zweyten Tage des Jubelfestes liesen abermal seine Hochwürden und Gnaden Herr Generalvicarius öffentlich den Mariä nischen Eifer sehen, der in ihrem Herze brann; Da Hochdieselbe ohne Abssehen und Bedenken einiger Beschwerlich mit seiner Excellenz Hochwürden Herrn Fiscaal dem ganzen Gottesdienste, und Predig beygewohnt haben. Wie nun die drey Pfarreien Elchingen, Ebnet, und Oberkochen in einem Kreuzzuge sich Zahlreich versammelt hatten, fieng ein wohlstudierte, und nach jetztigem Geschmacke gar schön und gut eingerichte Ehrentrede an der Hochehrwürdig- und hochgelehrte Herr Philipp Anton Dillmann, der Gottes- und Geistlichen Rechtsgelehrsamkeit Candidat, und Pfarrer zu Wallerstein; Das Hochamt aber wurde von dem Hochwürdigen Freyreichs Hochwohlgeborenen Herrn Herrn Christoph, Ferdinand, Conrad Tänzl, Freyherrn von Erasberg, Herrn auf Oberbeching- und Bisingen, Pfarrern zu Matties abgesungen.

Zweyte

Sweyte Predig.

Innhalt.

Maria in Gott von Benedicto gepriesen,
Benedictus von Gott durch Mariam gesegnet.

Bey Gelegenheit einer Hundertjährigen

Guhelfeyer,

Welche an der berühmten Marianisch - Benediktinischen
Wallfahrtskirche ohnweit Neusesheim begangen wurde,

In einer

Lobrede

vorgestellet.

Vor spruch.

In Deo honorabitur, - - - & inter Benedictos be-
nedicetur. Eccli. 24. v. 1. § 4.

Sie wird in Gott geehret - - - und unter denen Ge-
segneten gepriesen werden.

Gingang.

Si ist werde ich unschlüssig bey mir selbsten, AA. was ich zuerst,
oder zulezt reden solle, da ich anheunt auf dieser Kanzel einen
Lobredner vorzustellen eingeladen bin. Erwöge ich die Zeit,
zu welcher ich rede, so ist dieselbige ein zweymal fünzigstes Jahr,
von

von welchem Gott in seinem ersten Gesetz schon geboten hat: du sollst das fünfzigste Jahr heiligen, und es nennen Erlaßung für alle Einwohner des Landes: Dann es ist ein Jubeljahr. (a) Reumüthige Büßer! ihr erwartet demenach billich von mir, daß ich zuerst euch von einer Feierlichkeit rede, welche nothwendig alle Furcht, und Traurigkeit aus euren Herzen verbannen, und dieselbige mit lauter Freude, und Frolocken erfüllen muß, dana es ist auf diese Zeit ausgeschrieben ein Christliches Fall-Einlösungs-Freyheits- und Erlaßungs-Jahr, das ist jene angenehme Zeit, zu welcher, wie der geistreiche Baraclius anmerket (b) mit Vergebung der Sünden, zugleich auch die Freyheit, von der Dienstbarkeit der Höllen erhalten wird.

Der Ort, an welchem ich rede, ist bey jener gesegneten Buche, welche von einem kleinen Ursprung zu einem so berühmten Baum erwachsen ist, daß von Ihr auch kann gesagt werden, was von jenem Baum in dem Evangelio geschrieben steht: Daz die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter seinen Zweigen. (c) Hier hätten nun fromme Seelen, andächtige Marianische Liebhaber, billich den ersten Anspruch zu machen, daß ich zu ihrem Trost zeigte: wie sie schon lang ehevar von dem so groß, als heiligen Pabst Gregorio (d) unter denen Vögeln des Himmels seyen verstanden worden, als diejenige, welche sich durch gewisse Tugendübungen, als gleichsam mit Flügel von der Erden erheben, und zu diesem Ort aus keiner andern Ursach ihr Zuflucht nehmen; als bey dem erbaulichen Unterricht und Trost Apostolischer Männer von der Arbeit, und Ermühung dieser Welt auszurasten. Oder vielmehr sollte ich nach Verdiensten heraus heben den Eiser selbsten jener Apostolischen Männer, welche der

(a) Levit. XXV. 10. (b) Est enim tempus remissionis peccatorum, & libertatis ex crudeli dæmonis captivitate. Barrad. Tom. II. l. 9. c. 10. (c) Matth. XIII. 32. (d) Hæ volucres animæ sanctæ sunt, quæ quibusdam virtutum pennis a terrena cogitatione se sublevant, & in Apostolicorum virorum dictis atque consolationibus ab hujus vita fatigazione respirant. S. Greg. l. 9. Moral. C. II.

der gelernte Besseus (a) unter denen Vögel des Himmels versteht, als diejenige, welche, besonders an diesem Ort, durch ihre einstimmige Lehre und Leben, gleichsam als durch einen süßen Wohlklang, viele zu ihrer Nachfolg anlocken: allen aber als ächte Muster wahrer Dieneren Gottes und Verehrern seiner göttlichen Mutter Maria zu Erbauung dienen.

Da ich nun Mariam die göttliche Mutter selbst nenne, so nenne ich ja diejenige, welcher vor allen erschaffnen Creaturen das Höchste und so mit erste Lob gebühret, indem, wie der Englische Lehrer Thomas (b) bezeuget, keine höhere, und vollkommenere Würde, als einer Mutter Gottes, kann gedacht, noch weniger gefunden werden. Wenden derowegen auch gegen unsre Andacht ein widerig gesinnte Glaubensgegner, was sie immer wollen: bey uns seye der beste Entschluß gefasst, diejenige nach möglichsten Kräften zu verehren, von welcher gebohren ist IESUS, der genannt wird Christus (c) und zwar dieselbige zu verehren in ihrer geheiligen Bildniss. Dann preiset das Buch der Weisheit (d) gesegnet jenes Holz, in welchem der Allerhöchste zur Zeit jenes allgemeinen Verderbnus der Welt Barmherzigkeit, wie Ambrosius diese Stelle liestet (e) erzeigt hat: warum solle nicht vielmehr gesegnet seyn, und uns höchst Verehrungswürdig vorkommen in ihrer geheiligen Bildniß diejenige, welche das Heil der Welt selbst unter ihrem Jungfräulichen Herzen getragen, und zur Welt gebohren hat.

H

Da

(a) Volucres cœl præcipue Religiosi sunt, qui doctrinæ virtæque harmonia multis imitabiles: omnibus sunt ædificatorii, ex Concept. Besseanis R. P. Andreas Coppenstein Dom. 6. post Epiph. (b) Nec enim amplior haberi Dignitas potest aut perfectior, quam Matris Dei. D. Thom. P. 1. q. 25. a. 4. (c) Math. I. 16. (d) Benedictum lignum per quod fit justitia. Sap. XIV. 7. (e) Per quod fit misericordia. D. Ambros. apud Calmet Comment. in Sap. XIV.

Da ich nun diese so Segenswürdige als Segensvolle Bildniß Mariä näher betrachte, so meine ich, es falle mir ein anderer Gederrug des göttlichen Geistes, nemlichen die Wort meines Vorspruchs unter die Augen: In Deo honorabitur, & inter benedictos benedictetur. Sie wird in Gott geehret, und unter denen Gesegneten gepriesen werden. Welche Wort, da sie zugleich das Lob Mariä, das Lob dieses Orts, und endlich auch das Lob dieser Zeit in sich zu begreifen scheinen, so mache ich mit so wenigerem Anstand meiner Lobrede diesen

V o r t r a g .

Maria in Gott von Benedikto gepriesen, Benediktus von Gott durch Mariam hinwiederum gesegnet, und zwar bey dieser berühmten Wahlfahrtskirche zu unser Frauen Buche.

Doch damit mein Vortrag um so deutlicher aussallen möchte, seye mir erlaubet, denselben in drey Zeit Puncten also abzutheilen: Das ich I. den Anfang II. die mittle Zeit, und endlich III. den Ausgang dieses Jahr hundertes besonders zu ihrer Betrachtung vorstellig machen darffe, und ich schmeichle mir, AA. sie an dem Ende überzeuget zu sehen: es seye zu jeder Zeit, an diesem Ort dieses Jahr hunderts hindurch mein Vorspruch auf das vollkommenste erfüllt, nemlich Maria in Gott geehret, und unter denen Gesegneten gepriesen worden.

E r s t e r S e i t p u n c t .

Sie Zeit des Anfangs und Ursprungs dieser Marianischen Wallfahrtskirche weis ich besser nicht zu vergleichen, als mit denen Zeiten jenes von Gott erwählten Israelitischen Führers Moy-ss. Hatte Moyses von denen Wässeren, aus welchen er gerettet wor- den,

den, zu dem Ende den Namen bekommen, daß er, wie Hugo a S. to Victore (a) davor hältet, ein Sinnbild seye aller deren, welche die weiseste Vorsicht zwar auf einige Zeit dem Gewässer verschiedener Trübseligkeit ausgesetzt seyn läßt, aber doch schützt, und erhältet. So verdiente diesen Namen, oder vielmehr die Deutung dieses Namens vorzüglichist jener würdigste Vorsteher des Benediktinischen Stifts und Gotteshaus Meresheim Meinradus, als welcher zu jenen trübseligen Zeiten gelebet hat, da ganz Deutschland von dem feindlichen Kriegsvolk, als von einem aus dem Ufer getrettenem Flusß überschwemmt ware, dessen Strom auch Meinradum auf einige Zeit von seinem Gotteshaus hinweg, und mit sich in das Elend geführet hatte.

Gleichwie aber Moysi das eigen erfahrene Unglück eine gute Vorbedeutung fremder Glückseligkeit ware; durch ihne nemlich, wie Cornelius a Lapide (b) anmerket, sollten zu seiner Zeit die Kinder Israels auch aus denen Gewässeren der trübseligsten Dienstbarkeit errettet werden; so schiene es auch, Meinradus müsse das Elend zuvor erfahren, damit er desto nachdrücklicher die Elende trösten könnte durch Mithülfe dessenigen, der uns tröstet in aller Trübsal, auf daß wir selbst auch dieselige trösten können, welche in allerhand Beetrangnuß seynd. (c) Der merkwürdigste Umstand aber zu meinem Vorhaben ist dieser. Da Moyses würtlich in der äußersten Gefahr des Verderbens ware, so wurde er wunderbar erhalten. Und durch wessen Hülfe glauben sie wohl? AA. ich lasse die göttliche Schrift reden: seine Schwester Maria die stunde von ferne, und merkte auf ihne. (d)

Gesegnetes Gotteshaus! daß Meinradus dein würdigster Vorsteher in schon hoherlebtem Alter nicht nur unter denen Beschwerlichkeiten eines Land verderblichen Krieges, sondern über das nach mühesam auss-

H 2

(a) Moyses est, quis quis in fluvio praesentis est saeculi. Hug. a S. to Vict. in Exod. I. (b) Quod scilicet ipse pariter ex aquis afflictionum extracturus, & liberatus esset filios Israel. Corn. a Lap. in Exod. II. (c) II. Cor. I. 4. (d) Exod. II. 4.

gestandenen Elends, nicht erlegen ist, hast du fürwahr nach Gott niemand anderem zu zuschreiben, als dem Schutz Mariä, als welche in Erhaltung der theuren Lebensjahren deines würdigsten Vorstehers, schon dazumal für dein höchste Wohlfahrt und Glückseligkeit durch ihre alles Vermögende Fürbitte bey Gott besorget ware. Und diesen lasset uns einesweil nennen einen unerkannt wunderbaren Segen.

Gleichwie aber Moyses, als er mit der Zeit hinaus gienge seine Brüder die Israeliten zu besuchen, nichts als Elend sahe, so kann man wohl auch von Meinrado sagen, daß er nach seiner Anheimkunft nichts als die betrübtesten Zustapfen Kriegerischer Wuth, und Grausamkeit aller Orten, wo er hinsahe, erblickte. Was ihm aber am tiefesten zu Herzen drunge, das wäre die wahre katholische Lehre, indem er das Licht des wahren Glaubens bey vielen gar erloschen, bey denen mehrhesten aber von dem Zusatz neuer Irrthümer ganz verdunklet fande. Dahero schriebe er nicht nur alsgleich jenes zwar kleine, aber höchst lehrreiche Büchlein, worinnen die Lehrsätz der katholischen Religion zwar kurz, aber gründlich bewiesen, und gegen alle Anfälle des feindlichen Irrthums vertheidiget seynd. (a) Meinradus wolte auch in der That sich einen andern Moysen beweisen, als durch welchen, wie Lyranus (b) anmerket, jene eifrige Seelenhirten verstanden werden, welche mit Lehre, und Beispiel die Heerde Jesu Christi weiden. Scheute sich demnach Moyses nicht, die Hoffnung eines königlichen Scepters gegen einen Hirtenstab zu vertauschen: so glaubte Meinradus, er werde diesen Hirtenstab erst alsdann am glorwürdigsten führen, wenn er in Abgang anderer Seelenhirten mit demselbigen die verlassene Schaf auf die gesunde Weide des Evangelii leitete. Moyses, da er eben die Schaf Jethro des Hohenpriesters in Madian weidete, hatte jene unerwartete und Geheimnusvolle Erscheinung. Er sahe nemlich jenen in vollen Flammen stehenden, aber doch unversehrt grünenden Dornbusch. Die Lehrer streitten, ob aus

(a) Vid. Bibliot. Oettingan. D. super Intend. Michel, ejusque Suppl. (b) Per Moysen, oves pascentem, intelligitur Prædicator verbo & exemplo pascentis gregem. Lyran. in Exod. III.

aus diesem flammenden Dornbusch der Sohn Gottes selbsten, oder nur ein Engel mit Moyle geredet habe. Ich lasse diese gelehrtē Streittigkeit beyseiten, und sage mit der gesammtē katholischen Christenheit: (a) wir erkennen, O Maria! in dem unversehrt erhaltenen Dornbusch, welchen Moyses gesehen, deine unverlegt erhaltene Reinigkeit, O unversehrte Jungfrau vor, in und nach der Geburt.

Allein erkennen sie nicht AA. auch zugleich bey Erwehnung dieses Gesichts Meinradum? wenigsten eben dazumal, cum minaret gregem. (b) Da er nicht die Schaf Jethro, sondern die Schaf Iesu Christi im dem nächst gelegenen Dorf Ummenheim weidete, und zu diesem Ende bey gegenwärtiger Buche öfters vorbey ritte, da truge es sich zu, daß sein sonst nicht scheuhes Pferd sich auf die zween vordere Füsse niederliesse, und eine Zeit auf denenselbigen liegen bliebe, welches Meinradum den Entschluß fassen machete, den Moyses gefasset, nemlich hinzugehen, und dieses Gesicht näher zu betrachten; da er dann bey genauerer Besichtigung dieses Baums die Bildniß derjenigen entdeckte, welche in dem Geheimniß vollen, und unverlegt erhaltenen Dornbusch vorgedeutet, und angezeigt ist worden.

Abulensis nach seiner bekannten Eiessinnigkeit (c) wirset die Frage auf: warum Moyses vor anderen mit diesem Gesicht von Gott sehe beschnadiget worden? er giebet sich auch selbsten die Antwort: weilen Moyses allein den hohen Berg Sinai erstiegen hatte, der anderen Hirten zu steil, und mühesam ware.

Gesegneter heiliger Benediktiner Orden! es ist der Lohn des aussnehmenden raren Seelen Eifers Meinradi, daß deinen Ordens Brüderen vor anderen von dem Himmel jenes Gnadenbild, als ein weit gesegnetes

H 3

(a) Rubum, quem viderat Moyses, in combustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem. Eccles. in Offic.

(b) Exodi III. 1. (c) Alii Pastores non ascendebat montem Sinai, quia excelsus erat. Abulens. in Exod. III.

segnetes Palladium, ist zu geschickt worden, mit der glückseligsten Vors-
bedeutung, es werde an diesem Ort von ihnen erfüllt werden die Weiss-
sagung Ezechieli, so wie sie nach der Chaldaischen Lesart autet: ich
will sie im Umfang des Hauses meines Heiligtums segnen, und
sie werden gesegnet werden. (a) Hier sehen wir demnach einen wohl-
verdienten Himmlichen Segen.

Endlichen komme ich zu dem Endzweck der Erscheinung, welche
Moyses gehabt, der darinn bestunde, das Moysi auferlegt wurde, jene
berühmte Stiftshütte aufzurichten, in welche die Arche Gottes sollte
gesetzt werden. Ich will nun nicht ansführen, daß jener beleßene Lieb-
haber Mariæ Hypolitus Marraczy (b) mehr dann drey hundert Stel-
len aus denen heiligen Vätern, und anderen Gottesgelehrten gesammt
habe, die einhelliglich Mariam eine Arche Gottes nennen. Jener
heilige Bischof und Martyr Methodius würde mir ein genugsaamer
Zeuge seyn, der Mariam in dem dritten Christlichen Jahr hundert schon
genennet hat (c) eine lebendige Arche Gottes des allerhöchsten Gesetz-
gebers. Nein sie sollen AA. nur heraus den Grund und die Ursach
abnehmen, welche auch Meinradum bewogen hat, also gleich einer 15.
Schuh in der Länge, und 10. in der Breite haltende Kapelle von Gre-
ter um diesen Baum auffschlagen, und dieser neutestamentischen Arche
gleichsam eine andere Stiftshütte erbauen zu lassen.

Doch es möchte einem oder dem anderem eine Hütte von Greter
zusammen geschlagen zu gering für Mariam scheinen, wenn er bedenkt,
daß die Stiftshütte, in welche Moyses die alttestamentische Arche geset-
zt, in und auswendig mit dem besten Gold überzogen wäre. Der
solle

(a) Ponam eos per Circuitum domus Sanctuarii mei, & erunt
Benedicti. Ezech. XXXIV. 26. V. Calmet Comment. hic. (b)
Hypol. Marraczy in Polyanth. Marian. V. Arca. (c) Arca anima-
ta Dei Legislatoris. S. Methodius Serm. de oblat. Xri in templo. hoc
scriptum quidem adjudicatur Methodio a Clar. Du Pinio in Biblioth.
nova PP. at vendicat Doct. Alexand. Natalis Hist. Ecclesiast. Sæc. III.

solle aber auch überlegen, daß Moyses zu jenen göldnen Zeiten gelebet hat, da durch die Stimme des Ausrüffers müste angesagt werden: das niemand mehr etwas zu dem Werk des Heilighums opfere; Weilen an dem Geopferten genug und überflüssig ware. (a) Meinradus entgegen erlebte jene eiserne Zeiten, zu welchen man anfiege den Eifer der Opfernden nicht nur durch Vernunftschlüsse zu hinterreihen: sondern auch theils Orten durch Machtsspruch zu begränzen. Ob die nemliche Ursach, wie bey denen Zeiten Moysis, vorwalte, will ich nicht untersuchen, sondern ich halte darfür, Meinradus richtete sich in seinem Bau nach dem Vorbild, welches ihm gezeiget ist worden. (b) Dann er sahe die Bildnuß derjenigen vor sich, von welcher ein heiliger Damascenus (c) schreibet: daß sie eine Hütte Gottes seye, welche vom Gold und leblosem Edelgestein nicht gleisset: sonder an statt Goldes an Gnade glänzet, und an statt leblosen Edelgestein ein Perlein eines unschätzbarren Wehrts Jesum Christum den Urheber der Gnade auf ihren Mütterlichen Armen traget. Billich dringet ihr demnach, Marianische Pilgrim! euch zu dieser Gnadenreichen Bildnuß, denn dieselbige stellet vor Mariam, welche jener heilige Cretensische Bischof Andreas schon in dem 6. Jahr hundert genennet hat (d) eine Arche des Lebens. Ja welche, wie ein eben so heiliger Lucensische Bischof Anselmus schreibet (e) ist jene ohne Vergleich herrlichere Arche Gottes, als welche denenjenigen, die sich ihr nahen, nicht, wie Odā, den Tod: sondern die mildeste Gewährung ihrer Bitten

(a) Exodi XXXVI. 7. (b) Eriges tabernaculum juxta exemplar. quod tibi monstratum est. Exod. XXVI. v. 30. (c) Virgo Dei tabernaculum non auro, & inanimis lapidibus ornatum: verum auri loco gratia fulgens, pro lapidibus autem pretiosis Margaritam ingentis pretii Christum habens. S. Damasc. orat. 1. de Nativ. (d) Arca vitæ. S. Andr. Cretens. orat. 3. de Dormit. B. V. (e) Arca Dei sine comparatione nobilior, Arca veteris Testamenti, quam si quis tetigerit corde, ac salutaverit ore, non percutietur, sed ab ejus pietate largissima in omnibus exaudiatur. S. Anselm. Lucens. Ep. super Salve Regina. C. 114.

Bitten von Gott zu wegen bringet. Mit einem Wort, sie ist jene geistliche Arche, wie jener grosse Regenspurgische Bischof Albertus von ihr bezeuget (a) bey welcher wir in Gefahr eine grosse Hülfe, im Zweifel einen sicheren Rath, in allen Nöthen und Angelegenheiten einen nicht minderen Trost zu finden und zu erwarten haben. Aber was rede ich, oder führe zu dem Lob dieser göttlichen Gnadenmutter fremde Zeugen auf? seynd dann nicht diese, die Wände von oben bis unten zierende Gelübdaßlen überzeugende Denkmal der gewissen Hülfe, welche man alhier bey dieser neutestamentischen Arche Gottes zu finden hat.

Da ich also dieses Gnadenbild in seinem ersten Ursprung betrachte, so scheinet es mir: es führete damal schon dieser Wunderbaum die nemliche Sprach zu einer umliegenden katholischen Gegend, mit welcher Philo den brennenden, aber unverletzt erhaltenen Dornbusch redend einführet: (b) wolle nicht verzagen, umliegende katholische Gegend! die Widerwärtigkeit und Trübsal, welche du überstanden hast, wird dir zur Stärke und Kraft gedeyhen. Du wirst bald deinen Glaubensgegnern ein stechender Dorn in denen Augen seyn, wenn sie überwunden erkennen und eingestehen müssen, daß die Verehrung Mariä in ihrer Bildnuss, welche sie zu vertilgen gesinnet waren, höchst billich seye; indem sie hier selbst bald Hülfe suchen, und auch finden werden. Du aber wirst aus denen Flammen als ein unvergleichlicher Salamander nur glanzender empor steigen, wenn hier deine Gegner Schamroth werden gestehen müssen, daß der Herr mit denen würke, welche die Verehrung Mar-

riae

(a) Arca spiritualis, a qua habemus in periculis magnum solatum: in dubiis magnum consilium, in adversitatibus omnibus magnum solatum, S. Albertus M. in Biblia Mar. super L. I. Reg. (b) Nolite succumbere, o Hæbrei! hæc vestra infirmitas est potentia, quæ punget Ægyptios, qui delere vos cupiunt, inviti servabunt, & cum maxime vaftari videbimini, tunc maxime eriteset gloria vestra. Philo in vita Moysis apud Cornel. a Lap. in Exod. III.

ria in ihrer Bildnus vertheidigen, und daß er diese gesegnete Lehre mit folgenden Zeichen bestätige. (a)

Von dir aber, gesegneter heiliger Orden Benedikti! ist eben darum erfüllt worden, was bey dem Propheten geschrieben steht: ex ista die benedicam (b) von diesem Tag an will ich den Segen geben, und zwar nicht nur deinem uralten Gotteshaus Netesheim: sondern benedicentur in te (c) es solle in dir gesegnet werden eine ganze umliegende katholische Gegend, wie ich gleich in Betrachtung der Mittelzeit dieses Jahr hunderts weitläufiger vorstellen werde. Nur seye mir vergönnet vor gänzlicher Schlüssung dieses ersten Theils AA. sie zu fragen, ob sie hier mit mir nicht erkennen einen so Hoffnung als Gnaden vollen Segen?

Sweyter Seitpunkt.

Da ich aber in der Mittelzeit dieses Jahr hunderts den Aufnahm und das Wachsthum dieser Marianischen Wallfahrtskirche beschreiben will: so weiß ich solchen nicht besser vorzustellen, als unter dem Vorbild jener gesegneten Zeit, da die Arche Gottes aus einer wandelbaren Hütte von Salomon dem König in Juda, und Israel in einen herrlichsten Tempel übersehet wurde. Dann hier finde ich gleich wiederum diese Aehnlichkeit; David hatte schon sich vorgenommen, dem Herrn einen Tempel, und für die Arche Gottes ein Haus zu bauen, weilen er, wie der gelehrte Cornelius a Lapide anmerket, von der Ge genwart der Archen täglich einen gröseren Segen verspürete. (d) Auch dieses ware das fromme Vorhaben, und der schnliche Wunsch mehrer regierenden Herren Prälaten des Benediktinischen Stifts und Gottes haus

(a) Marc. XVI. v. ult. (b) Aggæ. II. 2. (c) Genes. XXVIII. 14. (d) Zelum eum adegit, quia præsente Arca ipse majora Dei Beneficia in se experiebatur. Cornel. a Lap. in II. Reg. VII.

haus Neresheim, da dieselben sehen, daß mit dem Vertrauen auf die Fürbitt Mariä sich auch Hülfe dieser göttlichen Gnadenmutter täglich allhier vermehre. Doch gleichwie das fromme Vornehmen Davids auf die friedfertige Zeiten Salomonis verschoben wurde: so konnte auch erst unter der friedlich und ruhigen Regierung Amandi eines eben so wohl weisen als Gottessfürchtigen Herrn Prälaten der Wunsch seiner gottseligen Vorfahrer in die Erfüllung gebracht werden, da nemlich nach jenen zwei herrlich erfochtenen Siegen bey Höchstädt und auf dem Schellenberg der Herr dem Lande Frieden und Ruhe rings umher von denen Feinden gegeben; dann zu dieser Zeit wurde dieser Mariänsche Tempel erbauet, dessen erste Jubelfeyer wir diese acht Tag hindurch dankbarest begehen.

Ich will nun zwar keinen Vergleich zwischen dem materialischen Gebäude des Salomonischen Tempels, und dieser Marianischen Wallfahrtskirche anstellen; obschon auch hier von Amando als einem bekannten Eiferer der Ehre Mariä nichts ist gespart worden, dieser neutestamentischen Archen Gottes einen würdigen Wohrsitz zu bereiten: und wenn schon Gold und Silber hier nicht in so großer Menge, als in dem Tempel Salomonis gleisset, so ist selbiges doch nicht mit minderer Kunst und Nettigkeit angebracht. Doch von diesem Vergleich gehe ich ab, indem ich bey Amando selbst in Erbauung dieser Marianischen Wallfahrtskirche eine erhabenere, und jene Christliche Absicht entdecke, welche der gepurperte Schriftausleger Cajetanus (a) bey Erbauung Christlicher Tempeln vorzüglichst erforderet, schreibend: Es ist offenbar, daß bei Ausführung Christlicher Tempeln die Absicht nicht diese seye, GOD, den Himmel und Erden nicht fasset, eine Wohnung zu verschaffen. Nein, sondern vielmehr denen Christen selbst solche Häuser zu erbauen, in welchen sie den nothwendigen Unterricht bekommen möchten, wie sie sich in

(a) Officium Templi manifestatur esse, non præstare Deo habitationem: sed præbere hominibus directorum mentis eorum ad solium Divinum, quod est in cœlis. Cajetanus apud Cornel. a Lap. in III. Reg. VIII.

in ihrem Gemüth und Herzen bis zu dem ewigen Thron der göttlichen Majestät selbsten schwingen und erheben können; aus dieser höheren Absicht demnach sahe man Amandum in geistlichem Verstande, jene dreysfache Erde nachahmen, mit welcher Salomon das heilige Geräth der Stiftshütte in seinem Tempel vermehret hatte. Es stellte nemlich dieser König in dem Allerheiligsten zwei neue Cherubim auf: in dem Heiligen vermehrte er so wohl die Schaubrod Eische, als goldene Leuchter: und endlich setzte er in den Vorhof jenes grose von Erz gegossene Meer.

Wenn nach Zeugniß Dionysii Areopagitar, oder jenes uralten Verfassers des Buchs de Cœlesti Hierarchia (a) das Häbreische Stammwort Cherubim eine Menge der Wissenschaft, und Weisheit gedolmetschet wird, so kann man wohl von dem Eifer Amandi sagen, daß er nicht zwei, sondern viele solche Cherubim, ich will sagen, so geist als lehrreiche Männer in dieser Wallfahrtskirche aufgestellet, durch welche die erhabene Absicht Christlicher Tempel sollte beförderet, und in das Werk gesetzet werden. Ja es sahen diese Benediktinische Cherubim denen Salomonischen auch in diesem Stuck um so ähnlicher, als die ihre Angesichter nicht nur auf die Arche, sondern auch zu dem äusseren Haus gewendet hatten, (b) indem sie durch Verehrung dieser neutestamentischen Arche Gottes hauptsächlich darinn zu beförderen suchten, daß sie die von aussen ankommende Wallfahrtsleute zu Gott durch Mariam zu führen trachteten; indem sie ihnen in der Nachfolg der Eugenden Mariä den nächsten, und richtigsten Weg zu Gott und dem Himmel zeigeten. Saget demenach der göttliche Schriftext: Sie stelleten die Arche Gottes in dem Allerheiligsten unter die Flügel der Cherubim. (c) Nachdem jener herrliche Bau des Solomoniſchen Tempels verfertiget ware: so kann wohl auch von dieser gnadenreichen Bildnuß rühmen, daß sie in dieser berühmten Wallfahrtskirche

(a) Cherubim quasi a scientiæ & sapientiæ multitudine vocatur.
Dionys. Areopag. de Cœlesti Hierarch. C. 7. (b) II. Paralip. III. 13.
(c) III. Reg. VIII. 6.

Kirche unter die Flügel deren Cherubim gesetzet, das ist: solchen Männern seye anvertrauet worden, bey denen Wissenschaft und Zugend um den Vorzug in die Wette stritten.

Gleichwie aber Salomon, da er von Gott nichts als Verstand und Weisheit verlangte, Ehre und Reichthum im Überfluss empfinge (a) So muß man einen gleichen Segen auch an dem Benediktinischen Stift und Gotteshaus Neresheim nicht misskennen; dann um diese Zeit, da diese Marianische Wallfahrtskirche erbauet wurde, bekamme auch das neue Kloster Gebäude unter der gesegneten Regierung Amandi jene Zierde und Schönheit, welche noch täglich von ankommenden Fremden gerühmet und gepriesen wird, ist dieses nicht AA. ein offensbarer reicher Segen zu nennen?

Dadurch wurde aber das dankbare Herz Amandi in Beiseiterung der Ehre Mariä nur heftiger entzündet, und angestammert. Sahe man derowegen Salomon in seinem Tempel die Schaubrod Eische und goldene Leuchter vermehren, so muß man den nemlichen Eifer auch Amando in Einrichtung dieser Wallfahrtskirche eingestehen. Dann werden nach der Lehre aller Väteren, besonders Ruperti (b) durch den Schaubrod Eisch in dem Tempel des Herrn nichts anderes vorbedeutet, als jene Christliche Altär, auf welchen unter denen Gestalten des Brods Christus selbst sich gegeuwärtig befinden: so muß man ja von dem Eifer Amandi bekennen, daß auf seine Veranstaltung in der neuen Wallfahrtskirche zu unser Frauen Buche drey solche Gott geheiligte Altäre seyen errichtet worden, auf welchen von Zeit der Erbauung dieses Tempels 39103. heilige Messen gelesen, mehr aber dann 55603. Communicierenden das Brod des Lebens ist ausgespendet worden. Gleichwie aber in dem Tempel des Herrn denen Schaubrod Eischen nicht ohne Geheimnißvolle Bedeutung die goldene Leuch-

(a) II. Paralip. I. 10. & III. Reg. III. 13. (b) Quæ est hæc Mensa, nisi mensa corporis & sanguinis Christi? D. Rupert. I. 4. in Exod. apud le Blanc in Psalm. XXII.

Leuchter also gleich an die Seite von Salomon seynd gesetzet worden; sondern um denen Glaubigen künftiger Zeiten in einem Vorbild zu zeugen, wie der schon öfters belobte Barradius (a) anmerket: daß niemand das Brod des Lebens genugsam erkennen, und eben darum würdig empfangen möge, er seye denn durch das Licht des Glaubens und der Lehre genugsam unterrichtet, und erleuchtet; so führten demnach jene würdigste Nachfolgere Amandi fort jederzeit nach diesem Wallfahrtsort solche Lehrer abzufinden, welche man wegen der Heiligkeit ihrer Lehre so wohl, als dem Glanz ihrer Tugend mit dem goldenen Leuchter nicht nur vergleichen, sondern billich von ihnen rühmen konnte, was Christus von denen Lehrerern seines neuen Bundes forderet: ihr seyt das Licht der Welt. (b) Geht nehmet mich nicht mehr wunder, daß diese Marianische Wallfahrt so bald zum größten Glanz und Aufnahm gekommen ist; dann von dir, von dem Eifer vor die Ehre Mariä ganz und gar eingesogener heiliger Orden Benedikt! konnte mit Wahrheit behauptet werden, was bey dem Psalmisten steht: Gnad ist ausgegossen in deinen Lippen. (c) Dann wie viele reuende Sünder empfingen hier nicht Gnad der Ledigsprechung von ihren Sünden: wie viel nicht Gnad eines weisen Raths in Auflösung ihrer Gewissens Ängstigkeiten und Zweifel: wie viel nicht Gnad eines bestens Trosts in ihren so wohl leiblich als geistlichen Angelegenheiten?

Dessentwegen aber, gesegneter heiliger Benediktiner Orden! bist du auch entgegen wiederum von Gott durch Mariam also gesegnet worden, daß es fast Zweifelhaftig wäre zu entscheiden, ob du mehrer für die Ehre Mariä geeiferet, oder reichlicher von Gott durch Mariam für diesen deinen Eifer seyest belohnet worden; wenn nicht jener Rothomagensische Buskpriester Richardus a S. Laurentio (d) schon längst den Ausspruch

3

gethan

(a) Adjungitur Candelabrum Mensæ, quoniam si fidei & doctrinæ candelabrum absit, nemo vinum panem cognoscere potest. Barrad. Tom. II. l. 2. c. 20. (b) Math. V. 14. (c) Psalm. XLIV. 3. (d) Sicut nec maris profunditas, sic nec Mariæ liberalitas exauriri potest. Rich. a S. Laurent. l. 6.

gethan hätte: gleichwie die Tiefe des Meers nicht kann ergründet werden, so kann auch Mariä Grengebigkeit nicht erschöpfet werden. Somit sehen wir einen unerschöpflichen Segen.

Da ich aber auch in Betrachtung der Mittelzeit dieses Jahr hunderts meine Augen auf diese gesegnete Buche, und auf die in dessen Mitte stehende gnadenreiche Bildniß werfe; so scheinet es mir, als eröfne dieselbige ihren Mund mit denen Worten des weisen Sohns Sirachs: der mich erschaffen hat, ruhete in meiner Hütte, und er sprach zu mir: du sollt Wurzel fassen unter meinen Auserwählten. (a) Worte, welche verdienen, Marianische Pilgrim! mit unverlöschlichen Buchstaben in eure Herzen eingeschrieben zu seyn. Dann von dir, um die Ehre Mariä verdientester heiliger Orden Benedicti! sind freylich wohl diese Wort auf das genaueste vollzogen, und in Erfüllung gebracht worden. Maria die göttliche Gnadenmutter rühmet würklich vor dem Thron der göttlichen Majestät: ich habe eingewurzlet unter einem hochgeehrten Volke. Durch ihre Besieffenheit ist meine Ehre hochgewachsen, und ich habe meine Zweige ausgebreitet, und meine Zweige sind voll Ruhm und Gnad; indemme meine erzeigte gnadenreiche Fürbittshülfe nicht nur in der umliegenden Gegend männlich bekannt, sondern auch in die Ferne entlegenste Ort verbreitet worden ist.

Die Ehre aber! Marianische Verehrer! welche Maria von Benedicto würklich erhalten hat, die verlanget sie auch von euch: & mittes radices, eure Andacht gegen dieselbe solle demnach althier tiefe Wurzel fassen, und nicht nur auf der Oberfläche gewisser Gebethsformeln, öfterer Besuchung dieser Wallfahrtskirche, mit einem Wort, in einer pur äusserlichen Scheinandacht des Mundes und der Lippen bestehen: nein dieselbe muß gegründet, und zwar in der Nachfolg der Eugenden Mariä tief gegründet seyn. Betrachtet demenach nur wohl diese gesegnete Buche, als welche zu eurem Beyspiel nach denen Worten Isaiae: mittet radicem deorsum, & faciet fructum sursum. (b) Schon durch eine Zeit von hun-

(a) Eccli. XXIV. 12. & seqq.

(b) Isaiae XXXVII. 31.

hundert Jahren so tiefe Wurzel in der Erden gefasset hat, daß sie noch jährlich reiche Früchten über sich in die Höhe treibet, um euch den nothwendigen Unterricht gleichsam zu ertheilen: eine gegründete Andacht gegen Mariam müsse fordersamst in denen Herzen ihrer Verehrer so tiefe Wurzeln fassen, daß sie einen bereiten Willen erzeigen, dem Eugend Bildniß Mariä nachzufolgen, und Früchten nach ihrer Art zu bringen. Dannenhero saget auch jener zärtliche Liebhaber Mariä Ildephonsus unverhullen: (a) es gesalle Mariä mehr ein andächtiger Nachfolger, als unfruchtbare Wohlredner. Und dieses vielleicht zu meiner Belehrung.

Sagen sie auch AA.! nur nicht, diese Früchten seyen zu kostlich, die Nachfolg der Eugenden Mariä zu erhaben für ihre Kräften; dann bis sie ihr Eifer selbsten in dem Dienst Mariä eines besseren belehren wird, muß ich ihnen doch einesweilen die Wort des eben angezogenen Propheten zur Antwort geben: dieser ist alle Frucht, daß die Sünd hinweg genommen werde. (b) Darum ist auch für die Sünder, welche gleich einem Cain vor dem Angesicht des HErrn flüchtig gehen, und sich verborgen, allhier eine sichere Zufluchtstadt; aber nicht, daß sie in ihren sündlichen Gewohnheiten gestärkt, noch länger verharren, nein! ut auffatur peccatum, daß sie aus Sünderen Büsser, aus Büsseren Diener, das ist, Nachfolger Mariä, aus Nachfolgeren Mariä aber angenehme Freunde, ja Kinder Gottes werden.

Aus dieser Absicht auch, und aus keinem anderen Ziel und Ende ist es geschehen, daß Amandus allhier die Zierde des Salomonischen Tempels in sittlichem Verstand nachgeifert hat. Dann wurde von diesem König ein von Erz gegossenes Wasserbecken, welchem wegen seiner Größe der Name eines Meers ist geschöpfet worden, in dem Vorhof des Tempels aufgestellt (c) welches nach Zeugniß Eucherii ein Vorbild der Fuß in denen

(a) Mariæ magis placet devotus imitator, quam laudator otiosus. S. Ildephons. S. 1. de Ascens. apud Spannerum V. Mariæ imit. (b) Isa. XXVII. 9. (c) III. Reg. VII. 23.

denen künftigen Christlichen Zeiten seyn sollte; (a) so können wohl die in hiesiger Marianischen Wallfahrtskirche aufgeschlagene Weichtühle um so billicher mit dieser Benennung prangen, da nur seit dem Jahr 1706. mehr dann 15570. reumüthige Sünder in denenselbigen von ihren Sünden gereinigt, und abgewaschen seynd worden. Was aber Eucherius (b) zu unserem Unterricht weiters hinzuschet: dieses weitschichtige Wasserbecken führe von darum den Namen eines bitteren Meers, daß es dich erinnere, mein Sünder! deine Buß müsse groß, und mit Bitterkeit deines Herzens vermenget seyn, solle anderst von ihr können gesagt werden: meine Zerknirschung ist groß, wie das Meer. (c) Dieses solle besonders zeigen der

Dritte Seitpunct.

Sann es ja der Ausgang dieses Jahr hunderts mit einer Jubelfeier beschlossen: oder vielmehr anderen nachkommenden Jahr hunderten der Anfang gegeben mit einem Christlichen Jubel-Hall-Einlösungs-Freyheits- und Erlössungsjahr. Nun weis ich freylich diese Marianische Wallfahrtskirche in Anschung dieses gesegneten Seitpuncts besser nicht zu vergleichen, als mit jenem Geheimniss-vollen Tempel, welcher dem Propheten Ezechiel in einem Gesicht ist vorgestellet worden. (d) Da aber den tieffinnigen Verstand dieses zu ergründen sich große Gregorii, Hieronymi, Origines, und andere kaum getrauen: wie solle ich es wagen dürfen zu Erklärung dieses Tempels etwas tüchtiges auf die Bahn zu bringen? doch ein heiliger Hieronymus macht mir einigen Muth mit

(a) Fecit Salomon mare fusile, quod repräsentat poenitentiam. S. Eucherius apud Cornel. a Lapide in III. Reg. VII. (b) Concha hæc vasta vacatur mare, significat enim amaram & magnam poenitentiam peccatoris esse debere. S. Eucherius loc. cit. (c) Thren. II. 13. (d) Ezech. XL. & seqq.

mit seiner Entschuldigung an Eustochium, da er schreibt: (a) meine Furcht in Erklärung des Tempels, welcher Ezechiel in einem Gesicht ist vorgestellet worden, oder vielmehr mein gefasster Entschluß, von dieser Erklärung gar zu schweigen, ist durch deine Bitte, mein Eustochium! hintertrieben worden; indemme du die Entschuldigung, mit welcher ich das erste Buch beschlossen hatte, und sagte: es dünke mich besser zu seyn, daß ich in einer so heiklen Materie gar nichts, als zu wenig schreibe, zum Gegentheil auslegest und glaubest: es wäre besser, daß ich wenig, als gar nichts über diese Stelle des Propheten schreibe; weilen man doch in dem ersten ein willfährig- und gefälligen Willen: in dem zweyten aber nichts als Verzweiflung an gänzlicher Vollendung eines angefangenen Werks abnehmen würde.

Hochwürdiger Herr Prälat, Gnädiger Herr!
da ich des letzten Zeitpuncts dieses Jahr hunderts Erwehnung thun solle, welcher in dero so Ruhm- als Segen- volle Regierung eingefallen ist, so rathet mir freylich Klugheit, und meine mir bewußte Unfähigkeit, es seye besser, ich rede nichts, als zu wenig. Doch wenn man auch in dem Wenigen einen willfährigen und gesäissen Willen abnehmen kann, so will ich, um auch dero bekannten Modeitie nicht zu nahe zu treten, dieses alleinig sagen: es seye durch eine besondere weiseste Vorsicht geschehen, daß Euer Hochwürdigen Gnaden gleich bey dero Eintritt in den heiligen Benediktiner Orden der Namen Benedictus Maria seye gegeben worden, zu einer glückseligsten Vorbedeutung, es werde unter dero Regierung Maria allhier

R

(a) Trepidationem meam in explanatione templi Ezechielis, immo tacendi perseverantiam tuæ, filia Eustochium! preces superarunt, & qua nos usi excusatione sumus, ut in calce anterionis voluminis dicseremus: melius est nihil quam parum dicere, tu eam vertisti in contrarium, ut referre putas, saltem parum, quam nihil dicere; quia in altero prompta voluntas, in altero totius operis desperatio est, D. Hieron. apud Cornel. a Lap. in Ezech. XL.

allhier bey einer hunderfsährigen Jubelfeuer in Gott auf das Höchste gepriesen, das Benediktinische Stift und Gotteshaus Neresheim aber von Gott durch Mariam auf das vollkommnest gesegnet werden.

Sie aber AA. erwarten von mir nun abermal nicht, daß ich diese Marianische Wallfahrtskirche in allen Theilen mit jenem Geheimniß-vollen Tempel Ezechielis vergleiche. Nein! habe ich in dem Bau der Stiftshütte den Anfang dieser Marianischen Wallfahrtskirche betrachtet; das Wachsthum und Aufnahm derselbigen aber mit einigen Auszierungen des Salomonischen Tempels verglichen: so seye mir auch vergönnet, mit der Endigung der Erscheinung und des Gesichts Ezechielis den Ausgang dieses Jahr hunderts zu beschliessen.

Und zwar, nachdem der Engel, welcher dem Propheten als ein Führer dienete, das Gebäude dieses Tempels der Länge, Breite, Tiefe und Höhe nach auf das Vollkommnest gemessen hatte, siehe! da gienge die Herrlichkeit des Herrn hinein auf dem Weg, und zu der Porten, die gegen Aufgang sahe. (a) durch diese Porten nun wird nach einstimmiger Auslegung aller heiligen Vätern niemand anderer verstanden, als Maria jene Porten des Himmels, wie Cornelius a Lapide (b) Auslegungweis hinzusehet, als durch welche alle Gnaden und Gaben von Gott aus dem Himmel zu uns kommen. Nur möchte einem der Anstand kommen, warum von dieser Porten gesagt wird: der Herr sprach zu mir, diese Porten solle verschlossen bleiben: sie solle nicht eröfnet werden. (c) Dann dieser Befehl scheinet ja mit der Gutthätigkeit zu streitten, welche du, O göttliche Gnadenmutter! durch deine mütterliche Fürbitt allen erzeigest, welche dich in kindlichem Vertrauen um dieselbige bitten und anrufen.

Doch

(a) Ezech. XLIII. 4. (b) Porta hæc Templi, id est cœli, significat omnem gratiam, omniaque dona e cœlis a Deo per B. Virginem utpote portam ad nos descendere. Cornel. a Lap. in Ezech. XLIV. (c) Ezech. XLIV. 2.

Doch Gott selbsten scheinet seinen gegebenen Befehl bey dem nemlichen Propheten zu erklären, hinzu sezend: die sechs Täg lang an welchen man arbeitet, solle die Porten des inneren Vorhofs, die gegen Aufgang siehet, verschlossen seyn, aber am Sabbat solle sie eröfnet werden. (a) Uns zu belehren, wie der schon belobte Richardus a S. Laurentio (b) der Meinung ist: die Porten des inneren Vorhofs, die gegen Aufgang siehet, bleibe verschlossen in denen Tägen, an welchen man arbeitet, und das Werk der Sünd vollbringt: aber an dem Sabbat wird sie eröfnet seyn, anzugezeigen, daß nicht nur der Sünde aller Zugang zu dem Herzen Mariä verschlossen geblieben seye, sondern daß auch diese Gnadenporte in Ansehung unser zu keinem anderen Ende gefünet werde, als uns durch die Gnade der Buß zu dem Sabbat eines ruhigen Gewissens hinein zu führen. Es ist nun zwar diese Meinung die richtigste, doch finde ich in gegenwärtiger Jubelfeier zu meinem Vorhaben noch eine andere Auslegung, nemlichen in dem alten Gesetz befahle Gott: in dem siebenden Jahr solle des Landes Sabbat seym die Ruhe des Herrn. (c) Und nach diesem Sabbatjahr befahle der Herr an der nemlichen Stelle: du sollst auch sieben Jahr Wochen zehlen, das ist sieben mal sieben, die zusammen neun und vierzig Jahre machen, und du sollst die Posaunen blasen zur Zeit der Aussöhnung in dem ganzen Land. Das fünfzigste Jahr aber sollst du heiligen, und es nennen Erlaßung für alle Einwohner des Landes, dann es ist das Jubeljahr. Dieses fünfzigste Jahr deinenach ware in dem alten Bund jenes große Sabbatjahr, welches Gott schon damals durch eine allgemeine Erlaßung aller Schuld zu heiligen befahle.

K 2

Wir

(a) Ezech. XLVI. 1. (b) Porta Atri interioris, quæ respicit Orientem, sex diebus, quibus sit opus peccati, erit clausa: die autem Sabbati aperietur, quia Maria clausa fuit ad humanam peccandi consuetudinem: aperta vero est, ad introducendos nos in requiem & pacem pectoris. Richard. a S. Laurent. de Laud. Virg. l. 10. (c) Levit. XXV. 4. & seqq.

Wir haben, AA! Gott seye unendlicher Dank gesaget, nicht nur ein, sondern das zweymal fünfzigste, das ist, jenes grose Sabbatjahr wiederhohler bey dieser Marianischen Wallfahrtskirche erlebet. Es ist demenach auch billich durch Päpstliche Freygebigkeit in diesem gedoppelten Sabbatjahr die Porten der Gnad also aufgeschlossen worden, daß allen wahrhaft reumüthigen Sünderen Verzeihung und Erlassung aller Sünd, und Straf angebotten wird, wenn sie anderst dieses grosen Gnadenschatzes sich theilhaftig machen wollen. Nam annus Jubilæus est, dann es ist, und wird alhier gehalten ein Jubeljahr.

Vieelleicht aber wollen mich hier einige fragen, wie sie dieser Jubelfeier würdig zu begehen haben? ich meyne in dem Grundwort Jobel, von welchem das Deutsche Wort Jubel scheinet genommen zu seyn, erkläre uns die Art und Weis am besten, wie wir diese Jubelfeier würdig begehen können; dann einige, wie Lyranus (a) der Meynung deren Rabbiner folget, halten darvor, Jobel das Hâbreische Grundwort bedeute ein Widderhorn, oder Posaune, und werde eben darum das Erlassungsjahr, Jobeljahr genennet, weil dasselbige durch den Schall dieser Hörner angekündiget, und ausgeblasen wurde. Aber von eben diesen Hörnern lese ich bey Josue (b) den göttlichen Befehl, da dieser Israelitische Feldherr die feindliche Stadt Jericho belagerte: den siebenden Tag sollen die Priester nebmen sieben Posaunen, welche in dem Jubeljahr gebrauchet werden, und sollen vor der Archen hergehen, und die Posaunen blasen, und zu was Ende? so werden die Mauren der Stadt Jericho aus dem Grund zu Boden fallen, und Jericho zerstöhret werden.

Eß

(a) Lyranus & alii secuti Rabbinos Jobel significare cornu arietinum putant, & inde Annum Jubilæum dici, quod cornibus arietum eo tempore clangerent. Cornel. a Lap. in Levit. XXV. (b) Josue VI. q. & seqq.

Es vergleicht diese Welt mit Jericho Origenes jener uralte Lehrer, (a) und die Laster dieser Welt mit denen Mauern dieser von Gott verschütteten Stadt. Dahero saget auch der belobte geistreiche Barradus (b) gleichwie bey Eroberung der Stadt Jericho die Posaunen, oder Hörner müsten geblasen werden, welche in dem Jubeljahr gebrauchet wurden: eben also sollen auch die Prediger des neuen Gesahes zu dieser Zeit die Posaune des Evangelii zur Hand nehmen, und anblasen, damit die Mauern gefället, und die Sünd bis auf den Grund zerstöhret werde.

Ga ja, unsere Pflicht als eingeladener Prediger zu dieser Jubelfeier, unsere Pflicht ist es, daß wir dem Befehle Gottes nachkommen, welchen er uns durch Isaiam (c) seinen Propheten gibet: rufe, und höre nicht auf, erhebe deine Stimme als ein Posaune. Aber was sollen wir vorzüglichst unseren versammelten Zuhöreren zu Gemüth reden? gewis keine andere Wort, als jene, welche der Engel, nachdem er Ezechiel jenen Geheimnißvollen Tempel gezeigt hatte, dem Volk Israels zu predigen befahl: du Menschenkind! zeige ihnen diesen Tempel, daß sie sich schämen um ihrer Misserthat willen, und das Gebäude abmessen, dann dieses ist das Gesetz des Hauses, das oben auf der Spitze des Berges steht, sein ganzer Begrif rings umher ist das Allerheiligste, dieses ist das Gesetz des Hauses. (d) Welche Wort der schon vielmals gerühmte Barradius nach seinem bekannten Geist also erweiteret: (e) dieses ist das Gesetz der jungfräulichen göttlichen Mu-

R 3

ter

(a) Typus mundi Jericho est, & mundi vitiorum, Origenes apud Barrad. Tom. 2. l. 9. c. 10. (b) Erat in Jubilæo turborum usus, similem in modum hoc tempore Evangelii Sacerdotes Evangelicæ prædicationis tubas tollant, iisque clangant, ut muri Jericho æquentur solo. Barrad. loc. cit. (c) Isaiæ LVIII. 1. (d) Ezech. XLIII. 10. & 12. (e) Hæc lex est Virginis Deiparæ, quæ Domus Dei est, in Celsissimo Sanctitatis monte. Omnis finis ejus in circuitu, Nativitas, vita, cogitatio, verba & opera, omnia Sancta Sanctorum, hoc est, Sanctissima, & ab omni peccato remotissima sunt. Barrad. Tom. I. l. 6. c. 3.

ter Mariä, als welche der lebendige Tempel, und das Haus Gottes ist, auferbauet auf der Spize des Berges, daß ist, erhoben auf den höchsten Gipfel der Tugend und Vollkommenheit. Ihr ganzer Begrif rings umher, ihre Geburt, ihr Leben, ihre Gedanken, Wort und Werk sind das allerheiligste, nemlich, auch von dem Schein einer Sünd oder Schuld auf das weiteste entfernet.

Ostende. Zeiget demnach nur berufene Prediger! Marianischen Pflegkinderen diesen allerheiligsten lebendigen Tempel Gottes, an welchem alles rein, alles vollkommen, alles heilig ist; dann wenn die Israeliter Ursach hatten schamroth zu werden bey Erblickung jenes Tempels Ezechielis: wie vielmehr Ursachen schamroth zu werden haben nicht jene, welche sich für andächtige Verehrer Mariä ausgeben, doch dabey der vollkommensten Tugend Mariä schnur strack entgegen stehende Sünden und Laster zu begehen keiner Scheuen tragen: die voll des Hochmuths seynd, und dennoch der demüthigsten Jungfrau zu gefallen glauben: die Mariam als eine ohne Mackel der Erbsünd empfangene Jungfrau preisen, und ihre Herzen aller Unreinigkeit ergeben: die Mariam eine Himmels Königin nennen, in ihrem Gemüth aber auf nichts als die Eitelkeit dieser Erden erpichtet sehn.

Aber was ist hier zu thun? Marianische Pflegkinder! sehet auf das Bild, welches euch fürgezeigt ist. (a) Dann es ist das Bild der Tugend, der Vollkommen- und Heiligkeit, und so ihr etwas in euren Gedanken, Worten und Werken sehet, welches mit diesem Bild nicht übereinstimmet, so verbessert dasselbige nach dem Beispahl, das euch gegeben ist; dann obwohlen Jobel das Grundwort nach der Vollmetzung Hieronymi und der 70. Vollmetzten (b) so viel heisset, als Annus remissionis, das Erlassungsjahr: so sollen sie dannoch wohl bedenken, das dieses Erlassungsjahr auch seye Annus sabbaticus ein Gott gheiliges Sabbatjahr, die Ruhe des Herrn, von welchem die Ermahnung,

(a) Exod. XXV. 40. (b) Hieronymus apud Cornel. a Lap. & Septuaginta in Levit. XXV..

mahnung, welche uns Gott durch seinen Propheten (a) gibet, nicht außer acht zu lassen ist: warin du an meinem Sabbat deinen Fuß zurück haltest, das nicht thust, was dir gesallet, und wann du nicht auf deinen, daß ist, deinen vorigen, Wegen wandelst, sonderen wie der berühmte Benediktiner Abt Calmet (b) hinzufüget: einen ganz andern Weg antrittest, die weite Bahn des Lästers meydest, und den schmalen Steg der Ewigkeit suchest, mit einem Wort, ein ganz anderes Leben an dich nehmest, alsdann wirst du dem Herrn delicatum Sabbatum, einen wohl gefälligen, und angenehmen Sabbat feyeren. Du wirst also dann nicht nur die Freyheit von dem beschwerlichen Joch der Sünde erhalten, sondern es wird auch die dritte und letzte Deutung des Grundworts Jobel an dir erfüllt werden, als welches die beyde gepurperte Schriftauslegere Cajetanus und Bellarminus (c) von Jebel, daß ist German also herleiten, daß dieses Jahr nach ihrer Deutung eben so viel lagen will: als ein Jahr, das alles Gutes mit sich hervor bringet.

Und in der That, da ich diese Marianische Wallfahrtskirche in diesem letzteren Zeitpunkt ihres hundertjährigen Alters betrachte, so scheint mir diese Wortdeutung, ja auch das auf das vollkommnest erfülltet, was der Prophet Ezechiel von jenem Geheimnusß-vollen Tempel schreibt: Siehe! es flosse Wasser unter der Schwelle des Hauses heraus gegen Aufgang. Von dem Wasser aber selbsten sagte ihm der Engel: die Fischer werden an dem Ufer stehen, und es werden viele und manicherley Fisch darinnen seyn, = = = ja an dem Ufer zu beyden Seiten werden allerhand fruchtbringende Bäume aufwachsen, dann ihr Wasser wird aus dem Heilighum hervorgehen. (d)

Erwar-

(a) Isa. LVIII. 13. & seqq. (b) Si aliud iter aggrederis, aliquae mores suscepferis. Calmet Comment. in Isa. LVIII. (c) An-nus Jobel, aut potios a radice Jebel; quod est German, id est An-nus germinans omne bonum. Bellarm. L. 1. de Indulg. (d) Ezech. XLVII. 1. & seqq.

Erwarten sie nicht, AA. daß ich das Geheimniß-volle Gesicht Ezechiels auf die heilsame Wässer jenes nächst bey dieser Wallfahrtskirche stehenden Brunnen deute, bey welchem schon so viele ihre leibliche Gesundheit erhalten haben. Nein, es seynd diese Wort in einem erhabeneren Verstand, wie alle Schriftauslegere bekennen, von jenem Wasser zu verstehen, von welchem Christus der Samaritanischen Frau gesprochen: (a) daß es ein Brunnen des Wassers seye, welcher da springet zum ewigen Leben. Darum siehet man auch nicht nur diese acht Tag hindurch, sondern täglich allhier in dem Beichstuhl solche Apostolische Männer stehen, welchen mit der Priesterlichen Würde auch der Beruf ist gegeben worden. (b) daß sie Menschen Fischer seyn sollen.

Getreue Mitarbeiter Jesu Christi! fahret nur, wie ihr dieses ganze Jahr hundert hindurch rühmlichst gethan, fort in einem gleichen Beruf, es wird der Segen reichlich, der Fische eine Menge, das ist: sehr viele solche Menschen geben, die auf euren Zuspruch und Ermahnung von ihren Sünden abstehen, und der Eugend Mariä nachfolgen werden. Es werden um diese gesegnete Buche viele solche Bäume ausschossen, welche nach dessen Beispiel solche tiefe Wurzeln in der Andacht Mariä werden fassen, daß sie nicht nur Jährliche und Monathliche, sondern Tägliche reife Früchten der Eugenden bringen.

Aber vielleicht fragest du mich, Benediktinisches Stift und Gotteshaus! da ich schon so lang keines Segen mehr gedenket habe, welcher dich insonderheit betrifft: Was wird aber darfür werden? (c) der so oft angerühmte Cornelius a Lapide (d) will zwar anstatt meines der Antwort geben, indem er bezeuget, daß das Wasser, welches aus dem Tempel Ezechiels hervor geflossen ist, und nach und nach immer

(a) Joann. IV. 14. (b) Math. IV. 19. (c) Math. XIX. 27. (d) Haæ aquæ sensim crescentes, significabant Israelitarum post redificationem Templi ingens incrementum, aquæ enim bonorum affluentiam significant. Cornel. a Lap. in Ezech. XLVII.

immer mehr und mehr zu nahme, den groſen Aufnahm, und das herrſche Wachſthum bedeutet habe, welches die Iſraeliten nach Erbauung dieses Tempels betreffen ſollte, indem die Wäſter einen Überfluß von Gütern andeuteten.

Würdigste Söhne Benedikti! die ihr mit der Welt alles, was irrdich und zeitlich heifſet, ſo großmuthig verlaſſen habt, und Christo nachgefolget feyd, euch würde verächtlich vorkommen, wenn ich nur zeitlich- und irrdiſchen Segen ſprechen wollte. Nein, es ist euch von GODE auch durch den Mund ſeines Propheten Daniel ein anderer, weit herrlichere Segen verheißen. Euch ist versprochen: die Gelehrten werden leuchten wie der Glanz des Firmaments: und diejenigen, welche viele Leut zur Gerechtigkeit unterweisen, wie die Sterne ewiglich. (a) und zwar billich; dann indem ihr feyd die Säemänner der glückſeligen Ewigkeit, wie euch Hieronymus nennet (b) ſo ist es auch billich, daß ihr zu erſt die Frucht dieser ewigen Glückſeligkeit einſendet, und zwar, wie die uralte Ueberſetzung Theodotionis lautet: in æternum & ultra, (c) in Ewigkeit, und noch länger, wann etwas über diese könnte gedacht werden.

Da ich aber eines unendlichen ewigen Segen Erweihnung thue, ſo ist es auch Zeit, daß ich mein Lobrede endige; doch weis ich ſelbiger keinen anderen

S c h l u ß

zu machen, als ich wünsche: es wolle uns alle mit einem gleichen Segen durch Mariam ſegnen GODE der Vater, Sohn und heilige Geiſt.

A M E N.

§

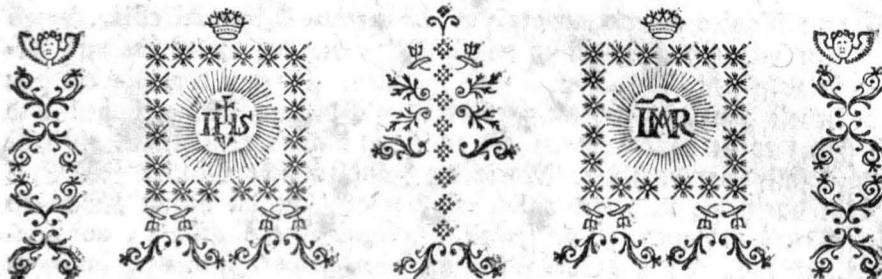
Dienſt

(a) Daniel. XII. 3. (b) Cum sitis satores æternitatis, ut sitis & Mefſores oportet. S. Hieron. apud Cornel. a Lap. in Daniel. XII. (c) Idem Cornel. ibidem.

Dienstag und 28. Brachmonath.

Nherachtet der herabfallende Regen viele Beschwernde verursachet,
könnte er doch den einmal brennenden Eifer Marianischer Pfleg-
linder nicht erlöschten, wie es schon zum zweytenmal die Ummenheimis-
che Gemeine, nachgehends Hertfeldhausen, Flohberg, und Großküchen
durch einen hieher gemachten Vittgange stattlich bewiesen haben. Die
Lobrede wurde zu bestimmter Zeit mit allgemeinem Vergnügen angehört,
welche der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr P. Justus Sedelmayr,
Coaventual aus dem Mindern Orden des heiligen Franciscus, der
Gottesgelehrsamkeit Doctor, und dermalige hochmeritirte Guardian zu
Mariä Maynigen ößlichst hat abgeleget. Das Hochamt entgegen
sang der Hochwürdige Herr P. Urbicus Faulhaber, hiesigen
Stiftes dermaliger Prior.

Dritte



Dritte Predig.

Innhalt.

Ein für alle angenehme Ruhē nach der
Arbeit

Unter dem Marianischen Buchbaume.

Vor spruch.

Requiescite sub Arbore: Genes. 18. v. 4.

Ruhet unter dem Baume.

Eingang.

Sann jemalen ein Lieb- und Trostreiche Zusicherung an uns her-
drangte Adams Kinder ergehen zu lassen sich gewürdiget uns
ser Göttliche Erlöser Christus Jesu, so ist es gewißlich ge-
schehen, durch jene bey Matthæo Trost- und Hoffnungs-voller Vaters
Worte:

Worte: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati esis, & ego reficiam vos (a) Kommet zu mir her alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt, und ich will euch erquicken. Ja was verlangt ein von der Arbeit ganz Ermüdeter sehnlicher, als die angenehme Ruhe? und wo findet er sie vollkommner, als in Jesu? allein es scheinet, als rufe uns zu fasti eben dasjenige Maria die Jungfräuliche Mutter IESU Christi durch die Worte des Ecclesiastici, welche die heilige Kirche allein Mariä zu eignet, da sie spricht: Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & a generationibus meis implemini, spiritus enim meus super mel dulcis, & hæreditas mea super mel & favum. (b) Gehet zu mir alle, die ihr ein Verlangen nach mir habt, und ersättigt euch von meinen Früchten, dann mein Geist ist süßer als Hönig, und meine Erbschaft übertrifft Hönig und Hönigsaim. Als wollte sie sagen; Kommet alle, erquicket euch: hæreditas mea dulcis super mel, meine Erbschaft, mein eingeborner göttlicher Sohne ist süßer, als Hönig, kommt getrostet, und ruhet. O liebreiche Gnadenworte Jesu und Mariä! Aber wo? in was für Landesgränzen? an welchem Orte können wir diese Erquickung, diese Ruhe finden? AA. wir dürfen nicht viel fragen, nicht weit mehr laufen, nicht viel suchen, allhier, gebe ich euch zur Antwort, und sage durch meinen Vorspruche: Requiescite sub arbore (c) allhier ruhet unter dem Baume. Es ruhet allhier auf dem linken Arme seiner Jungfräulichen Mutter IESUS, welcher nach eigner Bekanntniß ist via, veritas, & vita (d) der Wege, die Wahrheit, das Leben, und die wahre Ruhe. Maria mit ihrem göttlichen Kinde ruhet in dem Buchbaume mit ausgestrecktem rechten Arme, nicht ohne Geheimniß, wie sie hören werden. Sie aber AA. requiescite sub arbore, ruhet unter dem gnadenreichen Marianischen Buchbaume: Et invenietis requiem animabus vestris. (e) und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Ruffe ein jeder aus euch nur getrostlich mit David: Hæc requies mea, - - hic habitabo, quoniam elegi eam. (f) Dieses ist

(a) Matth. 11. v. 28. (b) Eccles. 24. v. 26. & 27. (c) Genes. 18. v. 4. (d) Joann. 14. v. 6. (e) Matth. 11. v. 29. (f) Psal. 133. v. 14.

Dritte Predig.

15

ist meine Ruhe, allhier will ich ruhen, dann ich habe sie ausgewählt.
Hic, allhier, elegi eam, habe ich sie, Mariam, ausgewählt als meine mächtigste Schutzfrau: hic habitabo, allhier an diesem Gnadenorte will ich wohnen, will ich mich erquicken, will ich ruhen. Recht also Geliebteste! eben dieses ist der

Inhalt des Vortrags.

W^einer an sie zu haltenden Anrede, welchen ich also sehe: ein für alle angenehme Ruhe nach der Arbeit unter dem Marianischen Buchbaume. Ich sage (wohlgemerkt) nach der Arbeit; dann der Lohn, die Erquickung, und die Ruhe folgen erst auf die Arbeite. Ich sage zweyten: für alle, keinen ausgenommen, alle geistlich- und weltlichen Standes, Edle und Unedle, Reiche und Arme, Alte und Junge, Gesunde und Presthafte, Gerechte und Sünder, finden allhier unter dem Marianischen Buchbaume die angenehme Ruhe nach der Arbeit. Eben dieses meines Vortrages

Abtheilung und Erläuterung.

Stelle ich etwas klarers euch für eure Gemüthsaugen, und sage: Maria die göttliche Mutter ist an diesem Gnadenorte bey dem Buchbaume eine angenehme Ruhe einer Hochwürdigen Geistlichkeit, oder Priesterschaft, ist der Erste des Ersten, besonders denen glorreichen Ordens Söhnen eines heiligen Erzvaters BENEDICTI, sondern heitlich denen Hochwürdigen Einwohnern des hochangesehnlichen unmittelbaren Stiftes und Klosters Neresheim, ist der zweyte des ersten Theiles. Maria ist allhier eine angenehme Ruhe der Gerechten, oder in der Gnade Gottes sich befindenden, ist der erste des zweyten: allen Kranken, Presthaften und Bedrangten, ist der zweyte des zweyten Theiles. Maria ist allhier eine Zuflucht, und Ruhe denen Sündern, ist der erste

erste des dritten, wie auch denen Sterbenden, ist der zweyte des dritten oder letztern Theiles.

Hier haben sie AA. die Erümer und Bergliederung meiner heutigen Anrede. Requiescite sub arbore, so rufse ich denn allen: ruhet unter dem Baume. Ich aber wende mich zu dir, O allerreineste Jungfräuliche Gnadenmutter! mit meinem gelehrten Ordensbruder deinem getreuen Diener Joanne Duns-Scoto und bitte: Dignare me, laudare te, Virgo sacra! (a) würdige mich, zu loben dich, O geheilige Jungfrau! so fahre ich fort in deinem und deines göttlichen Sohnes heiligstem Namen Jesu und Maria.

Erste Theil.

§. I.

N. I. **S**ie heilige Schrift stellest uns für Augen die Fürtrefflichkeit Mariä in herrlichen Sinnbildern, und zwar vergleicht sie Mariam mit sechs Bäumen: Exaltata sum (spricht sie in der Person Mariä) ich bin erhöher wie ein Cederbaum an Libano, und wie ein Cypressbaum auf dem Berg Sion. Ich bin erhöhet wie ein Palmbaum zu Eades, und wie das Rosengewächs zu Jericho. Ich bin erhöher wie ein schöner Ölbaum im Felde, und bin erhebet wie Ahorn oder Maßholder Baume neben dem Wasser. (b) In diesen Worten entdeckt der heilige Thomas von Aquin die Herrlichkeit, und den Vorzug Mariä über alle Heilige: der hochgipflende Cederbaum (sagt dieser englische Lehrer) (c) stelle vor die englische Geister: der Cypress mit seinem lieblichen Geruch die Altväter, Patriarchen, und Propheten: die siegreiche Blätter des Palmbaumes die heilige Apostel, als Übers-

wün-

(a) Scotus & Ecclesia. (b) Eccli. 24. v. 17. 18. 19. (c) S. Thom. Aquin, in Eccles.

wündere der Welt: die Purpurfarbe Rosen die heilige Blutzeugen und
Martyrer: der heilsame Oelbaum die büssende Beichtiger: das grüne
Wasser des Ahorn- oder Massholder Baumes die unversehrte Jungfrauen:
anzuzeigen, daß Maria sey aller dieser Heiligen eine würdigste Königin.

N. 2. Da ich ausspreche das Wort Königin, und von sumreichen Bäumen althier bey dem Marianischen Buchbaum rede, so erinnere ich mich dessen, was ich lese in dem Büchlein der Richtern (a) hören sie die Wort göttlicher heiliger Schrift selbsten: „ als Abimelech bey dem Aich-
„ baume, welcher zu Sichem stund, zum König gemacht worden, er-
„ hebte auf der Spize des Berges Garizim Joathan seine Stimme,
„ und sprache: höret mich ihr Männer von Sichem, daß euch Gott
„ auch höre: die Bäume giengen hin, einen König über sich zu salben,
„ und sprachen zu dem Oelbaum: herrsche über uns. Der antwortet:
„ wie kann ich meine Feinde verlassen, deren sich die Götter und Men-
„ schen gebrauchen, daß ich herkomme, damit ich andern Bäumen vor-
„ gezogen werde. Und die Bäume sagten zum Feigenbaum: komme,
„ und nehme das Reich an über uns. Er aber antwortet ihnen: wie
„ kann ich meine Süsse verlassen, und meine sehr liebliche Früchten,
„ und hingehen, daß ich unter den andern Bäumen aufgeworffen wer-
„ de? und die Bäume sprachen zum Weinstock: komme, und herrsche
„ über uns. Er aber antwortet ihnen: wie kann ich meinen Wein ver-
„ lassen, welcher Gott und die Menschen fröhlich macht, daß ich den an-
„ dern Bäumen vorgezogen werde? da sagten endlich alle Bäume zum
„ Dornbusche: komme du herbei, und herrsche über uns. Er antwor-
„ tet ihnen: wann ihr mich ernstlich zum König über euch machet, so
„ kommt her, und ruhet unter meinem Schatten: wosfern aber ihr die-
„ ses nicht thun wollt, so solle ein Feuer aus dem Dornbusch hervor-
„ brechen, und die Cederbäume alle auf dem Berg Libano verzehren,
„ so weit die heilige Schrift.

AA. wann ich die Macht hätte einen König unter den Bäumen in gegenwärtiger Landschaft zu machen, so ruste ich nicht zu dem Dorn-
busche,

(a) Jud. C. 9. v. 7. & seqq.

Dritte Predig.

busche, sondern zu dem Buchbaum: komme, und herrsche über uns. Warum? die Ursach liegt klar an dem Tage; anerwogen dieser berühmte Buchbaum in sich eingeschlossen hat, nicht eine Feiste, wie der Delbaum, nicht eine kleine Süsse, wie der Feigenbaum, nicht einen zeitlich herzstarkenden Wein, wie der Rebstock, nicht spitzige Stacheln, wie der Dornbusch, sondern er hat in sich eingeschlossen Mariam die Königin Himmels und der Erde, mit ihrer süffesten gebenedeyten Leibesfrucht Christo IEsu. O so komme dann Marianischer Gnaden-voller Buchbaum! komme herrsche über uns, und rufe uns zu: Venite, & sub umbra mea requiescite. (a) Kommet, und ruhet unter meinem Schatten-Requiescite sub Arbore.

N. 3. Obbemester von den Bäumen zum König gemachte Dornbusch, und das von ihm ausgehende Feuer bringt mir in die Gedächtniß jenen brennenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch, welchen Moyses noch als Schafshirt gesehen, und zu sich selbst Wunder-voll gesprochen: Ich will hingehen, und sehen das große Gesicht, warum der Busch nicht verbrenne. (b) Als er hinzu nahete, ruste der Herr aus dem Dornbusche zu ihme: solve Calceamenta de pedibus tuis, locus enim, in quo stas, terra sancta est. (c) Moyses! ziehe ab die Schuhe von deinen Füssen; dann der Ort, auf welchem du stehest, ist ein heiliges Erdreich. Anjeko dann komme ich, Andächtige! etwas näheres zu meinem Vorhaben, fast alle heilige Väter, ja die heilige Kirche selbst bezeugen, daß dieser brennende und doch nicht verbrennende Dornbusch ein Sinnbild gewesen sey der allerheiligsten unversehrten, und zugleich göttlich-fruchtbaren jungfräulichen Reinigkeit Mariä: Rubum, quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, Dei Genitrix! (d) Maria ist dieser Wunder-volle Dornbusch, dahero rufe ebenfalls zu euch allen, Andächtige an diesem Gnadenorte, auf diesem Neresheimischen Berge Horeb häufig versammelte! locus, in quo stas, terra sancta est. Dieser Ort, auf welchem du,

(a) Jud. 9. v. 15. (d) Exod. 34 v. 3. (c) I. c. v. 5. (d)
Eccles. in Offic. B. V. M.

du, Marianischer Wallfahrter! stehest, ist ein heiliges Erdreiche, heilig wegen seinem bekannten Ursprung, heilig wegen zahlreicher Anheroskunft so vieler tausend andächtigen Wallfahrtene, heilig wegen so vieler allhier gehaltenen auferbäulicher Gottesdiensten, heilig wegen der Gegenswart Jesu und Mariä, heilig wegen so vieler in unterschiedlichen Beiträgnissen erhaltenen Gutthaten. Terra sancta est, heilig ist dieser Ort, er ist ein Sancta Sanctorum, oder ein Sanctuarium, welches zwar in alten Testamēt einzugehen nur den Priestern erlaubt war; allhier aber allen Gnadenvoll offen steht, besonders der hochwürdigen Priesterschaft.

Selten AA. werden sie gesehen haben eine Marianische Bildnisse ohne ihren göttlichen Sohne, dann diesen hat sie oder liegend auf ihrer Schoos, oder an ihren jungfräulichen Brüsten, oder sie zeiget ihn auf ihren Händen, oder auf ihrem Arme, wie die mehreste, und eben also gegenwärtiges Gnadenbild fürweiset. Wer aber hat nach Maria in seinen Händen und Fingern öfters Jesum Christum den jungfräulichen Sohn Mariä, das unschuldige Lamm Gottes, als ein Gott geweihter Priester? dieser zeigt ihn täglich mit Maria allem Volk in der heiligen Mess, der Priester nehm̄et ihn täglich in seinen Mund, der Priester speiset öfters mit diesem eingefleischten Wort die andächtige Glaubige: Requiescite sub arbore, O dann hochwürdige Geistliche! ruhet unter dem Marianischen Buchbaum, die Ruhe geziemet euch, ihr habt gearbeitet, und arbeitet noch auf den Kanzeln, in den Beichtstühlen, in Unterweisung der Jugend mit Christlichen Glaubensgründen, in Trostung der Kranken, in Ausspendung der heiligen Sacramenten. O heilige Arbeit! Requiescite sub arbore, ruhet, erquicket euch unter dem Gnadenbaum. Was ich gesprochen von der hochwürdigen Geistlichkeit, kann ich sonderheitlich sagen, und zu rufen denen gebenedeyten Söhnen Benedicti; vor allen aber den hochwürdigen Einwohnern des allhiesigen Stifts und Gotteshause Meresheim.

§. II.

N. 4. Satsam wird ihnen AA. zweifels ohne bekannt seyn, wie diese Marianische Wallfahrt, dieses Gnadenorte seinen Anfang genommen.

M

Joh

Gch umgehe geslissentlich die weitere Erzählung mit Stillschweigen; weisen theils schon fürtreffliche Redner gemeldet, theils Nachkommende melden werden, wie und auf was Weise die gnadenreiche Mariabildniss von Meinrado Weyland nach der zweyten erneuerten Stiftung 36. würdigsten Abten des Uralten Unmittelbaren Gotteshauses Neresheim Anno 1660. wunderbarlich in dem nachstehenden Buchbaume sey gefunden; Anno 1663. aber vor hundert Jahren in der damalen noch klein erbaueten Kapelle mit Erlaubniß hoher geistlicher Obrigkeit die erste heilige Messe gelesen worden. Mehrere Umstände Kürze halber verschweige ich, und melde zu meinem Vorhaben nur noch dieses, daß Anno 1711. der erste oder Hauptaltar zu Ehren des Geheimniß Mariä Heimsuchung, nebst zweyten andern Altären, wie auch gegenwärtiges Marianisches Gnadenhause eingeweiht, zugleich verordnet worden, daß an dem nächsten Sonntag nach dem Fest Johannes des Täufers das jährliche Kirchweihungsfest soll gehalten werden, das Haupt- und Titularfest aber den 2. Heumonath an dem Tag Mariä Heimsuchung mit Gewinnung eines vollkommenen Abläß zu halten sey.

Aus Anleitung dieses Titularfestes erinnere ich sie AA. was auf bemeltem Festtag in dem heiligen Evangelio gelesen wird, daß als die allerheiligste Jungfrau Maria über das Gebürge gegangen, und ihre Base Elisabeth heimgesucht, da hat aus Eingebung des heiligen Geistes diese gottfürchtige Matron gleich erkennet, daß Maria in ihrem hochgesegneten Leib trage den Sohn Gottes, dahero sie voll der Freuden aufgerufen: Benedicta tu in mulieribus, & Benedictus fructus ventris tui. (a) Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist auch die Frucht deines Leibes. Wann ich nun die zwey Lateinische Wort: Benedicta, und Benedictus erwege, so kommt mir vor, als hätte die Elisabeth unter andern aus Prophetischem Geiste sagen wollen; Maria werde mittler Zeit in ihren berühmtesten heiligen Bildnissen von denen Söhnen des großen heiligen Patriarchen Benedikti eifrigst bedient werden: Benedicta a Benedictinis.

N. 5.

(a) Lucæ' I. v. 42.

N. s. Und fürwahr, es haben die mehreste Wallfahrten der Marianischen Gnadenbildern oder den Ursprung, oder die Bedienung von den Herren Benediktinern. Aus Caufend will ich nur einige Ort in Alphabeticcher Ordnung hier beyfügen: zu Adelbang in Oesterreich, Alstendingt in Bayren, Andechs oder heiligen Berg in Oberbayrn, Andegavis in Frankreich, Anhausen in Schwaben, Antdorf in Niederland, Avelin der gekrönten in Welschland, Avers von Casa luce auch in Welschland. Augspurg bey Sanct Ulrich im Thurn. Balvanera und Bardon in Spanien, Bechin in Böheim, Beinwillen in der Schweiz, Benevent auf dem Jungfrauberg in Welschland, Bononuntio in Frankreich, Bussiers bey Nancii in Lothringen, Camberon in Niederland, Castilion in Burgund, Catana von dem neuen Lichte in Sicilien, Cervien in Niederland, Clingenzell in der Schweiz, Cluniac in Frankreich, Cougo und Corduba in Spanien, Dechbetten nächst Regenspurg, Dimbach in Frankenland, Ebroin in Frankreich, Egera bey Egerensee in Oberbayrn, Einsiedlen in der Schweiz, Elchingen, und Eldern in Schwaben Ethall in Oberbayrn, Favenza von dem Engel in Welschland, Freysing auf dem Saal, Fulda von Kickers in Oberdeutschland, July in Frankreich, Grandemont in Frankreich, Groningen in Westfriesland, Grünthal bey Sanct German in Frankreich, Guadaroglii bey Sanct Bendikt in Welschland, Hallu des heiligen Luca in der Insul Majorica, Heistersbach und Hergiswald in Oberdeutschland, Herzogenbusch bey Sanct Gertraud in Niederland, Hoy in Gallicien, Irafan in Nasbarra, Kalk in Niederdeutschland, Königssaal bey Prag in Böheim, Lismell in Niederland, Lonigo in Welschland, Lynden auf Sanct Gergenberg in Tyrol, Lütich zu Sanct Rupert in Niederland, Madrit von den Hülfsmitteln in Spanien, Maynz in Oberdeutschland, Marciliac von der guten Ruhe in Burgund, Mayland in Welschland, Mechlin von Rosenthal in Niederland, Medunt in Frankreich, Mesina von Indirizzo, Mesina von Grotta, Mesina von Roccamatore, Mesina von der Stiege in Sicilien, Moja von dem Eibenbaume in Spanien, Monserrat gleichfalls in Spanien, Monte Major von Ceisla in Portugall, Monte Rolandi in Burgund, Münster in Westphalien, Narera in Spanien, Nicella in Niederland,

Niederalteich in Bayrn, Niedernburg zu Passau, Novella in Niederland, Oberalteich zu Bogenberg in Bayrn, Ochsenberg in der Insul Minorica, Ort bey Regenspurg, Padua in der Kirche bey der heiligen Justina in Welschland, Pederneyra in Lusitanien, Petershausen am Bodensee, Pictavis in Frankreich, Plain bey Salzburg, Brusol de Banco genannt in Niederland, Ragusa von Laven in Dalmatien, Roan in Frankreich, Roda in Spanien, Rom die Himmelsleiter genannt, Rom von dem Schwibbogen in Welschland, Rupeforti in Frankreich, Galfelden in Oberdeutschland, Salin in Burgund, Scheuren, und Seon in Oberbayrn, Scheutvelda in Niederland, Schinen in Schwaben, Schoten zu Wien in Oesterreich, Steinfelden in Niederland, Strega in Boheim, Suession in Frankreich, Toll in Oberoesterreich, Tolosa in Frankreich, Traunkirchen in Oberdeutschland, Tibur von den Engeln in Welschland, Valenz von der Buche in Spanien, Veldkirch bey Rott in Oberbayrn, Benedig von der Erubsaal in Welschland, Verbella in Spanien, Vilgertshofen in Oberbayern, Vulturelli in der Krust des heiligen Benedikti in Welschland, Warth in Boheim, Wessobrunn in Oberbayrn, Wien das Monferratensische, Zell in Oesterreich, Zell in Steurmark.

Viele Hundert andere Kürze halber zu verschweigen, findet man in den herrlichen Gotteshäusern der Herren Benedictinern Marianische Gnadenorte; zwey Weltberühmte will ich nur noch durch Erinnerung besetzen: zu Maria Loreto, als dem Haupt aller Marianischen Wallfahrten, haben die Herren Benedictini Farense einen eigenen Schlüssel, und das bekannte ehemalige kleine Kirchlein Maria der Engeln, anjezo genannt Portiuncula wurde von den Hochwürdigen Herren Benedictinern meinem heiligen Vater Francisco, und seinen Mitbrüdern verehret, mit dieser Bedingniß, daß sie alle Jahr ein Körble in kleiner Fischlein zur schuldigen Erkanntlichkeit abzinsen sollen. Benedic ta a Benedictinis. O gebenedeyte allerheiligste Jungfrau Maria: auch allhier hast du wollen bedient werden vor hundert Jahren, und wirst noch Brenneifrigst bedient von deinen geliebtesten Benedictinern in gegenwärtigem Gotteshause bey der Buche, hundert Jahr

Jahr haben sie schon heiligmaßig gearbeitet, deine Ehre, O Maria! zu befördern, dieses dein geliebtes Gotteshaus und Wallfahrtkirche zu erbauen, zu erweitern, einzurichten, auszuziehren, denen ankommenden Marianischen Dienern und Wallfahrtern das Wort Gottes vorzutragen, Ja nur innerhalb etlich fünfzig Jahren von Anno 1706. bis 1763. allhier über die 39000. heilige Messen abzulesen. Also Heiligmaßig, sage ich, haben gearbeitet allhier die Hochwürdige Herren Benedictiner, besonders die Hochwürdig=gnädige Herren Vorsterher und Prälaten, von Meinrado anzufangen, bis auf jetzt Glückseligst-regierenden Hochwürdigen Herrn BENEDICT MARIA, welcher dieses Achttägige hoche Jubelfest klug und weislich hat angeordnet, zu deiner, O Maria! und fordersamt deines göttlichen Sohnes grösserer Ehre, zu Entzündung aller Herzen deiner Lieb- und getreuen Dienern, zu Vermehrung der geziemenden Andacht gegen dich, O wundersame Gnadenfrau Maria! Benedicta a Benedictino BENE-DICTO MARIA.

Ey sodann Hochwürdig Gnädiger Herr Prälat! Hochwürdige der Marianischen Ruhe würdigste Patres Benedictini dieses berühmten unmittelbaren Stiftes und Gotteshauses Neresheim, nach so herrlicher Arbeit requiescite sub arbore, ruhet unter dem Marianischen Buchbaume. Ja sie selbst, Hochwürdige Herren! gedunket mich, offeriren samt und sonders Mariä bey dem Buchbaume ihre weitere bereitwilligste, heilige Dienste, und rufen zu ihr aus Herzensgrunde Chronographice:

O Vlrgo, & Mater DILeCta! te sagVs ContInet:
hIC DIV te ple CoLaMVs.

O geliebteste Jungfrau, und Mutter! eingeschlossen in dem berühmten Buchbaume, hier wollen wir dir auf die späteste Zeiten andächtigst dienen. Ach ja! requiescite sub arbore, ruhet und arbeitet zugleich unter diesem Buchbaume, Hochwürdige Herrn! anben weiß ich wohl, daß sie nicht so eigennüsig diese Ruhe für sich allein haben wollen, sie gönnen dieselbe herzlich gerne auch andern, sonderbar denen Gerechten,

Kranken, Presthaften und Bedrangten, ja sie russen selbst mit mir ihnen zu: requiescite sub arbore, kommet, ruhet unter dem Marianischen Buchbaum; dann auch ihr werdet finden die rechte, wahre Ruh, und süsse Erquickung, welches beweisen wird

Der zweyte Theil.

§. I.

N. 6. Alle von unserem ersten Vater Adam abstammende Menschenkinder sind der unsterblichen Seele nach nur zweyerley Gattung, Gerechte und Ungerechte. Durch die Gerechte verstehe ich mit den Gottesgelehrten, ja mit der heiligen unfehlbaren Kirche, und Tridentinischen Kirchenrath diejenige, welchen die heiligmachende Gnade ist eingegossen: durch die Ungerechte aber werden verstanden jene, welche dieser heiligmachenden Gnade beraubt sind; diese werden auch genannt impii, peccatores, inimici Dei, filii iræ. Gottlose, Sünder, Feinde Gottes, Kinder des Zorns, sey es auch, daß sie keine andere, als nur allein die Erbsünde auf sich haben. So thane Katholische Wahrheit erklärret uns deutlich mit mehrern das heilige allgemeine Tridentinische Concilium (a) und sagt von der Rechtfertigung, daß die Ursachen derselben seyen nachfolgende: Causa finalis: die endliche Ursache, oder das Ziel und Ende der Rechtfertigung des Menschen sey die Glory Gottes, Christi unsers Erlösers, und das von uns verlangende ewige Leben. Causa efficiens: oder die wirkende Ursache sey der unendlich harmherzige Gott, welcher dieselbe in uns gnadenreich würket. Causa meritoria: die verdienende Ursach sey der gesiebteste eingeborhne Sohn Gottes unser Herr und Erlöser Christus Jesus, welcher durch sein allerheiligstes Leyden und Sterben aus lauter Liebe

(a) Concil. Trid. Sess. 6. de Justific. C. 7.

Liebe uns die Rechtfertigung verdienet, und für uns seinem himmlischen Vater hat genug gethan. Die Causa instrumentalis, oder Instrumentalursach sey das von Christo eingesetzte heilige Sacrament des Taufes, oder bey denen, welche nach empfangenem heiligen Tause schwerlich gesündiget, das heilige Sacrament der Busse. (a) Endlich Causa formalis, die förmliche Ursach, welche einen Menschen gerecht mache, und gerecht benamse, durch welche er auch ein Erbe des Himmels werde, sey die uns eingegosne Gerechtigkeit Gottes, die göttlichheiligmachende Gnade. Diese heiligmachende Gnade ist jenes zur himmlischen Mahlzeit eingehen wollenden hochzeitliche Kleid, welches uns durch sein rosenfarbes Blut und Tod erworben hat Christus Jesus; wann diese Gnad die Seelen ausziehret, so wird der Mensch gerecht genannt; wird aber diese allein verloren (welches geschiehet durch eine jeglich freywillig begangene schwere Sünde) alsdann ist und wird benamset der Mensch ungerecht, ein Feinde Gottes, ein Kind des Zorns. Sie haben jetzt vernommen! AA. was unter den Gerechten und unter den Ungerechten verstanden werde.

N. 7. Nun wenden dann sie ihre Gemüthsaugen auf die alleredleste Seele der reinesten auserwählten Jungfrauen Mariä, Königin aller Engeln und Heiligen, mit wie viel solchen heiligen Gnaden, und andern übernatürlichen Gaben Gott des heiligen Geistes ist sie wohl ausgeziehrt gewesen? Gott Vater ziehrte sie mit solchem übernatürlichen Gnaden-Geschmuck, als seine liebwertheste Tochter: Gott der Sohn bereitete sich an ihr für eine reineste und würdigste Mutter: Gott der heilige Geist überschattete und schmückte sie aus, als seine geliebteste Jungfräuliche Braute. Es ware also Maria nach Lehre der heiligen Väteren ein schönster und würdigster Tempel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. O was Gnaden! O was übernatürlicher Geschmuck! O was ausziehrende Gerechtigkeit! muß demnach gewesen seyn in Maria? und wie sollte eine menschliche Zunge von dieser schönsten Gnadenwürdigkeit Mariä reden können, da ein englischer, ja göttlicher Botschafter solche auszusprechen

(a) Trid, ead. Sess. C. 14,

chen nicht fähig genug ware? dann als der Erzengel Gabriel ihr das allergröste Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes aus Besfehl Gottes ankündigte, begrüßete er sie Erstaunungs-voll mit den bekannten Worten: Ave gratia plena, Dominus tecum, (a) Gegrüßet seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Höchster Titul! höchste Ruhmsrede! voll der Gnaden! voll der übernatürlichen göttlichen Gerechtigkeit.

N. 8. Anigo dann rufse ich zu den Gerechten, in der Gnade Gottes sich befindenden Liehabern Mariä: Requiescite sub Arbore, kommet, ruhet unter diesem Gnadenbaume. Simile simili gaudet, sagt das bekannte Sprichwort: gleich und gleich gesellet sich gerne. Ja, wenn ihr auch schon, also zu reden: noch unendlich an Verdiensten und Gnaden von Maria entfernet seyt, so ist doch eine Gleichheit zwischen euch und Maria, requiescite sub arbore, ruhet unter dem Baume der Gnadenbildniß Mariä, welche ist speculum justitiae, (b) ein Spiegel der Gerechtigkeit. Und wann ihr auch schon gerecht seyt, halter jedannoch an bey Maria um ihre mächtige Fürbitte, das ihr in der Gerechtigkeit, in der heiligmachenden Gnade noch mehrer wachset und zu nehmet: qui justus est, justificetur adhuc, & sanctus sanctificetur adhuc. (c) Wer gerecht ist, werde noch gerechter, und wer heilig ist, werde noch heiliger. Maria est Mater viventium, sagt Augustinus, Eva occidendo obfuit, Maria vivificantdo profuit. (d) Maria ist eine Mutter der Lebenden, das ist: der Gerechten, Eva hat durch den Seelenmord geschadet, Maria durch Lebendigmachung hat uns genützt. Widerholle demnach abermahl, requiescite sub arbore, ruhet unter dem Baume ihr Gerechte bey dem Spiegel der Gerechtigkeit, welcher ist Maria.

§. II.

N. 9. Eine unfehlbare Katholische Glaubenslehre ist es, daß ein sich noch in dieser streittenden Kirche Christi befindende Wandler

(a) Lucæ 1. v. 28. (b) Lytan. Laur. (c) Apocal. 22, v.
xi. (d) S. August. Serm. de Passione,

rer etwas übernatürliches bey und von Gott verdienien könne ! allein man muß gar wohl das Irrige von dem Wahrhaften, das Gewisse von dem Ungewisen zu entscheiden wissen. Was wir de condigno (damit ich mit den Schülern rede) verdienien können, und was darzu erfordert werde, lehret uns die Tridentinische Kirchenversammlung (a) welche uns zu gleich anzeigen, was von uns nicht könne verdient werden. Also wann keiner verdienien (man verstehe mich de condigno, nicht de congruo) die erste Gnad, weil an solchem abgehet die nothwendigste Bedingniß, zu verdiennen, nemlich der Stand der Gnade. Desgleichen können nicht verdient werden gratia gratis datæ, oder die Gnaden, Wunder zu würken, mit allen Sprachen zu reden, zukünftige Sachen vorzusagen, Krankheiten zu heilen, Blinden das Augensicht zu geben, und dergleichen. Also bezeuget der heilige Paulus, an die Corinther schreibend : quosdam quidem posuit Deus in Ecclesia, primum Apostolos, secundo Prophetas, - - exinde gratias curationum, (b) Gott hat zwar etliche in der Kirche verordnet, erstens die Apostel, zweyten die Propheten, --- darnach die Gaben, gesund zu machen. Er sagt aber bald darauf, nunquid omnes Apostoli? nunquid omnes Prophetæ? . - nunquid omnes habent gratiam curationum? (c) sind dann alle Apostel? sind dann alle Propheten? . . . haben alle die Gnade, gesund zu machen, er will sagen, wann schon Gott etwann auf die Fürbitte seiner Diener, oder zu Bezeugung der Wahrheit seiner heiligen Lehre, ausserordentliche Ding würket, so ist doch dieses gewislich nicht allen, auch Gerechten gegeben, es lasset sich solches nicht verdienen: non cadit sub meritum. Jedannoch hat es Christo Jesu gefallen, von Anfang, und Aufrichtung seiner heiligen Kirche bis auf unsere Zeiten, öfters ausserordentliche Gutthaten und Wunder zu würken auf Fürbitte seiner ausserwählten heiligen Dienern, sonderbar aber auf die Fürbitte seiner allerheiligsten Jungfräulichen Mutter Mariä; Zeugniß dessen geben viele hundert an unterschiedlichen Orten geschehene, und Richterlich untersuchte approbierte Geschichten, daß die mächtige

N

Für-

(a) Trid. Sess. 6. C. 16. (b) 1. Corinth. 12. v. 28. (c)
Ibid. v. 30.

Fürbitt Mariä bey ihrem göttlichen Sohne höchst vermögend gewesen sey in manchen Zufällen.

N. 10. Freylich ist die grosmächtigste Himmels Königin Mariä jedem Theil der Erden, jedem Lande, fast zu allen Zeiten durch ihre Fürbitt sonders gnädig gewesen! doch hat sie von Zeit zu Zeit sich immer an einem Orte mehrer, als an dem andern Gnaden-voll erwiesen, die Sonne wirffet zwar ihren Glanz und Strahlen so wohl über fürstliche Paläst, als über schlechte Bauren Hütlein, sie lasset sich von Aufgang bis Untergang erblicken niemal ohne Hitze; doch empfindet man ihre Wärme am mehresten in zona torrida, oder in jenem Umkreise des Himmels, wo dieser durchlächtige Planet sich beständig in dem Thierkreise eins findet. Ebenermassen wäre zwar Maria aller Orten jedesmal allen Menschen Gnaden-voll; doch scheinet es das sie allhier den Buchbaume als ein besondern Gnaden-thron sich habe auserwählt, worvon sie ihre Strahlen denjenigen ertheilet, welche mit Vertrauen und Zuversicht sich zu ihr wenden. Reden statt meiner, und sprechen aus das dankbare Lob Mariä alle, welche bey allhiesigem Gnadenbaum auserordentliche Guthaten in unterschiedlichen Anliegen und Krankheiten erhalten haben.

N. 11. Obschon uns bekannt aus göttlich heiliger Schrift, daß Pharaos gelitten zu seinem Untergang von dem Wasser, (a) Dathan und Abiron von der Erde, (b) die Leviten von dem Feuer, (c) Be-nadad von dem Strick, (d) Algag von dem Schwert, (e) Samson von dem zusammen fallenden Gebäude, (f) Sisara von dem Nagel, (g) Saul von dem Degen, (h) Abimelech von den Steinen, (i) Absalon von dem Althaueme und drey spitzigen Lanzenstoß, (k) so sind doch von vergleichnen tödlichem Unheil, wiedrigen Zufällen, und Ubeln des Leibes sehr viele befreyet worden, welche zu dieser göttlichen Gnadenmutter mit find-

(a) Exod. 14. v. 28. (b) Num. 16. v. 32. (c) Levit. 10. v. 2.
 (d) 4. Reg. 7. & 13. (e) 1. Reg. 15. v. 33. (f) Jud. 16. v. 30. (g) Jud.
 4. v. 21. (h) 1. Reg. 31. v. 4. (i) Jud. 9. v. 53. (k) 2. Reg. 18. v. 9. & 14.

Kindlichem Vertrauen und Verlobniß hieher geslossen, wie ein solches mit stummer Stimme verkünden, und anzeigen die in der Wallfahrtskirche zahlreich angeheftete Votiv-Tafeln, und Denkmal, welche die Mauren ziehren, und mit leblosen Zungen das Lob Mariä aussprechen, auch statt meiner den Tribut der Dankbarkeit abzinsen. An statt meiner, sage ich, reden alle vier Elementen, das Feuer, das Wasser, der Luft, die Erde, Maria durch ihre mütterliche Fürbitte hat ihnen den ordentlichen Lauf gehemmet, da einige mit geladenen Feuerrohren geschossne vom augenscheinlichen Tode sind errettet worden: in äußerster Wassersnoth Steckende sind erhalten worden: hoch und gefährlich Fallende sind ohne Schaden geblieben: einer ist von dem Schutt der zusammen gefallenen Stein und Erden ganz bedeckt aus einem trocknen Brunnen nach fünf Stunden gesund und unverletzt hervor gezogen worden. Ich schweige von Gichtbrüchigen und Lahmen, von an Gries und Stein Leidenden, von Blinden, und Gehörlosen, deren viele alhier von GOD durch Fürbitte Mariä auserordentliche Güthaten empfangen haben.

Es so ruffe ich dann billich zu all und jeden Presthaften, und Kranken, Nothleidenden, und Bedrangten, Armseligen und Verlaßnen: requiescere sub arbore, kommet herbei, ruhet unter diesem Gnadenbaum, hier findet ihr Genesung, und Erquickung: solltet ihr jedoch dem Leibe nach in euren Nöthen, Anliegen und Schmerzen nicht alles nach Wunsch erhalten, um was ihr bittet (quia, ut dictum: mereri de condigno nequit) so werdet ihr nichts destoweniger gewiß erhalten die Ruhe, und das Heil der Seelen. Ja ja, gebenedeyteste Jungfrau! die Gerechte und auch Presthafte suchen unter deinem Gnadenbaum die Ruhe und Gesundheit.

Te o Mater! LaVDant IVstI ConCinentes:

RegIna Coeli Lætare! aDesto nobIs, saLVs ægrotorVM!

Dich, O Mutter der Gnaden! loben alle Gerechte, und stimmen an mit Freuden: Freue dich du Himmels Königin! die Kranke und Bedrangte aber russen: steh uns bey du Heil der Kranken: requiesci-

te sub arbore: ach ja! Gerechte und Nothleidende ruhet allhier unter dem Baume; ich aber werde auch ruhen, wann von mir erklaret wird worden seyn

Der dritte Theil.

§. I.

N. 12. **S**as in den hohen Liedern Salomonis der göttliche Gespons durch die von ihm so sehr belobte Jungfräuliche Braut Mariam verstehe, ist die Meinung vieler heiligen Vätern, und bedient sich auch dieser göttlichen Schriftstellen, Cantica Canticorum genannt, die Christkatholische Kirche selbst an den Festtagen Mariä in Messbuch und Brevir. Nun aber bewundere ich gleich in dem ersten Capitul einige Worte, die der göttliche Bräutigam zu seiner jungfräulichen Braut saget: O pulcherrima inter mulieres? egredere, & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. (a) O Allerschönste unter den Weibern! gehe hervor, und gehe nach den Fußstaffen der Heerde, und weide deine Bocke neben der Hütten der Hirten. Ein Wunderding! die reineste Braut Gott des heiligen Geistes soll eine Bockhüterin werden? was ist das für ein Seltsamkeit? was der himmlische Geruch jungfräulicher Reinigkeit mit dem höllischen Gestank geiler Böcken für eine Gemeinschaft? warum soll sie diesen wilden, garstigen, und unreinen Thieren eine Hirtin werden? quæ societas luci ad tenebras? (b) was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit den Finsternissen? kann ich billig mit einem heiligen Paulo fragen, daß die Reinigkeit der Geilheit auf dero Fußtritt soll nachgehen! AA. der heilige Hieronymus sagt: tot habet sacramenta, quot verba, & in ver-

(a) Cant. 1. v. 8.

(b) 2. Corinth, 6. v. 14.

verbis singulis multiplices sunt intelligentiae. (a) Dieser so wunderliche und seltsame Befehl des Bräutigams hat eben so viele Geheimnissen, als Wort, in sich, und in einem jeden Worte liegen vielfältige Verständnissen verborgen. So lasst uns demnach eines nach dem anderen untersuchen.

N. 13. Erstens sagt der göttliche Bräutigam, die Braut soll weiden die Böcke, und was wird darunter verstanden? Theodoretus erklärt es mit folgenden Worten: Hocdorum nomine peccatores intelligit Divina Scriptura; hos enim Dominus a sinistris ait locatum iri. (b) Unter dem Namen der Böcken versteht die göttlich heilige Schrift die Sünder; dann von diesen sagt der Herr, daß sie auf die linke Seite werden gestellt werden.

Zweitens sagt der göttliche Gespons: pasce hædos tuos, die Braut solle weiden ihre Böcke. So gehören dann die Sünder, diese stinkende Böcke der jungfräulichen Braut Gott des heiligen Geistes? Ja fürwahr, O Sünder! meine Brüder! sonst nehmet sich unser wohl niemand an, niemand will uns haben, der himmlische Vater hasset die Sünder, weil sie seinen göttlichen Sohne auf das neue Kreuzigen, und ihne zum Spott machen: rursum crucifigentes similes filium Dei, & ostentui habentes. (c) Der göttliche Sohn hasset die Sünder, weil sie sein heilig vergöhnnes Blut so wenig geschäkt, ja gleichsam mit Füßen getreten haben. Gott der heilige Geist hasset die Sünder, weil sie seine heiligmachende Gnade von sich gestossen. Die Engel Gottes hassen die Sünder, ob schon sie derselben Pflegkinder sind, weil sie ihren guten Einsprechungen kein Gehör geben: ja alle Geschöpf mit dem Erschaffer hassen den Sünder.

Hast aber auch du, O göttliche Braut Maria! einen solchen Hass, einen solchen Grausen, Abscheu und Wiederwillen an dem stinkenden
N 3

(a) S. Hieron. Epist. ad Paulinum. (b) Theod. in C. 1. Cantic.
(c) Ad Hebr. 6. v. 6.

kenden Böcken, an den Sündern? es fällt mir in die Rede ein heiliger Bernardus, und sagt: Tu, O Maria! peccatorem quantumlibet fecerentem non horres, non despicias, si ad te suspiraverit, tuumque interventum pœnitente corde flagitaverit. (a) Du O Maria! hast keinen Abscheu an dem Sünder, stecke er noch so tief in seinem Sünderwust, wann er nur zu dir seufzet, und mit Neuvollen Herze deine Fürbitt verlanget. Ja ja du redest ganz recht und wohl, heiliger Bernarde! dann der Sünder ist auch noch ein Kind dieser allgemeinen Mutter; zwar ist er nur ein Benonisches Kind, wie Richardus a S. Laurentio spricht: Peccator est filius doloris Benoni Virgini. (b) Der Sünder ist der göttlichen Mutter Mariä ein Benoni, ein schmerzenbringendes Kind. Nichts destoweniger, sagt abermal Bernardus: nulla unquam Mater tantum pro filio suo sollicita fuit, imo nec omnes simul sumptæ quantum Maria sollicita est pro suis. (c) Niimmermehr ist eine Mutter so sorgfältig für ihr Kind, ja alle Mütter zusammen genommen, wie da sorgfältig ist Maria für die ihrigen.

Sey es, daß der Sünder ein ganz Benonisch oder schmerzenbringendes Kind Mariä könne genennet werden, jedoch: peccatorem Deipara materno affectu complectitur, nec deserit, quo usque horrendo judici reconciliet. (d) spricht mein heilig Seraphischer Ordensbruder Bonaventura, jedoch umfanget Maria die Gebährerin Gottes den Sünder mit einer mehr dann mütterlichen Liebesneigung, hältt ihn so lang, bis sie ihn mit dem erschröcklichen Richter wiederum versöhnet hat. Dann Maria, fahret fort obbemelter Lehrer, ist eine Erleuchterin der Herzen, illuminatrix cordium (e) Sie kann ein von Sünden ganz verdunkelt und verfinstertes Herz, welches um Fürbitt bey ihrem Gnaden-thron anklopft, also erleuchten, und solche Gnaden von ihrem göttlichen Sohne zuwegen bringen, daß der Sünder oder Sünderin ihren elenden gefährlichen Seelenstand erkenne, ab ihren Sünden einen Grausen schöpfe, und in heiße reumüthige Bußzäher zerfliesse.

N. 14.

(a) S. Bern. de B. V. M. (b) Rich. a S. Laur. l. 3. de Laud. Virg. (c) S. Bern. Serm. 3. de Assumpt. (d) S. Bonav. in specul. c. 5. (e) Idem ibidem.

N. 14. Drittens will der göttliche Bräutigam in ob angezogenen Worten, daß die Braut der Bocksheerde auf den Fußstapfen nachgehen solle: abi post vestigia gregum. (a) und warum dieses? ich sage die Ursache: wann man einem auf dem Fuß nachgehet, geschiehet es entweder, daß man einen hinterwerts von seinen Feinden beschütze, das mit ihm sein Feind rückwerts keines versekten möge, wie es gemacht hat der von Gott verordnete Schuhengel denen Israeliten bey ihrem Auszug aus Egypten: abiit post eos. (b) sagt die heilige Schrift: er ist ihnen nachgangen, auf das ihr Feind der Pharao mit seinem nachruckenden Kriegsvolk sie nicht einholen und hinderwerts eine blutige Schlappe versetzen könnte. Oder man geht auch einem auf dem Fuß nach, daß, wann er etwann irr gegangen, wiederum auf den rechten Fußsteig möge geleitet werden, wie es gehan hat der getreue, sorgfältige und gute Hirt mit dem irgehenden und schon für verloren gehaltnen Schafstein: Vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat. (c) er ist dem verlohrnen Thierlein so lang und so viel nachgangen, bis er es gefunden, und wiederum zu der Heerde gebracht. Also macht es auch Maria mit denen sündigen Böcken, sie ist die Mittlerin zwischen dem erfürneten Gott, und denen sündigen Menschen: abiit post eos, sie geht ihnen nach, damit der Sünder seine verübte Bosheit erkenne, dieselbe bereue, und sodann der Gerechten Straf entgehe.

Viertens will endlich der göttliche Bräutigam, daß seine Braut die Böcke auch weiden soll neben den Hütten der Hirten: pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. Unter diesen Hirten werden insgemein verstanden die geistliche Seelsorger, Pastores animarum, die Seelenhirten, unter den Hütten oder Tabernacken aber verstehe ich die Beichtstühle, da müssen die Sündenböcke finden ihre Weide, ansonst gehen sie vor Seelenhunger ewiglich zu Grunde: Nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. (d)

N. 15.

(a) loc. cit. (b) Exodi 14. v. 19. (c) Lucæ 15. v. 4.

(d) Lucæ 13. v. 3.

Erhebt jetzt mit mir O Sünder! O meine Brüder! eure Augen auf die gegenwärtige Gnadenbildniß Mariä, ihr sehet auf dem linken Arme Mariä ruhen das liebreiche Jesuskindlein, den rechten Arme aber streckt eure getreue Hirtin zu euch aus, damit sie auch ziehe ad tabernacula pastorum, zu den Hütten der Seelenhirten, zu dem Beichtstuhl: sie streckt den rechten Arme aus, damit sie euch ziehe zu der wahren Seelenweide, zu dem allerheiligsten Sacrament des Altars, zu Empfahrung des kostbarsten Fleisch und Blutes ihres göttlichen Sohns Jesu Christi.

Bekannt ist euch allen AA. daß nebst andern Marianischen Feierlichkeiten auch diese Octav hindurch begangen werde das jährliche Kirch-Einweihungsfest dieses Gnadenreichen Gotteshauses, an welchem das heilige Evangelium gelesen wird von Zachæo, bildet euch anjezo ein, O sündige Seelen! Maria rufse euch zu mit den Worten ihres göttlichen Sohns: Zachæo! festinans descendere. (b) Ach sündhafter Zachæo, steige eilends, ohne langes besinnen und verweilen, herab von dem wilden Feigenbaum deiner Bosheiten! ruhe an statt dessen unter meinem Gnadenreichen Buchbaum! requiescite sub arbore. Du wirst ja wissen, O unglückseliges Pflegkind! daß der Sünder keine Ruhe habe, keine Ruhe genieße, keine Gewissensruhe, keine Seelenruhe, keine Leibsruhe, für Angst des zukünftigen Richters, für Furcht der unter dir stehenden Hölle, für Traurigkeit des Herzens wegen Abscheulichkeit seiner begangenen Lastern. Ey dann, so komme, und ruhe unter dem Baume, requiescite sub arbore. Aber wohl gesmarkt, die Ruhe folgt erst auf die Arbeit, so arbeite dann vorhero: festinans descendere, steige nur geschwind herab von dem wilden Feigenbaum aller deiner bösen Anmuthungen, Leidenschaften und Sünden, gehe ad tabernacula pastorum zu den Hütten der Seelenhirten, zum Beichtstuhl, beichte und bekenne reumüthig alle deine Missetaten, diese Arbeit wird gefallen sowohl meinem göttlichen Sohne, als mir, als dann requiescite sub arbore, ruhe unter diesem Gnadenbaum, mache dich theilhaftig, und gewinne den großen Gnadschatz des heiligen voll.

(a) Lucæ 19. v. 5.

vollkommenen Abläß, welcher diese ganze Acht Tage hindurch einmal auf einen dir beliebigen Tag kann erlanget und gewonnen werden. Also ruhet also erquicket euch unter meinem Buchbaum durch wahre Fuß ihrer alle, mittelst meiner Fürbitte zu Gott euch wendende Sünder, und Sünderinnen. O trostreiche Wort! O liebreiche Einladung, O Gnadenvolle Zurufung Maria: bleibt also erwiesen, und satsam erprobet, daß Maria allhier bey dem Buchbaum sey eine Zuflucht und wahre Ruhe aller küssenden Sündern; nicht aber der lebenden Sündern allein, sondern auch der Sterbenden, welches nun kürzlich zeigen wird die letzte Abstheilung.

§. II.

N. 16. Ende gut, alles gut, sagt das gemeine Sprichwort. Es liegt nicht viel daran, was man für Sturm der Verfolgungen, Bezmühung, Arbeiten, Gefahren, und Anstoß auf diesem Weltmeer auszustehen habe, wann nur die Anlandung an dem Port der Ewigkeit glücklich ablaufet. Keiner wird zu finden seyn, sollte er noch so gottlos- und ruchloses Leben führen, welcher nicht auch einsmal ein gutes Ende verlange. Allein: qualis vita, finis ita, gemeinlich stimmet der Tod mit dem Leben übereins. Schmerzlicheres kann man sich nichts vorstellen, als einen Sterbenden, als einen mit dem Tode ringenden Menschen, da giebt es Schmerzen des Leibes, Schmerzen der Seele, Schmerzen der Hölle. Von den Schmerzen des Leibes spricht der gekrönte Prophet: Circumdederunt me dolores mortis. (a) Die Schmerzen des Todes haben mich umgeben. Und abermal: Ipsi videntes sic admirati sunt, conturbati sunt, commoti sunt, tremor apprehendit eos. (b) Die solches sehen, haben sich verwundert, sind erschrocken, und bewegt worden, der Zitter an allen Gliedern hat angefallen

D

(a) Psalm, 17. v. 5. (b) Psal. 47. v. 6. & 7.

fallen. Es giebt Schmerzen der Seele wegen Verwirrung und Nagen des Gewissens: Torrentes iniquitatis conturbaverunt me, sagt abermal der erst angezogene Psalmist (a) die Ströme der Ungerechtigkeit haben mich erschreckt, haben mich verwirret. Es giebt Schmerzen der Hölle wegen dem bevorstehenden Gerichte, welches ein Sterbender gleichsam selbst sich schon fällt, und alle Augenblick erwartet die Zeit der Erscheinung vor dem strengen göttlichen Richter: Dolores inferni circumdederunt me, -- & pericula inferni invenerunt me. (b) Die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben, -- und die Gefahren der Hölle haben mich gefunden, O wohl erschreckliche Schmerzen und Angsten eines dahin sterbenden Menschen, welcher sich schuldig befindet in seinem Gewissen, seinen Gott jemal beleidigt zu haben! hingegen ist der Tod der Gerechten, und wahren Büssenden sanft und friedsam: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. (c) Sagt der heilige Schoßjünger Christi in seinen heimlichen Offenbarungen, felig sind, welche in dem Herrn sterben: a modo jam dicit spiritus, ut requiescant a laboribus suis; opera enim illorum sequuntur illos. (d) Von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen sollen von ihren Arbeiten; dann ihre Werke folgen ihnen nach.

N. 17. Was raths dann also? AA. was ist zu thun, daß wir dem erschrecklichen Tode entgehen, anbey einen Seligen, und Sanften erlangen mögen? der heilige Kirchenvater Hieronymus antwortet, und giebt die Anzeige dessen, da er sagt: Baatissima Virgo non tantum succurrit, sed occurrit, praesertim morientibus. (e) Die allerfeligste Jungfrau Maria hilft nicht nur allein, sondern sie kommt entgegen, besonders denen Sterbenden. O Marianische Wallfahrtete! anjezo sage und rufe ich abermal: Requiescite sub arbore, ruhet unter dem Baume, verlangt ihr ein glückseligen, sanften, und erwünschten Tode? wendet euch zu allhiesig Marianischen, Gnaden-vollen Buchbaume, rufet

(a) Psalm. 17. v. 5. (b) Psal. 17. v. 6. & Psal. 114. v. 3.

(c) Apocal. 14. v. 13. (d) Loc. cit. (e) S. Hieronym, in Epist. ad Eustoch.

set eines Eifers löster bey euern noch gesunden Lebensstunden zu Maria mit der Christlichen Kirche: Maria Mater gratiae, Mater Misericordiae, tu nos ab hoste protege, & Mortis hora suscipe. (a)

O Mutter der Barmherzigkeit!

Maria! deiner Güte!

Wir eifrigst uns befehlen:

Errette uns vom bösen Tod,

Wend ab den Feind in höchster Noth,

Und nimm auf unsre Seelen.

Keiner aus euch allen AA. glaube ich, wird seyn, welcher nicht wenigst täglich etliche Vater unser, und Ave Maria sprechen oder bethen sollte, bethet also, aber eifrigst, den Schluss des Ave Maria, wohl ingedenk des Todes und der letzten Stunde: Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Endlich und gänzlich zu reden, verlanget ihr, ruhig und selig in dem Herren zu entschlaffen: requiesce sub arbore, so ruhet vorhero andächtig unter allhiesigem, Marianischen, gnadenreichen Buchbaum, und rufet mit kindlicher Zuversicht Hoffnungsvoll zu Maria:

Ref VglVM DoLentIs peCCatorIs!

MortIs hora VaLDe pro nobIs peCCatorlbVs ora!

O 2

Maria!

(a) Eccles. in Offic. B. V. M.

Maria! du Zuflucht des reumüthigen Sünders, bitte für uns arme Sünder in unserer Schmerz-vollen Endesstunde! Die Zeit erfordert es, daß ich zum Ende meiner Anrede schreite, und mache also den

S e s c h l u ß.

N. 18. Sie haben Marianische AA. bishero sattsamm verstanden, daß allhier bey dem Buchbaume Maria sey eine für alle angenehme Ruhe nach der Arbeit: eine angenehme Ruhe einer hochwürdigen Geistlichkeit, besonders den glorreichen Ordens Söhnen eines heiligen Patriarchen und Erzbaters BENEDICTI: eine angenehme Ruhe den Gerechten im Stand der Gnaden sich Befindenden, wie auch allen Kranken, Presthaften, und Bedrangten: eine angenehme Ruhe den reumüthigen Sündern und Sterbenden. Wohlan dann, Beliebteste AA. sind sie Geistlich oder Weltliche, Gerechte oder Sünder, Gesunde oder Kranke, Getrostte oder Bedrangte, Venite, kommet, requiescite sub arbore, ruhet unter dem gnadenreichen Marianischen Buchbaume, wendet euch zu der liebreichen Bildniß Mariä, und saget mit mir, oder vielmehr mit der Christkatholischen Kirche: Monstra te esse Matrem. (a) zeige dich gegen uns, O Maria! als eine Lieb-volle Mutter, sey eine Beschützerin allhiesiger gegen dich jederzeit andächtigen Landschaft, und gleichwie der alttestamentliche Lasban gesegnet worden wegen Jacob, (b) der Egyptische Putiphar, und sein ganzes Hauswesen wegen Joseph, (c) das Haus Obededom wegen Beherbergung der Bundeslader (d) Also werde auch von deinem göttlichen Sohne durch dein Fürbitt gesegnet die ganz umliegende Gegend wegen deiner geheiligt, und von uns so hochgeehrten Gnadenbilds

(a) Eccles. in Hym. B. V. (b) Genes. 30. v. 30. (c) Genes. 39. v. 5. (d) 2. Reg. 6. v. 11.

bildnisse. Monstra te esse Matrem, erzeige dich als eine Mutter, und bringe uns deinen andächtigen Pflegkinderen von Gott zu wegen, was uns an Leib- und sonderbar an der Seele, nutzlich und erspriesslich ist, alsdann werden wir mit Freude und mit getrostem Herzen unter beständiger Ausruffung deines Lobes sub arbore, unter dem Buchbaum allhier ruhen zeitlich, und dort unter deinem Mütterlichen Gnadschattē ewiglich ohne Ende.

A M E N.



D 3

Mitt.

Mittwoch

und 29. Brachmonath.

Der heutige Kirchen Geyertag, und Fest der heiligen Aposteln Peter und Paul war Ursache, daß die Wallfahrter sich ziemlich gehäuft hatten; hauptsächlich aber die mit Kreuze und Fahnen angekommnen läblichen Pfarreyen Unterlochen, Uzmemmingen, Markdischingen, Reimlingen, Waldhausen, Kleinndöldingen, und Oberbechingen. Vor einem so zahlreichen Volke betrat die Ehrenkanzel der Hochehrwürdig- und Hochgelehrte Herr P. Benedictus Kurz, des Reichs Gotteshauses Eschingen bestbestellter Kastner, von dessen Veredsamkeit andere Kanzeln sattsames Zeugniß geben, und noch mehr nachstehende Ansrede bekraftiget. Als die Predig vollendet gewesen, begab sich mit Insul und Stabe zu dem Altare der Hochwürdige, Hochwohlgebohrne des heiligen Römischen Reichs Prälat, und Herr Herr REGORIUS, des Hochgedachten Hochläblichen Greyen Reichs Gotteshauses,
des heiligen Benediktiner Ordens, würdigster
Abt &c.

Vierte

Dierte Predig.

Innhalt.

Der in dem Härtselde bey der Buche
Eingesetzte Baum des Lebens,

Das ist:

Lob = und Ehrenrede

vorgetragen,

Da das hochlobliche unmittelbare Stift und
Gotteshaus Neresheim das erste Jahrhundert der
Einsetzung des Gnadenbildes Mariä, zu der Buche
genannt, feierlichst begangen.

Vor spruch.

Lignum vitae est his, qui apprehenderint eam, &
qui tenuerit eam, beatus. Proverb. 3. v. 18.

Sie ist der Baum des Lebens denjenigen, welche sie
umsangen, und selig ist der, welcher sie behält.

Eingang.

Sind wenn der Himmel mit noch mehrern Million Sternen, als
feurigen Zungen, versehen ist, so wird er dennoch nicht ge-
nugsam beredet seyn, die Wunderthaten der göttlichen Milde
und Barmherzigkeit, will nicht sagen, zu beloben, sondern nur zu er-
zählen.

gehlen. Es versichert freylich der Königliche Prophet: Cæli enarrant gloriam Dei. (a) Das der Himmel die Glory, und Herrlichkeit Gottes, welcher dieselbige sonderheitlich in seinen Erbärmnissen will gesetzt wissen, mit allem Eifer erzählen; anbey aber schet dessen weisester Sohn seine hohen Gedanken auf die Knie, die Milde und Barmherzigkeit Gottes in tiefester Stille anzubethen.

Und was hat der Lieb-s volle Gott, eben solche vor Augen zu stellen, was hat er nicht unternommen? hat er nicht öfters zu diesem Ziel und Ende den Menschen seinen allmächtigen Arm geliehen, mit welchem, da die Drangsalen vielmal gesamte Hand angelegt, die Welt gleichsam aus ihrem Angel zu stossen, sie solche best gehalten, oder auch zu Zeiten also darein geschlagen, daß Klippen und Felsen ganze Wasserströme geweinet, die Meerstuten aber aus Schrägen in veste Mauern verstaltet worden: ja Wunder und Thaten haben sie mit sothanem allmächtigen Arm ausgeübet, daß die Natur selbst darob erschrocken.

Hat er nicht zu diesem Ziel und Ende öfters Männer erweckt, in welche er (so zu sagen) sich gleichsam zergliedert, da er diesem seinen Mund, einem andern seine Weisheit, dem dritten seinen heiligen Geist mitgetheilt, um solcher Gestalten nicht nur allein seine heilige Liebe und Barmherzigkeit der Welt kund zu machen, sondern sein mildes Vaterherz, das ist, die umerhabliche Schatzkammer all seiner Gnaden und Güter jedermanniglich zu eröffnen.

Ja wem ist unbekannt, daß auch so gar der Blick seines von uns schuldigst verdienten Zorns sehr oft den Weg zu seiner Barmherzigkeit uns dennoch beleuchten müsse, schier gleich bey hoher Sommerszeit den nächtlichen Blicken, welche ja öfters keinen furchtlichen Donnerstreich ankünden, sondern nur gelind den exhierten Lust abzufühlen pflegen.

Und

(a) Psalm, 18. v. 1.

Und haben wir dessen eine vergnügte Probe, da wir öfters mit Lust schen, was gestalten nach heftigem Sturmwetter und Donnerstrecken der Himmel dennoch durch einen annehmlichen Regenbogen die Welt wiederum nur desto lieblicher zu umarmen pflege. Dieser gänzlichen Wahrheit aber wer steuert besser, und dringet solche lebhafter der ganzen Welt in die Augen, als gegenwärtiges so hoch als herrliche Jubelfest; gestalten solches vermittelst aller dessen Ehrengesänge, unter überlaufenden Trostzähnen, uns zu erziehen, und anzurühmen sich beeifert, daß die Armut trösten, die Betrübnis lindern, das Unglück erleichtern, Jammer und Elend versüßen, eine würdige Beschäftigung unsers Lieb-vollen Gottes sey; gestalten eben diese hohe Solemnität uns versichert, daß in Beherrzigung und Umarmung der göttlichen Barmherzigkeit aller Menschen Herzen ehender verschlungen werden, als derer Auge in Abzehrung der Sternen sich verliehren.

Und mögen ansetzt meine AA. mit Händen greifen, daß alles dieses nirgends anders wohin abziele, als auf jene gebenedeyte Zeit, zu welcher aus der so langwirigen Nacht der Trübseligkeit der Vater alles Trostes die angenehme Morgenröthe, welche den Tag der Glückseligkeit angekündet, endlich herfür bringen möchte. Zu welcher Zeit die himmlische Gnadensonne mit so Lieb-vollen Huldenstrahlen das Hochlobliche, Hochwürdige, unmittelbare Stift, und Gotteshaus Neresheim, die gegenwärtige sammentliche Landschaft, das ganze so genannte Härtfeld zu beleuchten hat angefangen, als immer Jesus zu Vertilzung seiner Feinde hat hoffen können, da er doch dem Sonnenwagen die Sperre angeschlagen.

Zu welcher Zeit der allgütige Gott gegenwärtiges Härtfeld in ein glückseliges Canaan (a) das ist, in terram lacte & melle manantem, welches von Milch und Honig fliesset, aus besonderer Mildherzigkeit verstaltet hat; und mit einem solchen Überfluss, daß nicht nur allein die Menschen auf ein neues gleichsam beseelet, sondern so gar alle Felder und

P

Wals

(a) Deut. 26. v. 9.

V i e r t e P r e d i g.

Wälder begeistert worden, also zwar, daß, wie zu Seiten Abimelech und Joathan der heilige Text anmerket, anjetzt in der That geschehen zu seyn erachte: jerunt ligna, es seynd die Worte des heiligen Text, ut ungerent super se Regem. (a) Eine so hohe und von Himmel erhaltenne Gnade mit würdigem Danke und Ehrenfeste desto prächtiger zu halten und zu verherrlichen sind alle Bäume des Härtsfeldes zusammen getreten, um aus ihnen einen König zu erwählen, und müssen die Bittseufzer dieses hölzernen Volkes: Domine, ostende, quem elegeris. (b) O Herr! zeig doch, wenn du erwählt hast, so behend, als des heiligen Apostolischen Collegii selbst, die Himmel durchdrungen haben; gestalten gegenwärtiger, gebenedeyter Buchbaum zu einem Könige erwählt, diese glückselige Wahl von dem Himmel selbst confirmiret, und bestätigt, folglich von allen Bäumen des Härtsfeldes, unter frolockenden Sausen und Prausen ihres Lauberzieraths, mit einhelligem Zurufen: impera nobis, (c) herrsche, und regiere über uns, gehuldigt worden.

Dass dieses kein Hirngedicht sey, stelle ich ihnen einen Zeugen für Augen, dessen Autorität und Apostolischer Eifer bey uns wohl vermögen sollen, was einstens Samuel bey dem Volke zuwegen gebracht, da er den ersten König von Israel ausgerufen. (d)

Steh demnach auf aus deiner geheiligten Asche, Hochwürdiger, Gottselig-Apostolischer Prälat Meinrade! sieh auf, du kannst bezeugen, was gestalt gegenwärtiger gebenedeyter Buchbaum von dem Himmel beschnadiget, und dessen Königswahl von Gott selbst bestätigt worden. Du allein kannst bezeugen, mit was Ehrerbietigkeit dein Reitpferd vor gegenwärtiger glückseliger Buche, Kniefällig solche zu verehren, ehemal sich niedergelassen, und dich selbst durch einen heiligen Schrecken zur Huldigung angemahnt.

Und

(a) Judic. 9. v. 8. (b) Act. 1. v. 24. (c) Loc. cit. (d)
§. Reg. 10. v. 24.

Und nehmen sie wahr AA! das bloße Angedenken ertheilt seinen hochwürdigen Gebeinen den Saft des Lebens, allermassen mir nicht anders ist, als sehe ich lebhaft, mit was Ehrerbietigkeit und süßem Troste dieser Hochwürdig-Apostolische Prälat Kniefällig gegenwärtigen Buchbaum umarme, mit was heiligem Kuss er solchen verehre. Da aber seine Worte in den Trostzähern ertrinken, verstehe ich nicht, was seine demuthigste zwischen Freud und Schrecken wankenden Gebärde mir erzählen wollen.

Allein AA! was errege ich mir selbst einen Zweifel? oder muss vielleicht ein Partikel jener erdichten Heiligkeit, was das eitele Alterthum, ja ganz Orient, an dem Delphischen Fürbang, oder an dem Dreyfuss, und Dodoneischen Alchbaum geheiligt, hier hinderlegt worden seyn? aber fort in die äussersten Finsternisse der Menschlichen Vergessenheit mit sothanen abentheurlichen Heiligkeit, sondern gleichwie die Sonne unser einem Wolken sich selbst verrathet, also hat gegenwärtige Allerheiligste Bildniß die Strahle ihrer Liebe, ihrer Milde, ihrer Barmherzigkeit unter der Wolke, ich sage, unter dem vorgeschobnen Maser in das Herz Meinradi dieses glückseligsten Vorstebers geworffsen, und da diese Wolke sich verzogen, da der Maser abgeldset worden, mit was aufwallendem Herzenstroste umfanget Meinradus diese allerheiligste Bildniß, mit was Innbrunst seines Geistes ruffet er auf: O lignum vitæ! o lignum vitæ! O du Baum! O du Baum des Lebens! dieser, dieser Baum des Lebens, dieser ist ja billichster massen als ein König ausgerussen worden; diesem Baume des Lebens habe ich mich, alle die Meining, das ganze Neresheim, durch treueste Huldigungspflichte, und zwar ohne Ausnahme, schon vor hundert Jahren übereignet, geschenket, verschrieben, und geheiligt. Diesem Baume des Lebens haben schon von hundert Jahren nicht nur alle Felder und Wälber, sondern das ganze Härtfeld, die ganze Landschaft, den Huldigungsyd abgelegt, und sich mit all dem Ihrigen verpflichtet.

So soll ich ja billigster massen freylich nicht ein eiteles Wortgetöß Römischer Redner, sondern die Feuerflammenden Worte Chrysostomi, den durchdringenden Geist Ambrosii, die Hönnigtrieffende Zunge Bernar-

di, ja die ganze Ristkammer der von dem Geist Gottes angeseuerten Wohlsredenheit sammtlicher heiliger Väter Zinsbar aufnehmen, meine AA. zu sothaner arundherzigsten Ergebenheit, und Huldigung anzuefern, und zwar mit keinen andern, als aus dem Eiser-vollen Munde Meinradi entlehnten Worten: lignum vitæ est his, qui apprehenderint eam, & qui tenuerit eam, Beatus. Dass diese allerheiligste Bildniß, dass Maria sey der Baum des Lebens denjenigen, welche sie umfangen, und dass jener selig sey, welcher sie behält. Dieses ist nun der Vortrag meiner geringsten Predig, welcher ich den Anfang mache unter dem angenehmen, und süßen Gnadschatten dieses gebenedeytesten Baumes des Lebens, nemlich, MARIAE.

Abtheilung.

Seinen Vortrag aber besser und nachdrucksamer in die Helle und an das Licht zu bringen, wenn anders kann ich zu Rathie ziehen, als schon erwehnten hohen Prälaten? es hat ja der Allerhöchste Lieb-volle Gott, da er diesen Jungfräulichen Baum des Lebens Meinrado anvertrauet, ihn als einen Cherubin aufgestellt ad custodiendam viam ligni Vitæ. (a) Um den Weg des Lebensbaumes zu besorgen und zu verwachen; das Schwert aber seines Eifers um desto mehrer zu schärfen, hat der Allerhöchste Gott die Hohen, vorzüglichen Gnaden, die auserordentlichen Eigenschaften und Tugenden dieses Jungfräulichen Baumes des Lebens mit solcher Lebhaftigkeit in das Herz Meinradi versenket, als er immer die Ehrfurcht seiner Majestät, um sein Gesetz Hand zu haben, in das Herz Moylis eingepräget.

Wessenthalben versichert uns recht und billich dieser gottselige Herr Prälat mit den Worten Richardi a S. Laur. Maria sey lignum vitæ dul-

(a) Genes. 3. v. 24.

dulcissimum (a) der Baum des Lebens von einer solchen Unnehmlichkeit, welche die Bitterkeit des Todes selbst versüsstet. Maria sey der Baum des Lebens, cæteris viridius, & excellentius. Von dessen Frucht, und Rostbarkeit der Himmel selbst ausgeschmücket ist. Maria sey: lignum vitæ, proferens fructum Benedictum (b) der Baum des Lebens, welcher jene gebenedeyte Frucht des Lebens herfür gebracht, von welcher die verdorbne Welt mit neuem Lebenssaft begeistert worden. Mit welchen Worten der schon oft belobte gottselige Herr Prälat meinen Kanzelspruch abtheilet, und mit dem Finger deutend, mir zu verstehen giebt, Maria sey der gegenwärtige vor hundert Jahren auf dem Härtfelde gepflanzte Baum des Lebens, und zwar erstens, dem Stämme, dann zweyten auch der Frucht nach.

Erste Theil.

Da ich nun diesen gebenedeyten Baum des Lebens etwas bedacht sammels in die Augen zu fassen, und zu betrachten mich unters fange, wird es mir freylich ergehen, was derjenige zu gewarten hat, welcher die Sonnenstrahlen abzumessen sich bemühet; jedoch mit dem glückseligen Unterschied, daß mir weit ehender wird und solle zu Theil werden, was jener schmeichlende Wohltredner Trajani sich eingebildet: Laudibus tuis, sagte er, o Trajane! ich aber: o Maria! succubuisse gloriosum est. Die größte Ehre ist es, deinen Lobsprüchen und Fürstlichkeiten unterlegen zusehn, O Maria!

Es ist freylich eine ausgemachte Sache, daß jener Paradeisbaum des Lebens mit besondern hohen Eigenschaften vor allen anderen Bäumen bedeckt worden; allein höre er nur selbst zu, er wird mit allem seinem Pracht bis zu dem Fusse unsers gegenwärtigen höchst gebenedey-

(a) Rich. a S. Laur. l. 12. de laud. B. V. (b) Bern. de Busto Serm. 2. de Assumpt. B. V. M.

ten Baums des Lebens sich ehrenbietigst neigen, höre er nur selbst zu. Denn dieser gebenedete Baum in Sion firmata est, (a) & fundamenta ejus in montibus sanctis. (b) in der Burg Sion, das ist, nach Zeugniß Hieronymi Laureti, in der Stadt der Heiligkeit, auf dem geheiligten Gebirge gepflanzt worden, auf jenem heiligen Gebirge, sage ich, welches um desto häufiger von dem göttlichen Gnadenhaue befeuchtet zu werden, seine Stirne über alles Gewölke irdischer Gedanken und Begierden erhoben, also zwar, daß der große heilige Kirchenvater Gregorius in Beherzigung dieses gebenedeyten Baumes aufgerufen: usque ad solium Deitatis erexit verticem (c) dieser Lebensbaum habe seinen Gipfel bis zu dem Throne des Dreyeinigen Gottes geschwungen.

Und sey es, daß jener erschreckliche Sturmwind, mit dem Erbgiß angesteckt, den menschlichen Stammenbaum, samt allen Sprossen desselben niedrigerissen; sey es, daß jener erschreckliche Donnerstreich den erstgemelten menschlichen Stämmen samt allen Zweigen zu Boden geschlagen, so steht jedoch unser glückseligster Lebensbaum, als der Baum des Lebens, unbeschädigt, aufrecht, und glorreich, daß ich noch einmal sagen soll: sey es, daß der Tod selbst wider uns und unsren Stammenvater mit aller Macht gewütet, so hat nichts desteminder unser Baum des Lebens noch als eine kaum aufgehende Pflanze die zarten Äste, ich will sagen, die junafreudlichen, ganz unbesleckten Ärme ausgestreckt, das Leben selbst zu umfansen und zu umarmen; also zwar, daß der ganze Himmel in eine frolockende Bewegung gerathen, diesem glorreichen Lebensbaume zu gratuliren: fecit potentiam in brachio suo. (d) Der allmächtige Gott hat seinen allmächtigen Arm ausgestreckt, um diesen glückseligsten Baum best zu halten, liebreichst zu bedecken, und glorreich ihm die Kron des Lebens aufzusehen, daß also mir nicht anders ist, als es rufe nicht nur allein das ganze gemeine Wesen aller Wälder und Bäume des ganzen Härtsfeldes, sondern auch die hohen Ceder des Libani, die Palmbäume in Cades, die schon längst

(a) Eccli. 24. v. 15. (b) Psal. 86. v. 1. (c) S. Greg. in lib. 1. Reg. 1. (d) Lucæ 1. v. 51.

längst ergrautnen Alchbäume in Basan; ja ja nicht anders ist mir, als sie rufen aus dem Munde Theodoreti alle zusammen mit einhelliger Stimme: O stemma vere pretiosum! O wahrhaftig! der Stamm bey dem Baume des Lebens ist wohl ein kostbarer Stamm, und wenn ihnen Salomon auch nur in der Stille gesagt hätte: Ipsè creavit illam in Spiritu sancto. (a) daß nemlich dieser Stamm unter dem Schutz und Beschattung des heiligen Geistes gepflanzt worden, so hätten sie ganz gewiß, wie in den Zeiten Orphei, mit heiligen Lebensfast begeistert, einen feyerlichen Jubeltanz angestellet.

Und billig; denn obschon die hoffärtige Höllenschlange dem Stamme des menschlischen Geschlechtes einen tödlichen Biss verseket, so hat sie dennoch von dem Fusse unseres auserwählten Stammens den Rest bekommen, zu grösster Beschämung und Druck der Hölle, hiedurch zu erkennen gebend, daß unserm gebenedeyten heiligen Stämme nicht einmal nöthig gewesen, die Hand anzulegen; wessenthalben der göttliche Geist selbst ihm auf das Herz geschrieben: tota pulchra, tota immaculata. (b) du bist ganz schön, ganz unbesleckt.

Habe nun Salomon all seiner Witz und Weisheit aufgebotten, um zu erforschen, was nur immer die Natur in dem Schoose aller kostbaren Gewächsen und Bäumen hochschätzbares hinterlegt, und die rückständigen Zeiten bewundert haben, und durch dieses erforschen die Hochheit unsers gebenedeytesten Lebensbaumes abzuschildern im Sinn gehabt. Habe ferner Salomon, da er seine Augen in alle Weltalter abgehen lassen, habe er erfahren, daß was nur immer heiliges in den Patriarchen, was nur heiliges in den Propheten, was nur heiliges in den Aposteln, was nur heiliges in den Märtyrer, und Jungfrauen, was nur heiliges unter demjenigen, welcher dreymal, und folglich unendlich heilig ist, mag genennet werden, alles in diesem Stämme eingeschlossen sey, so versichert der Allerhöchste diesen weisen König: ex ore altissimi prodiit, (c) daß dieser jungfräuliche Stamm in dem Mun-

de

(a) Eccli. 1, v. 9. (b) Cant. 4. v. 7. & 5. v. 2. (c) Eccli. 24. v. 5.

de und Herzen des Allerhöchsten Grund gefasset , und die erste Wurzel getrieben , mithin aber zugleich der Salomonischen Weisheit den Markstein setzt , mit den Worten Theodoreti , bezeichnend : Opus est , quod solus opifex dimetiri potest . (a) Dieser ist der Baum , dessen Hoch- und Kostbarkeit nur allein jener abzumessen weis , welcher denselben gepflanzt .

So wurde ich ja wohl Himmel weit fehlen , wenn ich die Menge der göttlichen Gnaden , der allerhöchsten Freyheiten , und auserordentlichen Vorzügen , ich sage , den überschwemmenden Gnadenfluß , mit welchem unser gebenedeyter Baum des Lebens begossen worden , vorzustellen , den Maßstab anschlagen wollte an jener prächtigen Verschwendung , deren sich der göttliche Aßuerus gegen seiner holdseligen Escher gebraucht ; ja schier uttendlich fehlte ich , wenn ich sothane Gnadenzahl so wohl an himmlisch als irdischen Geschöpfen abzählen wolle te . Sagen nur andere mit tiefesten Wahrheitsgrunde , daß sothane unzählbare Gnadenströme ein weitschichtiges Meer ausmachen , so werden sie doch nach vieljähriger Schiffahrt thender noch einmal eine neue Welt erfinden , als ein Gestade erreichen . Es hat freylich Gregorius die Höhe , Chrysostomus die Annehmlichkeit , Damascenus den Lebensorfaßt , andre heilige Väter andre Vortrefflichkeiten dieses so gebenedeyten Lebenbaumes anzurühmen sich bearbeitet , und in die Wette gestritten , bis endlich ihre Federn selbst ermüdet , und in ein Zaghastigkeit verfallen ; aber eben darum auf das lebhafteste zu erkennen gegeben , daß der Himmel niemal so begierig gewesen , eine reine Muschel mit dem kostbaren Perlsamen zu bereichern , als der dreieinige Gott (menschlicher Weise zu reden) sich beeifert hat , diesen Baum des Lebens zu verherrlichen , hiedurch verstehen zu geben , daß dieser Baum der Augapfel Gottes , das auserlesne Ziel seiner heiligsten Liebe , seiner Weisheit , seiner Allmacht , ja folglich nach Zeugniß Bernardi : Negotium seculorum , das Geschäft aller Zeiten bey Gott dem Allmächtigen ges wesen sey .

Meis

(a) S. Pet. Dam. Serm. 1. de Nativ. B. V.

Meinen Worten jedoch das gehörige Gewicht, und Nachdruck zu geben, gestatte O allerhöchst unendliche Majestät ! gestatte, meine geringste Rede an dein allerheiligste göttliche Person selbst zu stellen, hat Deine zu diesem gebenedeytesten Lebensbaume von Ewigkeit tragende Zuneigung (gestatte mir, nach Menschen Art zu reden) dich nicht selbst gleichsam überwunden ? daß du diesen geheiligen Lebensbaum, und dessen allerhöchste, wunderwürdigste Eigenschaften bey allen Weltzeiten durch zerschiedene Vorstellungen, und zwar nur deinen vertrautesten Herzensfreunden, hast wollen anvertrauen, und offenbaren, daß eben diese deine vertrauteste Herzensfreunde schon dazumal mit ihren heiligsten Liebesseufzern abgefasset, was nachmalen der hoherleuchte Jesuit Eusebius Nierenbergius, da er seine Feder in den Saft der allerhöchsten Lobsprüchen Mariä eingedunket, mit Worten verzeignet hat, es sey nemlich dieser Lebensbaum admiratio, & stupor Angelorum, gloria hominum, Divinæ Omnipotentia ostentatio, (a) eine Verwunderung der Engel, eine Zierde der Menschen, und ein heiliger Pracht der göttlichen Allmacht. Welches um so mehrer zu fassen, als nach Zeugniß Virgittā diese obangeführte Worte von Maria selbst unterschrieben worden : Altissima Trinitas in me delectabatur, & gaudebat, quia talem imaginem facere volebat, in qua totius potentia, sapientia, & bonitatis suæ artificium elegantissime appareret. (b) die allerhöchste Dreyfaltigkeit ersfreute und belustigte sich an mir, weil sie mich als eine solche Bildnis hat stalten wollen, in welcher ein Kunststück seiner Allmacht, seiner Weisheit, und seiner Güte auf das allerscheinbareste hervorglänzte.

Was ist derohalben sich viel zu bewundern, wenn obgemelster tief-sinnige Lehrer behauptet, daß jene grosse Patriarchen und Männer, welche mit ihm selbsten eine enge und vertreuliche Freundschaft gepflogen, der Welt diesen glorreichen Baum des Lebens beneideten ; ja was ist es wunder hochlobliches Stift und Gotteshaus Neresheim ! was ist es wunder, mein liebes Härtsfeld ! wenn alle benachbarte Landschaften gegen dich in eine heilige Eifersucht verfallen ?

Q

Es

(a) Euseb. Nierenb. de Affect. & Am. B. V. c. 1. (b) Idem. c. 8.

Es ist freylich nur gar zu gewiß, daß der allerhöchste Gott bedrängten Zeiten durch Wunderthaten zu steuern pflege; ja je grimmiger, je hartnäckiger die Drangsalen sich öfters miteinander wider die Welt verschwören, je verwunderlicher pflegt Gott die Stärke seines allmächtigen Arms zu zeigen. Hat nicht zu diesem Ziel und Ende der allmächtige Gott selbst das Steuerruder geführt, damit der kleine Moses in seinem Binsenschiffe unter den Flocken der göttlichen Fürsichtigkeit in dem Schoose der Königlichen Princesin anlanden möge (a) um schon dazumal den Pharao zu warnen, was gestalt dieser kleine Knab mit der Zeit ihm zeigen werde, wie mächtig und fürchterlich der Gott Abraham, Isaac und Jacob sey.

Sehen wir nun auf jene Zeiten, oder besser zu reden, auf jene Unzeiten zurücke, jene Unzeiten sage ich, bey welchen der vorsichtigste Gott das hochwürdige Gotteshaus Neresheim, und alle umliegende Landschaften in die bedrangtesten Umstände dahin hat sinken lassen, bey welchen dieses hochlobliche Stift mit erschrocklichem Gewölke sehr vieler Bedrängnisse überzogen, ja gleichsam eingewickelt worden, daß dieses Unwesen ehender überhand genommen, als der Mischwachs jenes Ackers, welchen der Feind mit Unkraut besät. (b) Aller Eifer war, wie vor Zeiten Nehemia das heilige Feuer, (c) in Wasser zerflossen, und wurde eine größere Mühe erfordert, den Karren der Bosheit holt zu machen, als es Josue gekostet hat, dem Sonnen Wagen in ein Rad zu fassen; (d) ja bey nahe machte dieses Unwesen größen Fortgang, als der Ezechielische Heerwagen, dessen Räder doch von dem Geiste Gottes getrieben worden. (e)

Allforderst drang dieses Ungewitter auf das hochlobliche Stift und Gotteshaus Neresheim, man könnte auch nichts anders gedenken, als es habe eine zerrissene Wetterwolke allen Grimm des Blizes und Hagens über dieses ausgeschüttet. Die Sturmwinde der Drangsalen schützen

(a) Exodi 2. v. 3. & seqq. (b) Matth. 13. v. 25. (c) 2. Machabæor. 1. v. 20. (d) Josue 10. v. 13. (e) Ezech. 1. v. 20. & 21.

ten mit solcher Wut und Hartnäckigkeit demselben zu, daß es schier aus dem Angel alles Wesens gehebt und gestossen worden, endlich ist auch noch überdas jene Glückessonne selbst erblindet, welche dasselbige mit so holden Augen öfters besiegelt, und diese harte Bedrückung daurete so lange bis der Liebvolle Gott nach seiner unerforschlichen Anordnung die Macht und Stärke seines allmögenden Arms zu erkennen gegeben, und zu deinem Troste, hochlöbliches Stift! zu deiner Schmerzen Linderung, zu deiner Erquickung, hochgesegnete Landschaft! deine bitteren Zäher mit neu hervorschissenden Trostthränen abzuslößen, die allerfeligste, unbesleckteste jungfräuliche Mutter Maria, als den wahren Baum des Lebens, in das bedrangte, verderbte, und verheerte Härtsfeld überschützt und eingepflanzt, daß du also nicht mehr jammern, klagen und sagen kannst: quis medebitur tui? (a) wer wird doch meinen so vielen Bedrängnissen abhelfen, und wer wird sich meiter erbarmen? Gestalten du schon ein ganzes Jahrhundert unter dem Gnadschatten dieses gebenedeyten Baums die angenehmste Ruhe geniesest, ich auch allhier die Worte des heiligen Augustini, derer er sich in einer andern Gelegenheit gebrauchet, billigstermassen dir, O gebenedeytes Stift Meresheim! zu eignen kann: nachdem der allerhöchste Gott seinen eingebohrnen Sohn der Welt geschenkt, was hat er dir Höheres geben können: cum sit omnipotens; da er der Allermächtigste ist, hat er dir ein mehreres zu geben nicht vermächt: cum sit sapiensissimus, da er die Weisheit selbsten ist, hat er dir ein mehreres zu geben nicht gewußt, als Mariam seine göttliche Mutter. Kannst also, höchstbeglücktes Gotteshaus! es auch niemanden verüblen, wenn allen benachbarten Landschaften eine heilige Eifersucht aufsteiget, O wohl gewiß! aber eben darum versichert uns der lobson von still eifersichtigen Seufzern erschallende Wiederhall, daß Maria sey dem Stammen nach der glorreiche Baum des Lebens. Und da ich diese Worte mit vollem Eifer noch einmal wiederholen will, biethet mir der zweyte Predigtheil die Hand, sage also eben darum mit neuem Eifer: Maria sey der wahre Baum des Lebens auch der Frucht nach.

(a). Thren, 2. v. 13.

Sweyter Theil.

Diesen Theil, als west bey der Hande zu halten, belieben meine AA.
diesen glorreichen Lebensbaum noch einmal, und zwar nachdrück-
samst in ihre Augen, und Gemüther zu fassen, sie werden hieran deut-
lich erkennen, was Maria die höchste Himmels Königin, und glorrei-
che Baum des Lebens selbst bekräftiget, daß nemlich ihre Früchten keine
andere seyn, als: fructus honoris, & honestatis, (a) Früchten der
Ehre, und der Ehrbarkeit, oder, wie der Griechische Text redet: Früch-
ten aller Güter und Gnaden, Früchten nemlich, welche nicht anders,
als der Granatapfel, sich selbst krönen.

Und wer hat die Süsse dieser Früchten mit gröserem Lust genossen,
als unser gottselige und von Gott geliebte Herr Prälat Meinradus? er
hat in der That erfahren, wie wahr es sey: lignum vitae est his, qui
apprehenderint eam, daß die Früchten dieses unbefleckten Baumes
nichts anders seyn, als Früchten der Ehre, und zwar allen denjenigen,
welche diesen Baum werden geliebt und umfangen haben. Ja ja, fru-
ctus honoris, indem Meinradus in Umarnung dieses glorreichen Lebens-
baumes die besondere Ehre genossen, und vorläufig gesehen, daß sein
ihm anvertrautes Gotteshaus unter dem Schutt aller Beträngnissen zur
Bewunderung des ganzen Landes weit Herrlicher sich hervor schwingen
und Empor steigen werde, als immer der Phönix aus den Flammen her-
vorflieget. Fructus honoris, indem Meinradus schon dazumal die Ehre
genossen, und gesehen, wie seine geistlichen Söhne mit dem geslamten
Schwerde ihres Eisers weit sorgfältiger, als jener Cherubim, den glor-
reichen Baum des Lebens bewachen und bewahren werden, wie sie nicht
minder Mariam die Geheiligte, und auf diesem Buchbaume ruhende les-
bendige Arche Gottes mit weit herrlicheren Glanze unter ihre Schutzflügel
nehmen werden, als immer der Alttestamentische Bundeskasten von den
Flüs.

(a) Eccli. 24. v. 23.

Flügeln der mit glanzendem Golde reichlichst ausgezierten zwey Cherubinen ist bedecket worden. Fructus honoris, indem Meinradus schon damals gesehen, was gestalten seine in Mariam ganz verliebten Ordenskinder sich viel ehender beeifern werden, mit ihrem Blut, als mit dem Oel die Lampe ihrer Andacht zu unterhalten. Fructus honoris, indem Meinradus schon damals gehört, das sein hochlobliches Gotteshaus gaudium universæ terræ, als die Freud und Zierde des ganzen Landes werde ausgerufen werden, und zwar mit weit gröserem Lust seines in lauter Trost schwimmenden Herzens, als die Betrübniss wegen dem zerstörten und verherrten Jerusalem einem flagenden Jeremiæ Seufzer ausgedrücket. Fructus honoris, indem das hochlobliche Stift Neresheim die süßen Früchte der Ehren geniest, daß dessen Hochwürdige Herren Patres von Gott aus besonderer Milde auserkohren worden, die kostbareste und heiligste Liebe Mariä der Welt kund zu machen, mit Eifervollem Beweisthum, daß neinlich diese heiligste Liebe Mariä sey jenes reiche Perlein, mit welchem der Mensch geziert, weit mehrer die Augen Gottes an sich ziehet, als der Polarstern den Magnet. Dass diese heiligste Liebe Mariä sey jener kostbare Schatz, zu dessen Erlangung man nicht nur allein alles dargeben soll, sondern der Himmel selbst mit all seinem Reichthum und Vermögen mag angefailet werden. Dass diese heiligste Liebe Mariä sey jene annehmliche Süßigkeit, welche weit mehrer die schädlichsten Begierden irdischer Gelüsten vertreibet, als immer das Manna den Israeliten das stinkende Gewächs des Knoblauchs verleiden könnte. Dass diese heiligste Liebe Mariä sey jenes Ehrenzeichen, mit welchem der Mensch beadelt, zur Beschnauung der Eiteln, Falschen, Schädlich- und Fleischlichen Liebe, vor der ganzen Welt, vor dem ganzen Himmel, vor Gott selbst, zu dessen besonderem Lust und Vergnügen, will nicht sagen, erscheinen, sondern prangen darf. Gestalten ja die höchste Welt-Monarchen ihnen selbst die allergrösste Ehre beylegen, da sie ihre gekrönten Häubter unter das glorreiche Halseisen der Dienstbarkeit Mariä neigen, sehr weislich erkennend, daß die Majestät ihrer Zepter und Kronen nicht so häufig, und liebreich die gebührende Ehrfurcht in das Herz ihrer Unterthanen versenkete, wenn nicht der reine Diamant Marianischer Liebe von solcher hervor strahlete.

Fructus honoris. Ist nun dieses nicht eine wahre süsse Frucht unseres Marianischen Baums des Lebens, und sollte auch nur das mindeste Bedenken oder Zweifel hierüber einschleichen, so raffe ich das ganze Land zur Zeugenschaft auf, gestalten ja keine bessere Probe seyn kann, als welche man selbst erfahren. Müssen nicht viele Tausend bezeugen, daß sie durch den süßen Trost Mariä, das ist, unter dem Gnaden - vollen Schatten dieses Baumes gestärkt, die Fessel und Bande höllischer Dienstbarkeit zerrissen, und sich in die Freyheit der Kinder Gottes gesetzet? wie viele müssen bezeugen, daß sie durch trostreiche Süßigkeit dieses Baumes angeflammmt und angereizet worden, das durch viele Jahre harttruckende Hoch ihrer bösen Gelüsten und Sinnlichkeiten endlich einmal von sich zu werfen, und mit dem göttlichen Gnadenpfennig heiliger Liebe zu wechseln? wie viele müssen bezeugen, daß, obwohl sie das Brandmahl des ewigen Verderbens schon auf ihrer Stirne getragen, unter diesem gebenedeyten Lebensbaum sie weit lieblicher eines göttlich - gnädigen Anblickes seyn gewürdiget worden, als unter dem Feigenbaum Nathanael von Jesu selbst ist beobachtet worden?

Das ganze umliegende Land muß ja bezeugen, daß nach öftterer selbst eigner Aussage jene Menschen, welche sich des Himmels allbereit verziegen, jene Menschen, welche in dem Wust ^{und} Unflat ihrer Laster schier versunken, oder verfaulst sind, jene Menschen, welche dem liebreichesten Gott alle Freundschaft und Liebe aufgekündet, jene Menschen, welchen die Rache Gottes schon allbereit auf den Nacken getrungen, daß alle diese Menschen unter dem Gnadenhatten dieses Marianischen Baumes des Lebens mehreren Trost erhalten, als immer ein Kind in dem Schoose seiner Mutter, mehrere Freyheit erworben, als immer ein Ubelthäter in dem Heilighume suchen, mehrere Sicherheit genossen, als immer ein von allen Seiten her beängstigter Wandersmann bey blühend- und dommerndem Himmel unter dem Lorberbaum sich hoffen kann. Gleichwie nun aber alles dieses nichts anders heißt, als mit göttlicher Freundschaft behuldigt werden, also kann um so viel mehrer gesagt werden, daß dieses alles lauter Früchten der Ehre, fructus honoris seyn, und inthin eben darum unser gebenedeytester Baum der wahre Baum des Lebens der Frucht nach sey, und auch also billich könne benamset werden.

Der angenehmste Geruch unseres gnadenreichen Baumes, welcher nicht nur den Palästinischen Trauben, sondern allen Früchten des Christisch- und Himmlichen Paradeisgartens den Vorgang abtringet, giebt auf das Lebhafte zu erkennen, was für eine kostbare, was für eine liebvolle Süßigkeit dieser Lebensbaum von jener unendlich gutthätigen Hand, welche denselben gepflanzt, ererbet habe; will also dieses nichts anderes sagen, als daß diese Früchten auch seyn fructus honestatis, das ist, nach Zeugniß des griechischen Texts: fructus omnium bonorum, & gratiarum. Früchten aller Güter und Gnaden, also zwar, daß in deroselben Betrachtung so gar die süßen Chautropfen, wie sehr sie sich auch den häftigsten Sonnenstrahlen wiedersetzen haben, zerschmelzen müssen.

Und wie kann es wohl anders seyn? Maria dieser gebenedeyte Lebensbaum hat ja die göttliche Liebe selbst, alle seine Milde, alle seine Barmherzigkeit, und zugleich alle seine Allmacht, alle diese göttliche Eigenschaften hat Maria in ihrer Gewalt, in ihren Händen, auf ihren Armen, und zwar nebst einem solchen Umstande, welcher allen Armen und Nothleydenden, allen Kindern und Dienern Mariä, wie man zu reden pflegt, das Herz brechen solle; jedoch aber vielleicht niemal so genau erwogen worden. Betrachten sie AA. diese heiligste Bildniß mit ehrenbietigsten Augen, und sie finden ja, daß dieser unbefleckte Baum des Lebens seine göttliche Frucht auf dem linken Arme halte, keiner anderen Ursache willen, als daß sie diese ihre gebenedeyte Frucht, das ist, ihre Gnaden, ihre Milde, und Barmherzigkeit desto ungehinderter, desto behender, desto freyer austheilen möge.

Aber anjeho, hochlobliches Gotteshaus! hochgesegnete Landschaft! glückseliges Härtfeld! gelt! anjeho habe ich dir das Herz getroffen, und erinnert dich diese Rede jener Trostungen, jener Süßigkeiten, und jener Liebsbezeugungen, mit welchen dein Herz öfters weit angenehmer ist erquicket worden, als immer bey warmer Sommerszeit der lechzende Erdboden von einem süßen Regen begossen zu werden sich wünschen kann; und ob schon deine Worte unter den dankbarsten Seufzern ersticken, erkenne ich jedoch nur gar zu wohl aus deinen

nem frohen Angesichte, daß du sehr großes Verlangen trageſt, mir zu erzählen, wie ja keine arme Hütten, kein verächtlicher Stall, kein verlaßner Winkel zu finden ſey, gegen welche Maria deine Mildgütigſte Frau ihren barnherzigen Arm auszustrecken, größere Willsfähigkeit und mütterliche Liebe erzeigte, als die Sonne ſelbst mit ihren Strahlen einzutragen vermögend ist.

Du wolltest mir gerne erzählen, wie oft dem ſchon dahin ſinkenden Leben der Tod ſelbst habe müssen wiederum auf die Füße helfen. Du wolltest mir gerne erzählen, wie oft hartnäckige, gefährliche, tödliche Krankheiten noch für lang daurende Gesundheit Pfeiler, oder Stützen haben abgeben müssen. Du wolltest mir gerne erzählen, wie viel Arme Betrangte aus dem Schooſe des Glückes verloſſen, dem Unglücke preis vorgeworfen worden; wie viele, welche mit den Drangſalen nicht anders, als mit den Wafferwellen ringen müssen; wie viele, welche Zeit ihres Lebens öfters in den Zähern ihrer Betrangniſſe herum geschwommen, als den Erdboden betreten, bis alle diese endlich unter dem Gnadenſchattē dieses glückſeligſten Lebensbaumes angeſändet, allda auch Trost und Sicherheit geſunden. Du wolltest mir gerne erzählen, ja mich versichern, daß, was nur immer den Nahmen einer Krübsal oder Betrangniſ führet, bey Darbietung des mildgütigſten Arms Mariä unsers Lebensbaumes alle Bitterkeiten, alle Qualen in eine Linderung und Süßigkeit weit tröstlicher, als die Ehränen der Bedänglixtigen Esther bey Berühring des Aſſueriſchen Zepters, in angenehme Thautropfen verwandelt worden. Hat also ſehr weislich der groſe Salomon von diesem Baume des Lebens geurtheilet, wenn er gesprochen: er ſtrecke ſeine Äste aus, als wie ein Terebinthbaum. (a)

Aber ſey es, und ſey es viel geredet, es iſt doch zu wenig, ja zu wenig iſt nach dem Urtheil des hoherleuchtenden und geiſtreichen Euſebii Nierenbergii: noch allzu wenig iſt es geredet, was Daniel jener
vers

(a) Eccli. 24. v. 22.

vertraute Herzens Freund Gottes von unsrem hoch heiligen Lebensbaum, jedoch eben nur in dem Schatten abgefasset, daß er nemlich seine gutthätige Aeste bis zu dem äußersten Markstein der Welt aussstrecke (a) anerwogen besagter tieffinnige Lehrer gründlich behauptet, unser allerheiligste Lebensbaum strecke seine Aeste aus bis in jene Urzeiten, bey welchen die Welt selbst noch in der Wiege gelegen, von diesem betheuret er, daß, als nach gefälltem göttlichen Urtheil, und gebrochenen Stabe, unser erste Unglückselige, aus dem Paradies verstoßne und verbannte, ja mit dem Brandmal des Todes bezeichnete Vater Adam, als ein armer Ackermann, so oft er eines Apfelbaumes ansichtig geworden, unter tausend Zähern und Seufzern sein und all der seinigen Unglück bedauret, sey ihm jedoch von dem barmherzigsten Gott dieser Trost vergönnet worden, daß mit der Zeit ein anderer, unendlich kostbarerer Baum des Lebens werde gepflanzt werden, unter dessen Gnadschattē er und die seinige Hülf und Trost finden sollten. Und wer will zweifeln, der armselige Adam habe schon das zumal seine begierige Hände gegen diesem gebenedeyten Lebensbaum ausgestreckt, und wird ganz gewis kein Armer, Presthafter, Kranker trost so innbrüstig nach dem Morgensterne, der ihm einen guten Tag ankünden möchte sich gesehnet haben, als dieser unser arme Stammenvater seine Chränen volle Augen nach diesem Lebensbaum gerichtet, und dessen ansichtig zu werden, in die entfernesten Jahrhunderte dieselbe auslaufen lassen; und eben darum kann ja aus seinen Augen klar ermessen werden, daß er keinen andern Gedanken geführt, als die Früchten dieses so gesegneten Lebensbaumes seyn fructus honestatis, Früchten aller Güter und Gnaden, folglich daß eben darum dieser Marianische Baum der wahre Baum des Lebens auch der Frucht nach sey.

Allein, was suche ich doch mein Beweisthum unter den kindischen Jahren der Welt? ich habe ja dieser Wahrheit zu Steur so viele Zeugen, als ich hochansehnliche Zuhörer vor mir zu sehen die Ehre habe,

R

es

(a) Daniel 4. v. 8.

es ist auch keine gewichtigere Probe, als jene, die man selbst werthäufig erfahret; wesentwegen sie alle sammt und sonders dankbarlich bezeugen, die Früchte dieses Lebensbaumes seyn fructus honestatis, wahre Früchte aller Güter und Gnaden, Maria sey der gutthätigte Baum des Lebens allen denjenigen, welche denselben umfangen. Aber wie weislich segt der Weisseste aller Könige hinzu: & beatus, qui tenuerit eam? selig ist auch derjenige, welcher sie wird behalten haben. Freylich giebt es nur all zu viele, qui apprehendunt eam, sed non tenent, es giebt all zu viele, sage ich, welche diesen so gutthätigen Baum des Lebens zwar umfangen, aber ihn nicht behalten.

Man umfängt diesen Baum des Lebens, wann die Drangsalen einander die Hand biethen, und sich wider uns gleichsam verschwören: man umfängt diesen Baum des Lebens, wann aus diesem Gefahr-vollen Weltmeer eine Verfolgung oder Trübsal den Kopf hervorstrecket, wann uns einige Gefahr, wie der Wallfisch dem Tobias, das Verschlingen androhet; man umfängt diesen Baum des Lebens, wann der Schwall der Sünden das menschliche Herz in eine schreckbare Enge der Urtheilen Gottes treibt, und die Sünden noch über das zum Spott des Menschen in Ablegung ihrer Larve, in Vorstellung ihrer Heslichkeit ihm vorweisen, daß er in derselben Umarmung nichts anders, als Roth und Unflath geliebt habe. Man umfängt diesen Baum des Lebens, wann der erzörnete Himmel allgemach die disteren Wolken zusammen ziehet, um aus denselben die Rachpfoste wider den erboisten Sünder abzuseuern, da da umfängt man freylich diesen Baum des Lebens; hat aber das anruckende fürchterliche Wetter sich in etwas verzogen, ist die Furcht der Urtheil- und Gerichten Gottes auch durch eine nur zergänglich- und bestrügerische Freude gemildert, oder eine Gefahr abgewendet, folglich unster dem gutthätigen Schatten dieses Lebensbaumes Hülft und Trost versönnet worden, da läßt man denselben alsbald wiederum aus den Händen, und Armen, der Eifer erkaltet, die angefangene Andacht wird uns verlassen, die Liebe verschwindet nach und nach.

Za es vergehen einige sich in ihrem Erwahn also weit, daß sie sich selbst unverantwortlich schmeichlen, Maria werde ihrer Bosheit, ihrer so lange schon dauernden sündhaften Gewohnheit, ihrer gegen Gott

so unverschämter Hartnäckigkeit ein Schutz und ein Deckmantel abgeben. Aber AA. dieses sind albere Meynungen, Maria der unbefleckteste aller heiligste Baum des Lebens versagt freylich keinem einzigen unter ihren Gnaden schatten Flüchtigem, zugleich aber auch von Herzen reumüthigem Sünder ihre Hülf, ihren Schutz, ihre Gnade, jedoch betriegen sich selbst zu ihrem ewigen Untergang alle diejenigen, welche unverschamt ihnen sicher einbilden, daß Maria ihnen ein Schlupfwinkel ihrer Bosheit abgeben werde. O nein! Maria die Mutter der heiligen und schönen Liebe wird mit nichts zu lassen, daß sie neben einem Hausgötzen eines ungerechten Gutes, eines Hasses, oder einer schändlich buhlerischen Liebe solle gestellt werden, wenig, so als der eifersichtige Gott von Israel erdulden könnte, daß sein heiliger Bundeskasten neben dem Dagon solle gestelllet werden. Ich sage es noch einmal, Maria wird niemal zu lassen, daß sie als der unbefleckteste Baum des Lebens neben einem vergifteten Apfelbaum von Sodoma soll gesetzet werden, Maria, mit eisernem Worte, die Mutter der schönen Liebe will auch aus ganzem, und reinem Herzen geliebt werden.

Ist also eine nur mehr als billiche Sache, daß Maria in unserem Herze vordringe, und aus demselben hin ausgejagt werde, was ihr und ihrem göttlichen Sohne zu wider ist. Von Maria soll gesagt werden, was von einer andern Maria, welche zwar hoch, jedoch unendlich geringer, als sie war, der eifersichtige Neid selbst ausgesprochen; wir haben aus den französischen Geschichten die sichere Kundshaft, daß ein junger König dieses Reichs von den Holdseligkeiten eines gewissen Frauenzimmers über die massen eingenommen worden. Ach wie oft sind holde Blicke jungen Gemüthern tödliche Stiche, eine einzige Haarlocke kann ihre Herzen wie die eisernen Fesseln gefangen halten, und ein schöner Mund spricht gar oft mit Liebkosern der Freyheit das Endurtheil, derjenige Prinz, von dem ich rede, hat es zu Genüge erfahren, denn so bald die Liebe in sein Herz, kam zugleich sein Herz in die Hand der Geliebten: wie dem Könige ein so mächtiges Reich, also war der König einem schwachen Weibsbilde unterthäsig: es kam allerdings dahin, das er den Titel, sie aber die Beherrschung führte, es ward auch keine Gnade zu hoffen, ehe und bevor der Weyhrauch auf dem Altare dieser vermeinten Göttin angezündet wurde.

Einige Gutgesinnte bedurften die Slaverey ihres Herrns, suchten den Gefesselten zu erledigen, und verfielen auf den Vorschlag, seine Ketten durch ein Ehebande zu zerreissen, man suchte für ihn eine Braut aus den Europäischen Prinzessinen, wurden auch deswegen viele Abbildungen verschiedener Schönheiten nach Hof gebracht. Die bisherige Besitzerin der königlichen Wohlgewogenheit vermerkte den Handel gar bald, beschiede auch das Absehen, welches allein die Abschaffung ihrer Person betraf; Ja so gar die Abbildungen fremder Schönheiten kamen ihr zu Gesichte, jedoch keine Furcht in ihr Gemüth verdrungen zu werden, weil sie glaubte, die Natur habe selbst aller ihrer Kunst aufgebotten, um sie als ein Wunder der Schönheit vorzustellen. Allein, eben dieses müste sie endlich sehen, so bald man die Bildniß der unvergleichlichen Prinzessin Mariä von Medices hervorzog, sie erschrödet über den ersten Anblieke ihrer Fürtrefflichkeiten, und also voll des Schreckens, und der Verwirrung geht sie unter heftigster Bestürzung das Zimmer etlichmal auf und ab, betrachtet diese Abbildung wieder, erbleicht hierob, endlich voll des Grimmens und eifersichtigen Neides ruffet sie unter tausend Seufzern und Herzstößen: diese Maria bricht mir den Hals.

Also AA. muß es auch heißen, wenn man von Herzen Mariam zu lieben verlanget, also sollen und werden auch hoffentlich reden alle diesejenige Sünder und Sünderinnen, welche heutiges Tags durch Erlangung des vollkommenen Ablaf mit Gott sich gänzlich vereinigt haben, sie werden ja mit vollem Troste aufrufen: diese allerhöchste lobwürdigste Frau von der Buche Maria hat meiner viel jährigen Feindschaft, Hass oder Neid; Maria von der Buche hat meiner viel jährigen sündhaften Gewohnheit, meiner langgewohnten schändlichen Liebe: Maria von der Buche hat meiner unverschamten Geilheit den Hals gebrochen: Maria von der Buche hat endlich meinem eigenen, boshaften, hartnäckigen Willen den Hals gebrochen. Solchen Schluß aber desto eifriger zu bewerkstelligen, betrachtet noch einmal diese wunderhätige, allerheiligste Gnadenbildniß Mariä, betrachtet sie mit Augen, Munde und Herzen, ihr findet ja an ihr nichts als Milde, und Warmherzigkeit, ihr findet ja an ihr, daß ihre mütterliche Augen eben so sorgfältig den sündigen Menschen beobachten, als der Himmel selbst mit so vielen Fackeln die Nacht

Nacht zu beleuchten trachtet: ihr findet ja an Maria den wahren Baum des Lebens, und zwar so wohl dem Stammen, als der Frucht nach. Sey es auch, daß die mehresten vielleicht nur in ihren Drangsalen, nur in ihren Sündenfällen diesen Marianischen Lebensbaum umfangen, aber leider gleich wieder entlassen, und niemal behalten haben, lasset euch dennoch nicht erschröcken, und abhalten weder von Schwachheit der Natur, weder von der Gewalt der Gewohnheit, weder von Menge oder Größe der Sünden, fliehet, und fliehet allezeit unter den Gnadenšatten dieses gutthätigen jungfräulichen Baums des Lebens. Ja solltet ihr auch tausend und tausendmal fallen, stehet nur behend wiederum auf, und fliehet unter diesen Marianischen Gnadenbaum, höret wie der hoherlechte Segneri allen armen sündhaften Menschen zu ruffet: Pergite piis operibus sollicitare opem. (a) lasset nicht ab mit seufzen mit bitten und bethein die Hülf Mariä anzurufen, lasset nicht ab, sie beständig anzusehnen, fliehet, und fliehet allezeit unter diesen gutthätigen Schatten; denn gleichwie der Tag nur nach und nach pflegt anzubrechen, also wird auch die göttliche Gnade nach und nach die Oberhand gewinnen, die Sonne der göttlichen Gnade wird endlich aufgehen, und euch also stärken, daß ihr mit vollem Munde und innersten Herzens Troste aufrufen möget: diese unser allerhöchste, allerliebenswürdigste Frau Maria von der Buße hat meinem sündhaften Leben den Hals gebrochen.

B e s c h l u ß .

Da ich nun aber mit allem Eifer vom Halsbrechen rede, bricht allgemach meine Stimm selbst; dessen jedoch ungehindert kann ich meiner geringsten Nede noch keine Ruhe vergönnen, bis endlich zu gutem Beschlus ich auf eine würdige Frage eine vergnügte Antwort werde erhalten haben.

R 3

Dir

(a) Paul. Seg. Clien. Mar. Prolog.

Dir O großer Gott ! (menschlicher Weise davon zu reden) ist bestens bekannt, was große Vorsichtigkeit du angewendet habest, jenen Baum des Lebens zu besorgen, du hast alle dessen Wege und Straßen zu bedecken, den höchsten Cherubinischen Himmelfürsten die Wacht aufgetragen, um schon von weitem etwa einen freventlichen Anfall durch den Blich ihrer flammenden Schwerde in Schrecken zu sezen. Was hat dich doch also bewogen, O höchster Gott ! gegenwärtigen so heiligen, so unbesteckten, so gebenedeyten Baum des Lebens in das allhiesige Härtsfeld zu übersezten ? ach was hat dich doch hiezu bewogen ? vorhero wurde ja niemanden gestattet, ihn nur von ferne zu besichtigen, ist steht er auf öffentlichem Felde da, jedermanniglich frey, vorhero war niemanden zu gelassen, dessen Wege und Strasse zu betreten, ist lässt du durch den Munde Salomonis der ganzen Welt kundbar machen, daß diejenigen werden selig seyn, welche ihn umfangen, und behalten werden. Vorhero wurde ja niemanden eingefallen seyn, einen Genuß von dessen kostbaren Früchten sich einzubilden, jetzt strecket dieser Baum des Lebens seine Zweige, und seine Äste über alle Welt Gränzen hinaus, nicht nur solche zu umarmen, sondern ohne Unterschied jedermanniglich seiner Früchte theilhaftig zu machen. Vorhero wurde ja niemand sich unterfangen haben, den Kostbarkeiten und Vorzügen dieses Lebensbaumes nachzuforschen, ist wird mit vollem Munde ausgerufen, daß dieser Baum sey der wahre Baum des Lebens, daß er auf den heiligen Bergen gepflanzt, daß er der Augapfel Gottes, daß er von dem heiligen Geiste selbst sey überschattet worden; mit vollem Munde wird ausgerufen, daß seine Früchte seyn die Früchte der Ehre, die Früchte aller Güter, Gnaden und Gutthaten, mit einem Worte, ist wird mit vollem Munde ausgerufen: lignum vita est his, qui appreherint eam, & beatus, qui tenuerit eam. Dass dieser der wahre Baum des Lebens sowohl dem Stammen, als der Frucht nach sey allen denjenigen, welche ihn werden umpfangen, und glückselig diejenigen, welche ihn werden behalten haben. Was hat der halben dich, O allerhöchste göttliche Majestät ! doch bewogen, diesen so kostbaren, diesen so glückseligen Baum des Lebens in das Härtsfeld zu übersezten ?

Es ist freylich eine kühne und vermeßne Frage; jedoch mag endlich die Antwort ausfallen, wie sie immer will, so wird sie allezeit, hochlöbliches Stift, und Gotteshaus Neresheim! zu deiner allerhöchsten Ehre, O gesammte hochgebenedeyte Landschaft! zu deinem angenommen Herzenstroß, O liebes Härtsfeld! dir zu einem süßen Vergnügen abzielen; gestalten mir ja anders nicht ist, als deute der irrdische Seraphin ein heiliger Evangelist Johannes mir mit dem Finger auf seine eigne Worte: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. (a) Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornten Sohn gegeben.

Verstehen sie ikt, hochansehnliche Zuhörer! verstehen sie dessen Worte? was will er anders sagen, als gleichwie Gott der Welt seinen eingebornten Sohn gegeben, sic Deus dilexit, also hat GOD das hochwürdige Stift Neresheim geliebt, sic Deus dilexit, also hat Gott die ganze umliegende Landschaft geliebt, sic Deus dilexit, also hat Gott das gesegnete Härtsfeld geliebt, daß er Mariam seine allerheiligste, allergeliebteste Tochter, als den wahren Baum des Lebens diesem hochwürdigen Stifte, der ganzen Landschaft, dem lieben Härtsfelde gegeben, geschenkt, und übereignet. Wie billigster massen bietet derowegen du hochlöbliches Gotteshaus! gesammte Landschaft! allen deinen Kräften und Vermögen auf, gegenwärtiges hochheiliges Jubelfest mit allerdenklichen Ehrenbezeugungen zu verherrlichen: in was süsse Ehränen und Annuthungen soll dein Herz zerfließen, da du gedenkest, daß allbereit ein ganzes Jahrhundert dahin gestossen, zu welcher Zeit dieser allerheiligste Schatz, dieses unschätzbare Kleinod, dieser Baum des Lebens von dem Himmel dir zu geschickt worden. In was zarteste Herzensbewegungen wirst du getrieben, da du diese unzählbare Gnaden, Gutthaten und Liebsbezeugungen bey dir zu Gemüth führtest; gestalten da die Schankung jederzeit eine Probe der Liebe ist, was hättest du von Gott wohl mehrer verlangen können? was hätte derfreygebigeste Gott außer sich dir mehrer geben können, als Mariam?

als

(a) Joan. 3. v. 16.

als diesen geheilgten Baum des Lebens. Sic Deus dilexit , also hat dich Gott geliebt, daß wir sammentlich mit all devotester Ergebenheit dir , hochlöblisches Stift Neresheim ! dir hochgebenedeyte Landschaft ! dir hochgesegnetes Härtfeld ! zu solcher allerhöchsten Gnade gratuliren, und Glück wünschen sollen , und da wir zu überlaufendem Herzengrosteste sehen , mit was ausnehmendem Liebes- und Andachtseifer das hochwürdig- und ruhmwürdigst regierende gnädige Oberhaupt sich und sein anvertrautes hochwürdiges Stift , ja die ganze Landschaft auf ein neues Mariä sich vollkommen schenke , und heilige , so soll auch von uns allen diese Huldigung mit unsrein aus dem innersten Herzen hervor flüssenden Blut auf ewig unterschrieben seyn.

Blike , donnere , und krache anjetzo das stärkere Geschüze , damit auch all diejenige , welche schon vor hundert Jahren diesen gebenedeytesten Baum des Lebens zu umfangen die Gnade genossen , auch mögen zu unserer heiligen Freude und Jubelfeste aufgewecket werden : es erklinge der Trompeten und Pauckenschall , damit die himmlische Heerschaaren selbst in Bewegung gerathen , und Zeugen abgeben mögen , mit was mehr als mütterlicher Milde Maria selbst uns allen zurusse : sub umbra mea requiescite. (a) Ruhet unter meinem Schatten. O Worte ! welche ja aus keinem andern Herzen ihren Ursprung haben können , als aus demjenigen , welches von dem heiligen Geiste selbst mit Liebe erfüllt worden , und die eingestiechene göttliche Liebe selbst unter demselbigen neun Monath gelegen ist. So russe denn , hochlöblisches Stift Neresheim ! ruhe unter diesem angenehmen Schatten , ruhe , glückselige Landschaft ! ruhe gebenedeytes Härtfeld ! ruhet alle ohne Ausnahme unter dem gnadenreichen Schatten Mariä unsers hochheiligsten Lebensbaumes , ruhet hierunter nicht nur hundert Jahre , ruhet , bis der Engel durch den Posaunenstoß alle aufrücken wird ; was ist aber dieses anders geredet , als , lebet und sterbet unter diesem Marianischen Schatten. Jetzt aber zu gutem Beschlus habe meinethalb Esther mit ihrem Mardochäo für das gesammte Judenvolke , nach ihrem

(a) Jud. 9. v. 15.

ihrem Belieben den Beschlebsbrief einzurichten, von Alssuero erhalten,
dass es geheissen: scribite, sicut vobis placet. (a) Sehet hochansehn-
liche Zuhörer! sehet Maria ergreifet die göttliche Hand ihres allmäch-
tigen Kindes, sie ertheilet mit demselben über das hochlobliche Stift
und Gotteshaus Neresheim, über die gesammte Landschaft, über das
ganze Härtfeld, über uns alle, über unser Leben und Tod, den
göttlichen und mütterlichen Segen, welcher ja nichts anders
heist, als fiat, es geschehe, und ist eben so
viel geredet, als

A M E R.



S

Donner-

(a) Esther. 8. v. 8.

Donnerstag und 30. Brachmonath.

Wegen Unfreundlichkeit des Wetters besuchten heute nur zwei Ge-
meine die Wallfahrtkapelle, nemlich Aurenheim, und Dorf Mer-
kingen, unter Anführung ihrer eignen Seelsorger, derer der erste hoch-
ehrwürdige, und hochgelehrte Herr Johann Georg Mayr, der Gots-
tes- und geistlichen Rechtesgelehrsamkeit Candidat, Päpstlicher zu Rom
eingeschriebner Notarius, des Löblich-Meresheimischen Landkapitels
würklicher Secretarius, und zu Dorf Merkingen Pfarrer, so denn auch
mit sonderbarer Freude, und Verlangen der Zuhörer, welchen sein
unvergleichlicher Vortrag, und Redkunst meisten theils gar wohl be-
kannt war, das Lob der Gnadenmutter gesprochen hat. Es schien,
der Himmel habe das allergröste Wohlgefallen, da er sich, wie die
Stunde angerücket, dermassen ausheiterte, daß auf offenem Felde könne-
te gepredigt werden. Endlich endigte Vormittage den Gottesdienst mit
einem abgesungenen Hochamt der hochwürdig- und hochgelehrte Herr
Johann Georg Ziegler, der Gottesgelehrsamkeit Baccalaureus, dersel-
ben, wie auch des geistlichen Rechtes examinirt- und approbirter
Candidat, dermal des Löblich-Meresheimischen Landkapitels
würdigster Decan, und Pfarrer zu Balmertshofen.

Sünste Predig.

Bunhalt. Das goldene Bild

Von

Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet,
Auf Christliche Art vorgestellt

Ale

Der wunderthätigen Bildnisse

M A R I A G E

In dem Buchbaum.

Vor spruch.

Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream; - - -
& statuit eam in campo Dura. Danielis 3. v. 1.
Nabuchodonosor der König ließ ein goldenes Bild machen, - - - dies ließ er aufrichten in dem Feld Dura.

Eingang.

Raum ist die hochgnädige Einladungssimme zu einer auf dem Härfefelde errichteten, und heuer Jubelmäßigen Gold- und Gnadenreichen Marianischen Statuen in meinen Ohren erschollen,

S 2

schoßen, hab ich mich also gleich in meinen Gedanken dahin auf den Weg gemacht; aber auf eben jenem Wege, welchen ich den Richtigsten zu seyn geglaubt, bin ich, allem Ansehen nach, weit irr gegangen.

Das göttliche Gesetzbuch die heilige Schrift, welche David den Weg der Rechten Gottes nennt: viam justificationum tuarum. (a) bin ich angegangen, und gleich in dem Buche Daniels habe ich ein gewaltiges Jubelgetöß in allen Gattungen der musikalischen Instrumenten von weitem schon gehöret; da ich aber in Durchlesung dieses Prophetischen Buches immer weiter fortgieng, wurde ich berichtet, daß auf dem Felde Dura, in campo Dura (b) eine goldene Statuen, statua aurea, errichtet sey, welche anzubethen, der König Nabuchodonosor die Fürsten und Herren, die Richter und Amtleute, die Landpfleger und Vögte, sammt allen Gewalthabern des Landes habe zusammen berufen lassen: Rex misit ad congregandos Satrapas, Magistratus & Judices, Duces & Praefectos, omnesque Principes Regionum, (c) und da ich näher hinzukam, und mit allen Völkern hörte sonitum tubæ, fistulae, & Citharae, sambucæ & Psalterii, symphoniae, & omnis generis musicorum, (d) Den Schall der Hörner, die man bließ, samt den Harpen, und Pfeiffen, Schallmehen, Psaltern und sonst allerley Sestenspiele, Cadentes omnes populi, tribus & linguae, adoraverunt statuam auream, (e) fielen alle Völker, Geschlechte und Zungen nieder, und betheten an das goldene Bild.

Wer war froher ass ich? denn ich glaubte schon würklich auf dem Felde Dura das Härtfeld gefunden zu haben, und auf selbem jene Gold- und gnadenreiche Marianische Statuen, wo heuer ihr hundertjähriges Jubelfest mit so vielen Freuden und Ehrenzeichen beym Zulaufe einer so grossen Menge Volkes celebriret, und begangen wird, wohin auch ich der Unerfahrene aus allen Rednern einen schuldigsten Lobspruch abzustatten Hochgnädig bin berufen worden.

Aber

(a) Psalm. 118. v. 33. (b) Daniel. c. 3, v. 1. (c) Ibid. v. 2.
(d) v. 7. (e) v. 7.

Aber zu meinem Erstaunen müßte ich da vernehmen, daß diese goldene Statuen, welche Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet, drey dem alleinigen wahren Gott getreue Israeliter nicht anbetthen wollten, welche dem Könige in das Angesicht hinein gesagt: statuam auream, quam erexisti, non adoramus, (a) das Bild, welches du aufgerichtet hast, wollen wir nicht anbethehen. Daß sie auch hieran recht und wohl gethan, hat Gott die Probe an ihnen in dem Feuer gemacht; denn als diese drey Israelitische Männer aus Befehle des ergrimmen Königs in den Feuerofen, welchen er siebenmal heißer hat machen lassen, als man sonst zu thun pfleg, præcepit ut succendetur fornaç septuplum, quam succendi consueverat. (b) gebunden, geworfen worden, jussit, ut ligatis pedibus mitterent eos in fornacem ignis ardantis, (c) hat das Feuer sie nicht berühret, daß so gar auch das Haar auf ihrem Haupte unverseget geblieben war, quoniam nihil potestatis habuisset ignis in corporibus eorum, & capillus capit is eorum non esset adustus. (d) Welches Wunder so dann den König selbst in das Erkenntniß des alleinig wahren Gottes gebracht, daß er gesprochen: neque enim est aliud Deus, qui possit ita salvare, (e) es ist sonst kein anderer Gott, der also erretten mag, als dieser.

Bey diesem Babilonischen Feuerofen gieng mir denn erst das Licht auf, daß ich sehr weit sey irr gegangen, und daß ich an der goldenen Statuen, welche Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet, die Gold- und gnadenreiche Marianische Statuen auf dem Hartfelde nicht gefunden habe.

Wo ist hin? es ist mir nicht so fast um den Umweg, welchen ich gemacht, als um das Gespött unserer Glaubensgegner, welche mir einen hönischen Plaus machen werden, daß ich die Abgötterey (ihrer Redensart nach) welche wir Katholiken mit den Mutter Gottes Statuen treiben, an der goldenen Statuen des Nabuchodonosors so artig gefunden, meine Nase an dem Babilonischen Feuerofen verbrennt, und das aus-

(a) Daniel, v. 18. (b) v. 19. (c) v. 20. (d) v. 94. (e) v. 95.

drückliche Verbott Gottes annoch geltender dabey gelesen habe: non facies tibi sculptile, --- non adorabis ea. (a) Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, --- du sollst sie nicht anbethen. Was raths?

Hochansehnliche Zuhörer! ich bleibe, wo ich bin; auch Paulus der grosse Weltapostel hat zu Athen einen aberglaublichen Altar gefunden, welcher seiner Außchrift gemäß: Ignoto Deo. (b) dem unbekannten Gott gewidmet war, er hat aber doch den Altar nicht niedergerissen, sondern die Atheniensischen Burger nur besser belehret, damit, was sie bishero in der Unwissenheit aberglaublich verehret, sie nach erkannter Wahrheit heilig fortsetzen möchten.

Kann ich nicht ein gleiches thun, wie Paulus? wer in den Büchern Navarri (c) gelesen ist, der wird wissen, daß schon von den Unglaublichen alten Weisen des Lugdunensischen Gallien in der Stadt Cornuti ein Altar sey aufgerichtet gestanden mit dieser Außchrift: Virgini parituræ, dieser Altar sey gewidmet der Jungfrau, welche als ein Jungfrau gebähren wird. Dortmal mag etwann noch ein aberglaubliches Wesen mitgelaufen seyn; jetzt aber, und gleich nach bekannt gewordenen Christlichen Glauben, nachdem man von dieser Jungfrau, welche als ein Jungfrau gebähren wird, besser belehret worden, wer sie sey, Maria nemlich die jungfräuliche Gottes Gebährerin, ist an eben diesem Orte ein herrliche Kirche der jungfräulichen Gottes Mutter aufgebauet; allwo diese ist nicht mehr in einer etwa aberglaublichen Einbildung, sonder heilig, und erlaubt in hohen Ehren gehalten wird. Ich bleibe denn, wo ich bin, nemlich bey der von Nabuchodonosor auf dem Felde Dura zum anbethen errichteten goldenen Statuen, und mache meine Christliche Auslegung darüber.

Das Chaldäische Wort Nabuchodonosor heißt in der Verdöllmetschung planctus judicii, auf Deutsch: das Weynen des Gerichts: Dies

(a) Exodi C. 20. v. 4. & 5. (b) Act. c. 17. v. 23. (c) De Orat. & Hor. Canon. c. 21. n. 28, tom. 2.

Dieser Nabuchodonosor, nemlich das Weinen und Sorgen auf das uns bevorstehende göttliche Gericht hat zur Verehrung aufgerichtet eine goldene Statuen, oder Bildniß Mariä der jungfräulichen Gottes Mutter, welche freilich durchaus voll Goldes von lauter Schämen der Gnaden, und Golde der Liebe Gottes, und des Nächsten. Es ist diese aber aufgerichtet auf dem Härtsfelde in diesem gegenwärtigen Buchbaume, weil Gott und Maria uns eben dieses Ort aus seinen Ursachen, welche wir hören werden, für das Würdigste hiezu erkennet hat, hier verehret zu werden, und gutthätig sich zu erzeigen; welches alles heilig, und so erlaubt ist, daß jene, welche die Verehrung Mariä hartnäckig widersprechen, gebündner in jenen Feuerofen werden geworfen werden, wo sie zwar ewig brennen, aber wider ihren Willen niemal verzehrt werden, nemlich in die Höll. Bey diesem Gedanken bleibe ich, und gielt nochmal mein angesezter Kanzelspruch: Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream, & statuit eam in Campo Dura. Nabuchodonosor der König ließ ein goldenes Bild machen, dieses ließ er aufrichten in dem Feld Dura. Der Titel aber meiner heutigen Jubelrede lautet also:

PROPOSITIO.

Das goldene Bild von Nabuchodonosor auf dem Felde Dura aufgerichtet, auf Christliche Art vorgestellt an der wunderthätigen Gnadenbildnisse Mariä in dem Buchbaume auf dem Härtsfelde.

INVOCATIO.

O Maria! du siehest in dem Spiegel der Gottheit deines liebsten Kindes IESU, wie ich es meyne; dein göttlicher Sohn hat sich selbst in gewissem Verstande zu einer Vergleichniß gestellet mit dem Salomon, welcher doch mit der Abgötterey schändlich angebrennt war: Ecce plus quam Salomon hic. (a) Sieh! dieser ist mehrer, als Salomon.

(a) Lucæ c. 11. v. 31.

Somon. Du wirst es mir auch nicht ungädig aufnehmen, daß ich dich in einer so abästischen Figur heut vorstelle, wie die goldene Statuen des Nabuchodonosors war. Eine Katholisch gegründete Auslegung wird dir hieraus dein schuldigstes Lob sprechen, welches ich anfange im Namen IESus des Sohnes Mariä.

DIVISIO.

Gleichwie dem, der einen ganzen Leib ansicht; schon zugleich auch die fürnehmern Theile desselben in die Augen fallen; eben also giebt mein vorgestellter Predigsatz schon von selbsten die nothwendig ihm anhangende Abtheilung zu erkennen.

Gegenwärtige schon durch hundert ganze Jahre gnadenreiche Marianische Bildniß in der Buche allhier eine goldene Statuen Nabuchodonosors auf dem Felde Dura. So lautet der angeschriebene Predigsatz. Diesem denn west zu stellen, muß ich nothwendig drey Punkten richtig machen.

Erstlich, daß gegenwärtig gnadenreiche Marianische Bildniß in der Buche allhier sey: eine goldene Statuen: fecit statuam auream.

Zweitens, daß ein Nabuchodonosor diese zu verehren uns antreibe unter Bedrohung des angezündeten Feuerofens Nabuchodonosor.

Drittens endlich, daß dieser Platz des Härtfeldes, auf welchem diese Mariamische Gnadenbildniß zu Verehrung ausgesetzt ist, eine Gleichniß trage mit dem Felde Dura: in Campo Dura.

Ist dieses geschehen, wie es seyn soll, so wird Maria Ehre, wie Trost, und der ganze Himmel Freud daran haben. Wohlan ich richte auf meine vorhabende goldene Statuen; aber nur allein auf lauter gut Christkatholische Gründe, welches bewerken wird der

Erste Theil.

Was sage ich aber aufrichten? unsere Marianische Statue oder Bildniß steht schon über die hundert Jahre allhier aufgerichtet; aber von Golde ist sie halt nicht. Da wird es Mühe kosten, bis ich aus Holz Gold, aus einer hölzernen eine goldene Statuen herausbringe. Aber Gott lob! ich sehe hinaus, ich habe den Vortheil gefunden.

In Colenutio ist zu lesen, das einstens in Apulien auf freiem Felde ein aus Metall künstlich gegossene Bildniß gestanden, auf dem Haupte einen eisernen Ring, oder Schein tragend, bezeichnet mit diesen Worten: Habebo Caput aureum oriente sole Calendas Maji: den ersten Tag Mayen nach Aufgange der Sonne wird ich ein goldenes Haupt haben. Die Wahrheit dessen zu erfahren sind viele zu dieser Bildniß hinausgegangen, aber allezeit gesehen, wie das Haupt ohne Veränderung geblieben; doch hat einer, welcher dieser Sache etwas reifers nachdenkte, wohl in acht genommen, wohin an gemeltem Tage dieses Bild seinen Schatten geworfen, welches Ort er ihm heimlich wohl merkte, so bald sich nun das Volk wiederum verlaufen, fängt er an, an selbem Orte zu graben, und in Wahrheit, er fand alldort einen sehr reichen Schatz, wo so dann er wahr zu seyn erkennete die Überschrift: Habebo caput aureum oriente sole Calendas Maji, daß an selbem Tage dieses Bild ein goldenes Haupt gehabt habe. Ich bin zu frieden, und gebe mit Dank Colenutio seine Erzählung wiederum anheim, welche mir doch so viel genuhet hat.

Wenn eine Bildniß golden heißt, wo man Schätze haben findet, so ist unsere Marianische Statue, gegenwärtiges Bildniß Mariä mit allem Rechte eine goldene Statuen zu betiteln; denn bey dieser ein unerschöpflicher Schatz der Gutthaten und Gnaden zu finden ist. Ich bin Probfertig; nur sey mir erlaubt, ehe ich mit der näheren Probe dieses Sakes aufgezogen komme, daß ich aus lauter Freude, eine goldene

Statuen hier erfunden zu haben, diese mit einigen Sprüchen göttlicher heiliger Schrift so wohl, als heiliger Lehrer zu größerer Zierde umhänge.

Wohlan! ober unserm Marianischen Gnadenbilde in die Mitten will ich erstens aufhängen die goldenen Worte Richardi a S. Laurentio: Thesauraria gratiarum Domini, (a) Maria eine Schatzmeisterin der Gnaden Gottes. Zu beyden Seiten heste ich an vier von dem heiligen Geiste selbst gemachte, und auf Maria in sensu Mystico von der rechtglaubigen Kirche jederzeit ausgedeutete Lobsprüche, nemlich auf eine Seite: mecum sunt divitiae, (b) mit mir ist Reichthum. Auf die andere Seite: ut ditem diligentes me, (c) damit ich bereiche, welche mich lieben. Gleich darunter wiederum auf eine Seite hänge ich diesen göttlichen Spruch: multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. (d) viele Töchter haben Reichthümen zusammen gesammelt, du aber hast sie alle übertrffen. Die andere Seite behänge ich mit diesem ebenfalls göttlichen Spruche: sicut qui thesaurizat, ita & qui honorificat Matrem suam. (e) wer seine Mutter ehrt, ist gleich jenem, der einen Schatz hinter sich legt. Zu den Füssen unserer Marianischen Gnadenstatuen aber heste ich an die königfliessenden Worte Bernardi: Nihil nos habere voluit, quod per manus Mariæ non transiret, (f) Gott will, daß wir nichts haben sollen, was nicht durch die Hände Mariä uns zu kommt.

Izt wende ich mich, nach also behängter Marianischen Statuen zu euch Hochwertheсте! und frage mich zum erstenmal an, da würlich schon so viele Zeugen; als Worte, unser Marianisches Gnadenbild umgeben, daß bey Maria Schätze im Überfluss seyn, ob ich noch nicht mit aus dem hohen Liede Salomonis entlehnten Worten sagen darf: Caput ejus aurum optimum, (g) ihr Haupt ist das feinste Gold?

Bey

(a) Lib. 2. de Laud. B. V. (b) Proverb. c. 8. v. 18. (c) L. c. v. 21. (d) Proverb. c. 31. v. 29. (e) Ecclesiastici c. 3. v. 5. (f) Serm. 3. in Vigil. Nativ. (g) Cant. 5. v. 10.

Bey der Bildnisse, von welcher obangezogener Colenutius redet, hat aus vielen tausenden nur einer den Schatz gefunden, und erhoben: hier bey dieser Marianischen Bildnisse können nicht nur einer, sondern alle, die nur wollen, Schätze der göttlichen Gnaden finden. Dort hat man den Schatz nur erheben können zu gewisser Zeit, nemlich an dem ersten Tage des Mayen, oriente sole, nach Aufgänge der Sonne: hier aber kann man geistliche Gnadschäze erheben zu allen Zeiten, alle Tage, alle Wochen, alle Monathen, ja alle Stunden, nicht nur bey Aufgänge der Sonne, sondern auch vor und nach Untergange derselben, hat denn also selbes Bild die Aufschrift tragen därfen: habeo caput aureum, ich wird ein goldenes Haupt haben, warum soll nicht auch, und mit weit besserm Rechte unserer Marianischen Bildnisse gebühren die Aufschrift: caput ejus aurum optimum, ihr Haupt ist das feinste Gold?

Allein ich merke es schon, bishero haben meine hochwerthesten Zuhörer von den Marianischen Schätzen nur hören reden, dem hören nach wissen sie nur, daß bey hiesiger Marianischen Statuen große Schätze zu erheben seyn: Mecum sunt divitiae, ut ditem diligentes me. (a) Aber auch sehen, werden sie gedenken, thäte den Augen wohl. Auch zu diesem erbiethe ich mich: Schätze genug, und zwar lauter Gold, kann ich da zeigen, so bey Maria allhier innerhalb hundert Jahren von fast unzählbaren Menschen schon ist gefunden worden, und für alle, die es nur erheben wollen, noch im Überfluß vorhanden sind: thesaurus infinitus est hominibus. (b) denn Maria will allhier seyn den Menschen ein unerschöpflicher Schatz.

Herbey ihr Lahmen und Gichtbrüchigen, ihr schwerlich und gefährlich frank Liegenden, ihr Todfranken, unter denen man viele schon in leichten Zügen zu liegen glaubte, ihr mit Pest und andern ansteckenden Krankheiten Behafteten, die ihr alle inner Zeit von hundert Jahren her allhier bey dieser unserer Marianischen Gnadenstatuen auf euer

(a) Proverb. c. 8. v. 18. & 21. (b) Sap. c. 7. v. 14.

hiehero geschöpfstes Vertrauen die vollkommene Gesundheit wiederum erlanget habet, von welcher Gesundheit der heilige Geist saget: Melior est --- corpus validum, quam censu immensus. (a) Gesundheit des Leibes ist über allen Schatz. Herben sage ich, und weiset auf, was ihr bey hiesigem Gnadenbilde für einen Schatz erhebt habet: ostendite mihi numisma censu, (b) zeiget mir das Gold eures gesunden Leibes, welches ihr allhier gefunden: cuius est haec imago & superscriptio? (c) Wessen Bildniß und Überschrift steht den darau? (d) Ich kenne diese eure hier gefundenen Goldstücke gar wohl, es ist wie Bayrisches Gold, denn es ist bezeichnet mit dem Bildniße Mariä, welche das liebe Jesuskindlein auf dem Arm hält, mit der Überschrift: Clypeus est omnibus sperantibus in se, (d) Maria ist ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen. Dieses sind lauter goldene Gutthaten von Maria bey der Buche. Tolle grabatum tuum, & vade in domum tuam. (e) Nehmet ixt nur eure Schmerzen, eure Kodebette, eure Stecken und Krücken, gehet gesund nach Hause, euch ist geholfen worden, ihr habet allhier gefunden einen großen Schatz: melior est corpus validum, quam censu immensus. Nur dieses allein hinterlasset zur schuldigsten Dankbarkeit allhier, nemlich eure Zeugniß: caput ejus aurum optimum, daß Maria bey der Buche ein recht goldene Statuen sey: fecit statuam auream.

Herben, die ihr schon in äußerster Wassersnoth gesteckt, von Hunden gefährlich gebissen, mit Feuerrohr gefährlich geschossen worden! herben die ihr mit gefährlich und beschwerlichen Leibeschäden behaftet gewesen, oder hoche und gefährliche Sturzfälle gethan habet; nach gethanem Gelübde aber zu allhiesiger Gnadenbildniße ohnbeschädiget, frisch und gesund durch die Fürbitte Mariä seyd davon gekommen, derer viel an der Zahl sind: ostendite mihi numisma, zeiget auf die Goldstücke eurer hier gefundenen Gutthaten des erhaltenen Lebens: cuius est haec imago & superscriptio? wessen Bildniß, und Überschrift ist

(a) Ecclesiastic. 30. v. 15. (b) Matth. c. 22. v. 19. (c) v. 20.
(d) Proverb. c. 30. v. 5. (e) Marci c. 2. v. 11.

ist wohl darauf gepräget? . . . ich Kenne es schon, es ist halt wiederum die Bildniß Mariä, welche das liebe Jesuskind auf ihrem Arme trägt, und lese ich dabei zugleich nicht anders, als: clypeus est omnibus sperantibus in se, Maria ist ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen: es sind lauter goldene Gutthaten von Maria bey der Buche. Gesundheit des Leibes ist über allen Schatz: Vade in dominum tuam ad tuos, & annuntia illis, quanta tibi Domina fecerit, & miserta sit tui. (a) Gehet ikt nur nach Hause, und erzählet den Eurigen, was große Gutthaten euch Maria hier bey der Buche erwiesen, und wie sie sich eurer erbarmet habe in euren größten Nöthen. Weil ihr aber hier bey diesem Gnadenbilde Mariä so großen Schatz der göttlichen Gutthaten gefunden, und erhebet habet, so unterschreibt euch zuvor: caput ejus aurum optimum, daß Maria allhier in dieser Gnadenkapelle ein recht goldene Statuen sey: fecit statuam auream.

Ikt können auftreten jene viele unfruchtbare Eheleute, welche bey hiesigem Marianischen Gnadenbildnisse sich einen Leibeserben erbetzen; jene Mutter, welche in gefährlichsten Kindesnöthen allhier ihre Hülfe gefunden, welche viel hundertmal schon diese ihre allhier gefundene Gutthat ihren Schatz genennet haben, ja alle Reichthumer gegen diesem für nichts geschätz: Divitias nihil esse duxi in comparatione illius. (b) Nehmen sie nur auch gleich mit sich (damit wir desto eher fertig werden) jene, welche an Steinen, Sand, und Grieß gelitten, hier aber Linderung gefunden, Blinde, Gehörlose, mit Maledizzen geplagte, welche alle innerhalb einer Zeit von hundert Jahren in großer Anzahl allhier bey Maria Buche von ihren harten Zuständen glücklich sind befreyet worden; saget her, und bekennet zur Vergrößerung der Ehre Gottes und Mariä, was habet ihr allhier gefunden? ostendite mihi numisma, weiset auf eure hier gefundenen Goldstücke so vieler Gutthaten, cuius est haec imago, & superscriptio? was führen sie für einen Stampf? was leset ihr darauf? ach! ich sehe es

E 3

wohl

(a) Marci c. 5. v. 19. (b) Sapient. c. 7. v. 8.

wohl, es ist einerley Gold, die Bildniß Mariä mit ihrem lieben Kinde JESU, nicht ungleich der hiesigen Gnadenbildniß bey der Buche, sieht man darauf, und die Überschrift ist die Alte: clypeus est omnibus sperantibus in se, Maria ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen. Ihr habet mit einem Worte allhier empfangen secundum di-vitias gratiae ejus, (a) nach dem Reichthume ihrer Gnaden, welche in vollem Überfluß euch mitgetheilt worden. Gehet nur hin, es ist schon recht, ihr habet einen Schatz allhier gefunden; aber nein! hastet noch ein weile euch zurücke, bis ihr euer Zeugenschaft abgelegt: caput ejus aurum optimum, daß Maria hier bey der Buche ein recht goldene Statuen sey: fecit statuam auream.

Es dringen sich aber noch mehr herbei, wie ich vermerke: und was wollet denn ihr alles ansagen? auch wir haben große Schätze gefunden bey Maria Buche allhier. Und was denn für Schätze? . . . wir haben hier die Gutthat erhebet, daß wir zu unsfern verlohrnen, oder abgestohlnen Sachen wunderbarlicher Weise wiederum gekommen sind. Dieses ist freylich ein erwünschter Schatz: thesaurus desiderabilis, (b) eben so viel, als ob du ihn gefunden hättest. . . . wir, sagen andere, sind unter Zugvieh, und schwer beladene Wägen gerathen, und sind doch nicht dadurch verunglücket geworden. . . . Ich, schreyt dort einer, bin bey Grabung eines tiefen Brunnens aus dem Schutt der ober mir zusammen gefallenen Steine und Erde nach fünf Stunden, auf anrussen Mariä bey der Buche, gesund, und ohnvorwiegst herbor gezogen worden; nemlich halt, wer Mariam findet, der findet das Leben: qui me invenerit, inveniet vitam; (c) das Leben: aber ist mehr, als Gold und Geld. . . . wir, russen andere, haben bey entstandenen gefährlichen Feuersbrunsten, und andren schweren Unglücksfällen hier bey Maria Buche jedesmal das beste Mittel gefunden. . . Wahrhaftig lauter wichtige Goldstücke der Gutthaten, gezeichnet mit der Bildniß Mariä, welche ihr göttliches Kind auf dem Arme hält, wos

(a) Ephes. c. 1. v. 7. (b) Proverb. c. 21. v. 20. (c) Proverb. c. 8. v. 35.

wobey mehrmal zu lesen ist: clypeus est omnibus sperantibus in se, Maria ist ein Schild allen denen, welche auf sie hoffen, und vertrauen. Vade, quia fides tua te salvum fecit, (a) gehet hin in Gottes Namen, ich weis ißt schon, euer Glauben, euer Vertrauen, welches ihr zu dieser Gnadenbildniß Mariä bey der Buche nächst Gott geschöpfst habet, hat euch geholzen. Aber weil ihr so groſe Goldstücke Marianischer Gutthaten allhier gefunden, und erhebet habet, so bekennet auch ihr dankbar: caput ejus aurum optimum, Maria bey der Buche sey eine recht goldene Bildniß: fecit statuam auream.

Eure Ohren haben es gehört, und zwar kurz ehe vor aus dem Mund des heiligen Geistes selbsten, wie auch aus der Aussage der bewehrtesten Lehrer; (b) eure Augen haben es nun gesehen, daß bei Maria, und bei ihrer hiesigen schon über die hundert Jahre gnadentreichen Bildniſſe, Schäze, und recht große Schäze allerhand Gnaden, und Gutthatten zu finden seyn, auch zum Theile schon sind erhoben worden, wie ihr solches an den vielen allhier aufgehenden Botivtafeln alle Tage sehen könnet; denn obschon das ganze Härtsfeld, und umliegende, auch weit entfernte Dörter von diesen goldenen Marianischen Gutthatten bereichert sind: (c) repleta est terra argento, & auro. So giebt es doch der Marianischen Gutthat-Schäzen noch kein Ende: (d) non est finis thesaurorum ejus. In Rücksicht denn auf die obige Erzählung Colenutii, wer kann mir mehr anstreiten, daß nicht auch gegenwärtige Marianische Bildniß bey der Buche allhier eine goldene Statuen sey? Caput ejus aurum optimum. Kreuz! verrücke mehr einer diesen Titel von der Krone Mariä: ihr Haupt ist das allerbeste Gold: fecit statuam auream, er lies machen ein goldenes Bild.

Sollte ich aber etwa den Vorwurf leiden müssen: wo nur das Haupt golden, folge noch lange nicht, das die ganze Statuen golden sey. So will ich auch wieder diese Einwendung meine Rechtfertigung gar

(a) Luc. c. 17. v. 19. (b) Locis supra citatis. (c) Isalæ c. 2. v. 7. (d) Ididem.

gar nicht lange schuldig bleiben. Schaffe mir nur einer geschwind und in der Eile zween oder drey bewährte Dolmetschen her (weil ja in zweener oder dreyer Munde ein jedes Wort stand haltet: (a) in ore duorum aut trium testium stabit omne verbum) welche mir auss legen, und sagen, was die Worte in dem Buche der heimlichen Offenbarung eigentlich heissen wollen: (b) suadeo tibi emere a me aurum ignitum, probatum? ich rathe dir, daß du von mir ein feueriges, und bewährtes Gold kaufest. . . Und sieh, Silvius ist schon zugegen, stellet mir wahrlich in der That drey solche glaubwürdige Schrift Dolmetschen, Rupertum, Laurentium Justinianum, und Richardum a S. Laurentio, für die Augen, welche einstimmig sagen: unter diesem feuerig- und bewährtem Golde, von welchem der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung redet, werde am füglichsten verstanden die Liebe gegen Gott, und gegen uns Menschen. Wer denn also ganz von reiner Liebe gegen Gott, und den Menschen brennet, der ist auch ganz golden zu nennen.

Jetzt sorge ich mich nimmermehr um meine Rechtfertigung, daß Maria ganz von Golde sey; weil nichts leichters zu erweisen, als daß Maria ganz brenne von reinester und vollkommenster Liebe gegen Gott, und gegen uns Menschen.

Wasser würde es heissen in das Meer tragen, wenn ich viel Worte machen wollte, allererst darzu thun, daß Maria den allerschönsten Gott inniglichst liebe. Maria, welche aus keiner andern Ursache, als aus alleinigem Gewalt der tragenden Liebe zu Gott gestorben (wie dieses die gemeine Aussage aller Lehrer ist) (c) hat die bündigste Probe hievon selbst gemacht, daß kein Creatur ein grössere und vollkommernere Liebe zu Gott jemal getragen, oder tragen könnett,

(a) Deuteron. c. 19. v. 15. (b) Apocal. c. 3. v. 18. (c) Albert. Mag. in Mariali c. 17. Dionys. Carth. I. 9. de Laud. Virg. a. 3. Laurentius Masseli l. 6. de B. V. M. c. 19. Paul. Barry P. 2. Anni Marianii c. 50.

nen; als Maria. Hat aber Maria auf Erden schon Gott so innbrüstig geliebet, wie unaussprechlich gros wird erst seyn bey Maria die Liebe Gottes in dem Himmel? dann weil Maria in dem Himmel ansiehe eine hellklare Erkenntniß der unendlich göttlichen Vollkommenheit besitzet, so folgt nothwendig, daß Maria dermal in der Glory Gott unvergleichlich mehr liebe, als sie auf Erden ihn hat lieben können: (a) Beata illa Patria charitatem ejus non mutavit, sed augmentavit. Sagt Bernardus, jenes glückselige Vaterland des Himmels hat ihre Liebe nicht abgeändert, wohl aber vermehrt.

Die Frage ist also nur in dem, ob auch Maria uns Menschen liebe? aber auch da habe ich mich nicht lange aufzuhalten, der Beweis wird gleich gemacht seyn. Ein Glaubensstück ist es, daß Gott alle Menschen liebe, und alle will selig machen: (b) omnes homines vult salvos fieri. Und dieses ist eben die Ursache, warum der eingeborene Sohn Gottes den Mantel seiner Glory abgelegt, und das menschliche Fleisch von Maria an sich genommen: denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dargegeben: (c) sic enim Deus dilexit mundum, ut filium suum Unigenitum daret. Nach dieser göttlichen unendlichen Liebe ihres liebsten Sohnes war auch die Liebe Mariä gegen das ganze menschliche Geschlecht eingerichtet, anerwogen Maria, in Gott ganz und gar verliebet, keinen andern Wille hat haben können, als den Wille Gottes: (d) Vocabitur voluntas mea in ea. Folglich liebet Maria alles, was Gott liebet, sohin auch die Menschen.

Maria liebet Gott als Gott, und liebet ihn auch als ihren leiblichen Sohn; sie ist aber aus Vermächtnisse Gottes unser aller Mutter sowohl, als eine Mutter Gottes: (e) Ecce Mater tua. So muß also die Liebe Mariä zu uns Menschen wenigstens so gros seyn, als die Liebe einer wahren Mutter gegen ihr Kind. Aber wie mag ich doch nur so lange reden? das Werk weiset es ja, daß uns Menschen Maria liebe.

U

Ein

(a) Bernardus in quodam sermone. (b) 1. Timoth. c. 2. v. 4.
(c) Joannis c. 3. v. 16. (d) Isaiae c. 62. v. 4. (e) Joan. c. 19. v. 27.

Ein heiliger Ambrosius will sich darum annehmen und fragt unerschrocken: (a) quando ista fastidivit humilem? quando risit debilem? quando vitavit inopem? wann hat jemal Maria einen Demüthigen verachtet? wann hat sie einen Schwachen verhöhnet? wann hat sie ein Abscheuen getragen an einem Armen, und Bedürftigen? Ille solus (sagt ein heiliger Bernardus) ille solus, o Virgo Beata tuas laudes sileat, quia fideliter invocatam senserit unquam in suis necessitatibus sibi defuisse, (b) Jener nur allein, und kein anderer, kann Mariä das Lob absprechen, daß sie uns Menschen nicht liebe, welcher Maria getreulich angerufen, von ihr aber in der Noth ohne Hülfe, oder ohne Troste jemal verlassen worden. Und was wunder (redet der heilige Bernardus weiter) quid mirum, si invocata adest, quæ etiam non vocata presto est. Was wunder ist es denn, wenn Maria hülft denjenigen, welche sie anrufen? hülft sie doch vielen, welche sie gar nicht einmal anrufen; wie denn auch hier bey der Buche Maria einem Lutherischen Mägdlein nicht geringe Gutthat erwiesen hat, da ihr allhier von dem übeln Zustande ihrer Augen wunderbarlich geholfen worden. Was braucht es viel, uns laugbar, umstrittig ist es, daß Maria voll sey von der Liebe Gottes, und von der Liebe der Menschen.

Ist aber die Liebe zu Gott und den Menschen ein feuriges und bewährtes Gold: aurum ignitum, probatum, wie obige drey Dollmetschen diese Worte lesen, so saget mir nun Hochwerteste! was ist denn noch an Maria, welches nicht durch und durch golden heißt? weil ja Maria ganz und durchaus brennet von reiner Liebe gegen Gott und gegen uns Menschen. Auf dieses, glaube ich ganz sicher, hat auch der gekrönte Prophet mit den Worten seines 44. Psalmens abgezichlet, wenn er saget: asticit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato, (c) die Königin ist gestanden zur rechten in einem vergoldten Kleide, nemlich durchaus angethan mit der Liebe Gottes, und mit der Liebe der Menschen, wie mit einem Kleide bedeckt.

Genug!

(a) S. Ambros. de Virg. l. 2. (b) S. Bernardus in Serm. quod.
(c) Psal. 44. v. 10.

Genug! hochansehnliche Zuhörer! genug! da steht nun meine golde Statuen, nemlich die Bildniß Mariä, welche theils wegen den vielen Schäzen der Gnaden und Gutthaten, die daben zu finden, theils wegen ihrer anhabenden reinesten Liebe gegen Gott, und gegen uns Menschen, von welcher Liebe sie ganz und gar brennet, mit allem Rechte verdienet ganz golden betitelt zu werden: fecit statuam auream, er ließ machen ein goldenes Bild.

Ist trette nur kecklich herfür (man wartet seiner schon lang) ein Nabuchodonosor, welcher, auch mit Bedrohung des angezündeten Feuerofens betreibet die diesem goldenen Bild Mariä gebührende Verehrung. Geduld! einen solchen Nabuchodonosor führet auf der

Sweyte Theil.

Nas Chaldaische Wort Nabuchodonosor (wie ich schon in dem Eingange meiner Predig eine Meldung hievon gemacht) wird verdollmetschet, und heißt so viel, als planctus judicii, das Weinen des Gerichts. Und wohl redlich das Weinen des Gerichts! denn, wer soll nicht weinen, wenn er mit etwas reisern Nachsinnen gedenket an die unerforschliche Urtheile Gottes, dessen Gerichte sind, wie ein großer Eise, welche niemand ergründen kann; Judicia tua abyssus multa. (a)

O was Schrecken-voller Nabuchodonosor ist die Ungewisheit unsers ewigen Heils! in dem Gott will, daß wir Menschen, so lange wir in dieser Pilgerschaft auf Erden herum wandern, immer so erschrecklicher Ungewisheit unterworfen dahin leben sollen, daß keiner weiß, ob er einstens den Auserwählten, oder aber den ewig Verworffenen werde behgezählt werden; nescit homo, utrum amore an odio dignus

(a) Psal. 35. v. 7.

gnus sit, sed omnia in futurum servantur incerta, (a) sagt der heilige Geist durch den Munde des weisen Ecclesiastes: der Mensch weis es nicht, ob er des Hasses, oder der Liebe würdig sey, sondern alles wird als eine Ungewisheit den künftigen Zeiten vorbehalten. O da müssen alle Lehrer den Finger auf den Mund legen, und mit stillschweigen zitternd verehren die unergründlichen Urtheile des Abgrund Gottes. Dieser Nabuchodonosor, oder planctus judicii, das ist: weinen und sorgen auf das Gericht Gottes wird noch furchtsamer durch den Ausspruch Christi der ewigen Wahrheit selbsten: Multi sunt vocati, pauci vero electi, (b) viele sind berufen, aber wenig, ach wenig! auserwählt. Und wer sind wohl diese Unglückselige, welche nicht unter die Auserwählten einstens gezählt werden? bins ich, bist es du, oder ist es dieser? oder jener? nescit homo, dieses weis kein Mensch, sondern nur dieses ist uns geoffenbaret: pauci, wenige sind auserwählt: multi vocati, viele aber sind berufen; jedoch, weil sie ihrem Berufe nicht nachkommen, laufen sie leider dem ewigen Untergang zu: Lata porta, & spatiola via est, quæ dicit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam. (c) Ein weite Pforte, ein breiter Weg ist, welcher in das Verderben führet, und viele sind, die diesen Weg lauffen. quam angusta porta, & arcta via est, quæ dicit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam: (d) hingegen, O wie eine enge Pforte und schmaler Weg ist, welcher führet zu dem Leben, und wenige sind, welche ihn finden.

Bewährte Geschichtsverfasser schreiben in diesem Paß dermassen scharf, das einem die Haare sollten gen Berg stehn. Zur Zeit, da der heilige Bernardus gestorben, sind zu gleicher Stunde miteinander dreysig tausend Seelen dem Gerichte Gottes vorgestellet worden, aus diesen sind drey in den Himmel, drey in das Feuer gekommen, die übrigen alle ewig verdammt worden. Dieses heißt freylich Nabuchodonosor, oder planctus judicii, ein Furcht des Gerichtes.

Zur

(a) Eccles. c. 9. v. 1, & 2. (b) Matth. c. 20. v. 16. (c) Matth. c. 7. v. 13. (d) v. 14.

Zur Zeit, als Bertholdus, (a) ein berühmter Prediger in unserem Deutschlande eifrigst predigte, wurde unter seiner Predig eine Person verzuckt, welche gesehen, das aus sechzigtausend Seelen, welche vor dem Gerichte Gottes gestanden, nicht mehrer, als drey in den Himmel seyn eingelassen worden. Wer soll sich nicht fürchten? ist es wunder, wenn ein Nabuchodonosor oder Planctus Judicii ein Furcht des Gerichtes beständig vor unsren Augen schwebet?

Innocentius (b) der sechste dieses Namens Römische Pabst, da er noch Cardinal war, pfleg oft einen gewissen frommen Einsiedler heimzusuchen, einsmals traf er ihn an in seiner Hütte in einer Verzückung da liegen, und da er wiederum zu sich selbst kam, zitterte er an allen Gliedern, befragter, gab er diese Antwort: ich habe die Seelen sehen in die Höll hinunterfallen nicht anders, als wie die Schneeflossen, wenn es in dem Winter einen dicken Schnee herunter wirft; in den Himmel aber habe ich nicht mehrer, als drey Seelen sich hinauf schwingend gesehen. Er benamste auch diese drey Seelen, welche an verschiedenen, und weit entlegenen Orten ihre Leiber verlassen; als aber der Cardinal aus dem Wunder zu kommen, an jene benannte Orte schickte, Kundschaft einzuhollen, hat es sich befunden, daß eben zur selben Stunde, wie es der Einsiedler gesehen, jene drey Menschen von dieser Welt abgeschieden seyn. Planctus Judicii, mir geht ein Stich durch das Herz, da ich davon rede, und wie ist es euch um das Herz? Hochwerteste!

Der heilige Chrysostomus (c) hat öffentlich in einer Predig zu dem Volke gesagt: er glaube, das aus so viel tausend seiner Stadt nicht hundert zu finden, welche ihr ewiges Heil erlangen, ja er zweifle noch an diesen; und dieses redete er vor der volkreichesten Stadt Antiochia, zu solcher Zeit, da der Eifer, und Geist der ersten Kirche noch nicht also in Läulichkeit zerfallen war, wie bey unsren Zeiten.

(a) Drexelius de Signis prædest. (b) Joan. Major in speculo Exempl. (c) Homil. 24. in Acta Apost.

Wie ist es, Hochwerteste! sehet ihr bey diesen Erzählungen noch keinen Nabuchodonosor? ich will sagen, reget sich kein Planctus Judicii, kein Weinen, kein Furcht auf das bevorstehende Gericht Gottes? ach! wie kann es anders seyn? dersjenige ist entweder kein Mensch, oder er hat keinen Glauben in sich, welcher die Urtheile und Gerichte Gottes nicht fürchtet. Wie wär es aber, Hochansehnliche! wenn bey so mislich- und gefährlichen Umständen des göttlichen Gerichtes, uns aus so großer Seelennoth zu erretten, GOTT selbst gleichsam eins rathete und sagte: ite ad Mariam, gehet zu Maria, wie den Egyptiern, aus ihrer leiblichen Noth zu helfen, von Pharaos ist gesagt worden: Itē ad Joseph? (a) gehet zu Joseph!

Wie? wenn Maria, uns sündlichen Menschen aus aller Seelennoth zu helfen, alleinig von Gott bestellt wäre, wie der Egyptische Joseph von dem Könige Pharaos zur Abhebung aller Noth seines Volkes? Constitui te super universam terram Egypti. (b)

Wie? wenn Maria bey Gott wäre, was eine Esther bey dem Könige Assuero? (c) nemlich die alleinige, welche den ewigen Untergang unserer Seele noch zu rechter Zeit hintertreiben, verhindern, und von uns abwenden könnte?

Es braucht aber keines fragens, gewis ist, Maria kann unsern Seelenuntergang bey Gott verhindern, und zurück treiben. Maria ist von Gott dazu bestellt, uns sündlichen Menschen, sonderbar was die Seele angeht, beuzspringen, und das Beste an uns zu thun. Wir sind angewiesen an Maria, bey ihr Hülfe zu suchen. Ja ich sage es noch einmal, Maria kann unsern Seelen Untergang bey Gott zurück treiben, wie eine Esther bey dem Könige Assuero den zeitlichen Untergang ihres Volkes. Oder kann es wohl seyn, daß eine Esther mehr Gnade gefunden bey dem Könige Assuero, als Maria bey GOTT? von welcher ein Erzengel Gabriel in dem Evangelio uns versichert, daß sie

(a) Genes. c. 41. v. 55. (b) v. 41. (c) Esther. c. 4. & 5.

sie Gnade gefunden habe bey Gott? invenisti gratiam apud Deum. (a) Kann es wohl seyn, daß Mariä die Gnade Gottes, von der sie schon in ihrem Leben (wiederum nach Zeugnisse des Erzengels) voll war, gratia plena, (b) in dem Himmel gemindert, oder gar benommen worden. So gar unsinnig wird ja hoffentlich niemand gedenken.

Salomo, wie zu lesen an dem Buche der Könige Cap. 16. hat den auftierisch, und verleger Majestät schuldigen Abiathar nicht urplötzlich mit dem Tode abstrafen lassen, weil er an selbigem Tage die Arche des Herrn getragen: & quidem vir mortis es, sed hodie te non interficiam, quia portasti Arcam Domini Dei. (c) und wird wohl der göttliche Salomo mit dem ewigen Tode strafen wollen jene, welche die Geheimnißvolle Arche Maria (wie sie nennt Epiphanius, Bonaventura, und andere mehr) bey Abbethung des täglichen englischen Grusses in ihrem Munde getragen haben? sey es, daß ein Pflegkind Mariä die Höll verdient: vir mortis es, nichts destoweniger wird es dem Sennenz des ewigen Todes entgehen, wenn Maria die Mutter Gottes, welche da ist die wahre Arche des Friedens, und der Versöhnung zwischen Gott, und dem Menschen, bittlich dafür wird einkommen.

Oder wird wohl Gott, welcher (wie der heilige Text sagt) gehorsammet hat der Stimme seines Dieners Josue, daß die Sonne in ihrem Lauf hat müssen stehen bleiben: stetit itaque sol in medio cœli, & non festinavit occumbere spatio unius diei, - - - obediens domino voci hominis. (d) Wird wohl eben dieser Gott, sage ich, als die wahre Sonne der Gerechtigkeit, sol Justitiae, (e) auf ein scheinliches Anhalten und bitten seiner liebwestesten Mutter nicht innthalten die Strahlen seines zwar göttlichen und gerechten Zorns?

Das Gebeth Moysis hat bey Gott so viel vermögt, daß er das Israelitische Volk, welches das goldene Kalb angebethet, nicht verheeret

(a) Lucæ c. 1. v. 30. (b) v. 28. (c) 3. Reg. c. 2. v. 26. (d) Josue c. 10. v. 13. & 14. (e) Malach. c. 4. v. 2,

heeret hat: placatusque est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversus populum suum. (a) Wer soll denn vernünftiger Weise sich einbilden können, daß das Gebeth, und die Fürbitte der göttlichen Mutter, welche sie für uns Sünder bey ihrem allerliebsten Sohne einleget, weniger mächtig, und minder kräftig seyn solle, denselben in seinem wider uns gefasten Zorne zu besänftigen? eine rechtglaubige, gesunde Vernunft kann da nicht anders schliessen und folgern, als, Maria kann uns bey dem göttlichen strengen Richter hinaus helfen, Kreuz einer Esther ihrem zum zeitlichen Tode schon verurtheilten Volke, und glaubet mit Petro Damiani, daß Maria zu dem strengen Richterstuhle Gottes hinzugehe mit grösster Versicherung, alles zu erhalten; ja was noch mehr ist, sie geht hinzu gleichsam als eine gebietende Frau, sagt erstangezogener Lehrer: accedit ad illum tribunal se veritatis non rogans, sed imperans. (b)

Maria ist aber auch von Gott bestellt dazu, wie ein Egyptianischer Joseph von dem Könige Pharao, daß sie sich aller Sünder annehmen; und ihr in so großer Gefahr stehendes Seelenheil zu befördern Sorg tragen sollt. Wer weis nicht aus dem heiligen Evangelio, daß die schwere Sünder von Gott Böcke genannt werden! denn es heißt: & statuet oves quidem a dextris suis, haedos autem a sinistris. (c) Er wird die Schafe stellen zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken. Werden aber die schwere Sünder von Gott selbsten Böcke benamset, so saget mir doch, was hat den Gott anders gethan, als Maria zur Besorgung der schweren Sünder bestellet? da er in dem hohen Liede Salomonis gesprochen: si ignoras te, o pulcherrima inter mulieres, egredere, & abi post vestigia gregum, & pasce haedos tuos. (d) wenn du dich nicht kennest, O Schönste unter den Weibern! so geh hinaus, tritt in die Fußstapfen deiner Schafe, und weyde deine Böcke. Diese Schriftworte verstehtet Guilhelmus Parisiensis also: pasce haedos tuos, quia eos, qui a sinistris erant collocandi, sua in-

ter-

(a) Exodi c. 32. v. 14. (b) Pet. Dam. Serm. 44. (c) Matth. c. 25. v. 33. (d) Cantic. c. 1. v. 8.

tercessione (Maria) efficiet , ut collocentur a dextris . (a) Es wollen diese Worte : weyde deine Böcke , so viel sagen : Maria sey von Gott bestellt , daß sie jene , welche sonst an dem letzten Gerichtstage auf die linke Seite der Verdammten müßten gestellt werden , durch ihre Fürbitte es dahin bringe , und ihnen noch bey Zeiten solche kräftige Gnaden ausswürke , daß sie auf die rechte Seite der Auserwählten annoch herüber gelangen mögen .

Wir sind auch angewiesen an Maria , wie die mit Noth bedrangten Egyptier an den Joseph . Der gelehrte Hugo untersucht tieffinnig , warum Christus an dem Kreuze sterbend , sein Haupt geneigt , und zwar , wie insgemein dafür gehalten wird , just eben auf die rechte Seite ? er beantwortet diese sein gemachte Untersuchung voit selbsten bey Paoletti mit folgenden Worten : (b) dieses sey nicht ohngefähr , sondern darum geschehen , weil auch Maria neben dem Kreuze auf der rechten Seite gestanden sey : ex parte Matris suæ : als hätte unser sterbende Heiland sagen wollen : wenn ihr Menschen , und sonderbar ihr Sünder oder Sündervinen ! künftig hin nach meinem Tode und Abscheiden aus dieser Welt von dem Himmel eine Gnade ersuchen wollet , so begehret diese Gnade von meiner liebsten Mutter , zu Maria müßet ihr gehen : quasi dicat : per ipsam veniam petite , ipsa est oraculum misericordiæ . (c) Wie denn auch ein heiliger Bernardus gesprochen hat : Advocatam vis habere ad ipsum ? ad Mariam recurre , exaudietur & ipsa pro sua reverentia . Willst du eine Fürsprecherin für dich bey Gott gebrauchen , so geh zu Maria , diese wird mit aller Ehrenbüttigkeit erhört werden .

Was thut ihr ist ? Hochwerteste ! wie ist euch bey Anhörung dessen um das Herz ? - - so viel ich an euch vermerke , wollet ihr alle nun mehr der goldenen Bildnisse Mariæ zu lauffen , Mariæ eure Knie biegen , und Maria eifrigst verehren . - - Ist recht ; aber warum denn ist auf einmal so eifrig ? so andächtig ? so angelegen ? - - O ! saget X ihr ,

(a) Super Cant. c. 1. (b) In sanctuariis Serm. 18. n. 13. fol. mihi 258. (c) Loc. cit.

ihr, die Urtheile, und die Gerichte Gottes sind erschrecklich, sind fürchterlich, und über alle massen für uns sündlichen Menschen gefährlich! wir haben aber eben istz in dieser Predig zu besonderm Troste gehört, und bekräftiget es auch ein heiliger Bernhard: *Advocatam præmisit peregrinatio nostra, quæ tanquam Judicis Mater & misericordiæ suppliciter & efficaciter salutis nostræ negotium pertractabit.* (a) In Maria hat unser Pilgerschaft eine Fürsprecherin vorangeschickt, welche als eine Mutter des göttlichen Richters, und zugleich als eine Mutter der Barmherzigkeit bittlich und kräftig das Werk unsers Heils wird ausswirken, durch Maria können wir Sünder noch einen gnädigen Richter hoffen, durch Maria können wir noch in den Himmel gelangen: *si quid spei in nobis est, si quid gratia, si quid salutis ab ea noverimus redundare.* Sind Worte des heiligen Bernardi. Ja eben dieser königfießender Lehrer sagt wohl gar: *licut a te despctus & aversus necesse est, quod pereat; sic ad te reversus, & a te respectus impossibile est, quod pereat.* (b) Gleichwie derjenige, welcher sich von Maria abwendet, nothwendig ja ewig zu Grund gehen muß; also ist im Gegentheile schmöglich, daß derjenige, welcher Maria verehret, Maria liebet und zu ihrem Gnadenchoore fliehet, ewig verlohnend gehe. Dem ein heiliger Germanus allen Beysfall giebt, wenn er sagt: *in quo ipsa faciem suam avertit, vadit in interitum.* (c) Von welchem Maria ihr Mütterliches Angesicht abwendet, der geht ganz gewiß seinem ewigen Untergang zu.

Hochansehnliche! ey saget es nur keck und frey heraus, wie ihr es im Herzen habet, ist es nicht wahr? *planctus judicii*, das Weinen, die Sorg, die Furcht des Gerichtes treibet euch an, daß ihr Maria in ihrer goldenen Gnaden Bildnisse hier so eifrig verehret, und ihr so viele Reverenz, so viele Kniebiegungen machet? *a judiciis enim tuis timui.* (d) ihr fürchtet das erschreckliche Gerichte, ihr fliehet zu Maria, damit euere Seele nach dem zeitlichen Tode nicht in den angezündeten höllischen Feuersofen geworfen werde: *Si quis autem non prostratus adoraverit,* --- mitte-

(a) Serm. de Nativ. (b) Serm. cit. (c) S. Germanus de laud, Mariæ. (e) Psalm. 118. v. 120.

mittetur in fornacem ignis ardantis. (a) Darum bieget ihr Mariä die Knie, dieser Ursache wegen bewerbet ihr euch um die Gunst, Hülfe, und Fürbitte Mariä.

Ja ja! so ist ihm, und nicht anders, folgsam haben wir ißt nunmehr auch den Nabuchodonosor, welcher, wie wir sattsam vernommen, planus Judicii, das Weinen und Sorg tragen auf das Gericht verdolmetschet wird. Fahret nur fort also, Marianische Pflegkinder! fahret nur fort, wie ihr es vor euch habet, Mariam, aus Beyssorge und Furcht wegen dem göttlichen Gerichte, andächtig und beständig zu verehren, ihr werdet dermaleins erfreuet zu Maria sagen können mit Davidischen Worten: convertisti planetum meum in gaudium mihi, (b) du, O Maria! hast mir mein Heulen, mein Weinen, mein Furcht und Zittern in Freude verwandlet.

Es siehet nun also das goldene Bild, wir haben auch den zur Verehrung desselben antreibenden Nabuchodonosor: Nabuchodonosor fecit statuam auream. Ißt ist allein noch übrig zu entdecken, warum unser Marianische goldene Gnadenbildniß zu ihrer Verehrung just eben diesen Platz allhier auf dem Härtsfelde auserwählet habe? & statuit eam in campo Dura. Hierfür wird aber Rede und Antwort verschaffen. Der

Dritte Theil.

Die Erde ist ein allgemeine Mutter aller Gewächse; doch hat sie ihre besonderen Orte, in welchen sie gebährret die heilsamen Kräuter, die kostbaren Steine, und Balsamflüssenden Bäume. Das Meer ist ein allgemeine Quelle aller Wässer; jedoch an gewissen Orten ergeust es sich in gesundmachende Brunnen, in Perlreiche Bäche, in Goldführern

(a). Danielis c. 3. v. 6. (b) Psalm, 29. v. 12.

führende Flüsse. Die Sonne ist zwar ein allgemeines Weltlicht; aber nur an gewissen Orten macht sie wachsen kostbares Gewürz, seltsame Früchten, und das hochgeschätzte Gold. Und warum dieses? die Ursach ist keine andre, als weil halt nicht an allen Orten sich finden jene Umstände, jene Dispositiones, welche ihre Wirkungskraft in das Werk setzen können.

Gleichermassen ist zwar auch die übergebenedeystete jungfräuliche Gottesgebährerin Maria eine allgemeine Mutter, und trägt Belieben, in der ganzen Welt ohne Ausnahme gutthätig, freigebig, und barmherzig zu seyn; jedoch, wie es die Erfahrung belehret, will auch Maria ansehen die Umstände der Orte, in welchen sie besonders wunderbarlich oder gutthätig sich zu erzeigen Belieben trägt. Meithin reget sich nunmehr die Frage, warum Maria diesen Platz, dieses Ort auf dem Härtsfelde erwählt habe, allhier bey dem Buchbaum in ihrer goldenen Gnadenbildnisse gegen allen und jeden Menschen miraculos und sonderbar gutthätig sich zu erzeigen? was findet dann Maria allhier für besondere Dispositiones und Umstände?

Ich glaube nicht, daß ich fehle, wenn ich sage alle Umstände, welche Mariam dahin bewogen, daß sie hier auf dem Härtsfelde, und an diesem Orte sonderbar anädig sich hat erweisen wollen, seyn beyammen enthalten in den letzten Worten meines Kanzelspruches: in campo dura, auf dem Felde Dura. Es wird Dura verdöllmetschet, und heißt: Generatio, eine Geburt, oder heißt auch Habitatio, eine Wohnung. Hochanschauliche! es steht diese schon über die hundert Jahre gnadenreiche Wallfahrt allhier unter der Preiswürdigsten Obsorge, und Verwaltung eines hochlöblichen, uralten, unmittelbaren Stift und Gotteshauses Neresheim, welches besetzt ist mit der Mariä jederzeit ganz zu gethanen Geburt, oder geistlichen Ordens Söhnen des heiligen Erzbaters Benedicti; der Grund aber, und der Landstrich, auf welchem diese Marianische Wallfahrt steht, wird genannt das Härtsfelde, welches, so zu sagen, habitatio, eine Wohnung oder Aufbehältniß ist lauter Marianischen Gnadenbildnissen. Und diesen zweenen Umständen eigne ich zu, warum es Mariä gefallen, dieses Ort zu einem Thron und Sitz zu erwählen, wor-

worinnen sie freygebiger, gütiger, barmherziger und liebreicher, als an anderen Orten, ihre Gnaden unter die Bedürftige will ausspenden.

Maria nemlich wußte halt nur gar zu wohl, was die gebenedeite Geburt, oder die geistliche Ordenssöhne des heiligen Benedikti ihr für angenehme Dienste schon bewiesen, was diese zu Vergrößerung der Ehre Mariä in die rechtglaubige Kirche für schöne und andächtige Gebräuche schon eingeführet haben, als ein heiliger Gregorius Magnus das Regina Cœli laetare, ein heiliger Petrus Damiani das Officium oder die Tagzeiten Mariä, welches an den Samstagen soll gebethet werden; ein heiliger und ehrenwürdiger Beda aber den Cursum Marianum, oder große Tagzeiten Mariä zusammen geschrieben, und Urheber davon gewesen seyn: generatio lauter Söhne eines heiligen Erzbüters Benedikti. Ein heiliger Hermannus das Alma Redemptoris, und das Salve Regina, ein heiliger hönigfließender Bernardus den Mariä so angenehmen Hymnum Ave Maris stella, Papst Urbanus der zweyte dieses Namens den englischen Gruß bey dreymal alle Tage hierzu gegebenen Gloggenzeichen in der ganzen Christglaubigen Kirche zu bethen und also Mariam alle Tage dreymal, Morgens, Mittags und Abends damit zu begrüssen und zu verehren, angeordnet habe; wie nicht weniger, (obschon ein heiliger Dominicus Stifter des Prediger Ordens die jetzige Weis, den Psalter oder Rosenkranz zu bethen, eingeführet) ein seliger Petrus (a) des Hoyensischen Benediktiner Klosters Prior fast gar hundert Jahre vor dem heiligen Dominico den englischen Gruß an Dinglein zu bethen erfunden, und in Gang gebracht habe.

Maria hat in Gott schon vorgesehen, was diese geistliche Geburt, und Seeleneifrigste Ordenssöhne des heiligen Benedikti in Meresheim sich für Mühe geben, und wie sie in die Wette sich beeifern werden, die Ehre Mariä bey der Büche nach allen Kräften zu vermehren, wie sie mit ihrem mehresten Beitrage ein so schöne Wallfahrtkirche hier erbauen,
X 3 und

(a) Teste R. P. Cælestino Pley, Ord. S. Bened. in suis Angelicæ Theologiarum Theorematibus Salisburgi editis 1711. fol. mihi 277. & 278.

und so viele Marianische Verehrer hiehers anwerben werden, daß nur von dem 28ten April des 1706. Jahres angerechnet bis auf den 1. Jenner dieses laufenden 1763. Jahres bey diesem Wallfahrtbilde schon 39103. heilige Messen, Gott und Mariä zu Ehren, hier gelesen, auch 59570. in den Beichtstühlen von ihren Sünden gereinigt, und 55603. bey dem Tische Gottes mit dem Brod der Engeln gespeiset worden.

Mariä war ferners nicht verborgen, daß eben um die Zeit, wo ihr erstes hundertjähriges Jubelfest allhier wird gehalten werden, ein für die Ehrebeförderung Mariä so zu gethaner, und ganz Marianischer Abt die Reaierung tragen werde, welcher zum Kennzeichen seiner Marianischen Ergebenheit mit dem Namen BENEDICTUS MARIA gesiert ist. Hochwelcher einen so preiswürdigsten Entschluß abgefasset, der gleich ist jenem : pro eo, quod fuisti derelicta, --- ponam te in superbiam sæculorum, gaudium in generationem & generacionem. (a) weil diese Marianische Gnadenbildniß (weil es ja kein Mensch, wie viele Jahre vorher) bis auf das tausend, sechshundert, und sechzigste Jahre verlassen, ob, und ohne alle Verehrung verdeckter in diesem Buchbaume gestanden, will ich sie nicht nur auf ein sondern mehr Jahrhunderte herrlich, und zur Freude machen, die von einer Geburt, von einer Nachkommenschaft in die andere soll erzählet werden.

Maria hat in Gott schon vorgesehen, daß unter diesem Infulirten ganz Marianischen Oberhaupt, welches seinem Abteylichen Wappenfelde einen Olivenbaum, als ein eigenthümliches Symbolum Mariæ : quasi Oliva speciosa in campis, (b) eingepflanzt, ihr Buchbaum in das höchste Wachsthum werde erhoben werden ; massen auf Hochdessen gnädige Verordnung in und außer den Mauren der Bemsel mit der Feder wird streitten müssen in Verfertigung Kunst- und Lehrreicher Sinnbilder mit angehängter Zuschrift, wie Infulirte sowohl, als hochwürdige Priesterschaft das unblutige göttliche Opfer auf die feierlichste Art allhier verrichten, und die Redner täglich während ganz

(a) Isaiae c. 60. v. 15. (b) Ecclesiastici c. 24. v. 19.

ganzer Octav dieser hundertjährigen Solemnität von der Kanzel das Marianische Lob ausrufen werden.

Maria hat in Gott schon vorgesehen, was eifrige Herren Patres Vicarii aus hochlöblichen Stift und Gotteshause Neresheim zur Besorgung dieser Wallfahrtkirche von Zeit zu Zeit hiehero werden bestellt, und verordnet seyn, welche alle mit unermüdeten Fleiß die Vergrößerung der Ehre Gottes und Mariä, auch das Wachsthum dieser Marianischen Wallfahrt zum Augenmerke nehmen, wie den wirklich, und zwar schon in dem eilsten Jahre, diesem Marianischen Buchbaume ein solches Marianisches Lockvögele (a) zu gegeben ist, welcher zur prächtigen Auszehrung dieser Marianischer Wallfahrtkirche, und Beyshafung kostbaren Kirchenornats, geistlich und weltlicher, edler und gemeiner, ja so gar Fürstlicher Personen Freygebigkeit aufgemuntert, und erwecket hat. Und wer wird denn endlich alles erzählen mögen, was die gebenedeyte Geburt, ich will sagen, die geistlichen Ordenssöhne des heiligen Erzbaters Benedikti, für die Ehre Mariä schon alles gearbeitet haben? generationem ejus quis enarrabit? (b)

Dieses denn, und unzählbar mehr anderes, was die gebenedeyte Geburt, die für die Ehre Mariä so sehr beeiferten geistlichen Ordenssöhne Benedikti alles schon Mariä zu Lieb gethan, annoch thun, und künftig hin noch thun werden, dieses hat Mariam sonder Zweifel bewogen, daß, gleichwie fast kein einziges Benediktinerkloster ohne ein miraculoses Mutter Gottesbild gefunden wird, also auch Maria dieses Ort, diesen Platz, welcher unter der preiswürdigsten Obsorge und Verwaltung der Neresheimischen Ordenssöhne Benedikti steht, ausgewählt, hier bey diesem Buchbaume sonderbar gutthätig sich zu erzeigen, gemäß jenem: inter benedictos benedicetur; (c) weil Maria unter den Gebenedeyten wird gebenedeyet werden. Darum, und aus keiner

(a) A. R. P. Dominicus Vögele, Ord. S. Bened. Professus in Neresheim, p. t. Vicarius ad Matrem Thaumaturgam sub Fago. (b) Isa. L. 53. v. 8. (c) Ecclesiastici c. 24. v. 4.

keiner andern Ursache, sagt sie: habe ich gewurzelt in und bey einem von mir so geehrten Volke: radicavi in populo honorificato, (a) denn so ist der Wille Gottes, welcher ausdrücklich verlangt: in electis meis mitte radices, (b) daß dieser Marianische Buchbaum bey und unter seinen ausgewählten Benediktinern einwurzeln solle, und dieses alles sehen wir hier dem Buchstaben nach erfülltet.

Schet, Hochanschauliche! sehet J wie das Ort, der Platz Dura, welcher in der Verdollmetzung heißt generatio, eine Geburt, ganz vermutlich eine hauptsächliche Bewegursache gewesen sey, warum Maria diesen Ort auserkoren, worum sie ihren ganz besonderen Gnaden ron | hat aufrichten, und sich darin verehren lassen wollen: Generatio Dei conservat eam, (c) die Geburt von Gott hält allhier auf Mariam, Gott will, daß bey dieser gebenedachten Geburt Mariä Ehre solle erhälten und vermehrt werden: & statuit eam in campo Dura.

Es heißt aber auch das Wort Dura in seiner Verdollmetzung habitatio, eine Wohnung. Auch in diesem Verstande ist ein Geheimniß verborgen, welches Mariä ein Antrieb magt gewesen seyn, daß sie das Härtfeld zu ihrem besonderen Gnaden ron | hat auserkoren. Warum aber? was findet sich denn besonderes auf dem Härtfelde?

Was eigentlich Härtfeld heißt, wird man nicht bald ein Ort, oder Kirche darauf antreffen, wo nicht ein Mutter Gottes Bildnis sich guthätig erzeiget, und mit so wohl besonderer Andacht, als Vertrauen verehret wird. In der hochloblichen Pfarr- und Klosterkirche Teresheim wird ein Mutter Gottesbild verehret, welches betitelt ist: Mater Redempta, weil nemlich dieses anmuthige Mariabild von der Lutherischen Entunehrung an einem gewissen Orte ist befreyet worden, bey diesem Mutter Gottesbilde haben dessen andächtige Verehrer schon viele und ansehnliche Gutthaten erhalten. Ebnet eine auf dem Härtfelde sich befindende Pfarrei ist berühmt wegen einer wunderthätigen Mariä Bildnis in dent

(a) Vers 16. (b) vers 13. (c) I. Joan. c. 5. v. 18.

dem Aichbaume. Die lobliche Stadt Neresheim auf dem Härtsfelde verehret in der Kapelle, oder in dem so genannten Grethofes Kirchlein ein wunderthäiges Mutter Gottesbild, bey welchem man etlichmal mitten in der Nacht eine wunderschöne, lieblichklingende, glaublich von denen Engeln selbst angestimte Musik vernommen. Aurenheim ein Dorf und Pfarrrey auf dem Härtsfelde stellt in daselbstiger Pfarrkirche vor eine durch manigfältig darbey schon geschehene Gutthaten billig hochgeschätzte Bildniß Mariä. Ruchen, Ummenheim, Eiching, Dorf Mering, lauter Pfarreyen, und Dörter auf dem Härtsfelde haben in ihren Pfarrkirchen sehr andächtige Mutter Gottesbildnisse, bey welchen allen, schon gewisse Gutthaten in ihren Nöthen und Anliegen erhalten zu haben, nicht wenig Bekener könnten beygebracht werden. Mithin ist das Härtsfeld, so zu sagen, habitatio einer Wohnung theils gutthätig theils sonst andächtiger Bildnisse Mariä.

Nun aber so bekennet Maria ja selbst, wie die Worte Ecclesiastici in sensu Mysticō, bey der ganzen rechtglaubigen Kirche von Maria gesredet zu seyn jederzeit verstanden worden: in plenitudine sanctorum detentio mea, (a) in der Völle der Heiligen habe ich meinen Aufenthalt, meine Wohnung, und mein Verbleiben. Wer kann mir denn unrecht geben, wenn ich auf diese Gedanken verfalle: suchet Maria ihre Wohnung und ihren Aufenthalt bey der Völle, oder Menge der Heiligen, wie vielmehr in einem solchen Landstrich, welcher voll ist von lauter Bildnissen der Königin aller Heiligen? wie sonderbar das Härtsfeld hievon berühmt ist.

Wird mir diese Denkensart gut gesprochen, so schliesse ich wiederum ganz vernünftig, daß eben das Härtsfeld, welches habitatio, eine Wohnung der Marianischen Gnadenbilder zu seyn, bishero erwiesen worden, eine nicht geringe Ursache gewesen, warum Maria auch an diesem Orte des Härtsfeldes bey dem Buchbaume sonderbar gutthätig und Gnadenvoll zu erzeigen sich gewürdiget hat; wenn nicht auch dieses einen

(a) Ecclesiastici c. 24. v. 16. -

einen Vorschub dazu gegeben, daß fast alle obangerühmte Orter des Härtfeldes des hochloblichen Stifte und Gotteshouse Neresheim zinsbar, sohin ein Erbtheil Gottes sind; Maria aber gesprochen: in hæreditate Domini morabor, (a) in dem Erbtheile des Herrn will ich mich aufhalten und bleiben.

Was braucht es viel, Dura, das ist: generatio, habitatio, die Geburt, oder die Ordenssohne des heiligen Erzbaters Benediki, generatio, und der den Marianischen Gnadenbildern ganz gewidmete Landstrich Härtfeld, habitatio, schäze ich die fürnehmsten Ursachen zu seyn, warum Mariä gefallen hat, hier bey dem Buchbaume miraculos, gutthätig, und gegen jederman gnädig sich zu erzeigen. Dieses, ja! dieses hat Mariam dahin bewogen, daß sie schon in dem Jahre 1660. Meinrado jenem Seeleneifrigsten Infulirten Abte des hochloblichen Neresheimischen Benediktiner Klosters bey, und in diesem Buchbaume viele Jahre ehevor verborgen; nicht ohne Wunder sich entdecket, und offenbar gemacht hat; da nemlich sein sonst wohlgängig und keinen Unzugenden unterworfenes Pferd, welches er zu Verschung der Pfarrey Ummenheim gebraucht, bey diesem Buchbaume auf keine Weise hat können vorbei gebracht werden, ja wohl gar auf die voderen Füsse sich allda niedergelassen, bis dieser erleuchtete Abt (ohnwissend noch warum) den Hut bey diesem Baume abgezogen, wo sodann das Pferd von selbst wiederum sich aufgerichtet, und seinen angewiesenen Weg ohne mindeste Widerseßlichkeit fortgemacht, welches denn mehrgemelten Abt Meinradum dahin bewogen, daß er in dem Rückwege einen etwa zehn Schuh hoch von der Erden in diesem Buchbaume verwachsenen, und von ihm beobachteten Maser hat abbauen lassen, und eröffnen, wo er sodann nicht ohne zarte Herzensruhrung ein Bildniß der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä, ihr göttliches Kind auf dem linken Arme tragend, wie wir dermal sehen, in der Höhle dieses Buchbaumes gefunden hat. Und dieses, welches der Anfang allhiesiger Marianischen Wallfahrt gewesen, soll anjeko seyn das Ende meiner Marianischen Jubelrede.

Beschluß.

(a) Ecclesiastici c. 24. v. 11.

B e s c h l uß.

S i der sagt mir her, hochwerteste Zuhörer! ist wohl noch etwas aussständig, meinen angesehenen Kanzelspruch zu rechtfertigen? Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream, - - & statuit eam in campo Dura, Nabuchodonosor der König ließ ein goldenes Bild machen, dieses ließ er aufrichten in dem Felde Dura, so lautete mein angezogener, und der Predig vorangesezter Schrifttext; nach angehörten meinem ersten Theile aber ist dennach einer gegenwärtig, welcher vernünftig zweiflen kann, das Maria bey dem Buchbaum alle hier in sittlichem Verstande ein wahrhaft recht goldenes Bild sey? bey welchem doch so viele, ja unzählbare Schätze der auserlehnesten Gutthaten, und Wunderwerke, alle Gattungen der Bedrangten durch mehr den hundert ganze Jahre her schon gefunden haben, und noch finden, dessen Prototypon, oder Originalperson ganz brennet von feinstem und besten Golde der reinisten Liebe gegen Gott, und gegen die Menschen: fecit statuam auream.

Und was denn anders (wie wir in dem zweyten Theile überzeugt worden) treibt uns arme Sünder so sehr an, diese goldene Gnadenbildniß Mariä zu verehren, als Nabuchodonosor, welches Wort so viel heißt, als planctus Judicii, die Furcht des göttlichen Gerichtes? weil wir eines Theils wissen, das der Handel unsers ewigen Seelenheils dort über allemassen gefährlich stehe, anderten theils aber überzeugt sind, daß Maria, als eine Mutter des göttlichen Richters alldort uns thine helfen, daß Maria von Gott selbst darzu besieellt sey, um uns Sünder sich anzunehmen; ja, daß wir so gar von Gott selbst angerufen werden, Hülf bey Maria zu suchen. Heißt dieses nicht: Nabuchodonosor fecit statuam auream, Nabuchodonosor ließ ein goldenes Bild machen.

Und wo ließ er dieses Bild aufrichten? in campo Dura, auf dem Felde Dura; das Chaldäische Wort Dura aber heißt generatio, eine Geburt, oder habitatio, eine Wohnung, da denn diese Marien-

nische Wallfahrtkirche jederzeit gestanden, und noch steht unter Verwaltung der Mariä ganz ergebensten Geburt, oder geistlichen Ordenssöhnen des heiligen Erzwäters Benedikti, denen Maria wegen so vieler ihr geleisteten angenehmen Diensten sich gerne eine Schuldnerin zu seyn besonnen: generatio. Weil auch das ganze Härtsfeld, auf welchem dieser Gnadenbaum eingewurzelt, eine lautere Wohnung der Marianischen Gnadenbildnisse befunden wird; habitatio, welches bei des in dem einzigen Wörtlein Dura enthalten, und ausgesprochen wird, warum soll ich denn den Text nicht gar aussagen: Nabuchodonosor fecit statuam auream, & statuit eam in campo Dura, Nabuchodonosor ließ ein goldenes Bild machen, dieses ließ er aufrichten in dem Flesche Dura.

Ich finde wahrlich nicht, daß ich in meinen Eingang irr gegangen, sondern ich habe in sittlichem Verstande an dem goldenen Bilde, das Nabuchodonosor auf dem Felde Dura hat aufrichten lassen, glückselig gefunden die goldene Gnadenbildniß Mariä bey dem Buchbaume auf dem Härtsfelde, mit diesen einzigen Unterschiede, daß die goldene Bildniß Nabuchodonosors anzubethen von Gott verbotten, weil es ein Abgötterey gewesen wäre; hergegen ist die goldene Gnadenbildniß Mariä (wohl gemerkt, nicht anzubethen, wie uns solches unsere Glaubensgegner andichten) als eine Gottes Mutter zu verehren, heilig; weil wir Mariam wegen Gott, und Gott in Maria verehren, heilig; weil die Christliche Verehrung Mariä gereicht zur Vergrößerung der Ehre des göttlichen Erlösers, heilig; weil Gott selbst, ja auch durch Wunderwerken (welche er nicht thun könnte, wenn es nicht heilig wäre) uns zur Verehrung Mariä anführt.

Wer gut Katholisch ist, der braucht hievon keinen weiteren Unterricht; wollen aber unsere Glaubensgegner auf dieses sich nicht verstehen, so sage ich ihnen für heute mehrer nicht, als dieses: interrogata jumenta, & docebunt te, (a) fraget das unvernünftige Vieh,

und

(a) Job. c. 12. v. 7.

und dieses wird auch belehren. Fraget das Pferd des Neresheimischen Prälatens Meinradi, welches (und wie anders, als durch miraculose Anordnung Gottes) die Knie vor althiesigen Mariäbilde gebogen, dieses unvernünftige Vieh kann euch lehren, daß die Verehrung Mariä nicht anders, als heilig, und Gott wohl gefällig seyn könne, weil Gott selbst so miraculoser Weise seine Glaubigen hier zu anleitet, und diese Verehrung genehm hält.

Ihr katholische Zuhörer aber habet keines weitern Zuspruches vonnöthen, fahret nur also fort Mariam in ihrer Bildnisse althier bey dem Buchbaum mit recht kindlichen Vertrauen bis an euer Leibsende zu verehren, in allen euren Nöthen, sonderbar in dem gefährlichsten Geschäfte eures ewigen Seelenheils bey Maria Hülf zu suchen, ihr werdet zu eurem Troste wahr zu seyn befinden, daß Maria euch könne helfen, daß Maria von Gott bestellt sey, uns Sündern zu helfen, und daß wir von Gott recht und nützlich angewiesen werden, uns in all unseren schweren Anliegenheiten an Mariam zu wenden; deswegen bleibt Gott dennoch in seiner höchsten Gottheitwürde ohne denn mindesten Abtrag, wie die zween Könige Pharaos und Assuerus in ihrer Königswürde geblieben sind, obschon dieser auf die Bitte der Esther sein Urtheil abgeändert, jener aber den Joseph bestellt hat, allen Trübsalen des zu ihm schreyenden Volkes abzuheissen.

Du aber, jungfräuliche göttliche Gnadenmutter Maria! laß dir gefallen, was ich zu deinen Ehren heute gesprochen habe, ich lege es als ein unwürdigstes und allermindestes Opfer zu deinen geheiligten Füssen; jedoch erlaube mir noch etwas von dir zu begehren, von dir zu erbitten, und hoffentlich von dir auch zu erhalten: non dimittam te, nisi benedixeris, (a) ich wird dich ehevor aus meinem Munde nicht entlassen, O Maria! bis du uns allen hier Gegenwärtigen deinen mütterschen Segen wirst gegeben haben. En so gib denn, göttliche Gnadenmutter! mit der Hand deines göttlichen Kindes Jesu den Segen,

V 3

vor

(a) Genes. c. 32. v. 26.

vor allen anderen sonderbar, über seine Hochwürden und Gnaden BENEDICTUS MARIA ist regierenden Herrn Prälaten, Hochwetken der allerhöchste Gott schon von Ewigkeit ausgesehen, und vorbehalten hat zu Verherrlichung dieser deiner ersten hundertjährigen Solemnität. Recht verwunderlich ist es, daß alle jene Insulirte Hochwürdige Herren Prälaten des hochloblichen Stiftes und Klosters Meresheim, welche in dieser Zeit von hundert Jahren her etwas besonders merkwürdiges zu Ehren Mariä bey der Buche gethan oder verordnet haben, mit dem Namen Mariä gezeichnet sind:

Abt MenraDV_s war in dem Jahre 1663. Urheber der ersten Verschrung Mariä allhier bey diesem Buchbaum.

Abt MagnVs war in dem Jahre 1708. Urheber der Erbauung dieser hier stehenden steinernen Kapelle.

Abt AManDV_s war in dem Jahre 1711. Urheber der Einweihung dieser ansehnlichen Wallfahrtkirche.

Abt BENEDICTUS MARIA ist wirklich regierender Herr Prälat ist in ist lauffenden Jahre 1763. Urheber dieses ersten hochfeyerlichen Sæculi. Daß man also auf alle diese ist gemeldte Jahrszeiten chronologice sagen kann:

A V C t o r

MenraDV_s Lætæ orlgInIs. (a)

* * *

MagnVs De Initio CapeLLæ. (b)

AMan-

AManDV_s elVs ConſeCratæ. (a)

* * *

BeneDICtVs MarIa ſæCVLI. (b)

MenraDV_s aber und A Man DV_s,Beyde Hochſelige Prälaten führen in ihren Nämnen drey Römische Zahlen,
nicht mehrer und nicht weniger, nemlich:

M. D. V.

mit welchen drey Buchſtaben ordinari pflegt geschrieben zu werden:

Mater Dei Virginea.

Die Jungfräuliche Mutter GÖttes.

Abt MagnVs, hochſeligen Angedenkens, enthält in seinem Namen
zwey Römische Zahlen, nemlich:

M. V.

mit welchen zwey Buchſtaben insgemein pflegt angezeigt, oder verstanden
zu werden:

Maria Virgo.

Maria die Jungfrau.

Und was diese drey nunmehr hochſelige Inſulirte Häupter verdeckt
ter in ihren Nämnen getragen, nemlich den Namen

M A R I A,

dieses führet nicht mehr verdeckt, sondern öffentlich, der iſt preiswürdigſt regierende Herr Prälat

BENEDICTUS MARIA.

31

(a) 1711. (b) 1763.

Ist dieses nicht wunderlich? alle jene Prälaten, welche in Zeit von hundert Jahren her Beförderer der Ehre Mariä bey dem Buchbaume waren; führen den Namen Mariä: gewißlich ohne besondere Vorsehung Gottes ist ein solches nicht geschehen.

Da aber über drey Hochselige ganz Marianische Prälaten Menradus, Magnus, und Amandus ohn zweiflich schon gesprochen worden das erfreuliche: venite Benedicti Patris mei, (a) kommt her ihr Gebene deyte meines Vaters, so neige nur anzo sein Insulirtes hohes Haupt BENEDICTUS MARIA, denn MARIA spricht eben den Segen über Ihn:

DeVs beneDI^To beneDICat LargIVs :

In voller Maaf soll seyn beglückt
Durch GOTTES Hand Abt Benedikt.

Neige sich mit ihrem hochwürdigen Herrn P. Priore Urbico, das ganze hochwürdige um Maria sich wohl verdient gemachte Convent Neresheim; denn diese göttliche Gnadenmutter hat ihnen allen insgesamt, und einem jeden ins besonder bey ihrem göttlichen Kinde den Seegen zu wegen gebracht: Benedixitque singulis benedictionibus propriis. (b)

Wie jedem nützt,
GOTT jedem beschützt.

Neige sich ebenfalls der heutige Herr Officiator, mein hochwürdiger Herr Decanus, und mit ihm sein ganzes ihm untergebnes Neresheimische Landkapitel; denn ich höre schon von dem Marianischen Gnadenaltare ausbrechen die Worte: Benedictio Domini super caput. (c) Der Seegen des Herrn ergiesse sich über das Haupt; und: Effundamus - - Benedictiōnem meam super stirpēm tuām. (d) ich wird meinen

(a) Matth. c. 25. v. 34. (b) Genes. c. 49. v. 28. (c) Proverb. c. 10. v. 6. (d) Isaiae c. 44. v. 3.

nen Segen abfließen lassen über alle jene, denen du als ein Vater vorgesehn bist. Aber auch, O Maria! Super populum tuum benedictio tua, (a) Lass über dieses gegenwärtige zu deinen Ehren heute so zahlreich versammeltes Volk deinen Segen ergehen, wir schreyen alle zu dir in der gemeinen Bittformul:

Nos

CVM proLe pla beneDICat VIrgo.

Maria! bitt, das uns dein Sohn
Im Leben und im Tod verschon.

Ikt habe ich ausgeredet, und wenn Gott seine Gnade dahin ertheilet, daß alle meine Worte, welche ich heute bei diesem Marianischen Buchbarme geredet habe, zu Holz werden, womit das ohnehin schon brennende Liebsfeuer aller Marianischen Pflegkindern ernähret, und erhalten, ja von Tage zu Tage mehrer angestimmet werde, so habe ich mein Ziel, und mein Predig ihr Ende.

A M E R.



3

Freitag

(a) Psalm, 9. v. 3.

Freytag

und I. Heumonath.

An diesem Tage verehrten die Gnaden - volle Mutter mit einem Kreuzgange andächtig die drey Härtsfeldischen Pfarreyen Kösingen, Risttingen, und zum zweytenmal die Stadt Neresheim. Nachdem nun der Hochehrwürdige und Hochgelehrte Herr Josephus Antonius Köberle, der sittlichen Gottsgelehrsamkeit, und geistlichen Rechtes Candidat, auch Pfarr - Vicarius der Löblichen Stadt Neresheim zuvor ein Figurales Amt gesungen hatte, gieng er unverweilt auf den Predigstuhl, allwo er sich Lob- und Preiswürdigst gezeigt in beygedruckter wohl ausgearbeiteter Rede, nach welcher P. Dominicus Vögele, jetztig und schon von eilf Jahren her eifrig Marianischer Kapellan der Wallfahrt das Hochamt gehalten hat.

Sechste

Sechste Predig.

Innhalt.

Der in einem Traume

^{Von} Nabuchodonosor gesehene Baum. Daniel. 4. 7.

Im Sichte vorgestellt

^{An} Der Wunderthätigen

Gnadenbildnisse Maria

In dem Buchbaum.

Vor spruch.

Videbam, & ecce Arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimia. Danielis 4. v. 7.

Siehe, ich sah, daß ein Baum, welcher über die
massen hoch, mitten im Lande stunde.

Eingang.

Son der Zeit an, da mich Unwürdigsten auf Hochgnädige Verordnung bey gegenwärtig hundertjähriger Feierlichkeit unter die Zahl der Marianischen Lobredner bestellet weiß, gehe ich mit einem Traume um, und zwar mit jenem, welchen Nabuchodonosor

für der König gesehen, und in dem Buche Danielis (a) aufgezeichneter zu lesen ist. Erzähle nur mein König deinen gehabten Traum selbsten.

(b) „ Ich Nabuchodonosor , da ich in meinem Hause gute Ruh „ he hatte , sah ich einen Traum : ich sah , daß ein Baum , welcher „ über die massen hoch , mitten im Lande stunde , es war ein großer , „ und starker Baum , und seine Höhe reichete bis an den Himmel , „ und man sah ihn bis zu den Gränzen des ganzen Erdbodens ; seine „ Blätter waren sehr schön , und er trug überaus viele Früchten , und „ jederman hatte seine Speiß davon : es wohneten unter ihm die „ zahme und wilde Thier , und die Vögel des Himmels hielten sich auf „ seinen Zweigen auf , und alles Fleisch ernährte sich von ihm. „

Ein Wunder-voller Traum ! dessen Bedeutniß aus so vielen von Nabuchodonosor hiezu beruffenen Chaldäischen Wahrsagern , Weisen , und Sternsehern nicht einer , als der alleinige Prophet Daniel hat errathen können : „ aber sie haben mir nicht angezeigt , was er bedeute , „ bis endlich mein Mitregent Daniel für mein Angesicht hinein „ kame. (c)

Wundert nicht AA. ! daß ich bey wachbarer Ausdrückung dieser mir gnädig anvertrauten Lobpredig in diesen Traum des Nabuchodonosor verfallen bin. Mit was man umgehet , davon traumet einem ; meine Gedanken waren bishero meistentheils bey dem Wunder-vollen Marianischen Buchbaum , an Vorstellung dessen erstaunlicher Größe und Fürtrefflichkeit schon wütlich fünf der stärkesten Rednern sich misse gearbeitet.

Was Wunder ! wenn man nichts anders hört und gedenket , als von einem Baume , daß einem endlich im Traume ein Baume fütkomme. Ja ja ! ich bekenne es , der Marianische Buchbaum hat mich in den Traum verleithet von dem Baume Nabuchodonosor , Und in
der

(a) Danielis IV. (b) v. 1, & 2, (c) v. 4, & 5.

der Wahrheit, ich weiß noch nicht recht zu sagen, habe ich an dem Baume des Nabuchodonosor unsern Marianischen Buchbaum, oder an dem Buchbaum den Baum des Nabuchodonosor gesehen. So viel kan ich sagen, daß, was die göttliche Schrift an dem Baume des Nabuchodonosor bemerket, ich an dem Marianischen Buchbaum allhier finde; bis ich nun gänzlich aus dem Traum komme, will ich meiner vorhabenden Marianischen Lobrede einen Namen schöpfen, welcher ich denn diesen Titul anschreibe:

Inhalt.

Der in einem Traume von Nabuchodonosor gesehene Baum, in dem Licht vorgestellt an der Wunderthätigen Gnadenbildniß Mariä bey der Buche.

Göttliche Gnadenmutter! du wirst es mir ja nicht ungnädig aufnehmen, daß ich aus einem Traume die Materie deines Lobes herholle, ich wußte halt, daß, nachdem Gott selbst durch einen Engel Joseph deinem Mann das Lob deiner unverfehrten Jungfräuschaft hat verkünden lassen, dieses in einem Traum geschehen sey. (a) Ich hoffe aber O Maria! wenn das Licht deiner Gnade, um welche ich demüthigst bitte, mich bestrahlen sollte, so wird aller Traum verschwinden, und du nicht mehr im Traume, sondern in Wahrheit seyn ein über alle massen erhabteste Baum. Erlaube mir nur zuvor auf meine spröde und fündhaftige Zunge zu nehmen Jesum deine gebenedeyte Frucht, in dessen Name ich ißt ansage.

(a) Matth. II. 13.

Abtheilung.

Gehe nur, mein Daniel! zu Nabuchodonosor, erkläre diesem König die Ausdeutung des von ihm im Traume gesehenen Baumes, sage nur ihm an: der Baum, den du gesehen hast, dieser bist du, O König! (a) Diese Auslegung gehört mit dem Daniel in das alte Testament; wir aber, meine Christen! wir leben in dem neuen Bunde, nicht im Gesetze der Furcht, sondern im Gesetze der Liebe, und da brauchte ich einen Traumausleger, es sollte mir einer sagen: der Baum, welchen Nabuchodonosor im Traume gesehen, bist du, O grosmächtigste Königin Himmels und der Erden! du O Maria!

Und O wie froh bin ich; ja erfreuet euch, AA.! mit mir; dann ich weiß einen neutestamentischen Daniel. Und wer ist wohl dieser? Liebste! Bernardinus von Siena der Heilige ist es, dieser legt mir zu meinem Vorhaben erwünschte Ausdeutung dieses Baumes klar vor Augen, er redet also, es sind seine eigne Worte: (b), „Maria wird „im sittlichen Verstande vorgebildet in dem Baume Nabuchodonosor, „von welchem der heilige Text sagt: siehe ein Baum stunde mitten im „Lande, das ist: Maria in der Mitte aller Creationen, ihre Höhe ist „gros über alle massen; dann die Hochheit Mariä ist viel höher, als „eine bloße Creatur fassen, oder begreissen kann. „Mithin Senensischer Auslegung zu folge, besteht die Gleichheit Mariä mit dem Baume des Nabuchodonosor in deme: dieser Baum stunde mitten im Lande, und Maria in Mitte zwischen Gott, und den Menschen als eine Mutterin. Ist der erste Theil.

Die Höhe des Baumes Nabuchodonosor war überaus gros, und reichte bis an den Himmel: Maria ist auch in ihrer Macht und Würde so

(a) Daniel v. 17. & 19. (b) Serm. 5. de Nomine Mariæ.

so hoch gestiegen, daß sie unter denen Creaturen nächstens an GOTT kommt. Ist der zweyte Theil.

Ich gehe nicht ab von der Ausdeutung meines Senensischen Daniels, und betrachte meinen Marianischen Baum anfangs, wie er steht in der Mitte zwischen Gott, und den Menschen: siehe ein Baum stunde mitten im Lande.

Erster Theil.

Darf ich nicht sagen, meine Marianische Seelen! der Krontragende Prophet David habe schon in seinem Prophetischen Geiste von Maria geredet, da er sagte: Gott unser König hat das Heil gewürket in Mitte der Erde. (a) Ich weiß gar wohl, daß die mehreste Lehrer der Meynung sind, daß diese Worte geredet seyn dem Buchstab nach von der Stadt Jerusalem, welche allerdings in Mitte der vier Welttheilen lieget, allwo folglich in Mitte der Erde unser Gott Mensch das Werk unserer Erlösung vollbracht hat. Da aber mein Senensischer Dollmetsch diese Worte: in Mitte der Erde, von Maria geredet zu seyn, verstehet, so wäre ich ja sehr unrecht daran, wann ich schon ißt diesen meinen Daniel verlassen sollte. Nein! ich halte mich steif an seine Auslegung, und behaupte, in Mitte der Erde heisse so viel, als in der Mitte aller Geschöpf, und schliesse, daß Maria ein Mittlerin zwischen Gott, und den Menschen.

Was Senensis fürtrefflich denket, erläutert unvergleichlich der geistreiche Paoletti, (b) erstens sagt er zu teutsch also: „Gleichwie ein Mittel zwey äußerste Dinge zusammen haltend macht, und vereinigt: also sind in dem reinesten Leib Mariä das schlechteste Bley, der menschlichen Natur, und das vollkommnestie Gold der Gottheit,

„mit-

(a) Psal. 73. v. 12. (b) Serm. 18. n. 2.

„ miteinander vereinbahret worden in jenem Augenblick, da das Wort
 „ ist Fleische geworden; Und wer ware denn zu diesem erstaunenden
 „ Werke zwischen Gott und den Menschen das Mittel, oder Mitt-
 „ lerin, als Maria? „

In dem zweyten Text beziehet sich oben Belobter auf die Lehre
 des Englischen Lehrers Thomä von Aquin, und sagt: „ Durch die
 „ Lehre des Englischen Lehrers beluchtet, getraue ich mir zu sagen,
 „ Maria werde deswegen eine Mittlerin genennet, weil Maria ma-
 „ chet, daß wir alle Gnaden, die wir immer begehrten können, von
 „ Gott erhalten. „

Höret nur einen heiligen Augustinum, seine Worte schicken sich
 also wohl zu meinem Vorhaben, daß ich mich nicht enthalten kann,
 solche hier anzuführen, (a) „ Es ist kein Zweifel, daß diejenige, wel-
 „ che verdienet hat, für die den Wehrt zu geben, welche erlöst soll-
 „ ten werden, für die Erlöste ihre Fürbitt einlegen könne. „

Es ist ganz gewis, und ihr, meine Christen! wisset es ohnedem,
 die Gnad kommt uns einzigt und allein von Christo zu, anerwogen
 er jener Herr ist, welcher diese unverdiente und freywillige Gabe aus-
 spendet, wenn und wie es ihm gefällt; man wird aber nicht in Abrede
 stellen können, daß wir nach der Redensart des heiligen Bernardi
 „ bey unserm Mittler eine Mittlerin vonnöthen haben, und daß kein
 „ Geschöpf mit gröserm Nutzen uns diesen Dienst leisten könne, als
 „ eben Maria. „ (b)

Wann wir den alten Bund mit dem neuen, und den neuen mit
 dem alten durchgehen, und einander entgegen stellen wollen, so werden
 wir in Bestrafung der Sünde sehr grosen Unterschied finden. So
 höhig und eilfertig, so streng und scharf die Gerechtigkeit der verlebten
 Majestät Gottes im alten Testamente gewesen, eben so gros und lang-
 müthig

(a) S. Augustinus. (b) S. Bern. Serm. de Deip. Virg. n. 2.

müthig sind ist im neuen Gesäze dessen unermessne Güte und Barmherzigkeiten.

„ Jener Gott (ruft auf der Florentinische Erzbischof Antonius)
 „ (a) jener Gott, welcher zur Zeit des alten Testaments nur in
 „ trüben Wolken, in Rauchnebel und Feuer erschienen ist, welcher
 „ das Schwerd seiner strengen Gerechtigkeit fast niemal aus den
 „ Händen entlassen, ist dermalen gleichsam entwaffnet, ein Vater
 „ aller Barmherzigkeit, ein Gott alles Trostes (b) geworden.

Warum fallet bey ihigen Zeiten nicht mehr das wilde Feuer vom Himmel auf die Gottlose herab? (c) hat nicht Sodoma und Gomorrha ans noch unter den Christen selbsten das Burgerrecht? warum hat die verschockte Welt nicht mehr die zehn Plagen Egyptens zu empfinden? herrschet nirgend mehr ein Pharao; welcher Gottes Stimme nicht an hören will? (d) warum öffnet sich die Erde nicht? greiset etwann Dathan und Abiron ist nicht mehr nach dem Rauchfah, das ihnen nicht gebühret? (e) warum zucket Gott jenes Schwert nicht mehr, welches einstens in einem Tag vier und zwanzig tausend Israeliten gerödete? lasset denn sich nicht auch noch das neutestamentische Israel die Töchter von Moab und Madian gefallen? (f) warum ergiesset sich keine Sündflote mehr, den an gehäuften Unrat abzuschwemmen? (g) ist es nicht so weit gekommen, daß es fast nicht mehr schändlich ist zu sündigen?

Das Laster, weil es von der Menge, und von der Gewohnheit ein Ansehen bekommen, hat die Furcht, welche ihm angebohren seyn sollte, gänzlich verloren, und scheuen jene, welche Arges begehen, ansicht wider alle Regeln der Natur, und des Evangelii das Licht nicht mehr. Man schmeichlet einander, man vergibt einander Sünden,

A a

(a) S. Antonius part. 4. tit. 15. (b) 2. Corinth. 1. v. 3. (c) Genes. 19. v. 24. (d) Exod. 5. v. 2. (e) Psal. 105. v. 17. (f) Num. 25. v. 9. (g) Genes. 7. v. 17.

den, in welche man von beyden Theilen steckt. Ein jeder bewilligt dem andern gern eine Vergebung, von der er wohl siehet, wie nothig er sie für sich selbst habe. Man erblicket die sonst forchterliche Gerichte Gottes nur hinter der langen Zeit eines langen Lebens, welches man jedesmal sehr hoch zu bringen hoffet. Man macht sich stäts in der Einbildung zwischen einem seligen Sterben, und einem bösen Leben eine zureichende Zwischenzeit der Busse? Gott und die Frömmigkeit wird verachtet, und den heiligsten Sachen giebt man ein lächerliches Ansehen.

Warum ergreifet Gott nicht das Nachschwerd seiner unbeschränkten Gerechtigkeit? warum schickt er nicht feurige Schlangen, uns um das Leben zu bringen? (a) warum fallen nicht insgesamt jene Geister den sündhaften Weltkreys an, welche doch von Gott zur Rache erschaffen sind? (b) wir müssen der Sache von Grunde aus nach forschen: Assuerus verschonte dem Judenvolk, Esther aber bathe für sie: (c) Salomon theilte Gnaden aus, seine Mutter aber begehrte selbige (d) und wann Jesus, welcher unbegreiflich mehrer, den Salomon ist, (e) sich so gnädig zeigt, und mit so vieler Langmuth dem Sünder zu wartet, läßt sich nicht sagen: Maria die einzige Zuflucht der Sünder seye ein weit glückseligere Betsabea, oder Esther, und treste in das Mittel?

Gewißlich ach die traurige Quelle unsers blutenden Schmerzens, gewißlich die Sünden im neuen Testamente, in Mitte des Christenthums, oder wohl gar im Heilighum selbst sind nicht selsamer, als im Judenthum, und noch dazu ist in der That die Sünd eines Christens weit häßlicher, als jene eines Israeliten, will nicht sagen, eines Kürkens, oder Heydens. Die Schrift sagt uns, der Jud muß sterben, wenn er sich an Moses Gesetze vergreift: und was für eine Straf glaubet ihr, daß jene verdienen, welche als Christen den Sohn Gottes

tes

(a) Num. 21. v. 6. (b) Eccli. 39. v. 33. (c) Esther. 7. v. 4.
(d) 3. Reg. 2, v. 20. (e) Matth. 12. v. 42.

tes mit Füssen treten, das Blut des Lammes muthwillig ausschütten, und den Geist des Gnadengesächtes betrieben?

Und warum geduldet denn Jesus Christus der bestellte Richter als Ier Lebendigen und Todten den Sündern so lange? warum ruft, warum erwartet er sie? da sie es doch nicht verdienen, sondern seine Barmherzigkeit nur missbrauchen: warum hat er doch für sie so viele Güte? es muß jemand seyn, welcher ihne zurück hält, es muß ein Moyses, oder jemand stärker als Moyses seyn, welcher dem beleydigten Gott in die Arme fällt, und nicht zu giebt, daß er das neutestamentische, aus erwählte; aber der Ehre Gottes eben also vergeßne Volk nicht schon längst vertilget hat. Es muß jemand seyn, der solche Hinderniß setzt, und wer ist dieser? wer? ach! es ist die Schaar der Aluserwählten zwar insgesamme; allein, da Maria ganz oben steht, ist sie es für uns besonders, sie ist es über alle, sie führt das Wort, sie allein kann erkennen als Mittlerin. Recht also sagt mein neutestamentischer Daniel: du O Königin Himmels und der Erde, du bist unser Mittlerin.

Gleicher Meynung ist auch Richardus a S. Victore (a) da er gesprochen: „zwischen jenem, was göttlich, und menschlich genannt wird, „ist das Mittel, oder die Mittlerin Maria. „also unterschreibt sich auch Epiphanius (b) Maria ist unser Mittlerin. Ebenfalls ein heiliger Ephrem: Maria ist eine Mittlerin Gottes und des Menschen. Ein heiliger Laurentius Justinianus: (c) nennt Mariam eine Mittlerin unsers Heils.

Sehet AA.! sehet Mariam als eine Mittlerin, und als eine solche haben zu allen Zeiten die Christgläubige Mariam angerufen. „Jesus Christus unser göttlicher Heiland (sagt der heilige Bernardus) (d) „ist zwar ein getreuer und mächtiger Mittler, zugleich aber ist er auch „unser Gott und Richter. Von seiner Barmherzigkeit kann man nie

A a 2

„ 31

(a) In Cantic. c. 39, (b) Homil. de Laud. Virg. (c) Serm. de Ann. (d) S. Bern.

„ zu vieb hoffen; jedoch läßt sich dessen Gerechtigkeit nie zuviel fürchten.
 „ Bey einem solchen Mittler haben wir einer andern Mittlerin vonno-
 „ then. „ Also Bernardus.

Lasset euch solchem nach, Marianische Pflegkinder! nicht behören,
 wenn einige, welche nur Maul- oder Halb- ja gar keine Christen sind,
 euch vorschwärzen, daß dem Mittleramte des Sohns durch Maria ein
 Abtrag geschehe, Nein, ganz und gar nicht: ihr wisset ja hoffentlich zwis-
 schen Vermittlung der Nothwendigkeit, der Genugthuung und der Er-
 lösung, welche Christo allein zuständig ist, und zwischen Vermittlung
 des Fürbittens, welche wir Mariä zu eignen, wohl zu unterscheiden.
 Lässt euch nicht irre machen; hatten denn nicht die Väter und Lehrer der
 Kirche Mariä eben jene herrliche Lebssprüche beygelegt, mit denen wir sie
 begrüßen? wir haben einiger ihre Wort vernommen, hatten diese Väter
 nicht eben so viel Verstandes, als Eifers für die Glory Jesu Christi?
 hatten sie nicht eben so viele Weisheit, auch gewis mehrere Frömmigkeit,
 und Tugend, als diese von selbst sich aufwerfende Weltverbesserer, wel-
 che aus Verachtung gegen der Mutter sich eine Ehre daraus machen,
 einzig an den Sohn sich zu wenden? und därfste man nicht billig arg-
 wohnen, daß sie eben so wenig an den Sohn, als an die Mutter sich
 wenden?

Allein Christen, und fromme Christen können mir einen Vorwurf
 machen, und dieser besteht meines Erachtens in deme: sie gestehen mir
 ein, es sey wahr, daß alle herrliche Dinge von Maria gesagt werden
 können; aber von Maria selbst, welche jedoch nicht mehr sichtbar bey
 uns auf der Erde, sondern glorreich mit Gott im Himmel lebt. Mit
 Maria hat es ja eine ganz andere Bewandniß, als mit den übrigen
 Heiligen und Auserwählten Gottes, dann, nachdem diesen ihre Seele
 von dem düstern Kerker des Leibes ist aufgelöst worden, geht dieselbe
 ganz allein in den Himmel, damit sie mit der Kron der Glory gekrönet
 werde: indessen aber liegt ihr gebrechlicher Körper in dem Aschentopfe
 begraben, und wartet seiner Verklärung, wann das Ende der Zeiten an-
 brechen wird.

Wie steiget aber Maria, von der gebohrnen ist Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, wie steiget diese hinauf? sie steigt hinauf mit ihrer Seele und mit ihrem Leibe. Es ist zwischen der Himmelfahrt des eingebornten Sohn Gottes, und der Himmelfahrt Mariä kein anderer Unterschied, als daß der Sohn Gottes von sich selbst durch eigne Kraft mit Leib und Seel in den Himmel gefahren: die göttliche Mutter hingegen durch die Kraft ihres Sohnes von Tod erwecket, und so wohl dem Leibe, als der Seele nach in den Himmel aufgenommen worden. Und wenn sich der sichtbare Theil des Sohnes, welcher aus Fleisch gestaltet ware, sich über alles Gestirn und Himmel geschwungen, so hat sich auch jener sichtbare Theil seiner Mutter, welcher aus Leim gemodelt war, über alle Sterne geschwungen und erhoben.

Was haben wir also auf Erden von Maria? nichts, als ihre Vorstellung in ihren Bildnissen, welche allein den Namen Mariä tragen, gleichwie wir allhier eine solche Bildniß, welche den Namen Mariä führet, in diesem Buchbaume verehren. Ob aber auch nun diesen Bildnissen, welche nur allein den Namen Mariä tragen, mit Recht zu gesignet werde die Auslegung Bernardini, daß sie sey das Mittel, oder die Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, dieses, nicht wahr? ist eure Frage. Ich aber beantworte ein solches mit Ja, und schreibe gleich unerschrocken allhiesiger Gnadenbildniß im Buchbaume eben aus dieser Ursache, weil sie den Namen Mariä führet, diese Bernardinische Aufschrift an: in medio omnis creaturæ; oder, welches eben so viel ist: Mittlerin.

Kommet AA. kommet! gebt mir Geleitschaft, wir wollen nach Bethanien gehen, welches nahe bey Jerusalem etwann fünfzehn Feldwegs ist, vielleicht ist aber etwann diese Reise zu weit, so wollen wir dann gleich bei dem Evangelio Johannis verbleiben, in welchem (a) erzählt wird, daß Christus den verstorbnen Lazarum vom Tod zum Leben erwecket habe. Die Hauptumstände, welche dabey unterlossen, sind folgen-

A a 3

De:

(a) Joann. 11.

de: Lazarus hatte zwey Schwestern, eine mit Namen Martha, die andere mit Namen Maria; als nun Martha hörte, daß IESUS kame, gienge sie ihm entgegen; Maria aber bliebe zu Hause sitzen, und was geschahe? IESUS hat zwar das Lamentiren, und Bitten der Martha angehört; aber zur Auferweckung ihres schon vier Tage lang begrabenen Bruders hat sich IESUS noch nicht anschicken wollen, sondern nach Meynung eines Dionysii Carthusiani (a) sagte IESUS zu Martha, sie solle ihre Schwester herbeiruffen, welches sich dann auch also klar ersehen läßt aus dem Text, wo es also lautet: Martha gienge hin, und rufe ihre Schwester Maria in der Stille, und sprach: der Meister ist da, und will dich bey sich haben. (b) So bald nun Maria bey Christo ankame, und wegen ihrem verstorbnen Bruder einen Zufall thate, sagend: Herr! wärst du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. (c) hat Christus alsbald gefragt: wo habe ihr ohne hingelegt? (d) Er hat sich auch gleich zu der Auferweckung des Lazari angeschickt, wie dann der göttliche Text weiter saget: und der Verstorbene kam alsbald hervor. (e)

Lebt zur Sache: wann hat Gott jemal etwas vergebens, und ohne Geheimniß gethan? in Wahrheit, niemal; wer wird mir dann also den wahren Unterricht geben von dem, warum Christus der Herr zu Ausübung dieses Wunderwerkes, nemlich zur Auferweckung Lazari, die Schwester, welche Mariä Namen trage, habe herbeiruffen lassen? und warum hat Christus nicht auf die Bitte der andern Schwester, welche Martha genannt wurde, sondern allererst auf die eingelegte Bitte der Schwester Mariä den verstorbenen Lazarum zum Leben erweckt?

Der gelehrte Paoletti (f) eröffnet mir seine Gedanken also: durch die Herbeirufung Mariä der Martha Schwester hat Christus so viel sagen wollen: O Martha! weil ich dieses Wunderwerk, welches von mir begeht wird, meiner Mutter zu Lieb, die abwesend ist, nicht thun kann;

(a) In hunc locum Art. 20. (b) Joan. II. v. 28. (c) v. 32.
(d) v. 34. (e) v. 44. (f) Serm. 18. n. 10.

Kann, so will ich doch es ausüben in Ansehung deiner Schwester, welche den Namen meiner abwesenden liebsten Mutter trägt.

Gleichen Gedanken scheint auch zu haben der heilige Petrus Chrysologus, welcher also schreibt: (a) „ Veniat Maria, venit materni nominis bajula, quia sine Maria neque mors potest fugari, neque vita reparari. „ Zu teutsch: weilen Maria meine Mutter selbst nicht gegenwärtig ist, so komme wenigst herhey deine Schwester, welche den Namen Mariä traget; dann ohne Maria kann der Tod nicht vertrieben, und das Leben nicht hergestellet werden.

Erfreuet euch nun mit mir, Marianische Herzen! fasset wohl zu Gemüthe erstgemeinte herrliche Wort: veniat materni nominis bajula. Sei es, daß uns nichts von Maria auf Erden geblieben, Maria bleibe gleichwohl mit Leib und Seele in ihrer himmlischen Ruhestatt, weilen der Himmel allein dieser großen Königin eine würdige Wohnung seyn kann; wir haben doch unterdessen etwas von ihr auf Erden, welches mächtig genug ist, ihre Stell zu vertreten. Maria die Schwester Martha, nur weilen sie allein den Namen Mariä der göttlichen Mutter traget, kann so viel; was muß dann nicht eine Bildniß Mariä können? wem gebührt dieser Name: Materni nominis bajula mehrer, als einer Bildniß Mariä? glaubet nur nicht, Marianische Seelen! daß dieser ein bloßer Name sei; dann, was der heilige Bernardus von dem Namen Jesu sagt: (b) Neque enim meus iste Jesus nomen vacuum, aut inane portat. Können auch wir von den Bildnissen Mariä sagen, und besonders von jenem, welche Gnadenbildnissen sind. Saget AA. saget von ihnen: neque enim mea ista materni nominis bajula nomen vacuum, aut inane portat. Saget: glaube nur niemand, daß dieses Gnadenbild Mariä; diese Namentragerin Mariä, nur einen eitlen, blosen, und leeren Namen trage, Maria im Himmel hat ihr die Kraft ihres Namens, ihres mächtigen Namens, ihres den Engeln ehrwürdigen Namens, ihres den Teufeln schreckvollen Namens, denen Christen aber ganz Trost und Hülfsreichen Namens ertheilet.

AA.

(a) Serm. 54. fol. mihi 223. (b) Serm. de Circumcis, Domini.

AA. Saget dieses von jedem Marianischen Gnadenbild, saget es insbesonder von diesem gegenwärtigen, schon über hundert Jahr her gut- und wunderthätigem Gnadenbild bey dem Buchbaume. Coll dann diese Bildniß eine blosse Namentragerin seyn, welche durch so viele Proben die Wunderkraft Mariä gezeigt? es sind zwar keine Verstorbene zum Leben allhier erwecket; doch aber fast unzählbare aus augenscheinlicher Todsgefahr errettet worden, da sie zu Maria bey der Buche ihre Zuflucht genommen, und ein recht kindliches Vertrauen geschöpf't haben. Ich will nichts sagen von jenen, welche schwerlich und gefährlich frank gelegen, ja schon mit dem Tod ringten, aber allhier bey der Buche, bey der Mutter des Lebens, hätte bald gesagt, bey diesem Baume des Lebens, ein neues Leben wieder erhalten. Ich schweige; dann was erstaunende Gutthaten habt ihr dieser Tagen von dieser gegenwärtigen Gnadenbildnisse schon gehört? Ich könnte zwar vieles, und gar vieles reden von denjenigen, welche in Wassergefahren, unter dem Zugvieh, und schwer beladenen Wagen in die grösste Lebensgefahr versetzt waren, und doch, weil sie zu Maria bey der Buche ihr Vertrauen nahmen, dem augenscheinlichen Tod sind entrissen worden.

Wie viele Lahme und Gichtbrüchtige, mit Leibsäden Behafte, an dem Schmerzlichen Stein und Gries Leidende, halb oder ganz Blinde, Taube und Gehörlose, wußte ich annoch zu erzählen, denen auf Anrufung Mariä bey der Buche in ihren harten Anliegen ist glücklich geholfen worden; aber wie sollte ich an ein Ende kommen, die Sonne, und das Taglichte wurden ehender zum Untergang als ich zu einem Ausgange meiner Erzählungen gelangen.

Ich schweige von allen diesen, und will einzig allein von einer gewissen Persohn reden, welche ich am besten, ihr aber AA. alle kennen solltet, wann ich sie nennen würde. Das 1745. Jahre war es, da diese Person plätzlich mit einer solchen Krankheit überfallen wurde, daß, als man sie kaum zum Bett gebracht, die Krankheit also zu nahme, daß sie aller Sinnen beraubt, wegen Heftigkeit der Schmerzen sechs ganze Tage gleichsam leblos da lage, alle angewendte Mittel waren

waren fruchtlos, die erfahreneste Aerzte verzweifelten an dem Aufkommen, mon reichte ihr das heilige Sacrament der letzten Oehlung (dann die Empfahrung des allerheiligsten Altars-Sacrament gestatteten die Umstände der Krankheit nicht) kaum aber wurde Maria bey der Buche von denen ihr Beystehenden angerufen, sehet Wunder! die sechs ganzer Tage lang taube Ohren wurden hörend, die des Lichts beraubte Augen sehend, die Junge redend, und nach Verlauf ganz kurzer Zeit hättet ihr den aus dem Rachen des Todes herausgerissenen Kranken bey Mariabuche selbst persönlich ganz gesund sehen können, wie er für die Gnad Mariä gedanket, und seine künftige Lebensjahre allein Mariä und ihrer an ihm erzeugten Gutthat aufsopfert.

Genug, Marianische Seelen! genug! dieser Zeug gilt für hunderte, Lazarus lebet, das Leben gibt Zeugniß, wann er auch nichts redet. Der einzige Lazarus macht mehrer Aufsehen, dann alle übrige, welche IESUS geheilet hatte; so soll dann seine Gesundmachung Mariä Ehre über Ehre machen. Materni nominis bajula, hier bey dieser Bildnis wollte IESUS ihm gnädig seyn: veniat Maria, materni nominis bajula, Maria bey der Buche, diese Bildnis, diese würdige Namenträgerin, Maria in dem Himmel müßte kommen, sie müßte den hohen Namen, das Mütterliche Ansehen, die Kraft oder Fürbitte der allermächtigsten Himmels Königin, als eine wahrhafte Mittlerin herbe schaffen, und den Bedürftigen zu wenden.

Gewis ist es, daß Gott allein der Helfer ist, gewis ist auch, daß in der That nur ein Maria mit Leib und Seele in dem Himmel sey, welche eine Fürbitterin ist; aber auch das Werk zeiget, das tausend und tausendmal Gottes Hülfe, und Mariä Fürbitt, anders nicht, als mittelst eines solchen Gnadenbildes uns zu kommen. Die That und das Werk zeigen, Mariä Bildnis in dem Buchbaume sey so wohl im Licht, als in der Wahrheit jener von Nobuchodonosor im Traume gesehene Baum mitten im Lande, ein Mittel aller Geschöpfen zwischen Gott und den Menschen, eine Mittlerin. Siehe, ich sahe einen Baum, welcher mitten im Lande stunde.

Sweyter Theil.

Bishero ware ich vermögend, mein Vorhaben zu bewerken, denkt bey dem Beweis dessen hab ich mich noch in der Tiefe, an der Erde, bey lauter irrdischen Geschöpfen aufhalten können; aber ist fangt mir an zu schwindeln, wann ich auch die übergroße Höhe des Marianischen Buchbaumes besteigen solle.

Seine Höhe reichte bis an den Himmel. (a) hillich erschröcke ich, wie Nabuchodonosor erschracke. Ich bin gezwungen, abermal nach meinem Daniel von Siena umzufragen, was haltest wohl du heiliger Bernardine! von der Höhe Mariä? nicht ich, du hast den Baum Nabuchodonosor mit Maria, und Mariam mit dem Baum Nabuchodonosor in eine Gleichheit gestellt. Aber Bernardinus erschrecket mich weit mehrer, als ein Daniel den König Nabuchodonosor, mit seiner Auslegung: altitudo ejus nimia, die Höhe Mariä ist sehr gros; quia incomprehensibilis est omni puræ Creaturæ. (b) weilen die Marianische Höhe unbegreiflich ist allen puren Geschöpfen.

Mir geht ein Stich in das Herz, wann ich höre einem Geschöpf zu wenden das Wort incomprehensibilis, unbegreiflich, als welches die Schul der Gottesgelehrheit dem alleinigen Gott unter anderen Eigenschaften, als ein Eigenthum, einraumet, und doch geht Bernardinus von seinem Ausspruche nicht ab: Maria ist unbegreiflich allen puren Geschöpfen.

Wie aber, was rede ich? Jesus ist von Maria gehohren. Sehet, und ist denn die göttliche Muttershaft nicht ein unbegreifliche, unermesslich unendlich unglaubliche Würde? Ja, O Maria! das Maß deiner Herrlichkeiten ist allein die Allmacht Gottes, du bist der Innenhalt

(a) Daniel, 4. v. 8. (b) Serm. 5. de Nom. Mariæ art. 1. c. 2.

hast der göttlichen Wölle, du bist ein ganz besondere Abbildung des unsichtbaren Gottes, ja O Maria! du bist fast gar in jenen allmächtigen Gott verstaltet, welchen du zur Welt gebohren: prædestinata in Dei Matrem (sagt ein heiliger Kirchenlehrer Augustinus) ac per hoc in Deitatem illius transitura. (a)

Ich suche althier keineswegs, wie ihr AA. wohl sehet, eine unschuldige Gleichheit zu machen, welche man den Dienern Mariä ohne Grund vorrücket, ich weis zwischen dem Sohne, und der Mutter den nothwendigen Unterscheid zu halten, ich hätte mich, das Lob der einen auf die Verminderung der Glory des andern fest zu stellen. Ein Gott übersteigt jedesmal unendlich das pure Geschöpf; doch behaupte ich, nach der Menschheit Jesu Christi sey niemand höher, niemand mächtiger, niemand unbegreiflicher in dem Himmel, als Maria; und eben darum rufet ja recht und wohl mein Genensischer Daniel Mariam für unbegreiflich aus; dann da er den Baum des Nabuchodonosor für eine Vorbildung Mariä achtet, so kann er nicht anders, massen alle diesem Baume in göttlicher Schrift zu gegebne Lobwörter von der Gottheit abgeborget sind. Wir wollen nur kurz diesen Baum des Nabuchodonosor, wie auch die Gottheit, und Mariam gegen einander ansehen.

Von dem Baum des Nabuchodonosor sagt die heilige Schrift: es war ein großer und starker Baum, magna arbor, & fortis, (b) Eben dieses sagt auch der Psalmist von Gott: Deus magnus, (c) Deus fortis, (d) Gott ist groß, Gott ist stark. Und der heilige Geist nennt Mariam: Mulierem fortem. (e) ein starkes Weib, vergleichen nicht zu finden.

Der Baum des Nabuchodonosor ist also hoch, daß seine Höhe bis an den Himmel reicht: Proceritas ejus contingens cœlum. (f)

B b 2

von

(a) S. Augustinus. (b) Daniel. 4. v. 8. (c) Psal. 94. v. 3. (d) Psal. 7. v. 12. (e) Proverb. 31. v. 10. (f) Daniel, 4. v. 8.

von Gott steht geschrieben: Cœlum sedes mea, terra autem scabel-lum pedum meorum. Der Himmel ist mein Thron, und die Erde mein Fußschemel. Von Maria aber schreibt der grose heilige Gregorius: Mons quippe fuit, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis suæ dignitate transcendent, - - - meritorum verticem supra omnes Angelorum Chorus usque ad solium Deitatis erexit. (a) Maria sey ein so hoher Berg, daß sie die Höhe aller auserwählten Geschöpfe mit der Würde ihrer Erwählung zur Muttershaft überstiegen; und der Gipfel ihrer Verdiensten über alle Chöre der Engeln bis zum Thron Ottos sich erstrecket hat.

Von Nabuchodonosor Baum redet ferner der göttliche Text: aspectus illius erat usque ad terminos universæ terræ. (b) man sahe diesen Baum auf allen Gränzen des ganzen Erdbodens. Von Gott lesen wir in der heiligen Schrift: Ipse enim fines mundi intuetur, & omnia, quæ sub cœlo sunt, respicit. (c) alle Gränzen der Welt sind seinen Augen nicht verborgen, und alles, was unter dem Himmel Erschaffnes zu finden, steht vor seinem Angesicht. Zu der göttlichen Gnadenmutter Maria rufen alle in den vier Welttheilen sich befindende Rechtglaubige: illos tuos misericordes oculos ad nos converte. (d) wende deine barmherzige Augen auf uns.

Der Baum des Nabuchodonosor hat das Lob wegen seinen Früchten: & fructus ejus nimius, (e) er trugte sehr viele Früchten. Der ewige Sohn Ottos vergleicht sich selbstten einem Waizenkörlein, welches, wann es in der Erde stirbt, vielen Frucht bringet: (f) und von Maria bethen wir täglich: Benedictus fructus ventris tui JESUS. (g) gebenedeyt sey die Frucht deines Leibs JESUS.

Nabu-

(a) In Lib. 1. Reg. c. 1. (b) Daniel. 4. v. 8. (c) Job. 28. v. 24.
 (d) Ant. Salve Reg. (e) Daniel 4. v. 18. (f) Joann. 12. v. 25.
 (g) Lucæ 1. v. 42.

Nabuchodonosor Baum ist belebet : esca universorum in ea. (a) Gederman hatte die Speis von diesem Baum. Zu GOTT schreyet David mit diesen Worten : oculi omnium in te sperant, & tu das escam illorum in tempore opportuno. (b) aller Augen hoffen in dich, und du gibest ihnen ihre Speis zu gelegener Zeit. Zu Maria aber sagt der heilige Geist in dem hohen Liede Salomonis : psalce haedos tuos juxta tabernacula pastorum. (c) weyde deine Böck neben den Hütten der Hirten. Das ist gemeiner Auslegung nach, benanntlich Guilielmi Parisiensis, weyde die Sünder.

Von dem Baum des Nabuchodonosor sagt der Text : subter eam habitabant animalia, & bestie. (d) es wohnten unter ihm zahme und wilde Thier. Von dem Sohn Gottes steht geschrieben : hic peccatores recipit. Dieser nimmt die Sünder auf. (e) Und die Weissagung Isaïä ist wahr gemacht, da er sagt : habitabit lupus cum agno, & pardus cum haedo accubabit, vitulus & leo & ovis simul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. (f) der Wolf wird bey dem Lamm wohnen, der Leopard und der Bock werden sich bey einander auf halten, und ein kleiner Knab wird sie vor sich her treiben. Und wer ist so unwissend, der nicht weißt, daß die göttliche Schrift die Sünder denen Thieren vergleiche : comparatus est jumentis insipientibus. (g) Maria aber wird von der ganzen Christlichen Kirche betitelt : refugium peccatorum. (h) daß sie sey ein Zuflucht der Sünder. Ja zu wem kann der Sünder eine sicherere Zuflucht nehmen, als zu Maria? und von wem kann er kräftigere Hülff und Beystand hoffen, als von Maria? man kann ganz billig Mariä zu eignen jene Worte des Propheten Nathan, welche er zu Bethsabea redete, sagend : spreche mit dem König, stelle ihm das Elend seiner Unterthanen vor Augen. (i) Betrieget euch aber selbst nicht, AA. es ist ein Schmeicheley, verlans
B b 3

(a) Daniel. 4. v. 9. (b) Psal. 144. v. 15. (c) Cantic. 1. v. 7.
(d) Daniel. 4. v. 9. (e) Lucæ 15. v. 2. (f) Isaïä 11. v. 6. (g)
Psal. 48. v. 21. (h) Eccles, in Lytan. (i) 3. Reg. c. 1. v. 13.

langen, daß Maria für diejenigen bitte, welche die Gebott ihres göttlichen Sohnes verachten. Maria ist nur die Zuflucht jener Sünder, welche bereuen, daß sie die Grundsätze, und die Gebott Gottes nicht beobachtet haben.

Lasset uns den Baum des Nabuchodonosor weiters betrachten: & in ramis ejus conversabantur volucres cæli. (a) Und die Vögel des Himmels hielten sich auf dessen Zweigen auf. Der Sohn Gottes vergleicht sich selbst einem Senfkörnlein, welches endlich zu einem Baum erwachset, wohin die Vögel des Lufs kommen, und unter dessen Zweigung sich Wohnung machen: grano sinapis, quod minimum est omnibus seminibus, cum autem creverit, majus est omnibus oleribus, & sit arbor, ita ut volucres cæli veniant, & habitent in ramis ejus. (b) Unter den Vögeln des Himmels werden gar recht verstanden die frommen und gerechten Menschen, welche zu Gott freudlich kommen, und bey ihm wohnen werden. Und der Marianische Lobprecher Berlendus (c) schreibt unter eben der Gleichniß des Baumes Nabuchodonosor: auf den Zweigen ihrer Tugenden halten sich ganz süßiglich auf gleich den Vögeln des Lufs diejenige fromme Seelen, welche Mariam betrachten, andern ihr Lob vor singen, und zur Verehrung aufmuntern. Diesen giebt Maria die trostreiche Versprechung: welche mich aus der Dunkle an das Licht der Verehrung sezen, werden das ewige Leben haben: qui elucidant me, vitam æternam habebunt. (d)

Endlich wird in göttlicher heiliger Schrift dem Baume des Nabuchodonosor dieses zu seinem besten Lobe gesprochen: & ex ea vescebatur omnis caro. (e) Und alles Fleisch ernährte sich von den Früchten dieses Baumes. Von Gott singet bey dem Harfenklang der Psalmist: qui dat escam omni carni. (f) der allem Fleische die Speise ertheilt.

(a) Daniel. 4. v. 9. (b) Matth. 13. v. 32. (c) In Elogiis B. V. Part. 2. (d) Eccli. 24. v. 31. (e) Daniel. 4. v. 9. (f) Psal. 135. v. 25.

ertheilet. Ist nicht ebenfalls Maria geworden: quasi navis institoris, de longe portans panem suum. Wie das Schif eines Kaufmanns, welches sein Brod von fern herbringt? massen ja Maria Christum Iesum ihren göttlichen Sohn, der Panis vivus, qui de caelo descendit. (b) Das lebendige Brod ist, welches vom Himmel herab gestiegen, uns Menschen beigebracht, wovon alle ernährt, und bey dem Leben der Seele müssen erhalten werden. Dieses sind zwar nicht meine, sondern lauter Wort Lorichii. (c)

Sehen sie AA. was von dem Baume des Nabuchodonosor in Heiliger Schrift gesagt ist, lässt sich auch sagen von Gott, und zugleich auch von Maria; steht also Maria in der Vergleichung mit dem Baume des Nabuchodonosor, so steht sie auch auf gewisse Art (so nahe halt ein pures Geschöpf einem Gott-Menschen sich zu nähern vermag) in einer Vergleichung mit Gott; Gott aber ist ein unbegreifliches Wesen, und eben darum, glaube ich, weil Maria Iesu Christo ihrem göttlichen Sohne selbst so nahe kommt, hat mein heiliger Bernardinus ausgerufen: Maria ist unbegreiflich allen Geschöpfen.

Und in der That, so fern wir uns verbunden erachten jene Personen auf Erden sonderheitlich zu verehren, welchen die Mächtige dieser Welt einen mehrern Anteil an ihrer Hochheit nehmen lassen, was grose Verehrung sind wir nicht schuldig derjenigen, welche Gott dem allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erde selbst so nahe kommt, und welcher Iesus Christus selbst seine Glory so überschwenglich mitgetheilt hat? glaubet man auf der Welt, daß die Ehre, welche einem königlichen Staatminister erwiesen wird, dem König zur Schmach gereichen? aus was für einem Geiste denn wollen die Feinde Mariä behaupten, daß die von uns ihr erwiesne Ehre dem höchsten Gott zur Schmach gereichen könne? als ob wir Mariam nicht anderst, denn mit Nachtheil der göttlichen Majestät verehrten, oder als ob wir

(a) Joann. 6. v. 51. (b) In Triumph. B. V. cap. 20.

wir durch einen lasterhaften Gottesraub die Verehrung, welche man dem Geschöpfe erzeigt, mit dem Gott allein schuldigen Ehrendienste vermengen wollten.

Wahr ist es, meine Christen! jene Ehr, welche wir der seligsten Jungfrau Mariä abstatten, seye unvergleichlich höher, denn die, welche wir andern Heiligen erweisen! bey neben ist auch wahr, selbe Ehr sey unendlich minder, denn jene, welche man ihrem göttlichen Sohn schuldig ist. Wo ist euer Glaub, liebste Christen! (haltet diesen Verweis meinem Eiser zu gut) wo ist euer Glaub? ach wo sind jene beglückte Zeiten, in welchen die zwar einsältigste, aber von dieser Wahrheit fest beglaubte Christen einmuthig zusammen hielten, und gleichsam in die Wette stritten, die Mutter ihres Heilandes hoch zu achten, und zu verehren? wir sind Zeug, Geliebte! ihrer Gesinnungen aus jenen glorreichen Denkmählern, welche wir, Mariä zu Ehren, von ihnen errichtet sehen. Findest du aber, O allerheiligste Jungfrau Maria! findest du bey irgigen Zeiten in denen Kindern die brennende Aindacht ihrer Urbären? ach göttliche Mutter! ach lasse doch nicht zu, daß die falsche Vorurtheil jene Chrforcht, welche deine Hochheit verdient, in unsern Herzen gar erstecken und auslöschen. Ihr aber, meine Christen! erinnert euch zu allen Zeiten, daß, wer von der schuldigen Verehrung Mariä absasset, sowohl ein Feind Jesu Christi, als der Kirche sey. Allein, ich sehe lauter dem Dienst Mariä ergebneste Seelen vor mir. Ja es ist mir, als ob ihr alle selbst sagten: es ist wahr, und nur gar zu wahr: ihr Höhe ist sehr groß altitudo ejus nimia.

Von Christo unserm Erlöser schreibt der heilige Evangelist Johannes: Filioli mei! hæc scribo vobis, ut non peccetis; sed & si quis peccaverit, Advocatum habemus apud Patrem, JESUM CHRISTUM IUSTUM. (a) Meine liebe Kinder, dieses schreibe ich euch, daß ihr nicht sündigen sollt, wenn jedoch einer aus euch sündigen würde, so haben wir

(a) I. Joann. 2. v. 1.

wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nemlich Jesum Christum den Gerechten, wer fallet mir aber eben jetzt in die Rede? der Stimme nach ist es der heilige Bernardus: stille! damit wir hören, was er sagt:
 „will einer (sind seine eigne Worte) will einer einen Fürsprecher und
 „Advocaten gebrauchen, der gehe nur zu Maria, auch sie wird erhört
 „werden wegen der Ehrerbietigkeit, welche Gott für sie trage. (a)
 aber heiliger Bernarde! zu was gebrauchen wir dann das Fürsprechen
 Mariä, wann Jesus ihr göttlicher Sohn selbst unser Fürsprecher, und
 das Versöhnungsopter ist? höret die Antwort Bernardi: „der
 „göttliche Sohn zeiget zu unserer Versöhnung seinem himmlischen Va-
 „ter die eröffnete Seite, und Wunden; Maria aber weiset ihrem
 „göttlichen Sohn die mütterliche Brüst, da kann keine abschlägige
 „Antwort erfolgen, wo zusammen kommen, und viel beredssamer,
 „als alle Jungen, für uns sündige Menschen sprechen, diese Anges-
 „denken der Güte, diese Zeichen der Liebe. „Christus Jesus der ewi-
 ge Sohn Gottes hat in dem Himmel das Amt eines Fürsprechers für
 uns arme Menschen auf sich genommen; Maria aber vertritt eben
 diese Ehrenstelle bey ihrem göttlichen Sohn, und mit ihrem göttlichen
 Sohn bey dem himmlischen Vater. Sagt also die unabspredchliche Flos-
 te: altitudo ejus nimia. Die Höhe Mariä ist über die massen gros.“

Ich verwundere mich ganz und gar nicht, wann der Africanische Lòbredner und grose Augustinus nicht mehr Wort genug findet, Mariä Lob zu sprechen, er bekennet frey und rund heraus seine Unvermögenheit, wenn er sage: quibus te laudibus esseram, nescio (b) O Jungfrau! ich weis einmal nicht, wie ich dich genug loben solle. Er sieht auf den Grund ihrer Hochheiten, er messet nach Tiefe der Wurzel die Höhe des Baumes. Ich will sagen: er betrachtet ihre göttliche Mutterschaft, als den Grund all ihrer Hochheiten: quia quem caeli capere non poterant, tuo gremio contulisti. Du O Jungfrau bist jene, welche würdig erachtet worden, unter deinem Herzen zu tragen, den die Himmel selbst nicht fassen mögen. Darum weis ich nicht, was für Lobspruch ich aussuchen solle, die deiner Hochheit gebühren, und anständig sind.

Cc.

Augus-

(a) S. Bernardus. (b) S. Augustinus.

Augustinus hat recht, Maria kann eigentlich mit niemand in Vergleich kommen, nicht mit Gott, weil sie als ein bloses Geschöpf unendlich geringer; aber auch nicht mit den Geschöpfen, weil sie unbegreiflich höher, wie erprobet worden, als alle andere sind, und diese ihre Hochheiten erst anfangen, wo Maria Hochheiten sich endigen. Sie ist jene, die nicht nur mit den Patriarchen auf Jesum als den künftigen Welttheiland geglaubet, sie ist jene, die nicht nur mit den Propheten die Auskunft des Welterlöser verkündigt, sie ist jene, die nicht nur mit Johannes, der doch mehr als ein Prophet ware, den Welttheiland mit dem Finger gezeigt, sie ist jene, die nicht nur mit den Aposteln von dem Welterlöser Zeugniß gegeben, sie ist jene, die nicht nur mit den Engeln sich Freude gemacht, diesen ihren göttlichen Sohne zu sehen, welchen anzuschauen auch die Engel groses Verlangen tragen: in quem desiderant Angeli prospicere. (a) Wir müssen höher gedenken, wann wir nach Würde die Hochheit Mariä bedenken wollen, die Lobsprüche der Patriarchen, der Propheten, der Aposteln und der Engeln sind allzu gering für dieselige, welche Jesum als eine Jungfrau empfangen, und als eine Mutter zur Welt gebohren.

Augustinus sagt recht, wenn er keine Vergleichung findet, und nicht weißt, wie er sie genug loben solle. Alle und jede heilige Kirchenväter von dem ersten Jahrhunderte an bemüheten sich Mariä Hochheiten würdig zu preisen, als der heilige Martyrer Ignatius im ersten, die heilige Justinus und Ireneus im zweyten, der heilige Cyprianus im dritten, und eine grosse Menge derselben in folgenden Jahrhunderten, so daß mit der Zeit und mit den Jahren des Christenthumes auch die Lobsprecher Mariä immer angewachsen sind.

Augustinus redet nichts desto mehr zum besten aus allen, da er nicht will reden, und das blöde Wesen seiner doch fast mehr als menschlichen Wohlredenheit bekennet: quibus te laudibus esseram, nescio. Doch will der Benjamin aus den heiligen Vätern, nemlich der heilige Bernardus,

(a) Petri 1. v. 12.

wardus, noch einmal es wagen, er bringt eine Menge der Lobgesprüchen; endlich will er zum höchsten steigen: exaltate denique exaltatam super chorus Angelorum ad coelestia regna: hoc mihi de illa cantet Ecclesia, & me eadem docuit decantare. (a) erhebet endlich die über alle Chor der Engels bis zur himmlischen Glory erhöhte göttliche Mutter: diesesi solle von ihr singen die Kirche, und dieses hat auch sie mich zu singen unterrichtet. Bernardus singt so hoch hinauf, als er kann; allein Augustinus singt noch höher, weil er gar schweigen will, und öffentlich bekennet, es sey alles zu nieder gestimmt: ich weiß nicht, sagt er, ich weiß nicht, was ich sagen, was ich singen, wie ich genug loben soll Mariam, es ist alles zu wenig: quibus te laudibus esseram, nescio.

AA. Genug für uns, die Stimm bricht, das Gesicht vergeht, die Kräfte sind erschöpft, die Hochheiten Mariä kann niemand erreichen: altitudo ejus nimia, der Baum ist gar zu hoch. Wir bleiben auf der Erde, und wo? bey dem Buchbaum auf dem Härtsfeld. Maria in dem Buchbaum allhier solle uns gleichsam im verjüngten Schuhe zeigen, wie hoch sie in dem Himmel gestiegen sey. Und gleichwie der Uhrzeiger außerhalb an dem Kirchenthurn an Tage gibt, was für ein Uhrwerk in dem Thurm sey, auch oft nur eine einzige Uhr in der Höhe des Thurms viele andere Zeiger in dem untern Theil der Kirche treibt, auf gleiche Art sollen auch alle Gnadenbilder Mariä gleichsam Zeiger seyn von aussen des Himmels, und uns zur Erkenntniß führen, welche Hochheiten Maria in dem Himmel besitzen müsse.

AA. Sehet diese Wallfahrtbilniß an, betrachtet sie nur recht, sie ist an sich selbst nichts kostbares, nur aus irrdischer Materie geformet, und geziert; und doch O wie viele Ehrbezeugung wird diesem Bild bewiesen? und billig, weil es halt ein Gnadenbild Mariä ist. Wann aber das Bild schon was hohes, und aller Ehre werth ist, was ist erst jene, welche dadurch vorgebildet wird? nehmet zu Herzen AA. was große Ehr diesem Bild bey allhiesigem Buchbaum

Ec 2

schon

(a) Bernardus.

schon dieses Jahrhunderte bewiesen worden, und zwar, weil es Gott selbst also haben will.

O was Danke AA. sind wir schuldig, daß der gütige GOtt durch eine besondere Schickung einem Hochwürdigen Gnädigen Insulirten Abten und Prälaten des uralten unmittelbaren hochlöblichen Stiftes und Gotteshauses Neresheim Meinrado nicht ohne Wunder dieses Marianische Gnadenbild, welches wir in dem Buchbaume allhier verehren, entdecket, und zwar eben zu jener Zeit, da wegen ausgebrochenem Zorn Gottes das ganze durch verderbliche Kriege darnieder geschlagne, und sehr hart bedrangte Härtfeld erschröcket, um Hülf mit in den Himmel erhobenen Händen gesuchzet hat. Da da zeigte Gott durch ein sinnloses Pferde, wohin sich die Sünder zu wenden haben; durch ein sinnloses Pferde, sage ich, und dieses vielleicht darum, weilen auch die Menschen dazumal etwann gelebt haben: *sicut equus & mulus*, wie ein Pferd und Maulthier, (a) um zu zeigen, daß sie thun sollen, was das Pferd des Abte Meinradi gethan hat.

Wer ist, der nicht weißt, daß Abt Meinradus, welchem das Heil der Seelen eben so nahe am Herzen lage, als sein Abteyliches Pectoral, in Ermanglung der Priesterschaft die Pfarrey Ummenheim in der Seelsorge verwalte, und der Weg ihne eben bey diesem Buchbaume vorbey führte, da stukte sein ansonst keinen Untugenden unterworfenes Pferd jedesmal bey diesem Buchbaume, und mit Sporren angetrieben, lassete es sich mit den vordern Füssen auf die Erde nieder, und zwar so lange, bis Abt Meinradus den Hut vor diesem Baume abgezogen, wo so dann das Pferd sich wiederum aufgerichtet, und seinen angewiesenen Weg ohne andere Wiederschlichkeit fortgemacht hat. Dieses seltsamme Verfahren hat dem frommen Prälaten Anlaß gegeben, diesen Buchbaume etwas genauers auszukundschaften, und eben darum läßt er einsmal bey seiner Rückkehr von Ummenheim etwann von der Erde zehn Schuhe hohen verwachsenen Maser an

(a) Psal. 31. v. 9.

an dem Baume abhauen, wo dann der göttliche Abt eine Höhle, und in dieser gegenwärtiges Gnadenbild, das Jesuskind auf dem linken Arm haltend, nicht ohne zarte Herzensrührung gesunden hat. Aus diesem verlunde der erleuchtete Abt Meinradus gar bald, auf was dieses abzwecke, nemlich daß der erzörnete Gott Barmherzigkeit zu erzeigen gesinnet sey, und daß man bey Maria seiner göttlichen Mutter Gnad und Hülf suchen solle. Der ob diesem gefundenen Schatz ganz erfreute Prälat machte auch alsbald alle Anstalt, daß dieses Mutter Gottesbild öffentlich verehrt zu werden den Anfang gewahne, die Verehrung wuchse von Tag zu Tag, und die erlangte Gutthaten überzeugten das ganze Land, daß Maria diesen Buchbaum auserwählt habe, allda sonderbar gegen alle sich gnädig zu erzeigen.

Kommet nun, liebste Christen! Kommet in euern Ansiegenheiten Leibs und der Seele zu Maria bey der Buch, kommet; dann wenn Maria von uns geehrt wird, erstreuet sich ihr göttlicher Sohn hierob nicht wenig, ja aus Gottes Befehl selbst muß Maria hoch geehrt werden, was Hoches muß demnach nicht Maria seyn? altitudo ejus nimia. Gedenket, schon hundert Jahr lang dauret die Verehrung dieses Gnadenbildes, O wie viele Wallfahrter das Jahr hindurch lauffen mit vollen Andachtsschritten zu dieser Gnadenmutter? wie viele von ganzen Gemeinden angestellte Bittfahrten, entweder jährlich, oder in besonderen Drangsaalen sind schon zu dieser Wallfahrtkapelle geschehen? wie viele? ich will nicht reden von diesen acht gegenwärtigen Gnadentagen, dabej das Volk sich sammlet, wie der Sand an dem Meer, um mit der Schrift zu reden. Das Volk kommt zu bitten, zu danken, zu büßen, und alles zu thun, zu was Nothdurft, Andacht, Dankbarkeit, Religion, Eifer, Liebe selbes antreiben kann. Wie hoch muß doch jene seyn in dem Himmel, welche auf Erde in ihrem Gnadenbild so hohe Ehre verdient?

Danket AA. danket seiner Hochwürden und Gnaden ißt regierenden Prälaten und Herrn BENEDICTO MARIE, Hochwelchem aus sonderheitlicher Versehung der Name MARIA zu gegeben, folgsam auch als ein rechter Liebling MARIE durch besondere Anordnung Gottes eben auf diese Zeiten zur Regierung ißt vorbehalten worden. Es scheinet, Ma-

ria diese wahre Sulamitin habe zu ihm in Geheim gesprochen: Nova & vetera, dilecte mi, servavi tibi. (a) Mein geliebter BENEDICT MARIA! Neu- und Altes hab ich dir vorbehalten. Unter deiner preiswürdigsten Regierung soll eine von Grund aus Neue herrliche Stifts- und Klosterkirche erbauet werden; zugleich aber auch meine schon hundert Jahr Alte Wallfahrt bey der Buche das feyerlichste Jubelfest halten. Nova & vetera servavi tibi.

Was Unkosten, was Arbeit, was Anstalten, diesem Bild ein glorreiches Jahr hunderte zu halten, herrlich zu jubiliren? was muß doch Maria für Hochheit in dem Himmel haben, daß ihre Bildniß allhier auf Erde so gros, und so hoch geehret wird?

Gedenken sie nur AA. so gar der Allgemeine allerheiligste Kirchens Vater CLEMENS, der dreyzehende dieses Namens, hat zu Vergrößerung der Ehre dieses Gnadenbildes den Kirchenschatz eröffnet, allen und jeden, welche diese Hochfeyerliche acht Täg hindurch ihr Sünden mit wahrer Reue beichten, das heilige Altars Sacrament empfangen, und das gewöhnliche Ablaßgebet andächtig verrichten einen vollkommenen Abschluß verliehen.

Marianische Wallfahrtiere! muß man euch etwann ermahnen, oder gleichsam antreiben, solche heilsame Vortheile anzunehmen? wollte ihr etwann die Bäche des theuren Bluts Jesu Christi umsonst dahin fliessen lassen, ohne euch in dieser Segen- und Gnadenzeit mit diesem aller kostbaresten Blut zu waschen und zu reinigen? ach erkennet doch die Güte und Barmherzigkeit Gottes, lasset doch nicht zu, daß die strenge Gerechtigkeit Gottes von euch in der Ewigkeit dasjenige abfordere, was ihr seiner grundlosen Barmherzigkeit noch in dieser Welt so leicht bezahlen könnt, ergreisset diese euch anerbottne müchterliche Buß. Ihr müßt aber doch anbey nicht gedenken, als wäre die Christkatholische Kirche gar so verschwenderisch mit den Ablässen, man merke, was BENEDICTUS der Große

(a) Cantic. 7. v. 13.

Große bey letzteren großen Jubiläo uns Sorgsam gelehrt: der Ablauf kommt nur jenen Christen zu, welche als wahre Büsser willig und bereit wären, eine für ihre Sünden gemessne Buße zu empfangen, und dieselbe zu erfüllen.

Marianische Büsser! lasst euch bey diesem achttägigen Ablauf, der zwar kein Jubel-Ablauf, jedoch ein Ablauf für unsere Marianische Jubelzeit ist, nichts anders in Sinn kommen, wir müssen zuvor eine nach unseren Sünden wohl angemessne Buße empfangen, und auf uns nehmen, alsdann wird der gegebne Ablauf allererst bezahlen, was etwam zu bezahlen über unsere Kräften wäre. Merket dieses zu einem Unterricht. Doch noch eins, unser Hauptverrichtung, und das, was Mariä erst wahrhaftige Ehre machen solle, ist die heilige Beicht und Communion. AA. gedenket, was es koste, wenn man einen Ablauf gewinnen soll, gedenket, was es sey, recht beichten, und recht communiciren, so daß es uns Nutzen, Mariä aber Ehre bringen möge, O was Ehre ist es für die Gnadenreiche Bildnis Mariä allhier, wann wir als wahre Büsser, und als würdige Gäste uns bey dem heiligen Sacramentstische einfinden!

Was ist mir noch übrig zu sagen? ach! ich kann nichts höchstes mehr von Maria sagen. Alles hier versammelte Volk, die Hochwürdige Geistlichkeit, drey insulirte Häupter, das höchste Kirchenhaupt, ja Gott selbst, machen unserem Gnadenbilde alle erdenkliche Ehre, was kann ich höchstes von Maria sagen? altitudo ejus nimia. Erhebet eure Augen AA. schaut hinauf, so weit ihr immer könnt, und wenn euch ehnder das Gesicht vergeht, als ihr das Zahl dieser Hochheit erreichtet, so erfreuet euch, und lobet Mariam. Danke sei Gott, welcher uns diesen Gnadenort durch Meinradum entdecket, dank sei Meinrado, dank BENEDICTO MARIE, dank dem Apostolischen Stuhl, dank dem ganzen Christlichen Volk, dank sei allen; Lob aber Mariä, und zwar höchstes Lob, weil diese liebreiche Gnadenmutter uns die Früchte der Anbetung allhier genießen mag lassen. Danket AA. mit Jubel- und heiligen Freuden, ich aber gehe zu dem

Beschluß.

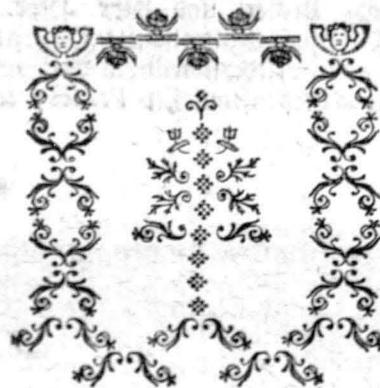
Und Gott lob! ist bin ich endlich aus dem Traume kommen, es ist mir in der That schon immer, wie einem Nabuchodonosor, gewesen, als sehe ich einen Baum mitten in dem Lande, dessen Höhe über die massen gros ware. Aus diesem Traume hat mir heut geholfen ein heiliger Bernardinus von Siena, da er mir, wie ein anderer Daniel sagte; dieser Baum sey Maria, welcher entsprossen aus der Wurzel Jesse, mit verwunderlicher Ausdehnung seiner Gnadenäste sich über den ganzen Erdenkreys ausbreitend. Dieser Baum Maria kann billich in sittlichen Verstand dem von Nabuchodonosor im Traume gesehenen Baum verglichen werden, wie dann ihne auch Bernardinus dahin verglichen hat; aller massen auch Maria in Mitte des Landes, daß ist in Mitte aller Geschöpfer, als eine Mütterin zwischen Gott und den Menschen, welche Wahrheit die ganze rechtgläubige Kirche an Maria erkennet, und hier an unserer Marianischen Gnadenbildnisse durch tausend Erfahrungen wahr zu seyn schon über die hundert Jahr befunden worden.

Maria ist ein Baum, welcher über die massen hoch. Ober wer hat denn jemal mit seinen Vollkommenheiten so nache an GODE gelangen können, als Maria? wer hat mit GODE jemal eine nähere Gleichheit getragen, als Maria? von welchem Geschöpfe kann man mit Wahrheit sagen: daß selbes allen puren Geschöpfern unbegreiflich sey, wie von Maria? und hat dieses nicht meine schuldigst abgeshaltene Lob- und Jubelpredig erwiesen? also zwar, daß an selbiger nun unverrückter stehen darf der Schild meines angeschriebenen Vortrages:

Der von Nabuchodonosor in dem Traume geschene Baum, im Licht vorgestellt an der wunderthätigen Gnadenbildnisse Mariä bey dem Buchbaum.

Meine letzte Wort weiß ich nicht besser zu geben, als mit dem Ausspruche des göttlichen heiligen Geistes in dem hohen Liede Salomonis: *Statura tua assimilata est Palmæ*, (a) deine Bildniß, O Maria! ist heut in meiner Lobpredig verglichen worden nicht zwar einem Palmbaum, wohl aber einem im Traum gesehenen Rabuchodonosori schen Wunderbaum. Was folgt hieraus? dixi, ascendam, & apprehendam fructus ejus, (b) Beschlossen soll es seyn, ich will nun diesen Baume besteigen, und dessen Früchte mir zu Nutze machen.

A M E N.



D

Sam-

(a) Cantic. 7. v. 7. (b) Cantic. 7. v. 8.

* * * ° * *

Samstag

und 2. Heumonath.

Heil auf diesen Tag zugleich das Titularfest der Kapelle, Mariä Heimsuchung gefallen ist, kamen auch so wohl die ganze Gemeinden Unzenheim, Dorf Nerkingen, Balmertshofen, und Reisingen, als einzelne Wallfahrter in grösserer Menge.

Als nun der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. Benedikt Schneid, des hochloblichen Gotteshauses Deggingen Benediktiner Ordens bestverdienter Prior, das Zeichen zur Predig gehörte, machte er sich fertig, einer so zahlreichen Versammlung Marianischer Liebhaber seine ebenfalls rechtschaffen Marianische und gelehrtte Rede vorzutragen. Nach dessen Ende das Hochamt feyrlich gehalten, der Hochwürdig, Hochwohlgebohrne Prälat, und Herr Herr Michael, des hochgedachten, und hochloblichen Gotteshauses Deggingen würdigster Abt, denn einer hochloblich Niederschwäbisch Augspurgischen Congregation hochansehnlicher Präses, &c.

Sieben-

Siebende Predig.

Gunhalt.

Höchstbeglückte Hundertjährige

Doch

Niemal Verfährte

Anjego aber

Verherrliche

Seimsuchung Mariä

Am

Dem siebenden Tage der feierlichen Jubeloctav, als
an dem Titular- und Hauptfeste Mariä Heimsuchung
bey Mariabuche vorgetragen.

Vor spruch.

Intravit in domum Zachariae, & salutavit Elisabeth.

Luc. 1. v. 40.

Maria trat in das Haus Zacharia, und hat Elisabeth
gegrüsset.

Eingang.

N. 1. **H**ebron! beglücktes Hebron! du erkennest es schon,
was heute bey dir vorbey gegangen, was gross-himm-
lisch ja göttliches inner deinen Ringmauren sich ges-
äußert? glückseliges Hebron frolocke! Exurgens Maria, Maria, wel-

Do 2.

he

che nach Zeugniß Ambrosii, sola in intimis versabatur (a) bishero ganz einsam, und allein in ihrem innersten Zimmer, und Bethkämmerlein verschlossen geblieben, macht sich fort aus Galiläa: abiit in montana cum festinatione, (b) geht eilend über das Gebirg: intravit in domum Zachariae, trat in das Haus Zacharia, & salutavit Elisabeth, (c) und grüßte ihre Verwandte Elisabeth. Bey erstem Eintritte wurde Maria mit aller Liebe bewillkommen, drey ganze Monath lang sorgfältigst verpfleget, und ihre Gegenliebe hatte die Wirkung des Feuers, welches sein Licht und Hitze unmöglich bergen kann, ja immer um sich greift. Erwiesene Liebe und Wohlthaten erwiederte Maria mit größerer Liebe und häufigern Gnaden. Elisabeth wurde erfüllt mit dem heiligen Geiste, fieng an als eine Prophetin zukünftige Geheimnisse vorzusagen, erkennte, daß in Maria eingefleischte Wort, und nenne Maria eine Mutter des Herrn: der kleine Johannes noch in Mutterleibe empfieng die völlige Vernunft, wurde gereinigt von der Erbsünde, und mit heiligmachender Gnade begabet: Zacharias wurde die Zunge gelöst, und zu einem Propheten gesalbet. So gros war der Ausguß der Gnaden in dem Hause Zacharia, daß die Benachbarten nicht geringes Lob demselben beygelegt, in Bewunderung aber das ganze Gebirg gesetzt wurde.

N. 2. Beglücktes Stift und Kloster Meresheim in deinem Hundertjährigen Jubel-Lob- und Dankfeste, welches du Mariä in ihrer Gnadenbildniß allhier bey der Buche hast angeordnet, und schon in den siebenden Tag glücklich fortgesetzet! wie! kann ich dich nicht nennen ein anderes beglücktes Hebron? es war ja Hebron, nach Anmerkung Baronii (d) und Ausweisung göttlicher Schrift: (e) eine Priesterstadt, ein Eigenthum der Priester. Hugo Cardinalis (f) und Laureti (g) nennen es gar Claustrum, ein Kloster, welches ist, wie ein regulirte Stadt, beherrscht nach gewissen Satzungen. Und dieser Ort, was ist er anders, als ein Eigenthum der Priester, ein Zugehör eines Uralten, Weltoberühm-

(a) S. Ambros. l. 2. in Luc. i. (b) Luc. i. v. 39. (c) v. 40.
 (d) Baron. in Appar. (e) Josue c. 21. v. 13. (f) Hugo in Lucam.
 (g) Laureti in Sylva Alleg.

berühmten Stifts und Klosters Meresheim? da wohnet und regiret Maria in ihrer Gnadenbildnisse, als in einem andern Hebron, und Hause Zachariä, welches diese Gnadenmutter ihr selbst erwählet. Exurgens Maria, Maria, die bishero in diesem Buchbaume, als in einer Einöde, verborgen gewesen: abiit in Montana cum festinatione, macht sich unverhoft aus ihrer Ruhe hervor, und zeiget sich öffentlich: Intravit in domum Zachariae, sie kommt, und meldet sich an bey ihrem Freunde Zacharia dem hohen Priester, sage; bey Meinrado dem damaligen hohen Priester und Prälaten zu Meresheim, & salutavit Elisabeth, und beseligte mit ihrer Gegenwart die ganze umliegende Nachbarschaft eben zu jener Zeit, wo das ganze Land alles zeitlichen Trostes beraubet, des Himmelschen desto bedürftiger war. Saget mir aber, wie es dazumal Meinrado, dem in größten Gefahren, und Beträgnissen schwebenden Prälaten muß zu Herzen gewesen seyn, als er in dem vor Augen stehenden Buchbaume das so liebreich - als holdselige Gnadenbild ersehen? ich zweifele nicht, sein Lieb - volles Herz werde in Freuden geschwummen seyn, den gefundenen Schatz mit zärtesten Annuthungen bewillkommen, und mit einer Elisabeth Wunderungs - voll aufgerufen haben: unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? (a) mildreichste Mutter! woher kommt uns solche Gnade? wie haben wir es verdienet, daß du O mächtigste Herrscherinn Himmels und der Erde! dich würdigest, zu uns zu kommen, in unserm obwaltenden Elende uns zu besuchen? was dorten Maria angetrieben, die Elisabeth heimzusuchen, war eine überaus große Liebe gegen den Zart - geliebten Johannes, Johannes der vorgeliebte Freund Christi war der Magnetstein, von welchem Iesus und Maria in das Haus Zachariä gezogen worden: cum ad nos venisset (sind die Worte des großen Chrysostomus) Redemptor nostri generis. venit protinus ad amicum suum Joannem. (b) Was da die Gnadenmutter, sammt ihrem auf linker Hande ruhenden Kinde in dieses Ort vermöget, war die Liebe gegen den dortmaligen gnädigen Herrn Prälaten Meinradus, dieser hat das Herz Iesu und Mariä gebunden, in gegenwärtigem Gnaden-Tempel, als in einem andern Hause Zachariä zu wohnen:

D d 3

venit

(a) Luc. 1. v. 43. (b) S. Chrysost. Homil. 1. in Luc.

venit ad amicum suum Joannem. Zacharias und Elisabeth waren ihrem Jesu und Mariä geliebten Kinde Johannes die gesegnete Heimsuchung schuldig, und wir alle, die ganze Nachbarschaft müssen jenen überschwenglichen Trost und Segen, welchen uns schon in die hundert Jahre diese Heimsuchung gebracht, allein Memrado zumessen.

Sehet die Paralell, das heutige Geheimniß in dem Ursprung unserer Marianischen Wallfahrt entworen, und abgeschildert. Was Wunder dann, wenn auf so liebreiche Heimsuchung ein so großer Segen in dem ganzen Lande sich geäußert? so großes Lob dieser Marianischen Wallfahrt gesprochen? jedermann sich höchstlich darob verwunderi? was Wunder, wenn eben dieses Freudenreiche Geheimniß der Heimsuchung Mariä, als das Haupt- und Titularfest für dieses Marianische Gotteshaus angezeigt? was Wunder, wenn diese Achtägige Solemnität dahin ausgeschien, daß das hohe Fest Mariä Heimsuchung darein falle? wenn alles Volk sich so beeiferet, und gleichsam in die Wette streittet, wer es dem andern bevor thue in der Andacht auch bey oft ungünstigem Wetter? gar greel fällt halt in die Augen eine so höchst beglückte Heimsuchung in höchster Noth; gar zu greel ein so großer Trost, und Schutz, welcher schon durch ganze hundert Jahre erhalten worden, und annoch täglich erhalten wird; gar zu greel jene ausnehmende Wohlthaten, welche die andächtige Wallfahrt von Zeit zu Zeit mit sich nach Hause gebracht.

Vortrag und Abtheilung.

N. 3. Beglücktes Hebron! gesegnetes Meresheim! diese Heimsuchung Mariä in gegenwärtiger Gnadenbildnisse ist das Abschehen meiner Gedanken. Ich sehe dich an als ein anderes höchst beglücktes Hebron, als ein durch Maria gesegnetes Haus Zachariä, wo Maria die vor hundert Jahren geschehene Heimsuchung gegen dich bis auf heutigen Tag immer fort erneuert. Ich sehe die Liebe, den Eifer, und Andacht, mit welchen du Maria deine Gnadenmutter durch hundert Jahre hast heimgesucht, nicht verwelket, sondern noch stets frisch grünen //

nen, und floriren. Ich ersche, wie diese Heimsuchung anjzo verherrlichet sey. So erlaube mir Mindesten an deine Triumphsorten mit fingerlangen Buchstaben anzuhesten den Titel meiner heutigen geringen Jubel-Lob und Dankpredig:

Höchstbeglückte hundertjährige, doch niemal verjährte, an jzo aber verherrlichte Heimsuchung Mariä.

Sehen sie nur recht an den Titel, so haben sie den Begrif sammt der Austheilung der ganzen Predig. Die höchstbeglückte hundertjährige Heimsuchung Mariä wird zeigen der erste Theil. Niemal verjährte auf Seiten der Heimsuchenden, der zweyte Theil. Anjzo aber verherrlicht, der dritte Theil, Jesus und Maria, welche ihnen gnädigst gefallen lassen, in diesem Orte sich liebreichst einzufinden, nehmen die Einkehr in unsern Herzen; vor allem aber grüssen wir dich, O göttliche Mutter! mit Herzen, Munde, und Worten einer heiligen Elisabeth: Benedicta tu in mulieribus, & benedictus fructus ventris tui. (a) Übergebenedeyet seyst du über alle Geschöpfe, und zugleich gebethen, daß du mit deiner gesegneten Frucht deines Leibes auch mildiglich uns grüssen, und segnen wollest. Dein Gnadengruß hat Zacharias Haus mit Heil erfüllt, und ich auf deines Sohnes, und deinem Gruß vertrauend, verspreche allerseits erwünschte Gnadenfrucht, und fange an.

Erster

(a) Luk. 1. v. 42.

Erster Theil.

Höchstbeglückte hundertjährige Heimsuchung Mariä.

N. 4. **H**eimsuchung hoher Fürsten und Potentaten, liebreiche Bescherbung ansehnlicher Gäste pflegt selten oder niemal ohne reichliche Vergeltung zu bleiben, gemeinlich übertrifft die Bezahlung weit die Bedienung. So gar die leblos materielle Bundeslade, die Arche Gottes wohnete nur drey Monath lang in dem Hause Obededom: & benedixit Dominus Obededom, & omnem domum ejus. (a) und der Herr segnete Obededom, und sein ganzes Hause reichlich; und dennoch war die alte leblose Arche in dem Haus Obededom nach Zeugniß gelehrtester Schriftsteller nur ein Schattenbild der Elisabeth heimsuchenden Arche, beide Archen aber zugleich sind ein vollkommenes Vorbild jener unbeschreiblichen Beglückung, welche uns diese Freuden-volle Heimsuchung Mariä in ihrer Gnadenbildung schon durch hundert Jahre hat mitgebracht. Diese Heimsuchung nenne ich höchstbeglücket, weil sie mit dreyfachen Segenstrom uns allen Schutz, Trost und Gnade überflüßig mitgebracht. Um nun solches begreiflich zu machen, müssen sie sich erinnern, daß nach Zeugniß des Weltapostels Paulus (b) in der alttestamentlichen Arche drey Stücke enthalten waren, erstens der Wunderwirkende, und von sich selbst Blühe- und Fruchtbringende Stab Aarons, des ersten von Gott bestellten hohen Priesters. Zweyten eine goldene mit dem Manna, oder Himmelbrod gehäufte Schale. Drittens die mit den zehn Geboten gezierten steinernen Tafeln. Diese drey Stücke sammt derne Bedeutung finden wir gar schön in dem neutestamentlichen Gnadenkaste Mariabuche. Sie bringet mit sich in ihrer Heimsuchung schon durch

(a) 2. Reg. c. 5. v. 11. (b) Ad Hebr. 9. v. 4.

durch hundert Jahre den stärksten Stab des göttlichen Schutzes in aller Gefährlichkeit; das herzstärkende Himmelbrod des Trostes in allen Betrübnissen; die heilige Gesetztafel der Gnade und des Friedens. Lasset uns eines nach dem anderen sehen, so haben wir die höchstbeglückte Heimsuchung Mariä in ihrer Gnadenbildniß vor Augen.

N. 5. Dass Maria durch die Rute Aarons vorgebildet, hat schon längst beobachtet der Englische Lehrer Thomas von Aquin; dann wenn nach Ausweisung göttlicher Schrift die Rute Aarons ohne Beyhülfe der Erde, oder einiges Regens gegründet, Bläter, Blühte, und Frucht hervor gebracht, so war Maria eben diejenige, ist die Annenkunst Thomä, (a) quæ floruit sine humore, die Iesum die gebenedeyte Frucht ohne Menschliches zu thun, und Besickung empfangen; fronduit sine corruptione, getragen ohne Beschwerde: Parturit sine lassione, gehobren ohne Verlezung ihrer Jungfräulichheit Reinigkeit. Wahrhaftig, sehet noch bey zu meinem Vorhaben dieser heilige Lehrer: Virga, per quam de manibus omnium inimicorum liberamur. Sie ist, wie die Rute Aarons, der Schutz- und Schirmstab, Kraft dessen wir aus aller Feinden Händen erlöst werden.

Ein solcher Schutz- und Schirmstab war uns schon bey erster Heimsuchung unser Lieb- volle Gnadenmutter Maria bey der Buche. Vene Zeiten waren es, an welche man ohne Schauder nicht mag gesdenken, in welchen ganz Deutschland durch dreysig ganze Jahre in Kriegssflammen stand, und fast alles verheeret wurde. Schloesser und Landgüter wurden in Aschen gelegt, unendlich viel der schönsten Kirchen, Stiften, und uralten Gotteshäuser ausgeraubet, und zerstört, viel Tausend der Menschen von Hause und Hofe in das Elend verjaget; aller Orten hatte die Grausamkeit dermassen überhand genommen, daß man hätte vermeinen sollen, die Höllische Geister seyn auf einmal ledig geworden, und fahren ganz rasend auf dieser obern Welt herum. Auch dich, geliebtes Neresheim! traf dieses Unheil, und

E e

wur-

(a) S. Thom. Aquin. in Fest. Annunt.

wurdest gleich als von einem a reisenden Strome in diese Kriegs-
wellen eingewickelt, und mit fort genommen. Die Einrückung neuer
feindlicher Troupen nöthigten dein gnädiges Oberhaupt Meinradum,
sein ihm anvertrautes Kloster zu verlassen, und gleichwohl der obwäl-
tenden Vorsichtigkeit Gottes allein zu überlassen. O wie schmerzlich
fiel Meinrado, da er bey noch nicht völlig gedämpften Unruhen in
seiner Zurückkunft müste ansehen sein liebes Kloster verheeret, aller
Mitteln beraubet! das Herz weinte, da er müste ansehen ein noch
von Kriegsfeuer rauchendes Härtfeld, und seine Augen stunden im
Wasser, da er müste ansehen die Gefahr so vieler Seelen, welche
als irrende Schafe ohne Hirten in Mitten der Wölfe herumliefen,
weil ihre Seelenhirten theils durch den Tode, theils durch grausam-
mes Verfahren der feindlichen Kriegsvölker entrissen, und vertrieben
waren, auf allen Seiten wurde das mitlendige, und in Liebe des
Nächsten brennende Herz Meinradi geängstigt, gequält, gefolteret.

N. 6. Und wo wollte Meinradus Schutz, oder Linderung suchen
in so gros anscheinenden Gefährlichkeiten, wo es zu thun war um sein
geliebtes Stift und Gotteshaus, um das Heil so vieler Seelen, um
das Wohlseyn des ganzen Landes? wo? ach wo anders, als eben all-
dorten, wo Moyes bey augenscheinlicher Gefahr des völligen Unter-
gangs seines gesammten Israelitischen Volks Schutz gesucht, und
auch gefunden? Pharao verfolgte mit wenigstens zweymal hundert
tausend zu Fusse, und fünfzig tausend zu Pferde (wie der gelehrte
Joseph bey Cornelio a Lapide (a) anmerket) neben sechs hundert mit
schneidend Eicheln und Sensen beschlagenen Heerswagen das aus
Egypten flüchtige Israel, er trieb es dermassen in die Enge, daß es
weder für noch hinter sich mehr weichen könnte: auf dem Rücken
trang auf sie mit volliger Macht Pharao, vor ihnen stand das weite
große Meer, und schnitt alle Ausflucht ab, eine Unmöglichkeit schien
es, daß nicht alles bis auf ein Bein, wie Pharao beschlossen, von
dem Kriegsfeuer aufgefressen würde Das für Schrecken halb todte
Israel

(a) Cornel. a Lap. in c. 14. Exodi.

Iseael schrie zu Moyses, und Moyses zu Gott um behend- und ersleckliche Hülf: quid clamas ad me? (a) fraget Gott, was schreyest, was begehrest du von mir? tu autem eleva virgam tuam, & extende manum tuam super mare, & divide illud. (b) Hebe auf deine Rute, strecke aus deine Hände über das Meer, zertheile es, du und das ganze Volk werden zwischen zweien Bergs hohen Mauern sicher durchkommen.

Eben dieses, dunkel mich, habe damals der allgütige Gott gesredet zu Meinradus, das ganze von Kriegsfeuer verheerte, verwüstete, und in Gefahr stehende Land rief zu ihrem Hochwürdigen Hirten und Prälaten Meinradus, und Meinradus mit Sorgväterlichen Kummer zu Gott um Schutz. Wie aber Gott zu Meinradus? höret, und erstaunet. Ummenheim war eben dazumal die Absicht Apostolischer Bemühungen, welche Meinradus wegen Abganges geistlicher Seelenhirten in sechs bis sieben Pfarreyen Wechselweise verrichtete. Und sehet! mitten auf dem Wege hier an diesem Orte gegenwärtigem Buchbaum steht das Pferd still, Meinradus verwundert sich, trieb an das Pferd, vergebens, er setzt abermal an das Pferd, umsonst, er legte an großer Gewalt, und das sonst sanftmütige Pferd lässt sich nieder auf die fordere Füsse: Meinradus erstaunte, und erkannte dadurch die ihm zu Herzen redente Stimme Gottes: tu autem eleva virgam tuam: getreuer Freund! sey nicht bekränkt, erhebe deine Augen, sich an den Buchbaum, vor welchem liegt das Pferd, da wirst du finden den Wunderstab Aarons, eleva virgam, diesen erhebe, & extende manum tuam, strecke aus deine Hand mit Andacht, Gebetthe, und allgemeiner Verehrung, da wirst du ihre Vollmacht, den allerkräftigsten Schutz erfahren, und mit Händen greifen: Maria Virga, per quam de manibus inimicorum omnium liberamur. (c) Dass Maria sey die Wunderruthé Moysis und Aarons, so eine gewesen, alle Gefahren werden sich verliehren,

E e 2

und

(a) Exod. 14. v. 15. (b) Exod. 14. v. 16. (c) S. Thom. Aquin. loc. cit. Estius in cap. 17. Num, & alii.

und du sammt den Deinigen wirst geschützt seyn, wenn Maria bey der Buche ihre Hülfsruthe über dich aussstrecket.

O was Trost empfand das Kummer-volle Herz Meinradi bey erstem Anblitke dieses so liebreichen Gnadenbildes, sein mit väterlichen Obliegenheiten bekümmertes Herz konnte hinsuro nirgends, als bey seiner liebsten Schuhmutter allhier Ringerung finden, er legte ihr zu Füssen seinen Abteylichen Hirtenstab, sammt allen ihm anvertrauten Schäflein; hinsuro sollte Maria seyn der Hirtenstab, auf welchen ganz sicher er sich lehnne, und steuern konnte; Maria Virga pastoralis, qua Moyses gregem suum minavit in deserto, quia sicut oves regente virga minantur, sic exemplo Mariae corrigitur mores fidelium, & quasi quodam ordine corrigitur. Sagt Richardus a S. Laur. (a) Denn gleichwie die Schafe mit dem Stabe geleitet, also werden durch das Vorspiele Mariä die Sitten des Christlichen Volkes verbessert, und zu bester Ordnung gebracht.

Wie kräftig aber der Schutz Mariä bey der Buche über Meindrus gewesen, hat der Augenschein gelehrt, und lehret es noch heute zu Tage an allen, welche durch diese verflossene hundert Jahre ihr Vertrauen in gefährlichen Anliegen hieher gehabt: die Beschwernde hebten sich von selbst, das zerfallene Kloster wurde nach und nach hergestellt, die Klösterliche Disciplin in neuen Flor gebracht, die Pfarrreven mit eigenen Seelsorgern besetzt, die wahre Gottesfurcht, Andacht, und Eifer in ganzer Nachbarschaft vermehret, wie man denn noch heut Neresheim nach so vielen ausgestandenen Gefahren in schönstem Flor, das ganze Land in Christlichem Eifer blühen und grünen sieht. Und woher dieses? woher, als von Maria bey der Buche, von diesem mächtigen Schuh- und Schirmstabe in allen Gefährlichkeiten.

Seb

(a) Richardus a S. Laur. de laud. virg. l. 12.

Sey es dann, Marianische treue Pslegkinder, wenn schon brennende Kriegs Gefährlichkeiten die umliegende Landschaften ergreifen, ja wohl auch uns schon beriehret, lasset Herz und Vertrauen nicht sinken, Maria bey der Buche diese gnädigste Schutzruthé weis durch ihre Fürbitte die ihrige auch unter tobenden Meersfluten einen Weg zur Sicherheit zu machen. Wenn ihr nicht wisset, wo ein oder aus, wird dieser Marianische Schutzstab euch zu retten wissen: Maria Virga (tröstet uns ein heiliger Bernardus) ad cuius elevationem preparatur via populo Dei. (a) sollten alle Wege mit noch so vielen Gefährlichkeiten verhauet seyn, sollte ein wüttendes Meer der Kriegstrublen wider Mariä Kinder tobten, wird diese starke Judith Maria, diese Wunderwirkende Hülf- und Schutzruthé die Meersfluten zertheilen, und ihren geliebten Herzkindern Schutz halten können.

N. 7. Es bringet aber Maria bey der Buche diese heimsuchende Arche nicht nur den Schutz- und Schirmstab Aarons mit sich, sondern auch das Trostfusse Hönig- und Himmelbrod. Sie erinnerten sich, wie oben aus Paulo angemerkt, daß in der Mariä Heimsuchung vorstellenden Archen neben dem Stabe Aarons auch ein mit dem sogenannten Manna, oder Himmelbrod angefüllte goldene Schale enthalten worden, zum ewigen Angedenken, und dankbarem Erkenntniß jenes Gnadenwunders, mit dem aus der Speiskammer göttlicher Fürsichtigkeit das jüdische Volk in der Wüste ist gespeiset worden. Wie eigentlich aber die Vorbedeutung in Maria bey der Buche uns heimsuchenden Archen ersfüllt werde, zeigt uns gar schon obangezogener Richardus a S. Laur. Maria Arca testamenti, continens in se Manna, id est dulcedinem consolationis admirabilis, quam infundit amatoribus, & specialibus suis, & iis, quos visitare dignatur. (b) Maria eine Arche des Bundes, hält in sich das Himmelbrod, das ist: die Süßigkeit eines verwunderlichen Trostes, welchen sie mittheilet ihren Liebhabern, ihren Ausserlesnien, und jenen (wohlgemerkt) jenen, welche sie heimzusuchen

E e 3

sich

(a) S. Bernardinus de Laud, Virg. c. 12. (b) Richard. a S. Laur, de Laud, Virg. l. 18.

sich gnädigst gefallen lässt. Unser Arche Maria bey der Buche schliesset in sich das Himmelbrod, das ist: die Süßigkeit eines verwunderlichen Trostes. Wer merket dieses nicht? da auch ihr übersüsse Namen ohne Herzensfreude nicht kann ausgesprochen werden; oder wer ist, der bey allhiesiger Gnadenmutter wahren Trost gesucht, und solchen nicht erhalten? sie ist schneeweiss: tota pulchra es, (a) wie das Himmelbrod, sie ist auch von Himmel gefallen, indem der Himmel uns selbige entdecket, sie ist gefallen in die Wüste, auf diese Einde, in dieses Thal, damit sie uns in diesem Jammerthale elenden Adamskindern mit mütterlichem Troste verhütslich wäre: quam infundit amatoribus, & specialibus suis, diesen spendet sie aus denen, welche sie mit wahren Vertrauen verehren, und lieben: & iis, quos visitare dignatur, denen sie selbst in das Haus kommt, und mildiglich heimsuchet. Maria hat sich gewürdiget, uns in ihrer Gnadenbildnisse heimzusuchen, sie hat mit sich gebracht unerschöpfliche Schätze des Trostes und Himmelbrods. Sie selbst hat diese nicht vonnöthen, gleichwie die offene Brunnquellen nicht ihren, sondern fremden Durst löschen, ihre mütterliche Meynung gehet dahin, uns ihre Schätze mitzuteilen, wenn wir mit Begierde und Vertrauen uns selber würdig machen.

Mit was Übermaß hat Maria dieses Trost volle Himmelbrod ihren andächtigen Liebhabern allhier in dieser Gnadenkapelle zu verkosten gegeben? O dass ich anjeho ihnen konnte vor Augen halten alle und jede Gutthaten, insonderheit alle Erösungen, welche Maria durch mehr denn hundert Jahre an diesem Orte, bey diesem Buchbaume zu allen Zeiten, in allen Zufällen, in allen Umständen, allen Personen bendersley Geschlechtes, Jungen und Alten, Reichen und Armen, zu wegen gebracht, was für ein Meer der Gutthaten wurden sie auf einmal zu Gesicht bekommen? was rede ich aber von allen Gutthaten insgemein? gleichwie die Milchstrasse an dem Himmel aus lauter zusammen gerotteten Sternen bestehet, also wurde der ganze Lebenslauf eines jeden andächtigen Dieners Mariä bey der Buche, ja alle Jahre, alle Monath,
alle

(a) Cantic, 4. v. 7.

alle Wochen und Tage dieses Jahrhunderts scheinen lauter beständig an einander hangende Gutthaten Mariä, welche sie an diesem Orte ihren Dienern mitgetheilet. Dieser Wahrheit steuren so viele Zeugen, als viele ihre Anliegenheit bey Maria in dieser Wallfahrtkirche angebracht haben, und wenn auch diese schweigen sollten, würden statt ihrer reden die Steine: quia si hi tacuerint, lapides clamatibunt, (a) Es wurden reden die Kirchenwände, mit so vielen Gelübd- und Danktafeln, als Zeugnissen der Gutthaten, überzogen, es wurde reden der Gnadenaltar selbst, die kostbare Kirchenzierde, welche mit silber- und goldenen Zungen die von Maria bey der Buche erhaltene Gutthaten verkündigen könnten; und was wurden sie den reden? sie wurden reden, daß Maria in ihrem althiesigen Gnadenbildne sich allein zeige ein purees Auge, und eben so wenig ihre Pslegkinder. denn Agar ihren Ismael, (b) mit dem Elend ringen sehn, ohne von Gott Hülfe zu erbethen. Sie wurden reden, daß Maria bey der Buche allen und jeden sey ein lauteres Ohr, und weit geneigter auf Anslehen ihrer Sohne und Töchter vor dem Thron der ewigen Weisheit zu treten, um alldorten eine Fürbitterin abzugeben, denn Bethsabee für den Adonias bey dem Thron Salomonis. (c) sie wurden reden, daß Maria bey der Buche auch habe ein jederzeit ausgestreckte Hand, um mit einer Prinzessin Pharaonis ein mit dem Tode ringendes Kind augenscheinlicher Gefahr zu entreissen. (d) sie wurden endlich reden, daß Maria bey der Buche sey ein lautere Milde, und Güte, ja wie die Kirche von ihr singet (e) ein liebreiche Mutter; ein gütige, und getreue Jungfrau. Dahero kann ich billig mit einem hönigflüssenden heiligen Bernardo aufrufen: sileat misericordiam tuam O Virgo Beata! qui te suis in necessitatibus invocatum meminerit defuisse. (f) unter allen Menschen kann nur allein jener Mariä Lob verschweigen, welcher sich zu entsinnen weis, daß er in seinen Leib- und der Seele Anliegenheiten sie angestehet habe, und nicht von ihr erhört worden, oder trostlos von ihrer Gnadenbildniße hinweg gegangen.

(a) Lucæ 19. v. 40. (b) Genes. 21. v. 15. (c) 3. Reg. 2. v. 19.
 (d) Exodi 2. v. 6. (e) Eccles. in Lyt. Laur. (f) S. Bernardus Serm. de Piantat. B. V. M.

gegangen sey. Deren aber ist gewiß wohl nicht ein einziger zu finden; denn sie biethet ihre Gnadenhande allen dar, welche darnach langen, sie entreisset leiblich- und sittlichen Gefahren alle, welche sie um Hülfe anrufen, sie bereichert mit Wohlthaten alle jene, welche mit Zuversicht darum bitten. Was braucht es viel, schliesset gar schön der gelehrte Idiora: Maria Manna absconditum, quod vincenti promittitur, omne delectamentum in se habens, & omnis saporis suavitatem. (a)

Das Himmelbrod war dieser unerhörten Eigenschaft, daß ein jeder, der es genoh, den Gust und Geschmack jener Speise darinn fülssete, welchen er verlangte: de serviens, sagt die göttliche heilige Schrift, uniuscujsque voluntati. Es schickete sich, und bediente einen jeden nach seinem Wunsch. Maria unser himmlisches Trostbrod (sagt erst angezogner Idiota) vermag eben dieses, ein jeder findet bey ihr jenen Trost, den er sucht, sie schicket sich nach eines jeden Verlangen. Du bist, mein Christ! bekränket an der Seele mit Unruhe des Gewissens, mit Gewalt der Anfechtungen, mit tiefer Traur- und Zaghaftigkeit an deinem Heil, das Trostmittel findest du allhier bey Maria: omne delectamentum in se habens, deserviens uniuscujsque voluntatis Plagen und betrüben dich Leibesschmerzen, Gepresten, Krankheiten, bey Maria wirst du Linderung empfangen, so viel es zu deinem Heil und größern Seelennußen erspriesslich. Bejammerest du die Hauskreuz wegen deines Ehegattens oder Ehegattin, wegen der Kinder, oder Gewerbes und Handelschaft, oder wegen täglicher Nahrung: omnis saporis suavitatem, bey Maria allhier erlangest du aller widrigen Zufällen, alles Jammers Linderung. Seufze, bitte, hoffe, traue, gieb nicht nach, lasse an dir nichts gebrechen, an ihrer mütterlichen Hülfe wird gewißlich nicht ermangeln, sie könnte es nicht über ihr zartliebendes Herz bringen, wenn sie dich sollte ohne Trost von sich entlassen.

N. 9. Das Dritte in der alten Bundeslade eingeschlossne Stütze, von dem sie auch den Namen bekommen, waren die Gesetztafeln, nach

(a) Sapient. 16. v. 21.

nach gemesnem göttlichem Befehl: ponesque in Arca testificationem.
 (a) du sollst darein, nemlich in die Arche, legen mein Zeugniß, das ist: wie die Schrift selbst ausleget, mein Gesetz. Warum aber, kann da billig gefragt werden, benamset Gott sein Gesetz ein Zeugniß? die allgemeine Antwort ist aller Schriftsteller; weil das Gesetz ein Zeugniß dessen, was Gott von seinem Volk verlanget, und zugleich auch ein Zeugniß des göttlichen Bundes, und der Freundschaft, welche er mit diesem Israelitischen Volk getroffen und eingegangen, wenn sie dem göttlichen Befehl in allem gehorsamlich nachleben würden, von deinem auch der Namen Arca foederis, die Arche des Bundes ihr bezeugt worden. Dahero war obenhier die Arche mit einem aus feinsten Gold geschlagenen Luck bedecket, welches Propitiatorium, oder Gnadenthron von Gott selbst benennet worden: facies & Propitiatorium de auro mundissimo. (b) du sollest den Gnadenthron machen von dem feinsten, und reinesten Gold. Durch dieses wollte er dem Volk zu verstehen geben, wann es etwann geschehen sollte, daß es sich aus menschlicher Schwachheit wider das Gesetz, und wider Gott versündigte, ihm bey diesem Gnadenthron Gnad, Huld und Verzeihung ertheilet werde.

Liebe Sünder! nehmet das Herz und werfft euere betrübte Augen auf Maria bey der Buch, sehet sie wohl an, und ihr werdet finden, daß sie voll der Gnaden, euch Fried, Gnad, und Freundschaft mit Gott, zu bringen anhero kommen sey; erkennet, bereuet eure obschon viele ja unzählbare Sünden, und ihr werdet ganz gewis Verzeihung derselben erlangen. Sollte es aber seyn, daß ihr etwann die Viele und Schwere eurer Missthaten nicht mehr in gebührende Zahl, oder in genugsame Erinnerung bringen möget, sehet, sagt der heilige Ephrem (c) sehet die allerseligste Jungfrau Maria bringet euch die Gesetzesgefäß, sie hältt euch vor einen Beichtspiegel: Maria Tabula, scriptam mortalibus legem afferens, sie hältt, und stellet euren

S f

(a) Exodi 25. v. 16. (b) Exodi 25. v. 17. (c) S. Ephrem Serm. de Laud. B. V. M.

ren Gemüthsaugen vor ihr allerheiligst- und reines Leben, in welchem alle göttliche auch mindeste Gebott ganz genau verzeichnet sind. Sie trage (wie der Mayländische Kirchenpater Ambrosius sagt) nicht allein die Gebott Tafeln, sondern Jesum den höchsten Richter, und Gesetzgeber selbst: Arca, quæ non portavit intrinsecus testamenti tabulas, sed ipsius testamenti gestavit hædem. Machet euch dann herbei, reumüthige Sünder! Jesus und Maria verwerffen euch nicht, wann ihr nur wahrhaft eure Sünden bereuen wollt.

O wie viele Sünder sind in diesem Jahrhunderte zu dieser allhiesigen Wallfahrtkirche kommen, welche nichts minders im Sinn hatten, als ihren Sündenlast abzulegen; aber durch ein himmlisches Licht erleuchtet, haben sie ihre niemal recht erkannte, viel weniger recht gebeichtete Sünden erkennet, die Furcht Gottes, und die mütterliche Liebe Mariä haben ihr Herz unvermuthet getroffen, und dieses Gnadenlicht hat ihnen nicht den Schweiß, sondern die reumüthigste Bußchränke ausgetrieben. Wie viele Sünder haben in ihren Gewissens Untuhen und Verwirrungen sich bey dieser allhiesigen Gnadenmutter Raths erhalten mit weit besserm Erfolge, als vorhin die Kinder Israel bey dem Tabernakel, (a) wie viele dem Fleiß apostolischer Seelenschnittern entfallene Aehler hat Maria als eine sorgfältige Rath allhier in ihrer Gnadenkapelle zusammen geklaubt, welche ansonsten zu Grund gegangen wären. (b) Wie viele wurden ihren Seelenfeinden in die Hände gefallen seyn, wann nicht Maria allhier bey der Buche weit liebreicher, als jene Bahutitin (c) hätte ihren Schutzmantel über sie ausgebreitet. Wie viele Sünder hätte das höllische Schlangengift der Versuchung zur Verzweiflung gebracht, wenn sie sich nicht würden geflüchtet haben unter den Eschenbaume, (d) ich sage zu allhiesigem Buchbaume, oder vielmehr zu dem Baum des Lebens, zu Maria. Von Maria macht sich halt wahr jener Spruch des weisen Manns: in me omnis spes vitæ.

(a) Judic. 20. v. 18. & 28. (b) Ruth. 2. v. 3. (c) 2. Reg. 17. v. 19. (d) S. Bonaventurus in Lit. B. V. M.

vitæ. (a) bey mir ist alle Hoffnung des Lebens: in me gratia omnis.
Bey mir ist alle Gnad zu finden.

O wie gnadenreich wäre diese Heimsuchung für dich, mein Sünder! wann sie dir geben könnte, was sie dir mitzutheilen einzig und allein hieher kommen ist, nemlich Erkanntniß, und Bereuung, Gnad und Verzeihung dir zu bringen. Sie ist vor diesem über Berg und Thal gereist: abiit in montana cum festinatione. (b) Nur geschwind den in Mutterleib annoch verschloßnen Johannes von den Banden der Erbsünd zu entledigen, und in diese Wallfahrtkirche hat sie sich erhoben, dich so viele Jahr lan deinem Heil verzweifleten deines so hart druckenden Sündenlastes zu entbinden, wenn du nur willst. Und warum sollst du nicht wollen? schrecket dich vielleicht die Viele, die Schwere, die Entsetzlichkeit deiner Sünden? merke, die dich und uns alle heimsuchende Arche bringet mit sich nicht nur die Gebott Tafeln, mit selben dich deiner Sünden zu erinnern, sondern auch Propitiatorium, den Gnadenthron, den Sitz der Barmherzigkeit: Maria (tröstet uns der heilige Ildephonsus) Maria Arca sacramentorum, super quam sane Propitiatorium. (c) Maria ist die Arche der Geheimnisse, auf welcher wahrhaft ruhet der Gnadenthron. Arca Propitiationis (setzt hinzu Idiota) quia Mater est, & Regina misericordiae. (d) eine Arche der Versöhnung wird sie genennet, weil sie ist eine Mutter der Barmherzigkeit. Maria will halt allen seyn eine dienstbare Rebecca, welche nicht nur dem Eliezer, sondern auch seinen Kamelen Wasser zu schöpfen sich anerbitten (e) das ist: wie Bernardus anmerket, Justis aquam gratiarum, peccatoribus lacrymarum: (f) denen Gerechten das Wasser der Gnaden, denen Sündern das Wasser der Augen, oder der reumüthigen Thränen. Weit mehreres Vertrauen kann ein Sünder auf die vielindigende Fürbitte Mariä, als auf die Beredsamkeit jenes klugen Weibes von Thecua sezen: (g) ehender, als diese, wird Maria einen

Bf 2

(a) Eccli. 24. v. 25. (b) Lucæ 1. v. 39. (c) S. Ildeph. Serm. 1.
de Assumpt. B. V. (d) Idiota de B. V. P. Cent. 29. (e) Genes. 24,
v. 19. (f) S. Bernard, de verb. Apost. (g) 2, Reg. 14. v. 4. & seqq.

einem gegen ihren göttlichen Sohne aufrührischen Kind Gnad und Barmherzigkeit auswürken. Sollte auch der Sohn Davids wie der Vater wider einen thorrechten Nabal schon das Schwerd zucken, wird dasselbe die Aussöhnung Mariä behender in die Scheide stecken, als vormals Abigail. (a) Sollte auch die ewige Weisheit den Sentenz des Todes über Abiathar schon ausgesprochen haben, gezimmet es denselben zu widerrufen, weil er der Arche gedienet: equidem vir mortis es, würde es heissen, sed hodie te non interficiam, quia portasti Arcam Domini Dei. (b) Du hast zwar den Tode verdienet, du hast das Leben verwürket; weil du aber meiner Arche, der göttlichen Mutter gedient, so schenke ich dir in Ansehung ihrer das Leben. Und warum? höret die Antwort von Idiotq: Arca Propitiationis, weil Maria die Arche der Versöhnung ist, suis precibus & intercessionibus propitiatur Dominus omnibus iniquitatibus. (c) welche durch ihr Anhalten, und durch ihre Fürbitte Gott wiederum versöhnet wird.

So frolocke dann höchstbeglücktes Hebron! durch Maria bey der Buch höchstgesegnetes Neresheim! und ganz umliegende Nachbarschaft! frolocke, jubilire, Maria hat sich gewürdiget, allhier in dieser ihrer Gnadenbildnisse dich heinzusuchen, durch hundert Jahre hat sie immerfort dich mit dreysachen Gnadenstromm des Schutzes, Trostes, und Gnade beseligt, wie wir bereits gehöret haben; so bleibet denn fest gesetzet der erste Theil: die in ihrer Gnadenbildnisse höchstbeglückte hundertjährige Heimsuchung Mariä, welche aber auch niemal auf Seiten der Pflegkindern verjähret, wie gleich zeigen soll der

Zwey

(a) 1. Reg. 25. v. 23. & seqq. (b) 3. Reg. 2. v. 26. (c) Idiotas loc. supra cit.

Sweyte Theil.

Einmal verjährt auf Seiten der Pflegkinder dern Mariä.

N. 10. **G**ros war zwar das Glücke, welches dem Hause Zachariä bey liebreicher Heimsuchung Mariä zu kommen; aber auch gros die Liebe, mit welcher Maria von Elisabeth aufgenommen und bewürthet worden. O das wir hätten sehn mögen, wie in dem Hause Zachariä die Liebe Mariä, und die Gegenliebe der Elisabeth durch drey ganze Monath in immerwehrendem Streit gestanden: Maria kame, ihre Bass bis zur Geburt Johannes zu bedienen, und Elisabeth liesse an ihr nichts ermangeln, Mariam zu bewürthen, zu verehren, ja alles zur Unterhaltung nach Möglichkeit herbey zu schaffen. Ich zweifle nicht, Elisabeth werde Mariä ein besonders Zimmerlein angewiesen haben, wo sie sich in geheim mit Gott könnte unterhalten. Elisabeth sahe Mariam an als eine göttliche Mutter, nebst dem wurde ihr Verstand also erleuchtet, daß sie zugleich dero selben Würdigkeit erkennete, und nach Maß der Erkanntniß ware auch die Verehrung, welche dann auf das höchste bey Elisabeth gestiegen: exclamavit vox magna, sagt der göttliche Text, sie rufte mit lauter Stimme: benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui. (a) Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Ein vollkommner Geist der Andacht hat auf einmal Elisabeth beseellet, mit diesen wenigen Worten verkündigte sie Mariam gesegnet mit all jenen Segen, welchen Gott dem Abraham versprochen: (b) welchen Isaas weisgesaget in dem Sinnbilde des vollen Ackers, dessen lieblicher Geruch den Segen Gottes verrathet, (c) welchen Jas

§ 3

cob

(a) Luc. 1. v. 42. (b) Genes. 12. v. 2. (c) Genes. 27. v. 27.

ob seinem Schoßkind ertheilet, (a) welchen Moses sehnlich gewünschen, (b) und welchen David von seiner Tochter Maria als einer fruchtbaren Erde geweissaget. (c) Mit dem Geist Elisabeth beseelet, erkennet Meresheim, und das ganz umliegende Lande nicht nur das Glück, welches ihm bey der Heimsuchung Mariä in ihrer Gnadenbildnisse wiederauffahren, sondern hat auch diese liebreiche göttliche Mutter mit Elisabeth hinwiederum erstens herrlich bewürthet, zweyten andächtig verehret, und drittens alles Nothwendige zur Zierde und Ehre Mariä reichlich beygeschaffet: durch hundert Jahre ist dieser Eifer niemal erloschen, mithin auf Seiten der Pflegkinder Mariä diese Heimsuchung nicht verjähret.

N. 11. Was anbelanget die Bewürthung, weis ich in Wahrheit nicht, wie ich den Eifer genug beloben soll. Gleich bey Ankunft dieser lebendigen Arche Mariä, gleich als sie dich, beglücktes Meresheim! in ihrer Gnadenbildnisse hat heimgesuchet, stund schon in Bereitschaft ein Jesus Nave, von welchem die göttliche heilige Schrift meldet, (d) daß, da er kaum die versprochne Erde betreten, sein erster Fleiß und Sorgfalt dahin gienge, wie er ein würdigen Ort ausfindig machen möchte, wo die geheiligte Bundslade anständig zu wohnen hätte: Jesus castris e Galgalis in montana translatis, sacrum tabernaculum in urbe Silonte fixit, quod is locus propter pulchritudinem visus sit idoneus. (e) das Ort aber war Silo, weil er solches wegen seiner Schönheit für das Tauglichste angesehen.

Eben diese Gegebenheit finde ich vollkommen ausgedrücket in Meinrado, sein erste Sorgfalt und Bemühung nach erfundenen Gnadenbilde gieng dahin, wie er Mariä seiner liebsten Schutzfrau und heimsuchenden Arche ein bequemes Ort zur Wohnung möchte ausfindig machen. Es schiene ihm das Anständigste eben jenes, welches Gott

(a) Genes. 49. v. 20. (b) Deut. 28. v. 4. (c) Psalm. 48. v. 13.
 (d) Josue c. 19. (e) R. P. Fleischmann in Festo Visit. B. V. Conc. 1. N. 8.

Ott zur Verehrung seiner göttlichen jungsäulichen Mutter selbst auserkiesen zu haben er nicht unbillig glaubete. Der Buchbaum mußte also seyn ein anderes Silo, wohin Meinradus das Heilighum übersetzet, die Baumhöle mithin würde zierlich zu bereithet, mit einem eisernen Gitter verwahret, und das gefundene Gnadenbild zu jehrmans Verehrung ausgestellet. Verlangen sie aber zu wissen, wie die Bewürthung Mariä sich niemal verjähret, so lesen sie nur den gründlichen Bericht von allhiesiger Wallfahrt, sie werden sehen, wie Meinradus dieser eifrige Prälat auch bey ganz erarmten Kloster jedoch eine hölzerne Capelle erbauet, wo sich das Volk zu Verehrung Mariä versammeln könnte; sie werden sehen, wie sich alle nachfolgende gnädige Herren Prälaten beeifert haben, von hoher geistlicher Obrigkeit die Erlaubniß zu erhalten, bey dem Altar dieser göttlichen Mutter das Opfer der heiligen Mess verrichten zu därfen, welche Erlaubniß endlich im Jahr 1706. für beständig ertheilet worden. Sie werden sehen, wie sich ein gnädiger Herr Prälat Magnus bemühet habe, die hölzerne Capelle in diese gegenwärtige schöne Wallfahrtskirche zu verändern. Der heutige gold und silber Glanz giebt meiner Aussage die beste Prob, daß die Bewürthung Mariä auch durch hundert Jahre niemal verjähret, sondern herrlich zu genommen.

N. 12. Aber auch der Andachtseifer gegen Maria allhier bey der Buche ist durch hundert Jahr niemal verkehret, O wie viel geistlich- und andächtige Versammlungen hat eine weit kurzere Zeit zimmlich ruhig gemacht, da diese in vollem Glanz und Schimmer prangt? wie vieler Eifer rostete in solchem Zeitlauf wie das Eisen? da in dessen allhier die Andacht je länger je scheinbarer wurde? wie ofters mal bey neu entstandenen Wallfahrten brannte die Andacht in heller Flamme auf, welche aber bald wieder geslodert, weil sie nur strohene Hütten entzündet? hier vermehret sich der Brand fast täglich, weil die in Mariabuch verliebte Herzen immer neue Materi zu schiren, sie gleichen den Söhnen Levi, welche alle Tage des Morgens Holz zu legen, damit das Feuer auf dem Altar ihres Herzen unablässlich brenne (a) will

(a) Levit. 6. v. 12.

will sagen, viele sind von dem Ursprung der Wallfahrt an gesunden worden, welche täglich, wochentlich alle Samstag, oder Festtage Mariä ihre himmlische Schutzfrau allhier besucht, mit Elisabeth gelobet, andächtig verehret. Viele von weit entlegenen Orten haben in ihren Nöthen hieher ihre Zuflucht genommen. Allezeit, und durch alle Jahr haben anschnliche Gemeinde mit besondern Kreuzgängen allhüsig Wallfahrtkirche andächtigst besucht. Man siehet ja besonders in dieser Jubeloclay mit Erstaunen, wie die Straßen von allen Orten her in dem Lob Mariä erschallen, das ich billig zweifle, ob das Morgengestirne bey Job so eifrig miteinander das Lob Gottes angestimmet (a) und die Kinder Gottes so fröhlich gejauchzet, als die Andächtige Wallfahrter ihrer göttlichen Mutter allhier das Lob absingen.

N. 13. So hitziges Liebesfeuer zu ernähren, und immer in helle Brunst zu setzen, hat sich jederzeit ein unmittelbares uraltes Stift und Kloster Veresheim mehrers bestrebet, als die Kinder Aarons, welche vor der Arche, die Brandopfer auf den Altar legen, und die Fette der Friedopfer darüber anzünden müßten. (b) In östern Ermahnungen, und nachdrücklichen Predigen beeiferte man sich, nach dem Beyleispiel ihres Marianischen Meinradi, die Pflegkinder Mariä, so viel möglich, ihrer Gnadenmutter gleich zu gestalten, jederzeit stellte das Stift und Kloster Veresheim solche Männer hieher, welche mit dem Geist Ambrosii belebet waren, und Mariam als ein Vorbild aller Eugenden vorgestellt; sit vobis tanquam in imagine descripta virginitas, vitaque Mariae; in qua velut in speculo resulget species castitatis & forma virtutis. (c) Liebste Kinder! sagen sie, ses het allhier an dem Leben Mariä ein vollkommenes Muster der Reizigkeit, der Jungfräuschafft, und aller anderer Eugenden: sie ist ein vollkommner Spiegel ohne Mackel, worinn jeder ersehen kann, was ihm anständig, was er nacharten solle, sie ist eine Richtschnur des

Les

(a) Job. 38. v. 7. (b) Levit. 6. v. 12. (c) S. Ambros. Tr. 20 de Virg.

Lebens, eine Regel der Sitten, ein Meisterstück aller Tugenden, lehrnet hieraus, Christlich und tugendlich zu leben. Mit unserem heiligen Ildephonso drücken diese preiswürdigste Männer tief in das Herz der anwesenden Wallfahrtere: vera laudatio cordis, imitatio est operis. (a) wer Mariam ernstlich und von Herzen liebet, der muß sich bestleissen, ihren Tugendwerken nachzuahmen. Der beste Dienst, welchen wir Mariä leisten, bestehtet in einem andächtigen Opfer des Herzens, welches sich Gott und Mariä gefällig zu machen sucht. In solcher Lernschul muß man bewundern, wie eifrig die Pflegkinder Mariä durch dieses Jahrhunderte dem Beispiel ihrer heiligsten Mutter nachgesolget, und mit einer heiligen Elisabeth ohne Unterbruch verehret haben.

Mit dieser Andacht, und Opfer ihres Herzens, welches sie Mariä dieses Jahrhunderte hindurch abgezinst, noch nicht vergnüget, sezen sie ihrer Besuchung auch bey sehr reichliche Geschenke, und Zierde zur Ehre dieser göttlichen Gnadenmutter, als ein Opfer ihrer Hände, als etwas Wundervolles wird in heiliger Schrift erzehlet die Frengiebigkeit, und das reiche Opfer der Kinder Israel zur Erbauung der Bundeslade: obtulerunt mente promptissima, atque devota primitias Domino ad faciendum opus tabernaculi testimonii. (b) sie opferten dem Herrn mit wohlgenieigtestem und Andachtsvollen Herzen die Erstlinge zur Aufbauung und Ausziehrung des Tabernackels: quidquid ad cultum, & ad vestes sanctas necessarium erat, viri cum mulieribus præbuerunt. Alles, was zum Dienst und heiliger Kleidung nothwendig ware, das haben so wohl Männer als Weiber dargebothen: omnes viri & mulieres mente devota obtulerunt donaria. (c) Mann- und Weibesvölk opferten mit andächtigem Herzen reichliche Gaben. Ich preise die Frengiebigkeit der Söhnen und Töchtern Jacobs, getraue mir nichtsdestoweniger ihnen an die Seite zu sezen jene herrliche Opfer, welche bin Besuchung allhiesiger Gnadenbildnisse Mariä die andächtige Pflegkinder mitgebracht haben. Betrachte man nur dieses zwar nicht gar zu groses

Gg

Kir-

(a) S. Ildephi. Serm. de Assumpt. B. V. (b) Exodi 35. v. 21.
(c) v. 29.

Kirchengebäude, soll man nicht an dessen Pracht und Scheinbarkeit fast erstaunen? Weyland der Hochwürdig. gnädige Herr Prälat Magnus sangte kaum diesen Bau im Jahre 1708. an, reicheten die umliegende Gemeinden und Dorfschaften mit unerhörter Bereitfertigkeit so große Hülf, daß die Kirche in Zeit dreyer Jahren völlig zu Stande gekommen, sodann auch unter preiswürdigster Vorsorge des damal neuerwählten hochseligen Prälaten Amandi im Jahr 1711. durch Bischofliche Hand mit dem gewöhnlichen Kirchengepräng in Gegenwart einer unbeschreiblichen Menge Volkes eingeweiht worden.

Die Priesterliche Kleidungen sind von reichstem Stof gefärtiget, truz den Kleidern Arons (a) die geheiligte Geschirr des Altars von Gold und Silber gearbeitet, wie in dem Tabernackel. Die Leuchter und Lampen so reichlich so kostbar geordnet, als vor der Bundeslade. Lauter Opfer andächtiger Herzen, lauter freywillige Schankungen und Gaben freygebiger Herren und Frauen. Jene Arche war von Setimholz gezimmert, und mit dem feinstem Gold überzogen, (b) gegenwärtiger Gnadenaltar scheinet von unten bis oben nichts, denn Silber und Gold zu seyn, oder ein Holz mit feinstem Gold und Silber überzogen und ausgeschmücket. Ob jener Arche hangten zusamm gestückte Vorhäng von weisgezirpter himmelblauer und purpur Seide mit Stickarbeit nach der Kunst gewürket. (c) althier auf erstgemeltem Gnadenaltar spieslet in die Augen ein von Goldstück kunstreich verfertigter Baldachin mit reichsten Borten geprämt, mit den schweresten Goldquasten behangen, unter solchem Majestät vollen Baldachin wohnet und thronet Maria in ihrer Gnadenbildnisse, als die wahre und lebendige Arche Ottos, zu dero Ehre alljezt bemalte Erde mit freygebigen Händen die in Mariam ganz verliebte Pflegkinder geopfert, wo man doch darneben auch gestehen muß, daß von dem preiswürdigsten Stift und Kloster Neresheim das mehreste sey beygetragen worden.

Es

(a) Exodi 39. v. 1. & seqq. (b) Exodi 37. v. 1. & 2. (c) Exodi 36. v. 8. & seqq.

Es siehet diese Marianische Wallfahrt erst etwas über die hundert Jahre, und in so kurzer Zeit pranget sie an so reicher Zierde, daß der Geschmuck andere auch preiswürdigste Wallfahrten in Verwunderung ziehet. Einige deren können zwar Fehn ihres Alterthumes vorweisen, die sie auch Ehrenreich machen; doch können sie nimmermehr mit solcher Zierde sich progeln, und ansehnlich herstellen, vielmehr war ihr Anfang von Gold, wie an der Traumbildnisse des Assrischen Monarchen das Haupt, ihr Fortgang von Silber, wie dorten Brust und Arme, fernere Zeiten von Erz, wie an jener Bauch und Lenden, die heutige Verfassung aber von Eisen, welches rostet, wie dorten der Schenkel. Hiesige Marianische Wallfahrt hingegen pranget in schönster unabänderlicher Zierde, also, daß diese Heimsuchung Mariä in ihrem Gnadenbild auf Seite der Pflegkindern auch durch hundert Jahre weder an Bewürthung, weder in der Andacht, weder in Ausziehung niemal verjähret, ja vielmehr anjezo erst recht verherrlicht, welches da ist

Der dritte Theil.

Die Heimsuchung Maria anjezo verherrlicht.

N. 14. **S** das ich anjezo die Predigstunde, wie Josue die Sonne, könnte zurück ruffen, was Schönes würden sie hören; aber ich irre, nicht die Ohren, welche ich schon über die Zeit beleidiget, sondern die Augen bitte ich mir aus, und das Herz wird so dann von der Verherrlichung unserer Mariaschen Heimsuchung überzeuget seyn. Stellen sie sich nur vor, was sie diese Zeit, diese acht Tag hindurch theils schon gesehen, theils, noch heut und morgen sehen werden: sie haben gesehen, wie gleich am Samstag zur Vesperzeit das Signal mit Losbrennung des groben Geschüks zu gegenwärtiger Jubeloctav gegeben, ein hochwürdiges Convent von Meresheim sammt ihrem preiswürdigst regierenden gnädigen

digen Herrn Prälaten BENEDICTO MARIA mit Vortragung der Abtialischen Insignien, unter Vorantretung eines Genii, auch unter immerdaurenden Trompeten- und Pauckenschall Proceßionsweis in schönster Ordnung mit auferbäulichster Andacht sich nach Mariabuch begeben, und alldorten die erste Vesper in Pontificalibus abgesungen, mithin gegenwärtigem Jubelfest den hochfeyerlichen Eingang gemachet habe. Sie haben gesehen, und sehen annoch den kostbarensten mit Gold und Silber reichlich prangenden Kirchenornat. Sie haben gesehen, und sehen noch die herrliche Triumphysforten, und die daran gemahlte sinnreiche Bildnissen, mit welchen allen Augen der Ursprung, Aufnahm, und Fortgang gegenwärtiger Wallfahrt in lebendigen Farben vorgestillet wird. Sie haben schon sechs Tag an einander gesehen, werden auch heut und morgen sehen, wie das Hochamt alle Tag entweder von einem hochwürdigen gnädigen insulirten Haupt, oder von anderen hochwürdigen hochansehnlichen Herzen mit Majestät angestimmt, unter Trompeten- und Pauckenschall, unter lieblich Klingender Musik abgesungen worden, wozu ihr Hochwürden und Gnaden Herr Herr HENRICUS SIGISMUNDUS von FERCHER eines hohen Dohmstift in Augspurg Capitularis und Vicarius Generallis selbst Belieben getragen, den Anfang zu machen. Sie haben gesehen, wie alle Tag ein neuer Ehrenprediger, unter denen ich der Mindeste, auf der Kanzel in freyem Felde erschienen, und mit aussbindiger Wohlredenheit die bey Mariabuche durch hundert Jahre erhaltenen Gnaden und Wohlthaten hervorgestrichen. Sie haben gesehen, wie der in ganzen Härtselde, und aller Orten so berühmt, als geistreiche Missionarius Guilielmus Hausen. S. J. auch bey fast ganzem Tage bis in die Nacht andaurenden Beicht hören, mit unermüdetem Seeleneifer täglich zur Vesperzeit dem häufig zu laufenden Volke eine auskündige Exhortation, auf dem Gnadenaltar stehend gehalten, als le zu wahrer Andacht, Liebe und Vertrauen gegen Maria aufgemuntert. Sie haben gesehen, und sehen noch, wie täglich vier oder mehrere Gemeinden, deren man sich nicht vermuthet, auch bey übeln Wetter und bösen Weg mit Kreuz und Fahnen Mariam die göttliche Gnadenmutter allhier andächtigst besucht. Sie haben endlich gesehen, wie ihrs Hochwürden und Gnaden Herr Herr BENEDICTUS MARIA,

RIA des löblichen Benediktiner Stifts und Klosters Meresheim preiswürdigst-regierender Herr Prälat mit Marianischem Eifer angestammet, weder Mühe noch Unkosten spahren, nur damit man dieses achttägige Jubel- und Dankfest feyерlich- und andächtigst begehen möge.

N. 15. Wohin aber ziehet alles dieses? was suchet unser gnädiges Oberhaupt BENEDICTUS MARIA? was anderes, als neben schuldigster Danksgagung für alle in diesem Jahrhunderte empfangene Gnaden und Wohlthaten, die Ehre Gottes in Maria seiner Gnadenmutter zu vermehren? was anderes, als in unserer Gedächtniss zu erneuern die wunderliche Erfindung dieses geheiligen Gnadenbildes, in welcher Maria sich gewürdiget, zu den allerbetrübtesten Zeiten uns heimzusuchen? was anderes, als in allen Marianischen Herzen die Liebe, das Vertrauen und die Andacht gegen Maria bey der Buche zu vermehren und mit diesem allen durch gegenwärtige Octav die hundertjährige; doch niemal versährte Heimsuchung zu verherrlichen. O wohl grose Verherrlichung! welche man ja höher nicht hätte treiben können! die Sonnenwend neiget sich nicht so hurtig nach dem Lauf ihres lieben Planeten: ein Polypus drücket nimmermehr so lebhaft aus alle ihm nächst gelegene Farben, als eifrig die ganze Nachbarschaft, das ganze Land sich wendet und lenket nach den heiligen Gesinnungen unseres gnädigen und ganz mariischen Herrn Prälaten BENEDICTI MARIAE, Zeugniß genug wäre allein der heutige Tag, die unbeschreibliche Menge der Wallfahrter, die viele der Communikanten, und das wie die Mauren bey der Predig auf öffentlichem Felde rings herum dick aneinander stehende Volk; ich selbsten hatte Noth, auch mit gewaltbrauchender Hülfe anderer den Predigstuhl zu bestiegen. Nachdem dann nun die hoche Priesterschaft allhier Mariam in ihrem Gnadenbilde, wie dorten eine Judith, mit Lobsprüchen verherrlicht: tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel, tu honorificentia populi nostri, --- eris benedicta in æternum. (a) Du bist die Ehre Jerusalems, du bist die Freude Israel, du

G 3

bist

(a) Judith. 15. v. 10. & 11.

bist die Herrlichkeit unseres Volkes, du sollst und wirst gebenedeyet seyn zu ewigen Zeiten. Auf diese so herrliche Lobsprüche antwortet das andächtige Volk: fiat! fiat! (a) es geschehe! es geschehe! bey allhiesiger Jubeloctav, bey diesen achttägigen öffentlichen Gottes Diensten wird Maria von ihren andächtigen Pflegkindern weit mehrers gelesen, ihre Gnaden-volle Heimsuchung weit mehrer verherrlicht, als jenes starken Weibs in den Sprüchwörtern Salomonis. (b) Weit mehrer, als die Bundeslade bey David (c) da er dieselbe mit grossem Gepräng von dem Hause Obededom in seine königliche Burg übersezet: derley Andachten sind das allerlieblichste Rauchwerk von dem Gebeth der Heiligen, welches die Engel auf den goldenen Altar für den Thron Gottes legen. (d)

N. 15. Keiner lasse sich traumen, als geschehe der Sache zu viel, und werde hiedurch die göttliche Ehre bekränket. Nein! es ist dessen nicht die mindeste Gefahr. Ich erblicke mit dem heiligen Johannes vier und zwanzig alte Fürsten im Himmel: & mittebant coronas suas ante thronum. (e) Sie legten ihre Kronen für den Thron. Wie? warum für den Thron? und warum nicht für das göttliche Lamm? oder für Gott selbst, welcher auf dem Thron gesessen in Majestät voller Herrlichkeit? Silveira helst mir aus dem Zweifel, und saget: Hic thronus beatissimam virginem præfigurabat, ut graves asserunt Auctores; & ideo illi diadematum abjectione primo & peculiarter venerationem & reverentiam exhibent. (f) In diesem Thron wird vorgebildet die allerseligste Jungfrau Maria, wie bewehrte Lehrer es behaupten; dahero erweisen diese liebe Alte zuerst und sonderbar Mariä ihre Dienstleistung und Ehrerbietigkeit, denn sie wußten gar wohl, daß sie Gott erst alsdann recht ehren, wenn sie seine achtliche Mutter verehreten. Ja Gott selbst ehret dergestalt seine Mutter, daß er ein besonderes Wohlgefallen hat, wenn sie zu erst geehret wird; aus dies-

(a) Judith. 15. v. 12. (b) Proverb. 31. v. 10. & seqq. (c) 2. Reg. 6. v. 12. & seqq. (d) Apocal. 8. v. 3. (e) Apocal. 4. v. 10. (f) Silveira Tr. 1.l. 1.c. 6. q. 18.

dieser Ursach verehren wir Rechtglaubige ebenfalls Mariam, als eine Gnaden-volle Mutter, wir erkennen Gott als den Urheber der Gnaden. (a) Mariam aber als eine Aussenderin der Gnaden. Wir wissen, Gott sey eine aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, (b) welche aber ihren Einflus in die Welt ertheilet mittelst des Mondes, oder seiner göttlichen Mutter, welche schön ist wie der Mond. (c) Wir suchen bey Gott das lebendige Wasser durch Mariam als einen Canal oder Rinnsal. Die Wurzel unsers Heils gründet sich auf Gott (d) Maria ist der Stamme, wodurch der Saft in die Zweige fließet. Christus wird von uns angebetet, als das Haupt der Kirche, oder des sittlichen Leibes. (e) Maria ist der Hals, durch welchen von Christo dem Haupt alle Völle der Gnade in die Glieder zertheilet wird. Also bleibt demnach die Ambethung Gott allein eigen, Mariä aber der göttlichen Mutter wird unsere sonderbare Verehrung gewidmet; folglich geschiehet nicht zu viel, wann wir diese Jubeloctav mit so grossem Pomp begehen, und diese Heimsuchung verherrlichen.

N. 17. Wird aber diese Heimsuchung Mariä also verherrlicht, O so zweife nur niemand, auch Maria wird an ihr nichts ermanngeln lassen, auch sie wird solche verherrlichen in ihren Pflegkindern. Wie aber? Ecce nova facio omnia. (f) Maria die göttliche Gnaden-mutter bey der Buch wird alles erneuern in fürdaurende Zeiten: neu wird sie machen ihren Schutz in Gefährlichkeiten, neu ihre Trostungen in Betrübnissen, neu ihren Gnadenthron zum Schutz der Sündern: ego diligentes me diligo. (g) Eine so lieb-volle Verherrlichung kann unmöglich ohne groses Glück und Segen seyn. Maria liebet alle diese-nige, von welchen sie geliebet wird, sie lässt ihr keine Dienst umsonst thun, sie nehmst keine Schankung an ohne reichliche Wiedervergeltung, und dieses ist die Art grosmüthiger Seelen, daß sie bey lieb-reichen Ehrbezeugungen in die Wette streitten, ob die Ehre, welche man

(a) Hebr. 2. v. 4. (b) Zach. 6. v. 12. (c) Cant. 6. v. 9.

(d) Apoc. 22. v. 16. (e) Ephes. 5, v. 23. (f) Apocal. 21. v. 5. (g) Proverb. 8. v. 17.

man ihnen erweiset gröser, oder die Belohnung. Von weiten Landen machte sich auf eine Königin von Saba, sie eilete mit grossem Gefolge nach Jerusalem, um den weisesten Monarchen zu verehren, zur Schankung bracht sie dem König hundert und zwanzig Zentner Goldes, sehr viele Specereyen und Gewürz, auch die kostbareste Edelgestein; von solcher Freygebigkeit wollte sich das Königliche Herz nicht überwunden sehen: Rex autem Salomon dedit Reginæ Saba cuncta, quæ voluit, & quæ postulavit, & multo plura, quam attulerat ad eum. (a) Der König Salomon aber hat der Königin von Saba alles gegeben, was sie nur immer verlangte und begehrte, ja seine Geschenke hatten auch übertroffen alles das, was sie ihm gegeben. Maria die höchste Königin Himmels und der Erde will sich keineswegs gesparsamer einstellen gegen ihre so andächtig als freygebige Pflegkinder, sie nehmst ihre Verherrlichung an mit einer Hand, und mit der andern giebt sie zurück reichliche Gnaden und Gaben: Manus illius tornatiles, aureæ, plena hyacinthis. (b) Ihre Hände sind von gedrähtem Gold, voll der Hyacinthen oder sonderlichen Wohlthaten, mit einer Hand ertheilet sie ihren Pflegkindern reichlichen Gnaden geschmuck und Zierde der Seele, mit der andern hochzuschätzende Gaben des Leibes, oder all erwünschliche Hülfe in allen Anliegen. So zweifle demnach nur niemand, Maria in allhiesiger Wallfahrtskirche wird diese zu ihrer Ehre angewendete Verherrlichung ganz gewis in Gnaden ansehen, und noch forthin, wie dieses Jahrhunderte geschehen, ihren Mütterlichen Schutz, ihre viel vermögende Hülfe uns desto reichlicher vergelten und angedeyen lassen.

Beschluß.

(a) 2. Paralip. 9. v. 12.. (b) Cant. 5. v. 14.

Beschluß.

Grolocke demnach, höchst beglücktes Neresheim! frolocke, jubilire eine ganz umliegende Nachbarschaft: intravit Maria in Domum Zachariae, & salutavit Elisabeth. (a) Maria die göttliche Mutter hat sich heut aufgemacht, ist kommen in das Haus Zachariae, hat Elisabeth heimgesucht und begrüßet. Vor hundert Jahren hat dich, O beglücktes Neresheim! O beglückte Nachbarschaft! heimgesucht Maria in ihrer Gnadenbildnis, und zwar eben zu jener Zeit, wo du alles Trostes beraubet, ihres mütterlichen Schutzes am höchsten vonnöthen gehabt. Maria hat ihr erwählet diesen Ort als ein anderes Hause Zachariae; die Heimsuchung Mariä ware Segen, voll in dem Haus Zachariae, und diese Heimsuchung hat uns mitgebracht allen Segen. Dorten daurte die Heimsuchung nur drey Monath, hier bey dieser Wallfahrt schon über hundert Jahre, erneuert auch beständig fort ihre erste Heimsuchung, da sie uns gleich einer Segen vollen Arche des Bundes bereicht. Sie hat uns bey ihrer Heimsuchung mitgebracht, ja bringet noch mit sich den wunderwürkenden Stab Aarons, den Schuh in aller Gefährlichkeit: virga, per quam de manibus inimicorum omnium liberamur. (b) Sie ist die Kutive Aarons, durch welche wir aller Feinden Händen entgehen mögen. Sie hat uns mitgebracht die goldene mit dem Manna angehäufte Schale des himmlischen Trostes in allen Betrübnissen: Maria Arca Testamenti, continens in se Manna, id est, dulcedinem consolationis admirabilis. (c) Maria ist die Arche des Bundes, welche in sich hält das Himmelbrod, das ist: die Süsse eines verwunderlichen Trostes. Sie hat uns mitgebracht, und bringet uns bis auf den heutigen Tag mit sich die Gesetztafeln der Gnad und Verzeihung der Sünden; ja sie ist
 h h das

(a) Lucæ 1. v. 40. (b) S. Thomas Aquin. in Festo Annunt. B. V. (c) Richardus a S. Laurent. L. 18. de Laud. B. V.

das wahre Propitiatorium, oder Gnadenthron: suis precibus & meritis propitiatur Deus omnibus iniquitatibus nostris. (a) massen durch ihr Anhalten, Verdienst, und Fürbitt Gottes aller unserer Missethaten Verzeihung uns ertheilet, und versöhnet wird. Diese durch hundert Jahr höchst beglückte Heimsuchung hat also jederzeit dankbar erkennet ein lobliches Stift und Kloster Neresheim, es hat solche dankbar erkennet eine ganze umliegende Nachbarschaft, und solche niemal verjähren lassen, sie haben diese liebreiche Gnadenmutter hinwiederum mit der Elisabeth auf das lieblichste bewürthet in beständiger Ausziehrung ihres Gnaden tempels, die zart liebende Marianische Pflegkinder haben bey ihrer Heimsuchung unaufhörlich mitgebracht die innbrünstigste Andacht, als ein Opfer des Herzens, zum Dienst Mariä: sie legen auf den Gnadenaltar reichliche Zierde, als Opfer ihrer Händen, zur Ehre Mariä. Und dieser Eifer hat nicht nur allein niemal abgenommen durch dieses Jahrhunderte, sondern vermehret sich noch täglich, und stündlich, wie diese Jubeloctav hindurch, welche zur Verherrlichung Mariä angestellet ist, sattsammes Zeugniß kann aufgewiesen werden.

O so frolocke dann, sage ich abermal, höchst beglücktes Hebron! gesegnetes Kloster Neresheim in dieser hundertjährig, doch niemal verjährten Heimsuchung Mariä, ich wünsche dir tausend, und tausendmal Glück zu so großer Freude, und glücklich hinterlegtem ersten Säculo, sage Dank für so große durch hundert Jahr empfangene Gnaden, und Wohlthaten. Und ihr O andächtige Pflegkinder Mariä! fallet zu Füssen dieser eurer Gnadenmutter, dieser mächtigsten Herrscherin Himmels, und der Erde, erneueret euren Eifer, Andacht, und Liebe gegen Maria, besonders an dem heutigen Tag, als an dem Haupt- und Titularfest dieser Marianischen Wallfahrtkirche, befehlet mit kindlichen Vertrauen unter dessen mächtigen Schutzmantel euren Leib und Seele, eure Haus und Hof, euer Thun und Lassen, bringt

get

(a) Idiota de B. V. P. 14. Cent. 29.

get auch hinsüro bey eurer Heimsuchung Mund und Herz, Hände und Schäze, so wird auch hinwiederum Maria euch besuchen in euren Häusern, in allen Zufällen Leibes und der Seele, und mit beyden Händen reichliche Gnaden ausspänden; wir alle werden dankbar bekennen müssen: vitam & misericordiam tribuisti mihi, & visitatio tua custodivit spiritum meum. (a) Das Leben und die Barmherzigkeit hast du mir mitgetheilet, und deine Heimsuchung hat meinen Geist, meinen Leib und meine Seele bewahret.

A M E N.



H h 2

Sonnt-

(a) Job. 10. v. 12.



Sonntag

und 3. Heumonath.

Mit Freuden war heute anzusehen, wie die Marianischen Brüder und Schwestern Schaarenweise zum Beschlusse zu ließen. Schon fruhe um vier Uhr ist die Gnadenkapelle angefüllt, und fast alle Beichtstühle von Büssern umringet gewesen. Die Dörfer Aurnheim, Pöllstadt und Eglingen zogen mit Kreuze und fliegenden Fahnen ein, daß also die Zahl der Wallfahrter sehr hoch gestiegen ist. Aus den eifrig- und marianischen Seelsorgern hat sich der Hochehrwürdige Herr Pfarr-Vicarius von Aurnheim Johannes Baptista Schwager theils wegen der guten Ordnung seiner Wallfahrtenden Pfarrkinder, und vielen mit sich geführten Figuren, theils wegen schön und zierlicher Kleidung der Knaben und Jungfrauen großes Lob verdienet. Nachdem auch das Kloster durch eine Procescion angerücket, und würklich die achte Stund geschlagen hatte, machte in einer Rede auf der Kanzel den Schluss der ehrwürdige Herr P. Romanus Bäumeister, dermaliger Kloster Pfarrer; die Hochämter aber beschloß selbst der Hochwürdig. gnädig ist regieren de Prälat, und Herr Herr BENEDICTUS MARIA, Seiner Römisch Kaiserlichen Majestät Erbkapellan und Rath ic.

Achte

Nächte Sprech.

Innhalt.

Beth-lehem verdolmetschtes Brod-haus:
Auf einer Einöde des Härtsfeldes
Am sechsten Sonntage nach Pfingsten bey dem Schlusse
des achttägigen

Jubelfestes

aufgerichtet.

Vor spruch.

Sustulerunt, quod superaverat, de fragmentis septem
sportas. *Marci. c. 8. v. 8.*

Sie huben auf sieben Körbe voll von den Stücklein,
die übrig geblieben waren.

Eingang.

 Die ganze Welt lobe den Herrn mit Frölichkeit; dienet ihm ihr
Menschen mit Freuden. Erretet für sein Angesicht mit Frolo-
cken. - Lobet seinen Namen; den der Herr ist gütig, und sei-
ne Barmherzigkeit dauert in Ewigkeit. (a) also ermuntert uns, Hoch-
H h 3 ansehn-

(a) Psalm. 99. v. 1. 2. & 5.

ansehnliche Zuhörer, und Marianische Wallfahrter! der gekrönte Prophet David. Der Sohn Davids aber nach dem Fleisch, der göttliche Heiland Christus Iesus giebt uns seiner alten, und ewigen Barmherzigkeit neue Probe, da er in heutigen Evangelio sagt: „Ich erbarme mich dieses Volkes, denn schet, sie sind schon drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, wenn ich sie ungegessen nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege erliegen, weil einige aus ihnen von ferne gekommen sind. (a) Nemlich, wie Lyramus glorifirt Christus, als wahrer Mensch, erbarmet sich über die Menschen, er hat herzliches Mitleiden über menschliche Gebrechlichkeiten, und will denselben mit all seiner Macht abhelfen. Deswegen er in der Einöde mit sieben Broden vier tausend Menschen gespeiset und erquicket hat. Ja, nach Meynung Canilii, war er nicht vergnügt, nur den gemeinen Hunger zu stillen; sondern er wollte sie vollkommen ersättiget von sich entlassen. Und was noch mehr ist, vermehrte er Brod und Fische, daß noch sieben Körbe voll Stücklein übrig geblieben, die man auf seinen Befehle aufheben müste, anzugezeigen, das er nicht nur für die gegenwärtigen, sondern auch alle zukünftige Christglaubige Obsicht, und Sorg trage.

Die Stücklein, sagt Hugo der Cardinal (c) hat Christus aufheben lassen, nicht so viel zu seiner Ehre, und Glori, als daß durch selbe der Glaube bestigt wurde, und jederman erkennete, daß er die sieben Brode wahrhaftig vermehret, und die vier tausend Menschen nicht allein der Einbildung nach, sondern in Wahrheit seyn gespeist worden, laut dessenigen, was David im 20. Psalm vor gesagt hat: in deinen Überbleibseln wirst du ihr Angesicht vorbereiten. (d) Das heißt: nach Auslegung ißt gelobten Cardinals: du wirst ihr Gemüth vorbereiten, und tauglich zum Glauben machen.

Haf

(a) Marci c. 8. v. 2. & 3. (b) Nicolaus de Lyra hic. (c) In Matth. c. 8. (d) Psalm. 20. v. 13.

Hat der Glaube jemal Noth gelitten, und haben jemal die Rechtglaubigen müssen bevestiget werden, war es gewislich bey der verderblichen Religionsspaltung von Lutherszeiten an bis nach dem schwedischen Kriege. Unser deutsches Vaterland war über hundert Jahre lang eine Schaubühne aller Armeseligkeiten: es wurde mit der Sündflut abscheulicher Laster überschwemmt, die Frömmigkeit war ausgerottet, der Glaube vertrieben, geistlich und weltliche Gesetze wurden mit Füßen getreten, Kirchen, Klöster, geheilige Orte zu Boden geworfen, oder ausgeraubt, die Bildnisse der Heiligen in Stücke zerhauet, verbrennet, oder wenigstens aus den Kirchen spöttlicher Weise hinausgeworfen. Kurz es herrschte ein Aßterreligion; wie wollte aber Gott seiner äusserst bedrangten Kirche ein anderes Gesicht geben, als durch Erneuerung der Miracula seiner großen Barmherzigkeit?

Nördlingen, Giengen, Aalen, Bopfingen, vier an das Härtsfeld stossende Reichsstädte: Schwaindorf, Gorheim, Gleinheim, Natheim, vier aller nächst angränzende Dorfschaften, sind von dem altkatholischen Glauben abgefallen; und so man unsere Haushistori gelten lässt, sollen sich Aßterapostel der neuen Lehre schon bis ins Herz unserer Heimath einzudringen, und das Unkraut ihrer vermeinten Reformation auf den Ackerln unserer katholischen Härtsfelder auszustreuen gesucht haben. Aber Gottes barmherzige Fürsichtigkeit ist ihnen vorgekommen, und hat das Ubel durch Maria seine wehrteste jungfräuliche Mutter gnädigst abgewendet.

Als Maria die mit Gott schwanger gehende Jungfrau nach Bethlehem gekommen, wurde sie mit höchster Unbild von den Einwohnern abgewiesen, sie musste ihr göttliches Kind in einem Viehstall gebährten, und in eine Krippe legen. (a) Allein hat diese Krippe bald ein anderes Aussehen bekommen, da sie nicht lange hernach in ein Haus veränderet worden; denn zwölf Tage nach der göttlichen

(a) Luc. 2. v. 7.

hen Geburt bey Ankunft der dreier Weisen aus Morgenlande heißt es schon: sie sind binein gegangen in das Haus und haben das Kind mit Maria seiner Mutter gefunden. (a)

Eben dieses unmenschliche Schicksal, welches Maria zu Bethlehem erfahren, musste sie wiederum vor ein- und zwey hundert Jahren erdulden, da sie aus vielen Königreichen, Ländern, Städten und Dörfern, auch so gar aus unserer schier ringsherum liegenden Nachbarschaft verstoßen, sich abermal nicht in einen Viehstall, sondern auf eine Viehweide zu begeben, und nicht in einer Krippe, sondern in gegenwärtig vor Augen stehenden Buchbaume zu verbergen gewungen worden. Da könnte sie mit ihrem Stammenvater David sagen: der Herr hat mich gesetzt auf das Ort einer Weyde. (b)

Gleichwie aber das Volk zu Christo in die Wüste hinausgelaufen, drey Tage alldorten verharret, seine Kranke für die Füsse Jesu gelegt, Hülf gesucht, und gefunden hat, ja so gar in Hungersnoth durch göttliches Wunder ist gespeiset worden; also lauffen schon von hundert Jahren her die Rechtgläubigen zu Maria auf gegenwärtige Einöde bey der Buche, um hier die Unehre zu erschen, welche von protestantisch Gesinnten in so vielen Orten ihr ist entraubet worden, sie bringen die Kranken, allda suchen sie Hülf, hier werden sie in betrübter Hungersnoth gespeiset.

So bald nemlich Maria auf gegenwärtige Viehweide, und w dem vor Augen stehenden Buchbaume gekommen, ist dieser Ort in ein neues, oder Härtfeldisches Bethlehem, in ein verdollmetschtes Brodhaus verändert worden, und da spricht Maria die Mutter der Barmherzigkeit, von welcher mein Petrus Damiani schreibt, daß in ihren Händen alle Erbärnnisse des Herrn seyn, mit ihrem göttlichen Sohne: Ich erbarme mich über das Volk, (c) welches fast wie Moyses mit den Israelitern einen Weg von dreyen Tagen in die Wüste

(a) Matth. 2. v. 11. (b) Psalm, 22. v. 1. (c) Marc, 8. v. 2.

Wüste gemacht, um dem HErrn ein Opfer zu verrichten, (a) und mich als seine Mutter geziemend zu verehren; aber ich will auch ihnen beyspringen, und in diesem Brodhouse jene Stücklein austheilen, derer mein göttlicher Sohn sieben Körbe voll hinterlassen, als er mit sieben Broden vier tausend Menschen in der Wüste gespeiset hat. Gut! Christus befahl dem Volke, sie sollten sich über der Erden niedersetzen, (b) bis die Apostel mit den gesegneten sieben Broden zu ihnen kämen: Maria verlangt von euch ein gleiches, und zumal ein aufmerksames Gehör, nebst einer Begierde nach dem Marianischen Brode, welches zu brechen, zu erklären, und auszutheilen ich ansänge in den zweien heiligsten Nāmen Jesu und Mariā.

Abtheilung.

Brod pflegt man sonst zu hoffen, und zu erwarten von Aleckern, Halsmen, und Alehren; nicht aber von Biehweiden, und Buchbaum. Das ist wahr, wenigstens bey uns, und zu unseren Zeiten. Aber, Lieber! der du also denkest, geh mit mir in das Alterthum, oder in die Naturshistori etwas tieffers hinein, wir werden alldort finden, daß man in vielen Ländern von Baumfrüchten gelebt habe, annoch lebe, und von selben das tägliche Brod zu bereite. Ein solcher war der Buchbaum, der seinen Namen Fagus a fage (c) welches auf deutsch essen heißt, bekommen hat; massen die Leute, zuvor man das Getreid hat angebauet, meistentheils sollen Büchlein gegessen, und genossen haben, wie Berchorius aus dem Plinius meldet.

Die Büchlein, wie ihr wisset, haben erstens eine harte Hülse: zweyten eine Frucht, oder Kern, der weich, niedlich, weiß, ölicht, und der Figur nach dreyeckig ist. Mein tieffinniger Petrus Berchorius vergleicht

3 i

(a) Exodi 8. v. 27. (b) Marci 8. v. 6. (c) απότε φαεῖν.

gleicht es der heiligen Schrift (a) welche ebenfalls , wenn man sie nur dem buchstabilchen Verstande nach ansieht , hart und rauch ist: her gegen kostet man den Kern , und erweget den innerlichen , oder geistlichen Verstand , wird sie dem Geschmacke süß , und lieblich , wie das Get werden , daß man mit Salomon saagen kann : ihr Frucht ist süß in meinem Schlunde . (b) den geistlichen Verstand theilen die Schrift- und Gottesgelehrten in den Verblümten , Sittlichen , und Erböchten , der auf Gott und das ewige Leben zielt , als viele Ecke das Büchlein hat.

Wenn ich demnach aus heutigem Evangelio gesagt habe : sie haben auf sieben Körbe voll von den Stücklein , die übrig geblieben waren , und daraus beweisen will , das Maria hier bey diesem Buchbaume , bey diesem Bethlehem oder verdolmetschten Brodhause selbige austheile , müssen wir den göttlichen Text nicht im buchstabilchen , sondern dreyfach geistlichen Verstande ansehen , und darfür halten , daß Maria die Anfangenden mit Brode der Natur , die Zunehmenden , oder Wachsenden mit Brode der Gnade , die Ausgewachsenen , Vollkommenen , und zum Himmel Zeitigen mit Brode der Glori speisse . Das aber diese drey Gattungen hungeriger Leute billige Ursache haben , wegen gesucht und empfangenem Brode ein dreyfaches Jubelfest anzustellen , wird mehrer erhellen aus drey Theilen meiner Rede .

Erster

(a) V, Fagus. (b) Cantic. 2. v. 3.

Erster Theil.

Sieben Brode der Natur für die Anfangenden.

Erstes Jubelfest.

ALLEGORICE.

Gs weiset das Wunder, welches uns das Evangelium vor Augen legt, daß die Vermehrung der sieben Brode, mit denen vier tausend Menschen sollten gespeiset werden, gar nichts natürlicheß, sondern Wunder voll gewesen sey, da der Heiland dieselben allein unter dem Brechen für die groſe Menge Volkes erkleckend gemacht hat.

Hugo der Cardinal sagt (a) daß das Brodbrechen so viel sey, als das Wort Gottes auslegen, welches der Prediger vermehrt, so oft er den Unwissenden selbiges vorträgt, und erklärt. Also haben in diesem Verstande diese Octav hindurch sieben Lob- und Ehrenredner hier in dieser Eindde bey Mariä Buche das Brodmirakul Christi erneuert, indem sie siebenmal das Wort Gottes ausgelegt, folgsam sieben Brode vernichtet haben, daß die Anwesenden zu Genügen ersättiget, mit Trost nach Hause gekehret sind. Auch ihr meine heutigen Wallfahrter! därfet gutes Muths seyn, und euch einer glücklich, und Trost vollen Rückkehre versichern; denn von sieben Broden sind noch sieben Körbe voll Stücklein übergeblieben, welche auch Maria bey dem Brodhouse gegenwärtiger Wallfahrt auszutheilen bereit ist.

Z i 2

Und

(a) In Lucæ c. 9.

Und zwar erstlich will sie sättigen die Anfangenden, oder die den Weg Christlicher Vollkommenheit erst antreten. Wer sind wohl aber diese? jene Wallfahrter sind es, welche zu gegenwärtigem Gnadenbaum gekommen; aber das dreyeckige Büchlein nur auf der ersten Seiten anschauen, und nichts als leibliche Gutthaten bey und durch Maria suchen: dennoch gewähret sie Maria ihrer Bitte, sie hilft ihren leiblich- und zeitlichen Nöthen, sie giebt ihnen Brod in den verblümten Verstande.

Niemand bearge mich, wenn ich das Brod in verblümten Verstande nehme, und dadurch alle zeitliche Nothdurften verstehe; denn seyn es, daß Christus mit sieben wahren Broden vier tausend Menschen wahrhaftig gespeiset, hat er doch selbsten dieses Brodmakulben Matthäo in verblümten Verstande ausgelegt. (a) Diesem zufolge sagen die Ausleger heiliger Schrift, daß, wenn wir im Vater unser bethen: gib uns heute unser tägliches Brod. (b) Alle Nothdurften Leibs und der Seele angezeigt werden. Unter dem Bilde des Brods, spricht mein hoherleuchter Calmet (c) deutet die Schrift auf alle Gattungen der Speisen; hier aber kann es auch verstanden werden von allen Sachen, welche zum Leben nothwendig sind.

Weil denn das natürliche Brod, und die leiblichen Speisen am ersten erfordert werden, sollet ihr, andächtige Wallfahrter! diese vor allem begehren, und versichert hoffen, Maria werde euch sättigen, wie ihr göttlicher Sohn in der Einöde vier tausend Menschen gethan hat, und dieses zwar auf folgende siebensache-Weise.

I. Ganz anders hat Christus seine Glaubigen in der Einöde gespeiset, als einstens das Israelitische Volk in der Wüste, allwo das Manna vierzig Jahr lang vom Himmel herabgefallen. (d) Er nimmt die wenigen Brode, segnet und vermehret sie, ohne ein neues zu erschaffen.

(a) Matth. 16. v. 11. (b) Matth. 6. v. 11. (c) In locum mox cit. (d) Psalm. 77. v. 24.

sen. Auf diese Art will euch Maria ernähren, und mit euch Wunder würken, ohne daß ihr es merket, wenn ihr nur thuet, was Christus gethan hat. Man list nicht leicht, daß er vor Wirkung anderer Mirakuln gebethet habe, wie heute vor dem Brod vermehren; daher kommt es, daß gute Christen bis auf diesen Tag vor dem Essen dem Heilande nachfolgen, und jederzeit ein gewisses Gebeth versrichten. Ja auch der Prediger richtet sich zur geistlichen Nahrung durch das Gebeth, da er mit dem Volke Gott anruhet, und bittet, die Speise Leibs und der Seelen zu segnen, und zu vermehren. Also müsst ihr Wallfahrter es auch machen, bethet und saget Gott Dank für das Wenige, so ihr habet, Gott wird auf Mariä Fürbitte euch das Mehrere bescheren, daß in der Speisekammer nach dem Essen mehrer überbleibe, als ihr vorhero gehabt, wie schon viel hier erfahret haben.

II. Unter andern leiblichen Nothdurften ist auch die Gesundheit, diese zu erlangen sind die Leute in die Einde zu Christo hinausgegangen, geführt, oder getragen worden. Und eben diese war die meiste Ursache, warum sie sich drey Tage lange alldort aufzuhalten. Sie haben ihre Krumme, Lahme, Blinde, Taube, Stumme ic. Christo für die Füsse geworffen (a) damit, wie Hyranus über diese Stell glostiret, sie ihren Glauben in der That zeigeten; weil sie als Stumme ic. mit Worten selben nicht erklären könnten Gleicher massen kommt hieher zu Mariabuche ihr Kranke und Pesthafe, wo nicht mit leiblicher Gegenwart, doch mit Affeit eures Vertrauens vollen Herzens. Ihr Mütter, wie ihr im Brauch habet, bringet eure kranken Kinder, leget oder setzt sie auf die Treppen des Gnadenaltars. Wenn ihr viele Tage und Nächte geseuftet, und mit David gesagt: meine Zäher sind mit Brod gewasen Tag und Nacht. (b) Maria wird die Zäher abtrocknen, eich und den eurijen helfen, wie sie schon vielen hunderten durch hundert Jahre hier geholfen hat.

33

III. Wenn

(a) Matth. 15. v. 30. (b) Psalm. 41. v. 4.

III. Wenn der Himmel so hart, als wäre er von Erze gegossen, und keinen Regen herabschicken will, aus dessen Mangel alles zu ver dorren beginnet, eilet zu Mariäbuche, bittet um fruchtbaren Regen, weil sie ist jenes vom Meer aufsteigende Wölklein, (a) welches Eis fäus gesehen sich ausbreiten, und das durstige Erdreich mit erklecklichem Regen anfeuchten; solches haben erfahren jene Pfarrgemeinde, welche mit Kreuze und Fahnen hier angekommen, und um Regen gebethet haben, welcher sich auch ausgegossen, ehe die Leute nach Hause gekom men sind.

IV. Hat entgegen der Regen zu lange angehalten, zeigte Maria bey der Buche mehrmals, daß sie sey jener Regenbogen, welcher dem Noe vor Augen gestellet worden (b) ihm und unseren Wallfahrtern schön und helles Wetter vorbedeutet, und in der That gebracht hat.

V. Hat der Allerhöchste G O D E böse und trübe Wolken in seinem Grimm gesammlet, welche Blitz und Donner mit sich bringen, setzte Maria ihren Gnadenmantel, wie das Fell Gedeons (c) entgegen, dar an sich das angetrohete Ungewitter gänzlich hat abgeschlagen, und also Vieh, Menschen, und Feldern ist verschonet worden. Jetzt merke ich, daß meinen Zuhörern häufige Zaher über die Wangen herab schiessen. O Maria! stärke meinen Glauben, und Herz, denn es ist mir auch ges brochen, und will Zaher mit Zahern vermischen. Es kommt uns nemlich zur Gedächtniß der dreyzehnende Brachmonath, welcher über das halbe Härtfeld einen schädlichen Schauer herab geworffen, und also den Rog gen ausgetroschen, da er kaum halb zeitig war. Noch weit schrecklicher und erbärmlicher ist erst vor drey Tagen mit unsern gegen Mittag geles genen Nachbaren der dreysigste Brachmonath verfahren. O wohl bil lige Ursache vieler Zaher! O Maria! du Mutter der Barmherzigkeit, dieses Ubel hat auch nebst sehr vielen anderen getrosten einige deiner Ver trauens vollen Kinder, die mit Kreuze und Fahnen in dieser Jubels

octav

(a) 3. Reg. 18. v. 44. (b) Genes. 9. VV. 13. 14. 16. (c) Jud. 6. VV. 37. 38. 39. 40.

octav hieher gewallfahret, was können wir anders denken oder sagen, als : die Urtheile Gottes sind ein unerforschlicher Abgrund ! (a) doch, Gott und Mariä sey gedankt, das Härtfeld ist für diessmal unbeschädiget verblieben, und können wir über das namhaft machen gewisse Pfarrgemeinde, denen der Schauer über zwanzig Jahre verschont, so lange sie neulich ihren jährlichen Kreuzzgang hieher verrichtet haben.

VI. Wenn ansteckende Seuche unter dem Viehe sich äusern wollen, sind gewisse Heerden frey und gesund verblieben: also, daß das Volk sich verwunderte. (b) Ohnerachtet sie mit anderen, welche angesieckt waren, Kupelweyden gehabt, gleichwie es bezeugt, und Maria bey der Buche dankbar zu schreibt das vor Augen stehende Kloster Neresheim.

VII. Wunderbarliche Hülf in gefährlichsten Begegnheiten zu erzählen, leidet der Predigrann nicht, es ist aber auch nicht vonmuthen, meine Gedächtniß anzustrengen, man darf nur die aufgehängten Krucken, Bruchbänder, die silbernen und wachsenen Augen, Ohren, Herzen, Brüste, Hände, und Füsse, oder die zweihundert, und vierzehnen Votivtafeln anschauen, welche alle, die große Güte Mariä anrühmen. Doch eines sey mir erlaubt, umständlicher vorzutragen: Johann Kaspar Küntsler, da er eben in Kloster Dienste stund, hatte das traurige Schicksal, daß er bey der Gnadenkapelle, wohin er Sand führte, aus Unvorsichtigkeit unter die Pferde gefallen, und ihm das Achselbein von selben entzwey getreten worden, Dieses war schon erbärmlich anzusehen; aber das Unglück häuffete sich annoch, und wurde der Armselige von einem Rade fast zusammen gedrückt: doch Maria bey der Buche, welche er in äußersten Nöthen angerufen, und alldort eine heilige Mess lesen zu lassen versprochen hat, läßt ihn nicht gänzlich erdrucken, sie hülft ihm, daß er innerhalb sechs oder sieben Wochen glücklich genejen, und sein nem vorigen Dienste hat vorstehen können.

Allen

(a) Psalm. 35. v. 7. (b) Matth. 15. v. 31. & Marci 2. v. 12.

Allen diesen, welche leibliche Wunder- und Gutthaten hier bey Mariäbuche von hundert Jahren her empfangen haben, und mit Brode zeitlicher Nothdurft in dieser Einode sind gespeiset worden, rufe ich zu mit David: blaset an die Jubelposaunen am Feste des Neumonds, (a) macht den ersten Jubel des ersten Jahrhunderts. Warum aber des Monds? warum des Neumonds? Maria wird begrüßt: schön wie der Mond, (b) der Neumond aber wächst von Tage zu Tage, und also haben marianische Wallfahrten mehresten theils ihren Anfang und ersten Glanz wegen leiblichen Wundern und Gutthaten bekommen, wie auch hier geschehen ist; indem die Wallfahrt von Jahre zu Jahre gewachsen, daß billig die Anfangenden die erste Ursache haben, ein Jubelfest zu halten, und zumachen. Aber weit mehrer die zunehmenden, von welchen melden wird meiner Predig

S w e y t e S h e i l. Sieben Brode der Gnade für die Zunehmenden.

S w e y t e s Jubelfest.

TROPOLOGICE.

Scipio jener unüberwindliche Held und Bezwinger des Welttheils Africa konnte sich vor Freude nicht fassen, da ihm von dem römischen Senat vor allen andern die Bildniß der groſen Göttin Cybele einer Gemahlin des Saturni in seinem Hause zu verwahren

ist

(a) Psalm. 80. v. 4. (b) Cant. 6. v. 9.

ist anvertrauet worden, weil diese Göttin, nach Meynung der Heyden, den Lebendigen viele Gutthaten soll erwiesen haben. (a)

Trotz mit Heydnischen Geschicht- oder Gedichten, wir haben Christliche Wahrheiten vorhanden; denn wer mag wohl beschreiben die Freud unserer Neresheimischen Abte von hundert Jahren her? als des Abts Menrad, ersten Erfinders dieses Gnadenbilds (b) der Abte Benedict, Christoph, Sympert, Magnus, Amand, Edmund, Aurelius, und des ist glückselig regierenden Gnädigen Herrn Abts Benedict Maria, daß ihnen von Gott zu gestanden worden, Maria mit ihrem Kinde in ihr Eigenthum aufzunehmen, und schon hundert Jahre zu verwahren?

Es zweifeln die heiligen Väter und Ausleger der Schrift, ob der Heiland gegen seinem geliebten Jünger Johannes mehrer Zuneigung verspüren lassen, da er ihn am letzten Abendmahl auf seiner Brust ruhen lassen: (c) oder alsdenn, da er am Kreuze sterbend ihm seine Mutter anbefohlen, und in sein Eigenthum übergeben hat. (d) Sie erklären sich aber, und sagen: Johannes habe auf der Brust Christi ruhend von dem göttlichen Herzen eingefäugt eben jene Liebe zu Maria, die Christus gehabt, und derentwegen ziele die erste Gnade auf die zweyte, und sei Johannes, welcher Maria aus angezogener Ursache mehr als andere Apostel liebte, in dem Testamant Jesu Christi als Erb seiner Jungfräulichen Mutter unterschrieben worden. (e)

Dieses Erbtheil ist durch ganz besonderen Gunst des Himmels auch den Neresheimischen Prälaten vor hundert Jahren zu gekommen aus Ursachen, die schon andere vor mir angeführt haben. Sie haben es aber nicht für sich allein behalten, sondern zu Nutz und Troste

(a) Hist. Rom. (b) Hist. Neresh. (c) Joan. 21. v. 20. (d) Joan. 19. v. 27. - (e) S. Ambros. Lib. de Instit. Virg. in illa verba; Ecce Mater tua!

Eroste des ganzen Landes öffentlich ausgesetzt, damit, gleichwie die ansfangenden Brod der Natur, also auch die zunehmenden Brod der Gnade empfingen, das dreieckige Büchlein auf der zweyten und bessern Seiten sahen, und von Maria sittlicher Weise gespeiset wurden. Denn

Sieben Brode, von welchen das heutige Evangelium meldet, können nach Meynung Hieronymi und Bedä uns sittlicher Weise vorstellen die sieben Gaben des heiligen Geistes, welche mein Berchorius (a) folgender massen erzählt und erklärt, als: die Gabe der Furcht, daß wir Gott fürchten, und ehren. Die Gabe der Stärke, daß wir in Widerwärtigkeiten nicht unterliegen. Die Gabe des Raths, daß wir in zweifelhaftigen Sachen nicht jeder Wahrscheinlichkeit glauben, sondern das Glaubwürdigere, oder sicherere erwählen. Die Gabe der Mildigkeit, daß wir dem Nächsten in der Noth gutthätig beyspringen. Die Gabe der Wissenschaft, daß wir natürliche und Materialische die Gabe des Verstands, daß wir Geistliche und die Gabe der Weisheit, daß wir übernatürliche Sachen wissen, erkennen, betrachten, lieben und verkosten.

Eben diese sieben Brode, oder Gaben des heiligen Geistes, theilt Maria, als seine Braut bey dieser Wallfahrt, und Brodhouse schon hundert Jahr lang den Zunehmenden aus. Nemlich

I. Die Gabe der Furcht. Denn gleichwie Christus sein mitleidens des Herz in der Eindöde offenbaret, da er zu den Aposteln gesprochen: Es seyn erliche aus den Anwesenden von ferne gekommen, die schon drey Tage bey ihm verharret, und nichts zu essen gehabt (b) deswegen er sie mit Brode Wunder-voller Weise auch gestärkt und erquicket hat. Also ruft Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, gleichfalls mit Isaia: bring mir her meine Söhne von weitem, und meine Töchter vom äussersten Theile der Welt. (c) Jene Söhne

(a) V. Donum. Conform, Isaiae C. 11. v. 2. & 3. (b) Marci. 8. v. 3. (c) Isaiae 43. v. 6.

Söhne, jene Edchter, welche durch die Sünd sich weit verlossen, und mit dem verlohrnen Sohne in ein weit entfernetes Land (a) gegangen; aber alldorten hungerig und schwach geworden sind. Diesen biethet Maria das Brod der Schmerzen (b) an, sie giebt ihnen Furcht und Liebe Gottes, und die daraus entspringende Reue.

Redet da, wenn und so viel ihr därfet ihr eiftrigen Marianischen Kapellän, oder so genannten Buchherrn! redet, ihr wisset wie diesen verstockten Sündern Maria bey der Buche die Furcht Gottes beygebracht. Ihr habet erfahren, wie viel Felsenharte Herzen hier in Büchelendl eingeweicht, und lind geworden, nicht nur viele tausend ordinari sonder auch sehr viele Generalbeichten verrichtet, und ein allgemeine Besserung durch Gottes Gnade, und Mariä Fürbitte angefangen haben. Zeugniß dessen giebt genug gegenwärtige Jubeloclab, in welcher bey sechszenen tausend Büsser bey hiesigen Beichtstühlen sich eingefunden haben.

II. Die Gabe der Stärke. Dass uns Stärke nothwendig sei, bringt der Nam Härtfeld selbst mit sich. Stein, und Felsen, Berg und Thal ic. die natürlichen Eigenschaften des Landes geben zu verstehen die sittliche Beschaffenheit der Einwohner. Kurz! gehet es anderswo, das Zeitliche betreffend, hart, so gehet es auf dem Härtfelde noch härter. Braucht jemand Stärke, so brauchen wir selbige noch mehr. Aber Maria bey der Buche speist uns mit dem Brode der Starken in zeitlich- und geistlichem Mangel, mit dem Brode, von welchem der gekrönte Psalmist sagt: das Brod stärkt das Herz des Menschen. (c) Nemlich das sacramentalische Brod, welches die Priester alle Eage hier opfern, die Wallfahrter aber sich reichen lassen, und nicht so viel von des Priesters, als Mariä Händen empfangen.

III. Die Gabe des Raths. Maria zeiget sich hier, als eine Mutter des guten Raths. (d) welcher niemal theurer, als wann man

K f 2

den

(a) Lucæ 19. v. 12. (b) Psalm 126, v. 2. (c) Psalm. 102, v. 15.
(d) Proverb. 8. v. 14.

den Stand ändern, und jenen antreten will, in welchem man lebenslänglich verharren muß, ich will sagen, wann man in den Geistlichen, oder Ehestand sich begeben will; aber in dieser wichtigsten Wahl, wo zeitlich- und ewiges Wohl- oder Ubel ergehen Leibs und der Seele daran hängt, haben schon dem hundert nach hier bey Mariä Buche den besten Ausschlag gefunden. Jungling, Jungfrauen, die ihres Klosters berufs halber sich bey Mariä Buche angefragt, sind auf heutigen Tag in ihren Klöstern getrostet. Hochzeiter, Hochzeiterinnen, welche vor dem Handstreich allda Rath eingehollet, haben es am Besten getroffen, und genüssen ist eines gesegneten Ehestands.

IV. Die Gabe der Frömm- oder Mildigkeit. Kinder saugen insgemein mit der Muttermilch auch die Eigenschaften und Neigungen der Mutter. Eine der bekanntesten Eigenschaften Mariä ist, daß sie ein milde, gütige, süße Jungfrau, (a) und Mutter, gleichwie es aus dem erhellet, daß sie diese Frömm- und Mildigkeit auch ihren Pflegkindern mitheilet, um dieselben gegen die Mutter eben so freygebig zu machen, als sie sich ihnen erzeigt. Daher geschehen, daß die frommen Wallfahrter so viel und reiche Opfer hieher vermacht, wodurch die Kirche, Altäre, und Priesterlicher Ornat zu jenem Glanz gekommen, welcher das menschliche Auge mit Lust erfüllt. Aber solche Freygebigkeit wird Marianischen Pflegkindern einen himmlischen Schatz sammeln, indem sie einstens einen Kreuzer hundertsach verdoppelt finden, und das ewige Leben besitzen werden. (b)

V. Die Gabe der Wissenschaft. Wir elenden Kinder Eva müssen noch immer büßen den Fehler unserer ersten Elteren, da sie von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und Bösen wider das Verboth Gottes gegessen, (c) und dadurch vergessen haben, wie sie das Natürliche können oder sollen einrichten, damit sie das Übernatürliche, und Erwische erhalten. Diesen Fehler aber hat Maria bey der Buche schon mehrmal

(a) Antiph, Eccles. (b) Matth, 19. v. 29. (c) Genes. 2, v. 9.

mal verbessert, und ihre wahre Verehrer gelehrt, wie sie durch das
Zeitliche wandern sollen, daß sie das Ewige nicht verliehren. (a)

VI. Die Gabe des Verstands. Giebt Maria bey der Buche den
ihrgen Wissenschaft für das Materialische, wird sie weit mehrer Ver-
stand für das Geistliche geben. Sie speiset die ihrigen, wie ihr göttlicher
Sohn, mit dem Brode des Lebens, und Verstands. (b) wir wissen
aus der Erfahrung, wie viele ihren Verstand hier bey der Buche nach
besserer Unterrichtung zum Dienste des Glaubens gesangen gegeben
(c) da schon mehrere, nachdem sie beobachtet, daß hier die Wunder der
ersten Christenheit erneuert werden, den Altkatholischen Glauben anges-
nommen, und die neue Aßterlehre, in welcher sie gebohren worden, ab-
geschworen haben. Unter welchen zu zählen eine von Schwandt aus dem
Anspachischen, welche im Jahre 1750. am heiligen Pfingstsonntage
bey dieser Wallfahrtkirchen das Lutherthum abgelegt, und sich in das
Schoos der Altkatholischen Kirche gesetzt hat.

VII. Die Gabe der Weisheit. Die Weisheit ist ein Er-
kenntniß der Sachen aus höchsten Ursachen, und allgemeinsten
Ursprüngen, wie Aristoteles schreibt. (d) nach angezogener Lehre Ber-
chorii aber ein Erkenntniß übernatürlicher Sachen. Andächtige Wall-
fahrter haben an diesem Gnadenorte bis auf heutigen Tag Maria
erfahren als die milde Ausspänderin der Weisheit. Eine Menge er-
hielt durch sie himmlisches Licht des Verstands, viele das übernatür-
liche Erkenntniß der unverfälschten Liebe, mit der sie alles Irrdische
verachtet, und Gott allein ihr Herz, welches zuvor die eigne, Schand-
volle Liebe besaß, geschenket haben, Maria der Sitz der Weisheit,
(e) die Mutter der schönen Liebe (f) wirkte bey andern so viel,
daß sie die Eitelkeit mit Salomon anfiengen zu schmäcken, und nur
nach dem Geruch Marianischer Eugenden zu laufen.

R 3

In

(a) Eccles. Dom. 3. post Pent. (b) Eccli 15. v. 3. (c) 2. Co-
rinth. 10. v. 5. (d) Arist. 6. Ethic. c. 7. & 11. (e) Lyt. Lauret. (f)
Eccli. 24. v. 24.

In Erweitung dieser herrlichen durch hundert Jahr erwiesenen Seelen Gutthaten sollen ja die zunehmenden weit mehrer frolocken, als die Anfangenden; massen die geistlichen Gaben um so mehr die leiblichen übertreffen, je kostbarer die Seele, als der Leib ist. David spricht jene selig, die deswegen ein Jubelfest anstellen: selig ist das Volk (sind seine Worte) welches weißt, wie und warum man sich erfreuen soll. (a) Aber am höchsten muß der Jubel den ausgewachsenen erschallen, von welchen handeln wird der

Dritte Theil.

Sieben Brode der Glori für die Ausgewachsnen.

Drittes Jubelfest.

ANNAGOGICE.

Die zu Christo in die Einsde hinaus gereisten vier tausend Menschen verharreten zween Tage ungegessen, an dem dritten Tage aber wurden sie miraculoser Weise mit sieben Broden gespeiset; jene nemlich werden von dem Heilande mit Speise gestärkt, die ihm bis an das Ende anhangen. Also hat er sich gegen seine Jünger bey dem Evangelisten erklärt, da er am letzten Abendmal gesagt: ihr seyd, die ihr mit mir in meinen Versuchungen verharret, und ich bereite euch, wie mir mein Vater bereitett hat das Reich, daß ihr esset und trinket über meinem Tische in meinem Reiche. (b)

Nichts

(a) Psalm, 88. v. 16. (b) Lucae 22. v. 28. 29. 30.

Nichts anders spricht Maria zu ihren Liebhabern und Verehrer, welche beständig zu ihr kommen, und beharrlich in ihrem Dienste sind, sie zeigt ihnen das Büchlein auf der dritten, und besten Seite. Ja, wenn sie ihr getreu bleiben, bekommen sie von dieser gütigen Mutter ein übernatürliches Brod, oder ein Brod in erhöhte auf Gott und das ewige Leben gerichtetem Verstande, auf daß sie mit ihr im ihrem Reiche essen und trinken.

Hohe Personen müssen für ihre Untergebenen sorgen, wenn sie nicht wollen Übertreter des Gesetzes werden, sie müssen Werke der Barmherzigkeit thun, folglich den Nothleidenden beispringen, und die Hungrierigen speisen. Nun ist Maria nach Gott die höchste Person, eine Königin Himmels und der Erde, wir mögen das natürliche, das göttliche, oder das menschliche Gesetz ansehen. Dem ersten macht der alte und neue Bund bey Isaias (a) und Mathäus (b) die Probe, welche beyde den König David für den Stammenvater Mariä ansiehen. Das zweyte bekräftiget die Mutterschaft Mariä, welche ihr der Engel angekündet, und ißt uns das Evangelium, daß es schon geschehen sey, Zeugniß leistet; es ist aber ein altes, daß die Mutter eines Königs auch eine Königin seye. Von dem Heilande ist es schon gewiß, daß er ein König, welcher nicht nur ein Reich, sondern die ganze Welt beherrscht, für das Beweisthum darf man nur seine eigene Worte (c) in der Schrift ausschlagen, und den Titel (d) lesen, welchen Pilatus an das Kreuz anheften lassen; mithin ist der Schluß natürlich, daß auch Maria, welche ihn gebohren, eine Königin ist.

Von dem letzten und menschlichen Rechte, welches Maria für eine Königin hält, wollen wir niemand, denn die Vernunft zu Rath ziehen, und alsdenn Regelmäßig schließen. Maria ist die rechtmäßige Erbin des Israelitischen Königreiches, welches keiner laugnen kann, so ist sie auch eine Königin. Der erste Satz wird daraus erwiesen, daß der

(a) Isaiæ 11. (b) Matth. 1. (c) Joann. 18. v. 37. (d) Marcii
15. v. 26.

Heiland am zweyten Psalmen seiner Mutter das Königreich Sion überlassen, ob er gleich am Kreuze sterbend alles andre andren Menschen vermachet hat; denn er wußte, daß es ohne ihrem Nachtheile nicht geschehen könnte, den heiligen Berg Sion in fremde Hände zu geben. Also folgt der Schlüß so natürlich, wie zu vor, daß Maria ein Königin auf Erden sey, eben darum, weil sie eine Erbin eines Königreiches ist, woher der Nam Königin geleitet wird, gleichwie ein Graf von der Graßhaft, und der Fürst von seinem Fürstenthume den Namen hat.

Neben diesem ist Maria auch eine mächtige und grose Königin des Himmels, allwo sie sieben Königreich besitzt, wie man es euch andächtige Wallfahrter! hier alle Tage verkündet, da man nach der heiligen Messe in der Lauretanischen Litaney vorbethehet: du Königin der Engel! du Königin der Patriarchen! du Königin der Propheten! du Königin der Apostel! du Königin der Martyrer! du Königin der Reichtiger! du Königin der Jungfrauen! (a) von allen diesen sieben Königreichen kann und wird sie uns himmlisches Brod verschaffen.

I. Ist Maria eine Königin der Engel? die Engel erkennen, und bethen Jesum als ihren König an. (b) folglich verehren sie auch die Mutter Jesu als ihre Königin. Was soll ich aber wohl von uns elenden Kindern Eva sagen? wir haben sonder Zweifel vor allen die billigste Ursache, Maria als eine Königin der Engel zu verehren. In der Not, in Armseligkeiten, in Trübsalen, von welchen kein Mensch befreyet ist, kann niemand besser helfen, denn Maria. Sie ist allein stärker, als insgesamt alle Engel, ob gleich ein einzeler das mächtige Heer des Senacheribs, welches hundert, fünf und achtzig tausend Männer zählte, in einer Nacht erleget hat. (c) Gedwedem Engel ist zwar ein Mensch angewiesen, denn er beschützen muß; aber die Königin der Engel hat dizzfalls keine Schranken, ihr sind auf einmal alle Christen (d) zur Bewahrung übergeben worden. Daher glau-

(a) Lit. Laur. (b) Hebr. I. v. 6. (c) 4. Reg. 19.v. 35. (d) Lit. Laur.

glauben wir, eben dieses die Ursache zu seyn, warum sie hier, oder, in Mitte des Härtsfeldes ihren Sitz genommen, daß nemlich alle Einwohner dieses Landes in Nothfällen, welche sie in Gott sieht, von ihr könnten beschützt, und aus dem Jammerthale in das Land, welches von Hödig des himmlischen Wollustes flüsset, sicher übersführt werden.

II. Ist Maria eine Königin der Patriarchen, oder der Erzväter, und Fürnemsten eines Hauses. (a) dergleichen waren in dem alten Bunde Adam, Noe, Abraham, Isaac, Jacob &c. in dem neuen aber Augustinus, Benediktus, Dominicus, Franciscus, Ignatius &c. Es ist unlaugbar, daß Maria alle diese an Gnaden, Gaben, und Eugenden übertröffen habe (b) mithin sie derselben Königin billig genannt wird; und weil kein Stand ist, der nicht seine Patriarchen im Himmel hat, kann Maria bey der Buche uns dahin verhülflich seyn, daß wir den Eugenden unserer Patriarchen nachfolgen, zu ihrer Glorilichkeit gelangen, und Gott mit unseren Erzvätern ewig loben.

III. Ist Maria eine Königin der Propheten, wenn prophezeyen so viel ist, als zukünftige Sachen vorsagen, folgt: daß Maria eine Prophetin gewesen, da sie in ihrem Lobgesang vorgesagt: alle Geschlechter werden mich selig sprechen. (c) fragen wir die Kirche, sagt sie uns das nemliche. Sey es zwar, daß alle Propheten von ihr weisgesagt, so hat sie doch zuvor dieselben in zukünftigen Dingen unterrichtet, daß sie also allezeit die Königin der Propheten bleibt. Ihren Pflegkindern bey der Buche giebt sie das Propheten Brod zu verkosten, wenn sie gemäß ihrem Namen Maria (welcher eine Erleuchtete (d) heißt) selbige erleuchtet, daß sie die zukünftige Straf des Bösen, und den Lohn des Guten vorhinein sehen, und ihr Leben also einrichten, damit sie jene nicht zu fürchten, diese aber zu hoffen haben.

L I

IV. Ist

(a) Tob. 6. v. 20. (b) Ecclis. 24. v. 5. (c) Lucæ 1. v. 48. (d) Maria Chaldaice Illuminata.

IV. Ist Maria eine Königin der Aposteln. Dass die heiligen Apostel Maria als ihre Königin verehrt, erhellet daraus, weil Petrus zu Tortosa einer Stadt in Syrien ihr zu Ehren eine Kapelle erbaut, und mit Beyhülf der andern Apostel das heilige Haus zu Nazareth, welches nachgehends die Engel auf Loreto im Jahre 1294 übertragen, in eine Kirche verändert, und eingeweiht hat. (a) Der heilige Jacobus der grössere trat in die Fußstapfen seines Oberen, und richtete gleichfalls zu Saragossa der Mutter Gottes, da sie noch bey Leben war, eine Kirche auf. (b) Alle übrige Apostel erkennen sie im dritten Artikel des Apostolischen Glaubens als eine Gebährerin des höchsten Königs, mithin auch als ihre Königin. O Maria! gib uns auch Apostolisches Brod, wie du von hundert Jahren her gegeben hast, dass wir dadurch gestärkt, nach dem Exempel der Apostel deine Ehre, und die Ehre deiner Wallfahrter bey den unserigen ausbreiten mögen.

V. Ist Maria eine Königin der Martyrer. Weil ihr Leiden aller Martyrer übertrffen hat, indem sie Zeit ihres Lebens, besonders am Charsamstage in tieffesten Schmerzen versenkten gewesen, deswegen auch die Kirche, da sie andern Martyrer das Jahr hindurch zur Verehrung einen Tag gewiedmet, Mariä (nebst andern hohen Frauensesten) alle Samstage des ganzen Jahrs zu geeignet hat. O ihr anständige Wallfahrter! fahret fort, wie ihr gewohnet seyd, kommt alle Samstage zu Mariäbuche, dieser Tag ist hier ein besonderer Brodtag, welches euch in aller eurer Marter stärken wird.

VI. Ist Maria eine Königin der Beichtigern, nemlich jener Heiligen, welche eines natürlichen Todes gestorben sind, ob sie gleich so streng gelebet haben, dass sie könnten unblutige Martyrer genannt werden. Maria, sage ich, ist ihr Königin, weil sie durch die Demuth, durch Armut, Gehorsam in dem Gebethe, und Abtötung ic. alle übertrffen hat. Maria bey der Bucbe hat gemacht, und macht noch,

(a) Jacobus de Vitriac. Card. & Raphael Volaterr. (b) Annales Flamenses.

noch, daß ihre Verehrer in der Demuth gross, in der Armut reich, in Verfolgung stark, im Gebethe erhöht werden, und auf der Erden schon anfangen ein himmlisches Leben zu führen.

VII. Endlich ist Maria eine Königin der Jungfrauen. Erstens nennt sie der heilige Apostel Jacobus die Glori der Jungfrauen. (a) der heilige Ambrosius eine Lehrmeisterin der Jungfräuschafft, (b) Der heilige Epiphanius eine Fürstin der Jungfräuschafft, (c) Der heilige Cyrilus Alexandrinus eine Kron der Jungfräuschafft. (d) Der heilige Anselmus eine Mutter der Jungfräuschafft. (e) seyd getrost, Marianische Liebhaber! die Mutter der Jungfräuschafft wird allen, welche die Zuflucht zu ihrer Buchenwallfahrt nehmen, das schneeweise Brod der Reinigkeit mittheilen, daß jeder standmäßige Keuschheit halte, und dahin gelange, wo man nicht mehr wird heurathen, noch verheurathet werden. (f) nemlich in das Himmelreich.

Und diese sind die sieben Brode der Glori, welche man von Maria bey der Buche hoffen und erwarten kann. Allein, es sagt mir ein Maleficant, den man zur Richtstadt hinaus führt, es sagt mir ein Todfranker, welchem man das Sterbkreuz vor Augen hält: ich bin kein Engel, kein Patriarch, kein Prophet, kein Apostel, kein Martyrer, kein Weichtiger, keine Jungfrau, hiemit habe ich von diesen sieben Broden keines zu hoffen, es giebt in diesen sieben Königreichen Mariä für mich keinen Platz. Aber weist du denn nicht, kleinnüthige Seele! daß neben diesen sieben Broden noch sieben Körbe voll übrig sind? wahr ist es, Maria ist eine Königin gemeldter sieben Chören der Heiligen; aber sie ist auch eine Königin aller Heiligen insgesamt (g) wenn du Vertrauen auf sie haben kannst, kann sie dir helfen, und aus dir einen Heiligen machen. Und warum sollst du nicht können, was andere, eben so gros, oder noch grössere Sünder, als du bist, gekönnt haben? lauf

(a) In Lyturgia. (b) De Instit. Virg. c. 6. (c) Hæres 78. (d) Homil. 6. contra Nestor. (e) De Excell. Virg. (f) Matth. 22, v. 30, (g) Lit. Lauret.

zu ihr, flieh zu ihr, sie wird dir Brod verschaffen, in dessen Stärke du wänderen mögest bis zum Berg Gottes. (a) oder bis in den Himmel; denn sie hat auf ihren Armen, in ihren Händen, in ihrer Gewalt den Heiland, welcher von sich selbst gesagt: ich bin das lebendige Brod, welches von Himmel gestiegen ist. (b) das lebendige, und lebendigmachende Brod, von welchem Hugo der Cardinal sagt (c) die sieben Brode sind jene sieben Ähren auf einem Halm, das heißt: auf Christo, welche das ganze Egyptenland fruchtbar, (d) auch alle in Finsternisse des Todes steckende Menschen erleuchtet, und erfärtiget machen.

Frolocket demnach ihr Erwachsenen, ihr Vollkommenen, ihr zu dem Himmel zeitigen! ihr werdet durch Mariä bey der Buche allmögende Fürbitte den Lohn eurer Beharrlichkeit, und Verdiensten im Himmel einnehmen; vorhinein aber macht den dritten, und größten Jubel auf Erden, und zwar hier an diesem Gnadenorte bey Mariä Buche: denn ihr werdet das Angesicht Gottes mit Frolocken sehen, wo Gott euch eure Gerechtigkeit belohnen wird. (e)

B e s c h l uß.

Sie huben auf sieben Körbe voll von den Stücklein, welche übrig geblieben waren. (f) nemlich von sieben Broden sieben Körbe voll; weil der Lohn mit dem Verdiente übereintrift, ob er schon dem Werth nach selbigen weit übersteigt.

Andächtige Wallfahrter! ihr habet aus dieser, und weit nachdrücksam aus sieben vorhergehenden Lob- und Ehrenreden verstanden, daß Gott zur Bestättigung der Ehre Mariä bey ihren Wallfahrten in spätern

(a) 3. Reg. 19. v. 8. (b) Joann. 6. v. 51. (c) In Cap. 8. Marci.
(d) Genes. 41. v. 5. (e) Job. 33. v. 26. (f) Marci 8. v. 8.

tern Zeiten schier mehrere Wunder und Mirakul gewürkt habe, als er in erstern Zeiten hat sehen lassen zu Befestigung seiner heiligen Deutestamentischen Kirche. Weil denn nach einhelliger Aussage der Gottesgelehrten kein wahres Mirakul geschehen kann zu Bekräftigung eines Errthums, so folget richtig, daß die Verehrung Mariä kein Errthum sei, wie manche vermesssen darfür halten.

Ey so fahret sicher fort, gut katholische Herzen! siebet, ehret Maria, lauft hieher in die Eindde zu Mariäbuche, wie das Volk zu dem Heilande in die Wüste hinaus gelaufen ist. Maria erbarmet sich über das nothleidende Volk, wie Christus sich erbarmet; sie wird euch mit Brode speisen, wie Christus, mit leiblichem, mit geistlichem, mit himmlischen Brode.

Stecket ihr in zeitlicher Noth? sagt sie euch: Rufe mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mich ehren. (a) Die grösste Ehre Mariä ist, wenn einer in der grössten Noth auf sie trauet, denn keiner wird sie anrufen, er glaube dann, sie sey ein Sitz der Weisheit, (b) welche in Gott unsere Nothen erkenne, sie sey eine gütige Jungfrau, (c) welche helfen wolle: sie sey eine mächtige Jungfrau, (d) welche helfen könne.

Wollet ihr Geistliche Hülf? Maria ist eine Zuflucht der Sünder, ein Spiegel der Gerechtigkeit, eine Mutter der göttlichen Gnaden, eine Braut des heiligen Geistes, dessen sieben Gaben auszutheilen, sie vollkommene Macht hat.

Wollet ihr himmlische Kron und Lohn? Maria ist eine Königin des Himmels, eine Mutter der heiligen Hoffnung. (e)

(a) Psalm. 49. v. 15. (b) Lyt. Laur. (c) ibid. (d) Ibidem.
(e) Eccli. 24. v. 24.

Wenn aber alles , was bisher gesagt worden , nicht erkrecken sollte , das Vertrauen auf Maria bey der Buche in euch zu vermehren , will ich euch die grösste Versicherung anzeigen , welche man vernünftiger Weise verlangen kann . Vernehmet es ! wer ein erkreckliches Unterpfand der erwarteten Gnade hat , dem darf nicht Angst seyn : nun haben wir solches würklich in Händen , und ist dieses Unterpfand nichts anders , als gegenwärtiges wegen hundert Jahren lang empfangenen Gutthaten mit so großer geistlichen Freude , Auferbäulichkeit , und Gottesfurcht angestelltes , und ist vollendetes achttägiges Jubelfest .

Dieses zu verstehen , muß man wissen , daß einspens Moyses sein Eiser - volles Gebeth zu Gott verrichtet , und gleichsam habe zwingen wollen , er sollte seinem Volke verschonen . Solche Gnade aber zu erlangen , erzählte er , und rühmte an alle diesem undankbaren Volke ertheilte Gutthaten . (a) Sollte da nicht einer vermeynen , daß Moyses auf diese Weise den erzörneten Gott zu noch gröserem Zorn bewegt habe ? dann je gröser die Gutthaten , desto abscheulicher ist das Laster der Undankbarkeit . Indessen hat sich gerade das Wiederspiel zu getragen , Gott ist von Erinnerung der erwiesenen Gutthaten ganz entwasnet worden , und hat in Erwegung derselbigen die Verzeihung nicht abschlagen können . Warum dieses ? weil die von Gott empfangene Gutthaten sichere Unterpfande sind ; neue Gutthaten zu erhalten .

Viel Glück , andächtige Wallfahrter ! viel Glück ! ihr habet das Unterpfand in Händen , die euch und andern durch hundert Jahren erwiesenen leiblich - und geistlichen Gutthaten sind ein sicheres Unterpfand , daß Christus auf Fürbitte Mariä bey der Buche euch neue Gnaden geben werde , so oft ihr mit Andacht und Vertrauen hieher kommt , oder eure Seufzer hieher schicket .

Viel Glück ! besonders densjenigen , welche nach verrichteter Beicht und Communion , und gewöhnlichem Gebetthe , den von ihrer Päpstlichen Heilige

(a) Exodi 32. v. 11. & seqq.

Heiligkeit CLEMENS dem dreyzehenden ist glückseligst regierenden Stattshalter Christi für diesen Härtfeldischen Buchtempel, und Marianischen dem Alt-Heidnischen entgegen gesektes Fagutal auf diese Achttägige Solennität verliehenen vollkommenen Abläß gewonnen, mit geringem Werth vieles ausgelöset, und die Schuld Siebenfach bezahlt haben. (a)

Für alle diese Wunder, Gnaden, und Gutthaten haben Sieben, theils hohe Kirchenprälaten, theils andere Obrigkeiten sieben Posauinen ergriffen, dergleichen man in dem Jubelfest gebrauchet, (b) und wie zu Bethlehem die Engel gesungen: Ehre sey Gott in der Höhe, (c) Also haben sie sieben Hoch- und Lobamter abgesungen in diesem Härtfeldischen Bethlehem, oder verdolmetschten Brodhouse, in und bey welchem Maria Brod der Natur, der Gnade, und der Glori ausstheilet.

Heute aber macht den Schluß BENEDICTUS MARIA würdigster Herr und Abt gegenwärtiger Wallfahrt, heute singet er hochfeierlich ab das achte Lobamt, heute stimmt er an das te Deum Laudamus, (d) wegen glücklich hinterlegtem ersten Jahr hunderte, welchem deswegen Maria für das Dankfest zu danken, und zu sagen scheint: Altes und Neues, mein Geliebter! habe ich dir vorbehalten. (e) Altes, den Schluß des Ersten: Neues, den Ansang des zweyten, und der folgenden Jahren hunderten.

Glückseliges Kloster Meresheim! glückselige Mutter wegen deiner so herrlich triumphirend- und jubilirenden Tochter! glückseliges Härtfeld! welches du nicht weißt zu sagen, ob Mariabuche auf dem Härtfelde, oder das Härtfeld auf Mariabuche stehe. Ja, Mariabuche steht auf dem Härtfelde, das haben gesehen, und erfahren so viele tausend Wallfahrter. Ja, Härtfeld steht auf Mariabuche, von welcher

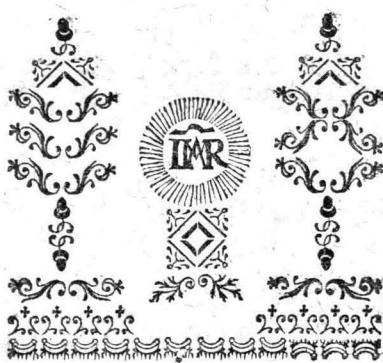
(a) Eccl. 20. v. 12. (b) Josue 6. v. 4. (c) Lucæ 2, v. 14.

(d) Hym. SS. Ambr. & August, (e) Cantic. 7, v. 13.

cher selbiges bey so gefährlichen Zeiten bey dem allein seligmachenden Glauben ist erhalten worden.

Ihr andächtige Wallfahrter! kehret wieder nach Hause; aber nach verrichter Andacht nehme jedweder (sey er ein Ansangender, Zünghänder, oder Ausgewachsener) ein dreyectiges Büchlein mit sich, daß er im Glauben der heiligsten Dreyfaltigkeit (a) und im Dienste Mariä bis an das End verharren möge. Saget zu Hause, oder wo ihr immer hinkommet, was ihr hier gesehen, was ihr von sieben Lobrednern gehört, saget, was ich heute gesagt habe, saget, daß Mariä Büchlein ein Härtsfeldisches Bethlehem, oder Brodhans, bey welchem Maria austheilt (in Katholischem Sinne und Verstande) Brod der Natur, Brod der Gnade, Brod des ewigen Lebens.

A M E R.



Nach-

(a) Berchorius in Matth. C. 15.

Nachmittägiger Beschlusß
Des
Ganzen Nachttägigen

I u b e l f e s t e s.

Nin vier Uhr gab man zur zweyten Beschlusspredig auf dem Thurme das Zeichen, worauf der Hochehrwürdige und Hochgelehrte P. Guilielmus Haufen, Soc. J. aus dem Fürstlich Elwangischen Collegio Busprediger auf die Kanzel getreten, und seines die Octav hindurch täglich Nachmittag theils in der fünften, theils sechsten Stunde, allezeit vor einer häufigen Menge Volkes gehaltenen Buspredigen das End gemacht hat. Den Innthal all dieser Anreden kann der begierige Leser am Ende dieses Werkleins schen.

Um fünf Uhr wurde von Seiner Hochwürden und Gnabem dem Regierenden Herrn Prälaten das Hochwürdige Gut in einem Umgainge um die Kapelle herum getragen, und hernach mit dem Te Deum laudamus Gott, und Maria höchster Dank gesagt. Endlich kehrte das Hochlobliche Convent wieder Proccessionaliter, auf Weise, wie schon oben gemeldet worden, in die Kloster- und Mutterkirche zurück.



M m

Anhang,

Inhang.

S E M I N A R I U M

Eine

M a h r e M u t t e r .

In

Verschiedenen Nachmittägigen

P r e d i g e n

Zur

Allgemeinen Erbauung, und fortdaurenden
Nachfolge den häufigst zulaufenden Marianischen
Pflegkindern vorgestellet

Bon erwähntem

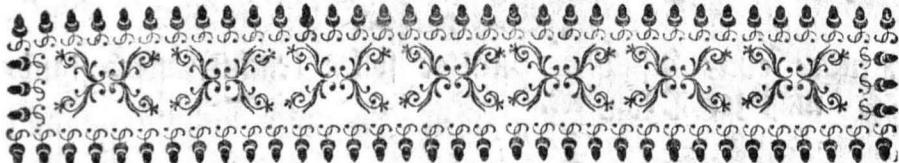
Hochehrwürdigen, und Hochgelehrten

P. GUILIELMUS HAUSEN, SOC. JESU.

K u r z e r I n n h a l t
A l l e r P r e d i g e n u n t e r d e m V o r s p r u c h e :

Ecce Mater tua. Sieh deine Mutter.

Joann. 19. v. 27.



Am ersten Sonntag.

MARIA die edelste Mutter.

- I. Sie war ausgezehret mit den schönsten Gaben der Natur.
- II. Sie war bereichert mit ganz besondern Gaben der Gnade.

Sittenlehre.

Kinder einer edelsten Mutter sollen sich durch Sünden und Lastern nicht verächtlich, und zu Leibeignen der Hölle machen.

Am Montag.

MARIA die heiligste Mutter.

- I. Sie hatte empfangen die heiligmachende Gnade in grösster Übermaß.
- II. Sie hatte vermehrt die heiligmachende Gnade in dem höchsten Grad.

Sittenlehre.

Kinder einer heiligsten Mutter sollen trachten nach standmässiger Heiligkeit.

Am Dienstag.

MARIA die feuscheste Mutter.

- I. Sie hatte die Keuschheit sehr hoch geschätzet.
- II. Sie hatte die Keuschheit sehr behutsam bewahret.

Sittenlehre.

Kinder einer feuschesten Mutter sollen alles fliehen, was dieser Tugend zuwider lauft.

Am Mittwoch.

MARIA die mächtigste Mutter.

- I. Ihr ist unterworfen alles Erschaffene.
- II. Ihr ist einiger massen untergeben der Erschaffer selbsten.

Sittenlehre.

Kinder einer mächtigsten Mutter sollen in allen Anliegen bei ihr Hülfe suchen.

Am

Am Donnerstag.

MARIA die barmherzigste Mutter.

- I. Sie hat sich als eine solche jederzeit erzeiget gegen die Frommen.
- II. Sie hat sich als eine solche jederzeit erzeiget auch gegen die Sünder.

Sittenlehre.

Kinder einer barmherzigsten Mutter sollen sich befleissen, die Zahl der Frommen zu vermehren, und die Zahl der Sünder zu vermindern.

Am Freitag.

MARIA die schmerhafteste Mutter.

- I. In Ansehung, was sie gelitten wegen ihrem göttlichen Sohne.
- II. In Ansehung, was sie gelitten wegen uns.

Sittenlehre.

Kinder einer schmerhaftesten Mutter sollen in allen Trübsälen starkmuthige Geduld zeigen.

Am Samstag.

MARIA die getreueste Mutter.

- I. Sie will keinen verlassen.

M m z

II.

II. Sie kann keinen verlassen, welcher ihr zu gehan ist.

Sittenlehre.

Kinder einer getrenuesten Mutter sollen ihr eine beständige Verehrung, und Liebe erweisen.

A m zweyten Sonntag.

Beschlußpredig.

Die zu Mariä Buche wegen zurücke gelegtem ersten Jahr hunderte hochfeyerlich angestellte Andacht war eine

I. Mariä der göttlichen Mutter höchst schuldige.

II. Den Rechtglaubigen höchst nutzliche.

III. Der Katholischen Kirche, und dem hochwürdigen alten und ohnmittelbaren Gotteshause Meresheim höchst glorreiche Andacht.

Alles zu gröserer Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau Mariä, und des ganzen himmlischen Hofs.





